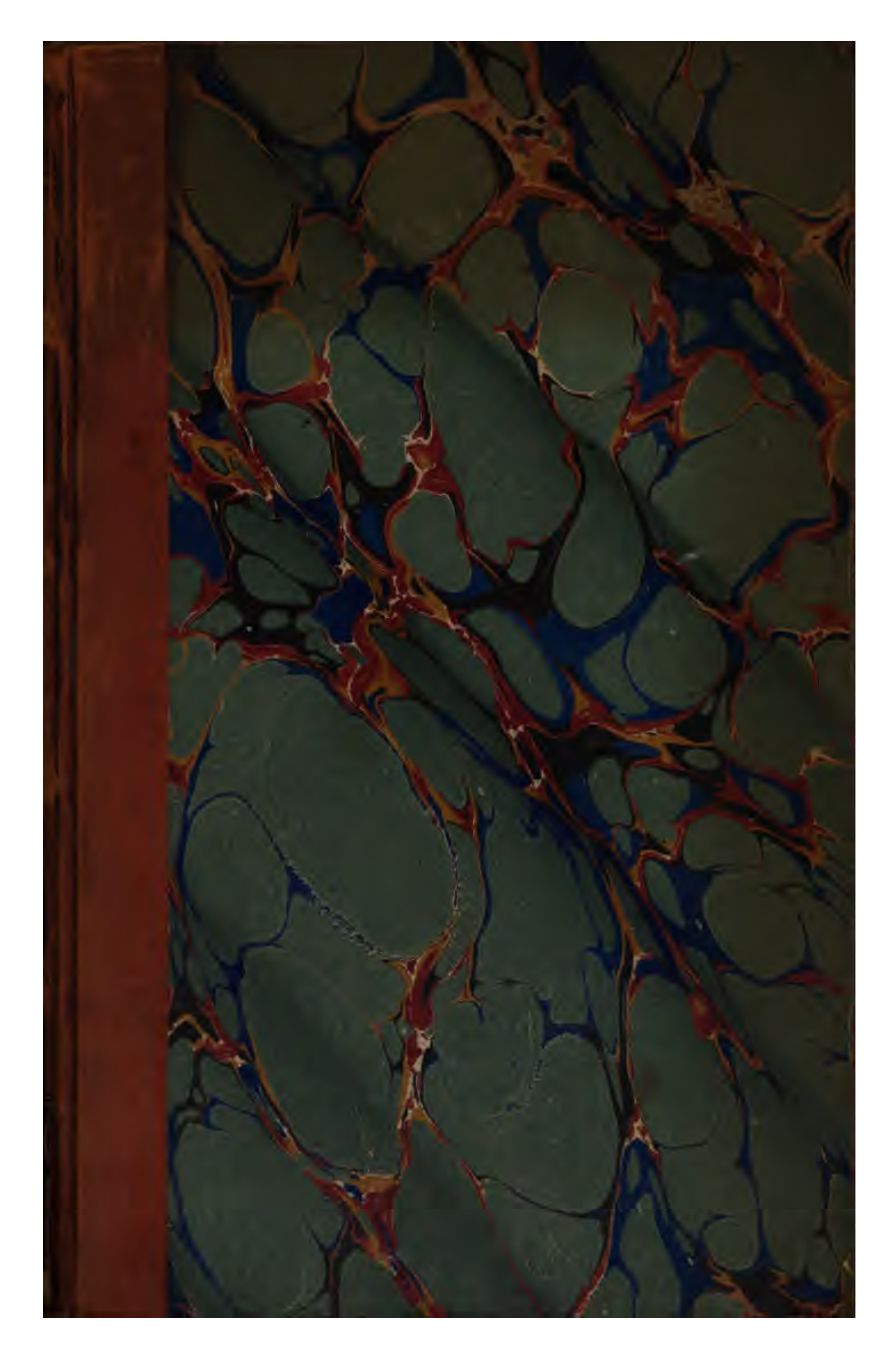






Die Einheit, Katholicität und Apostolicität der Kirche,

dogmatisch und historisch nachgewiesen

von

Dr. Johann Michael Kaufmann,
Priester der Diöcese Augsburg.

(Eine von der theologischen Facultät zu München gekrönte Preisschrift).

> Ἥτις ἐστὶν ἐκκλησία Θεοῦ ζῶντος, στύλος καὶ ἑδραίωμα τῆς ἀληθείας.
> I. Tim. 3, 15.

Sulzbach,
Verlag der J. E. v. Seidelschen Buchhandlung.
1858.



Vorrede.

Nur mit Schüchternheit wagt es der Verfasser, diese seine Erstlingsarbeit, die er noch als Alumnus des Georgianischen Clericalseminars zu München schrieb, hiemit der Oeffentlichkeit zu übergeben. Um so mehr glaubt er als ein Neuling in der theologischen Wissenschaft vor Allem auf die gütige Nachsicht der Oeffentlichkeit vertrauen zu dürfen. Zudem behandelt ja diese seine Schrift einen Gegenstand, der namentlich in der neuesten Zeit das größte Interesse gewonnen, und ihr Inhalt, die Merkmale der wahren Kirche, muß für Jeden, dem es um Erringung der Wahrheit und Gewinnung des ewigen Heiles zu thun ist, von höchster Wichtigkeit sein. Einen weitern Ermuthigungsgrund bildet für den Verfasser die Anerkennung, welche diesem seinen Versuche bei Gelegenheit seiner Preiskrönung im Jahre 1856 von der theologischen Facultät der Ludwig-Maximilians-Universität in München zu Theil geworden ist, und endlich sogar auch einen nöthigenden das akademische Gesetz, wornach solche Preisarbeiten bei der Promotion gedruckt vorzulegen sind.

Findet der geneigte Leser in vorliegender Schrift nur drei Merkmale der Kirche behandelt, so hat dieses seinen Grund darin, daß die genannte theologische Facultät das Merkmal der Heiligkeit als Preisaufgabe für das folgende Jahr bestimmt hatte.

Und so legt denn der Verfasser voll Vertrauen diese kleine Opfergabe in Christi Hände nieder, und hofft, er, der Heiland, werde segnen und bekräftigen, was hier sein Jünger zur Erhöhung und Ausbreitung der heiligen Kirche nach beßtem Wissen und Gewissen niedergeschrieben.

München,
am Feste der unbefleckten Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria im Jahre der Gnade MDCCCLVII.

Inhalt.

Dritter Theil.

Die
Einheit, Katholicität und Apostolicität
der
K i r c h e.

Grundlage.

1. Von Anfang an erhielt der Mensch die großartige Bestimmung, mit Gott, dem unendlichen Wesen, einen unmittelbaren, persönlich-lebendigen und den ganzen Geist ergreifenden Rapport einzugehen. Durch diesen Rapport sollten alle Menschen wie durch ein gemeinschaftliches Band sowohl mit ihrem Einen Centrum, dem göttlichen Wesen, als auch gegenseitig untereinander auf's Innigste verbunden werden, und keine Verschiedenheit der Individualität, keine Trennung durch Raum oder Zeit sollte diese Einheit zu stören im Stande sein. Nur Eine Religion sollte es für Alle geben, ein einziges, allumfassendes Einheitsleben Aller mit Gott. Diese ursprüngliche, religiöse Einheit ward aber durch die Ursünde zerrissen. Doch es lag im Rathschlusse der göttlichen Liebe, die gefallene Menschheit wieder zu erheben und mit Gott inniger noch zu verbinden, als dieß ursprünglich der Fall war. Und schon leuchtete der göttliche Logos in das Dunkel der Welt herein,[1] um die Menschheit immer mehr und mehr auf das große Werk der Versöhnung vorzubereiten.

1) Joh. 1, 9.

Aber endlich erschien die Fülle der Zeit, wo diese Einheit zwischen Gott und der Menschheit in dem Einen Mittelpunkte der Religion, in dem Gottmenschen Christus, selbst bis zu einer hypostatischen Union sich vollendete.

2. Das Wort ist aber Fleisch geworden,[1] um im Fleische das Versöhnungswerk zu vollbringen, um als Mensch die ganze Menschheit an sich zu ziehen[2] und dadurch mit Gott zu verbinden. Ist dieß der Grund der Incarnation, so ist damit bereits Idee und Form der Kirche gegeben. Christus wollte in der Menschheit wirken, durch Vermittlung des heiligen Geistes alle Menschen sich einverleiben, aus der Menschheit sich seine Glieder nehmen,[3] in der Menschheit auf eine mystische Weise fortleben, als Haupt und Leib zugleich.[4] Somit erscheint die Kirche als der unter den Menschen in menschlicher Form fortwährend erscheinende, stets sich erneuernde, ewig sich verjüngende Sohn Gottes, — eine andauernde mystische Incarnation.[5] Und was die Kirche glaubt und lehrt, ist Christi Sinn und Wort, was die Kirche spendet, ist Christi Kraft und Gnade, was die Kirche verordnet, ist Christi Wille und Gesetz. Die Kirche[6] ist also mit

---

1) Joh. 1, 14. 2) Joh. 12, 32.

3) Röm. 12, 5. 1. Cor. 6, 15. 12, 12. Eph. 1, 23. 4, 4. 5, 23—32.

4) 1. Cor. 12, 12. Vergl. S. Augustin. (Lib. de divers. quaestion., qu. 69. n. 10. Tom. VI.) und denselben (Lib. de unitate Eccles. cap. 4. n. 7. Tom. IX.), (de peccator. meritis et remiss. lib. I. cap. 31. n. 60.) Ebenso S. Fulgentius (ad Trasimundum regem, lib. I. cap. 12. p. 37.), endlich Estius (Commentarii in omnes Pauli Epistolas, item in Catholicas. Curavit Sausen. Mogunt. 1841—45. zu 1 Cor. 12, 12.)

5) Vergl. Möhler (Symbolik S. 332—333 6. Aufl. Mainz 1843).

6) „Kirche" leitet Adelung von „kieren," „kohren" ab, so daß sie eine Gemeinschaft von Auserkorenen bedeutete (vergl.

andern Worten die von Christus im heiligen Geiste als ordentliches Heilsmittel verwirklichte Gemeinschaft der in der Taufe Christo Eingegliederten aller Orte und Zeiten, die da einerlei Lehre und Sacramente Christi bekennen und von ihm durch seine Stellvertreter sich regieren lassen.

3. Hiemit ist der Grund zu der ganzen nachfolgenden Abhandlung gelegt, der wahre Gesichtspunkt für die Lehre von den Merkmalen der Kirche gewonnen, und damit der Weg gebahnt, zu diesen nun selber überzugehen. Vorerst wird es nun nöthig sein, diese Merkmale im Allgemeinen nach dem Wesen der Kirche näher zu bestimmen.

a) Da die Kirche für alle Menschen das ordentliche Mittel ist, um das in Christo gewordene Heil sich anzueignen, so muß sie nothwendig so gekennzeichnet sein, um von Allen, die da guten Willen haben, seien sie Gelehrte, oder Ungelehrte, erkannt werden zu können. Sie muß also Merkmale haben, welche in formeller Hinsicht positiv und bestimmt ausgesprochen sind Denn was würde es den Menschen nützen, ihnen zu sagen, die Kirche sei nicht der Muhamedanismus, oder ganz allgemein und

---

Katholik, Jänerheft 1826 S. 1); Andere leiten es von κυριακόν, κύριος ab. — „Ecclesia, ἐκκλησία," von ἐκ — καλεῖν, bedeutet zunächst jede Volksversammlung; daraus erklärt sich, daß gleich Anfangs schon im Symbol. Apost. das Prädicat „ἁγία, sancta, heilig" hinzugefügt wurde, um damit die Kirche zu bezeichnen als die Gemeinschaft der durch das κήρυγμα der Apostel und durch die heiligen Sacramente von der Welt Ausgesonderten, Gotthörigen (vergl. Exod. 19, 6.), objectiv-sacramental Geheiligten. Also ἅγιος mit der Bedeutung „sacramental geheiligt," wie Phil. 1, 1. Col. 1, 2., und nicht gleichbedeutend mit ὅσιος, „moralischheilig." (Vergl. 1. Cor. 6, 15. 19. Eph. 1, 13. 14. 2, 19—22. 1. Petr. 2, 9.)

unbestimmt,[1]) jenes sei die wahre Kirche, welche die wahre Lehre und die rechte Sacramentsverwaltung besitze. Mit Recht fordert Bellarmin[2]) in dieser Beziehung, daß die Merkmale bekannter sein müssen, als die zu bezeichnende Sache selber, und Tournely,[3]) daß sie Allen leicht zugänglich und erkennbar seien.

b) In materieller Hinsicht müssen die Merkmale der Kirche so innerlich wesentlich und deren Wesen so erschöpfend sein, daß die Kirche mit denselben so zu sagen steht und fällt. Denn nur so ist es möglich, durch die Merkmale die wahre Kirche wirklich zu finden. Da-

1) Höchst absurd ist es daher, wenn die Confessio Augustana art. VII. sagt: „Est autem ecclesia congregatio sanctorum, in qua evangelium recte docetur et recte administrantur sacramenta." Ganz trefflich paßt hiezu Dr. John Milner's Bemerkung in seinen Briefen (XIII. Br. S. 181). Aehnlich wie die Conf. Aug. drückt sich Calvin (Instit. lib. IV. cap. 1. §. 9.) und der XIX. anglicanische Artikel aus.

2) Bellarm. (Disputat. de Controvers. christianae fidei adv. haeret. de eccl. militant. lib. IV. de notis eccl. c. 2.) Notae debent esse propriae, non communes . . . notiores ea re, cujus sunt notae, alioquin enim non sunt notae, sed ignotae. Conf. Joan. Damascen. (Dialectic. cap. 15.) πᾶσα κατηγορία, ἢ ἐπὶ πλέον γίνεται, ἢ ἐπίσης· ἐπὶ ἔλαττον δὲ οὐδέποτε.

3) Tournely (Cursus theologic. de eccles. qu. II. art. I. n. 3.) debent esse quodammodo sensibiles omnibus obviae et cognitu faciles, non solum domesticis fidei, sed etiam extraneis, ut omnes ad Ecclesiam et fidem adducantur. — Conf. Antoine (Theologia Universa specul. dogm. et moral. Tract. de fide divina art. XI. n. 2.) Haec requiruntur, ut sint proportionatae omnibus hominibus etiam rudibus.

her verlangt Bellarmin, daß die wahren Merkmale von der wahren Kirche unzertrennbar seien.[1])

c) Was endlich den Standpunkt betrifft, von welchem aus die Merkmale zu bestimmen sind, so fordert man mit Recht den Standpunkt der christlichen Vernunft,[2]) den Standpunkt nämlich, auf welchem man auf das, was man bereits als wahre Kirche glaubt, einstweilen keine Rücksicht nimmt, sondern rein historisch die

---

1) Bellarmin (l. c.) Verae notae sunt inseparabiles a vera Ecclesia. — Antoine (l. c.) Haec requiruntur, ut (notae) verae Ecclesiae conveniant: nam res agnosci nequit per signum, quod non habet. Imo debent illi evidenter convenire; alioqui non posset per eos evidenter ostendi. Denique (requiruntur), ut soli verae Ecclesiae conveniant. Alioqui per eas vera Ecclesia discerni non posset ab aliis Coetibus, nam nulla res discernitur signum multis commune.

2) Liebermann (Institut. theologiae Tom. I. Theol. dogm. general. lib. II. art. 2. pag. 265. de proprietatib. Eccl. Mogunt. 1853.) betont mit Recht, daß der Begriff der Kirche die histor. Mittheilungen von Christus zur Grundlage haben müsse. Ab illo (Christo) solo Ecclesiae natura profecta esse potest, qui illius auctor est et fundator. Quamcunque ergo Ecclesiae formam nobis obtrudant adversarii, e cerebro effictam, et ad Philosophiae placita constructam, quamvis etiam perfectissimam praedicarent; unum est, quod respondemus: Christi Ecclesiam quaerimus; at profecto illa non potest Christi Ecclesia dici, quae illam naturam, illas proprietates non habet, quas Christus habere Ecclesiam suam voluit. So konnte auch schon der heil. Augustin die Schriften des A. und N. T. als historische Quelle benützen, und gegen die Donatisten daraus (ex concessis) die Merkmale der wahren Kirche beweisen. So z. B. in seiner 105. Epist. ad Donat. (c. 3. n. 11.): In Scripturis discimus Chri-

von Christus gestiftete Kirche zu finden und wissenschaftlich zu bestimmen sucht.

4. Betrachten wir nun das Wesen der Kirche, so ergeben sich uns als deren innerlich nothwendige Eigenschaften und bestimmt ausgeprägte Merkmale

a) die Einheit,
b) die Heiligkeit,
c) die Katholicität und
d) die Apostolicität.

Die Grundbestimmung der Kirche ist die der Einheit. Einheit aber muß der Kirche zukommen. Denn die Kirche ist, wie sich aus dem Bisherigen ergibt, die Darstellung des Christenthums, das Christenthum aber die vollkommene Verwirklichung der objectiven Religion. Wie es nun nur Eine Menschheit und Einen Gott, und darum auch nur Eine Religion und Einen Christus gibt; ebenso kann es auch nur Eine Kirche geben. Diese Einheit muß aber der Kirche, wie in ihrer äußern, so auch in ihrer innern Bestimmtheit zukommen, und bei aller Mannigfaltigkeit und Fülle des Wesens durchgängig sich behaupten.

Die innerste Einheit und das eigentlichste Leben der Kirche bezeichnet ihre Heiligkeit, deren Nachweis jedoch nicht innerhalb der uns gestellten Aufgabe liegt.

---

stum, in Scripturis discimus Ecclesiam. Has Scripturas communiter habemus, quare non in eis et Christum et Ecclesiam retinemus? (c. 5. n. 17. ibid.) Si Christum ipsum tenetis, ipsam Ecclesiam quare non tenetis? (Conf. De unitat. Ecclesiae cap. 19. n. 50.) — In einem Circulus liefe dieses Verfahren nur dann, wenn man die Schriften des A. und N. T. als kirchlichbeglaubigte zum Beweise der wahren Kirche allegiren würde.

Zieht man die Kirche sodann in ihrer unterschiedlichen Bestimmtheit in Betracht, so gewinnt man die Katholicität. Auch diese muß der Kirche eignen. Denn schon die Idee der Religion deutet auf ein allgemeines, allseitiges und alleinheitliches Verhältniß hin. Um so mehr wird daher dem Christenthum und in concreto der Kirche einheitliche Universalität, d. i. Katholicität zukommen müssen.

Betrachtet man endlich die Kirche nach ihrer abschließenden Bestimmtheit, so ergibt sich die Apostolicität. Denn wie die Religion überhaupt, so soll auch das Christenthum in der Societät Bestand und Verwirklichung finden. Die Societät aber verlangt eine organische Ueber- und Unterordnung. Also mußte auch Christus als Haupt der Kirche übergeordnete Organe berufen, durch welche die historische Gründung und Entwicklung der Kirche einheitlich vermittelt wird; die Kirche muß also apostolisch sein.

Sonach ist die Einheit als Grundbestimmung der Kirche analog der Wurzel eines Baumes,[1]) und die Katholicität analog seiner Krone, worin das, was die Wurzel grundhaft in sich beschlossen trägt, zur allseitigen Entfaltung kommt, und die Apostolicität endlich ist ähnlich dem Stamme, in dem die Wurzel sichtbar wird und auf dem die ganze Krone ruht.

Alle diese Merkmale aber gehören zusammen, um das Eine Wesen der Kirche nach seinen verschiedenen Sei-

---

1) Peronne (praelection. theologic. Vol. VIII. Part. I. cap. 3. de Ecclesiae notis n. 154.) Adnotamus, tres posteriores notas virtualiter includi in priori, nempe in unitate, atque ab ea tamquam communi fonte dimanare.

ten ebenso bestimmt, als allseitig zu charakterisiren;[1]) und die nachfolgenden Blätter sollen darthun, wie die

Einheit, Katholicität und Apostolicität

der Kirche nach ihrem Wesen eignen müssen, und wie sie zu allen Zeiten von den Aposteln an bis auf den heutigen Tag ihr wirklich zugekommen sind.

---

1) Die Eigenschaften „Sichtbarkeit, Nothwendigkeit, Lebendigkeit und Gemeinschaft" sind in den genannten Merkmalen schon eingeschlossen, und bilden nur Einzelnmomente derselben. Vergl. dagegen Klee, Generaldogmatik. II. Thl. I. Abschn. §. 6—11. 3. Aufl. Mainz 1844.

Erster Theil.

Einheit.

Als Merkmal der Kirche kommt vor Allem die Einheit in Betracht. Denn bevor man einen Gegenstand nach seinen Unterschieden betrachtet, ist derselbe einheitlich zu bestimmen.

Die Einheit enthält aber selbst zwei Momente, nämlich ein emanentes und ein immanentes, je nachdem man den Gegenstand nach seiner äußern oder innern Bestimmtheit in's Auge faßt.

Sonach ergeben sich uns

I. die Einzigkeit und
II. die Einigkeit.

I. Einzigkeit.

Faßt man die Einzigkeit als numerisches Eins, als bloße individuelle Bestimmtheit, oder nur als Abgränzung eines Wesens gegen jedes andere: so ist sie wohl die Grundeigenschaft eines jeden Wesens,[1] welche dieses

---

1) Darum sagt schon An. Manl. Sev. Boëtius (Lib. de unitate et uno.): Unitas est, qua unaquaeque res dicitur esse una: sive enim sit simplex, sive composita, sive spiritualis, sive corporea, res unitate una est, nec potest esse una nisi unitate, sicut alba nisi albedine, nec quanta nisi quantitate. Non solum autem unitate una est, sed etiam tamdiu est quidquid id, quod est, quandiu in se unitas

erst zu einem besondern, eigenen Wesen qualificirt und von jedem andern Wesen unterscheidet.[1])

Aber außer dieser allgemeinen, numerischen Einzigkeit gibt es noch eine speciellere, die specifische nämlich, welche nicht bloß ein Wesen als Einzelnes gegen ein anderes neben sich abgränzt, sondern jedes andere coordinirte Individuum außer und neben sich ausschließt, kein anderes Wesen in derselben Art oder Kategorie duldet, sondern dieses Eine Wesen allein als die volle, ganze Species oder Kategorie hinstellt.

Daß der Kirche das Prädicat der Einzigkeit in diesem specifischen Sinne zukomme, läßt sich unschwer darthun.

Die Kirche ist nämlich die vollendete, objective Darstellung der Religion; die Religion selber aber ist nur eine einzige, folglich auch die Kirche.

Da die Religion keine Substanz, sondern ein reales Verhältniß zwischen zwei Substanzen, zwischen Menschheit und Gottheit nämlich, ist; so muß, falls ihr Einzigkeit zukommen soll, diese nothwendig in den beiden realen Wesen als den Factoren der Religion selber schon gründen, d. h. es muß sich vor Allem nachweisen lassen, daß auch Menschheit und Gottheit einzig seien.

Die Menschheit ist aber specifisch einzig. Denn so gewiß es zwischen zwei Punkten nur Eine Gerade gibt,

---

est. Cum autem desinit esse id, quod est; unde est hoc: Quidquid est, ideo est, quod unum est, quod sic ostenditur. Omne enim esse ex forma est in rebus creatis, sed nullum esse ex forma est, nisi cum forma materiae unita est. Esse enim non est, nisi ex conjunctione formae cum materia.

1) S. Thomas (Summa contra Gentiles. Lib. I. cap. 42.): Unumquodque, secundum quod est actu, est distinctum ab omnibus aliis; quod est esse hoc signatum.

so gewiß kann es zwischen Oben und Unten, zwischen Geistwesen und Naturwesen nur Eine Verbindung, also auch nur Eine Menschheit geben.

Auf gleiche Weise schließt schon die Idee Gottes als des absolut vollkommenen Wesens die specifische Einzigkeit Gottes nothwendig in sich, so daß man sich Gott nur als Einen, nicht bloß als einen Einzelnen, sondern nur als den Einzigen in seiner Art denken kann.[1])

Wie endlich zwischen einer einzigen Peripherie und ihrem Einen Centrum nur ein einziges Verhältniß denkbar ist, und jedes neue, verschiedene Verhältniß eine zweite Peripherie oder ein zweites Centrum voraussetzte: ebenso kann es zwischen der Einen Menschheit und dem Einen Gotte nur ein einziges Verhältniß, — für die Eine Menschheit kann es nur Eine Wahrheit, Ein Leben, Eine Ordnung, — mit Einem Worte nur eine einzige Religion geben.

Somit muß auch die Kirche als die durch die Incarnation objectiv vollendete Darstellung der Religion nothwendig eine specifisch einzige sein.

Faßt man endlich den Zweck der objectiven Religion und Kirche in's Auge, wornach sie eine subjective, mora-

1) Tertullian (advers. Marcion. Lib. I. cap. 3.): Deus si non unus est, non est, quia dignius credimus non esse, quodcunque non ita fuerit, ut esse debebit.

S. Anselmus (de Incarnatione Verbi, cap. 4.): Si enim plura sunt summa bona, paria sunt. Summum ergo bonum est, quod sic praestat aliis bonis, ut nec par habeat, nec praestantius. Summum ergo bonum unum et solum est. (Conf. ejusd. Monologium, cap. 3—4.)

S. Thomas (Summa contra Gentiles. Lib. I. cap. 42.) Non enim possibile est, esse duo summa bona; quod enim per superabundantiam dicitur, in uno tantum invenitur. (Conf. ejusd. Summ. theolog. Part. I. qu. 11. art. 3.).

lische Einheit zwischen Menschheit und Gottheit ermöglichen und bewirken will; so kann man gar nicht anders, als nur eine einzige objective Religion und Kirche voraussetzen. Denn, sagt Klee,[1]) eine Mehrheit der Kirchen wäre das geeignetste Mittel, die Einheit des Christenthumes aufzulösen, und man kann hinzufügen, die Menschheit selbst in Theile zu zerreißen, und dann für sie sofort so viele Götter zu setzen, als die Menschheit Bruchstücke enthält.

Die heilige Schrift setzt darum überall wie Einen Gott, so nur Einen Messias und Eine Kirche voraus. So ward schon dem prophetischen Seher die Kirche Christi als ein Berg[2]) gezeigt, der die ganze Welt erfüllt. Aber auch mit ausdrücklichen Worten wird sie als die einzige im eminenten Sinne bezeichnet. Gegenüber den vielen Kebsweibern nennt Christus durch seinen heiligen Geist nur seine Kirche allein seine Taube und Vollkommene.[3])

Und auch im N. T. spricht unser Herr nur von Einer Kirche,[4]) die er bald eine Stadt,[5]) bald ein Reich,[6]) bald einen Baum,[6]) bald eine Heerde in Einem Schafstalle[7]) nennt. Und wie er immer nur von Einem Vater[8]) spricht, der sich in ihm offenbare, so kennt er auch

1) H. Klee (Kathol. Dogmatik. Generaldogmatik 3. Aufl. Mainz 1844. S. 82.)

2) Dan. 2, 34—35. Mich. 4, 1—7. Ps. 117, 22.

3) Cant. 6, 8. Una est columba mea, perfecta mea, una est matris suae, electa genetrici suae.

4) Matth. 16, 18. Aedificabo Ecclesiam meam.

5) Matth. 5, 14. Non potest civitas abscondi supra montem posita.

6) Matth. 13.

7) Joh. 10, 16. Et fiet unum ovile, et unus pastor.

8) Joh. 3, 16. 5, 20. 8, 19. 14, 7. 9. 10 x.

nur Eine Wahrheit, Ein Leben, Einen Weg,[1] Eine Taufe[2] und Eucharistie,[3] Einen Geist[4] und Einen Felsen,[5] auf den er die Kirche bauen will.

Deßgleichen lehrt auch der Apostel Paulus nur Einen Gott, Einen Vater für Alle, Einen Christus und Herrn,[6] Einen Geist, Einen Glauben,[6] Eine Hoffnung,[6] Eine Taufe.[6] Er bezeichnet die Kirche als das Haus Gottes,[7] als jenen Tempel, der Christus und die Apostel zur Grundlage habe,[8] als Einen Leib,[9] der aus vielen Gliedern bestehe, aber in Ueber- und Unterordnung geeinigt Christum zu dem Einen Haupte habe,

1) Joh. 14, 6. Dicit ei Jesus: Ergo sum via, et veritas, et vita. Nemo venit ad Patrem, nisi per me.

2) Joh. 3, 5. Conf. 4, 13.

3) Joh. 6.

4) Joh. 14—16.

5) Matth. 16, 18. Super hanc petram aedificabo etc.

6) Eph. 4, 4—6. Vocati estis in una spe vocationis vestrae. Unus Dominus, una fides, unum baptisma. Unus Deus et Pater omnium, qui est super omnes, et per omnia, et in omnibus. — 1. Cor. 1, 13. Divisus est Christus? Conf. 2, 16. Hebr. 7, 25. I. Cor. 12.

7) Hebr. 3, 6. Christus vero tamquam filius in domo sua: quae domus sumus nos.

8) Eph. 2, 20. Superaedificati super fundamentum Apostolorum et Prophetarum, ipso summo angulari lapide Christo Jesu: (v. 21.) in quo omnis aedificatio constructa crescit in templum sanctum in Domino: (v. 22.) in quo et vos coaedificamini in habitaculum Dei in Spiritu.

9) Eph. 4, 4. Unum corpus. I. Cor. 12, 12—13. Sicut enim corpus unum est, et membra habet multa, omnia autem membra corporis cum sint multa, unum tamen corpus sunt: ita et Christus. Conf. Rom. 12, 4—5. — Eph. 4, 15. 16. I. Cor. 10, 17. I. Cor. 12, 20. 29.

endlich als die Eine Braut Christi,[1]) um derentwillen der Sohn Gottes seinen Vater im Himmel verließ, um sich dieselbe zuzubereiten und geheimnißvoll mit sich zu verbinden, durch eine wahrhaft sacramentale Ehe mit ihr Ein Fleisch zu werden.[2])

Diese christlich-apostolische Anschauung liegt auch dem Symbolum Apostolicum[3]) zu Grunde, welches die Einzigkeit der Kirche zwar nicht ausdrücklich, aber doch implicite enthält, und durch den Singular „Kirche" und durch das Prädicat „katholisch" hinlänglich andeutet.

Je mehr man aber die namentlich vom Apostel Paulus vorgezeichnete Idee der Kirche begrifflich erfaßte, um so mehr ergab sich auch der Begriff der Einzigkeit. Was daher im hohen Liede von der Braut gesagt ist, bezog man auch jetzt schon auf die Braut Christi, die Kirche, die dort als die Eine Taube, die Eine Vollkommene bezeichnet wird.[4]) Dieses wendet Optatus[5]) bereits

---

1) II. Cor. 11, 2. Despondi enim vos uni viro virginem castam exhibere Christo.

2) Eph. 5, 23 sqq. (v. 30.) Quia membra sumus corporis ejus, de carne ejus et de ossibus ejus. (v. 31.) Propter hoc relinquet homo patrem et matrem suam, et adhaerebit uxori suae: et erunt duo in carne una. (v. 32.) Sacramentum hoc magnum est, ego autem dico in Christo et in Ecclesia.

3) Symb. Apostol. Art. IX. Πιστεύω τὴν ἁγίαν ἐκκλησίαν καθολικήν.

4) S. Cyprianus (Epist. 76.) ad Magnum). Quod autem ecclesia una sit, declarat in cantico canticorum Spiritus sanctus ex persona Christi dicens: Una est columba mea, perfecta mea, una est matri suae, electa genitrici suae. — Conf. Fulgentius (Lib. I. de remiss. peccatorum cap. 22. p. 170) Una est enim Christi Ecclesia, una columba, una dilecta, una sponsa.

5) Optat. Milevit. (contra Parmen. de schism. Donat. lib. II.).

gegen Parmenian ein, welcher zwei Kirchen voraussetzte. Als Braut Christi ist die Kirche auch das volle Abbild Christi und damit Gottes; weil nun aber Gott, der Herr, nur Einer ist, so muß auch nothwendig die Kirche eine einzige sein, einzig ihrer ganzen Natur nach, wie Clemens von Alexandrien[1]) beweist. „O geheimnißvolles Wunder," schreibt er anderswo,[2]) „Einer ist der Vater aller Dinge; Einer der Logos aller Dinge; und Einer der heilige Geist, und der nämliche überall. Eine einzige ist Mutter und Jungfrau, Kirche nenne ich sie mit Freude." Da, wie schon Arnobius[3]) sagt, alles

---

Et dum immemor factus es Christi dicentis, unam esse sponsam suam, tu in Africa non dixisti duas esse partes, sed duas ecclesias. Certe una est, quae ex voce Christi meruit indicari, qui ait: „una est columba mea, una est sponsa mea." (ibid.): Una est ecclesia, cujus sanctitas de sacramentis colligitur, non de superbia personarum ponderatur; hanc unam columbam et dilectam sponsam suam Christus appellat; haec apud haereticos et schismaticos omnes esse non potest.

1) Clemens Alexandrin. (Stromat. Lib. VII. cap. 17.) *Ἐκ τῶν εἰρημένων ἄρα φανερὸν οἶμαι γεγενῆσθαι μίαν εἶναι τὴν ἀληθῆ ἐκκλησίαν, τὴν τῷ ὄντι ἀρχαίαν .... Ἑνὸς γὰρ ὄντος τοῦ θεοῦ καὶ ἑνὸς τοῦ κυρίου, διὰ τοῦτο καὶ τὸ ἄκρως τίμιον κατὰ τὴν μόνωσιν ἐπαινεῖται, μίμημα ὂν ἀρχῆς τῆς μιᾶς· τῇ γοῦν τοῦ ἑνὸς φύσει συγκληροῦται ἐκκλησία ἡ μία, ἣν εἰς πολλὰς κατατέμνειν βιάζονται αἱρέσεις· κατά τε οὖν ὑπόστασιν, κατά τε ἐπίνοιαν, κατά τε ἀρχὴν, κατά τε ἐξοχὴν μόνην εἶναί φαμεν τὴν ἀρχαίαν καὶ καθολικὴν ἐκκλησίαν.*

2) Clemens Alexandr. (Paedagog. Lib. I. cap 6.) *Εἷς μὲν ὁ τῶν ὅλων πατὴρ, εἷς καὶ ὁ τῶν ὅλων λόγος· καὶ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἓν καὶ τὸ αὐτὸ πανταχοῦ. Μία δὲ μόνη γίνεται μήτηρ παρθένος· ἐκκλησίαν ἐμοὶ φίλον αὐτὴν καλεῖν.*

3) Arnobius. (Disputat. advers. Gentes Lib. II. cap. 64.) Chri-

Heil von Gott dem Vater gegeben wird, und da Jesus Christus unser Eine Weg zum Vater, unser Eine Mittler und Hohepriester [1]) ist, Christus aber nur Eine Braut und Kirche hat, in der er priesterlich fortwirkt; so kann auch nur in der Kirche Christi allein der Weg des Heiles zu finden sein; [2]) und Jeder, der gerettet wird, wird es

stianus ergo ni fuero, spem salutis habere non potero? Ita est, ut ipse proponis. Partes enim salutis dandae, conferendique animis, quod tribui convenit, necessariumque est, applicari, solus a Deo patre injunctum habet et traditum... unius pontificium Christi est, dare animis salutem et spiritum perpetuitatis apponere.... Hanc omnipotens Imperator esse voluit salutis viam: hanc vitae, ut ita dixerim, januam. Per hunc solum est ingressus ad lucem, neque alias datum est vel irrepere, vel invadere, caeteris omnibus clausis atque inexpugnabili arce munitis.

1) Clemens Romanus (Epist. I. ad Corinth. cap. 36.) *Αὕτη ἡ ὁδὸς, ἀγαπητοὶ, ἐν ᾗ εὕρομεν τὸ σωτήριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν, τὸν ἀρχιερέα τῶν προσφορῶν ἡμῶν, τὸν προστάτην καὶ βοηθὸν τῆς ἀσθενείας ἡμῶν. Διὰ τούτου ἀτενίζομεν εἰς τὰ ὕψη τῶν οὐρανῶν, διὰ τούτου ἐνοπτριζόμεθα τὴν ἄμωμον καὶ ὑπερτάτην ὄψιν αὐτοῦ, διὰ τούτου ἠνεῴχθησαν ἡμῶν οἱ ὀφθαλμοὶ τῆς καρδίας, διὰ τούτου ἡ ἀσύνετος καὶ ἐσκοτωμένη διάνοια ἡμῶν ἀναθάλλει εἰς τὸ θαυμαστὸν αὐτοῦ φῶς διὰ τούτου ἠθέλησεν ὁ δεσπότης τῆς ἀθανάτου γνώσεως ἡμᾶς γεύσασθαι, ὃς ὢν ἀπαύγασμα τῆς μεγαλωσύνης αὐτοῦ, τοσούτῳ μείζων ἐστὶν ἀγγέλων, ὅσῳ διαφορώτερον ὄνομα κεκληρονόμηκεν.*

2) Cyprianus (Epist. 40. ad Plebem) In Ecclesiam lapsos reducere et revocare promittunt (sc. Felicissimus ejusque factio), qui de Ecclesia recesserunt. Deus unus est, et Christus unus, et una Ecclesia, et cathedra una super Petrum Domini voce fundata. — Conf. Theodoret. (in Psalm. 86. v. 8.) *μία ἡ τοῦ σωτῆρος ἐκκλησία.*

es in der Kirche werden, wie dieß der heil. Hieronymus[1]) und mehrere Synoden[2]) bezeugen.

Diese Einzigkeit mußte übrigens um so bestimmter erkannt und ausgesprochen werden, je mehr Häresieen der Kirche gegenüber sich Eingang und Geltung zu verschaffen bemüht waren. Der heil. Hieronymus[3]) bereits spricht diesen Gegensatz scharf genug aus, wenn er die Gemeinde der Marcioniten, Valentinianer, Montanisten und Novatianer geradezu die Synagoge des Antichristen nennt, und anderswo[4]) einmal sagt, daß Gott dieselben vertrocknen, über seine Eine Stadt dagegen den Regen seiner Gnade fallen lasse.

Gegenüber der Häresie betonten Cyprian und Firmilian die Einzigkeit der Kirche so sehr,[5]) daß sie dar=

1) Hieronymus (in Joël III, 1.) Dicimus, omnem, qui salvatur, in ecclesia salvari.

2) Concil. Cartag. IV. (can. 1.) Extra ecclesiam nullus salvatur. — Conc. Lateran. IV. (cap. 1.) Una est fidelium universalis ecclesia, extra quam nullus omnino salvatur. — Symbol. Athanas. Quicunque vult salvus esse, ante omnia opus est, ut teneat catholicam fidem. — Conf. Profess. fid. Trident. — Conf. Theodoret. (in Jesu Nave, interr. II.) *καὶ ἡμῖν δὲ σωτηρία διὰ τῆς ἐκκλησίας προσγίνεται· οἱ δὲ ταύτης ἔκτος οὐκ ἀπολαύουσι τῆς αἰωνίου ζωῆς* und Cyprian (de unitate Eccles. p. 397.) Quisquis ab ecclesia segregatus adulterae jungitur, a promissis ecclesiae separatur. Nec pervenit ad Christi praemia, qui relinquit ecclesiam Christi. Alienus est, profanus est, hostis est.

3) Hieronym. (Dialog. contra Luciferianos circa finem).

4) Hieronymus (in Amos IV, 7.) Pluit autem dominus super unam civitatem, verae confessionis ecclesiam, et super alteram non pluit, quae in haereticorum conciliabulis est. Quumque illa imbrem recipiat sempiternam, istae juge ariditate siccantur.

5) Cyprian. (Epist. 71. ad Quintum) Quae Ecclesia si una est,

aus eine Consequenz zogen, die sich keineswegs mit Nothwendigkeit ergab. Denn wenn es auch richtig ist, daß alle Gnadenschätze Christi in der Kirche hinterlegt sind, so schließt dieß doch keineswegs aus, daß auch Häretiker, ja selbst Nichtchristen, sobald sie den Dienst der kirchlichen Spendung nach der überlieferten Ordnung vollbringen, die an diesen kirchlichen Spendungsact geknüpfte Gnade Christi zwar nicht bewirken, aber doch vermittelnd in den Täufling einführen können.[1] Indessen für unsern Zweck genügt es, daß sie dabei die Einzigkeit der Kirche selber auf das Glänzendste bezeugten. Die Kirche allein, sagen sie wiederholt, hat Christum zu ihrem Bräutigam und seinen Samen in ihrem Schooße, sie allein kann dar-

esse baptisma extra Ecclesiam non potest.... Manifestum est autem eos, qui non sunt in Ecclesia Christi inter mortuos computari ... quando una sit Ecclesia, quae vitae aeternae gratiam consecuta et vivit in aeternum et vivificat Dei populum ... ut nos sacerdotes Dei et Ecclesiae ejus de ipsius dignatione praepositi, sciamus remissam peccatorum non nisi in Ecclesia dari posse, nec posse adversarios Christi quicquam sibi circa ejus gratiam vindicare. — Firmilian. (Epist. 75. ad Cyprianum) Si autem sponsa Christi una est, quae est Ecclesia Catholica; ipsa est, quae sola generat Dei filios.

1) Vergl. Augustin (de baptism. lib. IV. c. 17.) Aliud est non habere, aliud non utiliter habere. Von der objectiven Taufgnade sei wohl die subjective Wirkung zu unterscheiden, lib. VI. cap. 1. Quia ejus effectus atque usus in liberatione a peccatis et cordis rectitudine apud haereticos jam non inveniebatur, ipsum quoque sacramentum non illic esse putabatur. Unleugbar wird bei dieser Gelegenheit von Stephanus das Opus operatum anerkannt, s. Möhler's Patrologie, herausg. v. Dr. Reithmayr, Regensburg 1840. S. 889—90; Augustin (de bapt. IV. 12.); besonders Hefele (Conciliengeschichte I. B. S. 95—107.)

um auch Kinder Gottes zeugen, sie allein kann Sünden vergeben. Und weil in ihr allein Sündennachlaß und Versöhnung ist, so darf ihr Paschalamm nicht zu den Außerkirchlichen hinausgetragen werden.[1]) Unser Osterlamm Jesus Christus ist das unveräußerliche Erbgut der Einen katholischen Kirche, die den Häretikern darum nicht zukommen kann, weil es nicht möglich ist, sie zu spalten und zu zertheilen, in diesem Einen Hause kann man das Lamm genießen und von der allgemeinen Sündfluth sich retten. Niemand kann Gott zum Vater haben, der die Kirche nicht zur Mutter hat, und Niemand Christum zum Haupte haben, der nicht ein Glied seines Leibes, d. h. der Kirche ist. Wenn Jemand außerhalb der Arche Noe's entrinnen konnte, so mag man auch außerhalb der Kirche gerettet werden.[2]) Da aber dieß nicht der Fall war, so

1) Cyrillus Alexandrinus (contra Anthropomorph. c. 12.) Ἔξω τοίνυν τὸ δῶρον ἐκφέρουσιν οἱ μὴ ἐν τῇ μιᾷ καὶ καθολικῇ οἰκίᾳ τοῦ Χριστοῦ τουτέστι τῇ ἐκκλησίᾳ τελοῦντες αὐτόν. — Cyprianus (Epist. 76. ad Magnum) Ecclesia enim una est, quae una et intus esse et foris non potest. Si enim apud Novatianum est, apud Cornelium non fuit... Novatianus in Ecclesia non est... Foris enim non esse Ecclesiam, nec scindi adversum se, aut dividi posse, sed inseparabilis atque individuae domus unitatem tenere, manifestat scripturae divinae fides, cum de sacramento paschae et agni, qui agnus Christum designabat, scriptum sit: In domo una comedetur, non ejicietis de domo carnem foras. — Hieronymus (ad Damasum Epist. 14.) Quicunque extra hanc domum agnum comederit, profanus est. Si quis in arca Noë non fuerit, peribit a facie diluvii.

2) S. Cyprianus (de Unitate Ecclesiae p. 397.) Habere non potest deum patrem, qui ecclesiam non habet matrem. Si potuit evadere quispiam, qui extra arcam Noë fuit, et qui extra ecclesiam foris fuit, evadet. — Conf. Augustinus

wird Jeder, der von der Kirche sich trennt,[1]) von den Verheißungen der Kirche und als Feind der Kirche von dem Lohne Christi ausgeschlossen. Darum berede und täusche sich Keiner, sagt Origenes.[2]) Außerhalb dieses Hauses, d. i. außerhalb der Kirche rettet sich Niemand; wer hinausgeht, der ist selbst an seinem Tode schuld. Daher wird von dem heil. Cyprian[3]) den Häretikern nicht einmal das Martyrium zugestanden. Die katholische Kirche ist vielmehr, wie auch der heil. Augustin[4]) bezeugt, der

(Lib. de unitate Ecclesiae contra Donatist. cap. 19. n. 49. Tom. IX.) Ad ipsam salutem, ac vitam aeternam nemo pervenit, nisi qui habet caput Christum. Habere autem caput Christum nemo poterit, nisi qui in ejus corpore fuerit, quod est Ecclesia. — S. Augustin. (Serm. ultim. de symbol. ad Catechumenos cap. 13. n. 13. Tom. VI.) Si quis absque Ecclesia inventus fuerit, alienus erit a numero filiorum: Nec habebit Deum Patrem, qui Ecclesiam noluerit habere Matrem.

1) S. Cyprianus (de Unitate Ecclesiae p. 397.) Quisquis ab ecclesia segregatus adulterae jungitur, a promissis ecclesiae separatur. Nec pervenit ad Christi praemia, qui relinquit ecclesiam Christi. Alienus est, profanus est, hostis est.

2) Origenes (in libr. Jesu Nave hom. III. n. 5.) Nemo ergo sibi persuadeat, nemo semetipsum decipiat. Extra hanc domum, id est, extra ecclesiam, nemo salvatur. Nam si quis foras exierit, mortis suae ipse fit reus.

3) S. Cyprianus (de Unitate Ecclesiae p. 401.) Esse martyr non potest, qui in ecclesia non est... Occidi talis potest, coronari non potest.

4) Conf. S. Augustin. (Serm. ad Caesareensis Ecclesiae plebem n. 6. Tom. IX.) Salutem nemo potest habere, nisi in Ecclesia Catholica. Extra Ecclesiam Catholicam totum potest, praeter salutem. Potest habere honorem, potest habere sacramentum, potest cantare Alleluja, potest respondere Amen, potest Evangelium tenere, potest in nomine

einzige Heilsweg; außerhalb der Kirche kann man wohl das Evangelium festhalten, und im Namen des dreieinigen Gottes glauben und predigen, nicht aber das Heil finden; bei der Einen wahren, heiligen, katholischen Kirche allein ist Vergebung der Sünden und ewiges Heil zu erreichen möglich. Glaubte man daher nach dem apostolischen Symbolum eine heilige, katholische Kirche, so mußte es, wie man aus Rufinus[1]) ersieht, durch die Häresieen den

Patris, et Filii et Spiritus Sancti fidem et habere, et praedicare. Sed nusquam nisi in Ecclesia Catholica salutem poterit invenire. (Serm. de gest. cum Emerit.) Sanguinem effundere potest, coronam accipere non potest. — (Serm. 215. in redditione Symboli n. 9. Tom. V.) Fugite ergo quantum potestis diversos, et varios deceptores, quorum sectas et nomina prae multitudine sui nunc longum est enarrare.... Unum vestris precibus commendo, ut ab eo, qui Catholicus non est, animum et auditum vestrum omnimodis avertatis, quo remissionem peccatorum, et resurrectionem carnis, et vitam aeternam per universam et sanctam Ecclesiam Catholicam apprehendere valeatis. — S. Cyprianus (de Unitate Ecclesiae p. 405.) Quidquid a matrice discesserit, seorsim vivere et spirare non poterit, substantiam salutis amittit.

1) Rufinus (Expositio in Symbolum Apostolorum) Tenet deinde traditio fidei sanctam Ecclesiam. Causam jam superius diximus, cur non dixerit etiam hic „in“ sanctam Ecclesiam, sed sanctam Ecclesiam. Hi ergo qui supra in unum Deum credere docti sunt sub mysterio trinitatis, credere etiam hoc debent, unam esse Ecclesiam sanctam; in qua una est fides et unum baptisma, in qua unus Deus creditur pater, et unus Dominus Jesus Christus, filius ejus, et unus Spiritus sanctus. Ista est ergo sancta Ecclesia, non habens maculam aut rugam. Multi enim et alii ecclesias congregarunt, ut Marcion, ut Valentinus, ut Hebion, ut Manichaeus, ut Arius, et caeteri omnes haeretici. Sed illae Ecclesiae

Gläubigen immer klarer werden, daß es nur eine einzige, heilige Kirche gebe, in welcher man Einen Glauben, Eine Taufe festhält, Einen Gott glaubt, daß dagegen alle übrigen sogenannten Kirchen, wie die des Marcion, Valentinus, Hebion, Manichäus, Arius u. s. w. befleckt seien, während die katholische Kirche die Eine Taube Christi, die Eine Vollkommene ihrer Gebärerin sei. Unmittelbar vor der Verwerfung des Arius zu Nicäa schrieb daher Alexander von Alexandrien:[1]) Wir erkennen nur eine einzige und zwar allein die katholische und apostolische Kirche an, die allzeit unüberwindlich ist im Gegensatze zu jeder Häresie. Daraus begreift sich nun sehr leicht, wie in's Nicänisch-Constantinopolitanische Symbolum[2]) das Merkmal „una" aufgenommen

non sunt sine macula aut ruga perfidiae. Et ideo dicebat de illis propheta (Ps. 25.): Odivi Ecclesiam malignantium, et cum impiis non sedebo. De hac autem Ecclesia, quae fidem Christi integram servat, audi, quid dicat Spiritus sanctus in Canticis Canticorum: Una est columba mea, una est perfecta genetricis suae.

1) S. Alexander Alexandrinus (apud Gallandium Tom. IV. Bibl. Patrum.) Agnoscimus unam, ac solam catholicam et apostolicam ecclesiam, quae semper inexpugnabilis est; licet universus orbis eam oppugnet, victrix est autem omnis impiae factionis haereticorum, qui adversus ipsam consurgunt. — Vergl. auch Enchiridion symbol. et definit. edid. Denzinger, Wirceburgi 1856, edit. III. Symbolum Apostolorum. K. Forma Alexandrina p. 7. ex Alex. *μίαν καὶ μόνην καθολικὴν, τὴν ἀποστολικὴν ἐκκλησίαν*, ex Athanas. *μίαν μόνην ταύτην καθολικὴν καὶ ἀποστολικὴν ἐκκλησίαν.*

2) Symb. Nic. Const. *Πιστεύομεν μίαν ἁγίαν καθολικὴν ἐκκλησίαν.* Vergl. Conc. Lateran. IV. cap. 1. Una est fidelium universalis ecclesia, extra quam nullus omnino salvatur.

werden konnte. Die Synode zu Nicäa selber war sich klar bewußt, daß sie die Eine katholische Kirche repräsentirte, und in diesem Bewußtsein [1]) konnte sie auch in ihrem Symbolum die Exukontianer (Arianer) mit dem Anathem belegen. Und so hielt es die Kirche gegen alle Secten.

Die volle Bedeutung wird indessen erst gewonnen, wenn man in den positiven Inhalt der Kirche und in die Allheit ihrer Momente sich vertieft, was erst durch das Merkmal der Einigkeit und Katholicität vollkommen geschehen soll und kann. Von dorther muß also die Einzigkeit ihre Bestätigung, ihr Licht und ihre Ergänzung erhalten; vorderhand kann nur — der Allseitigkeit wegen — in aller Kürze darauf hingewiesen werden, daß die Einheit durch die Vielheit nicht nur nicht aufgehoben, [2]) son-

---

1) Athanas. (de decretis Synodi Nicaen. Append. Edit. Patav. Tom. I. 1. p. 188.) (vergl. Hefele, Conciliengeschichte S. 281.) *Τοὺς δὲ λέγοντας ἦν ποτὲ ὅτε οὐκ ἦν, καὶ πρὶν γεννηθῆναι οὐκ ἦν, καὶ ὅτι ἐξ οὐκ ὄντων ἐγένετο .... ἀναθεματίζει ἡ καθολικὴ ἐκκλησία.*

2) Clemens Romanus (Epist. I. ad Cor. cap. 46.) *Ἢ οὐχὶ ἕνα Θεὸν ἔχομεν καὶ ἕνα Χριστόν; καὶ ἓν πνεῦμα τῆς χάριτος τὸ ἐκχυθὲν ἐφ' ἡμᾶς, καὶ μία κλῆσις ἐν Χριστῷ; ἵνα τί διέλκομεν καὶ διασπῶμεν τὰ μέλη τοῦ Χριστοῦ, καὶ στασιάζομεν πρὸς τὸ σῶμα τὸ ἴδιον κ. τ. λ.* S. Cyprian. (de Unitate Ecclesiae p. 397.) Primatus Petro datur, ut una Christi ecclesia et cathedra una monstretur. — Conf. Ignat. (Epist. ad Ephes. cap. 3.) — Hilarius Pict. (Tract. in 14. Psalm. n. 3.) Quia etsi in orbe Ecclesia una sit, tamen unaquaeque urbs ecclesiam suam obtinet; et una in omnibus est, cum tamen plures sunt, quia una habetur in pluribus. — Ambrosius (Hexaëmer. Lib. III. cap. 1. n. 3.) Jam non multae congregationes sunt, sed una est congregatio, una Ecclesia. — Gregor. Magn. (Lib. 17. in Job cap. 17.) Multae unam Catholicam faciunt, toto terrarum orbe diffusam. (Conf. ibid. l. 18. c. 14.)

dern vielmehr bewährt und bestätiget werde. Denn mag auch jede Stadt ihre Kirche haben, alle Particularkirchen zusammen bilden nur Einen Leib, der durch den Einen Geist Christi beseelt wird.[1]) Denn als der Herr seinen Leib Brod nannte, das aus der Vereinigung vieler Getreidekörner gebildet ist, so deutete er damit an, daß unser Volk, das er (in seinem Leibe) trug, zu Einem Ganzen gesammelt und gebildet sei; und als er sein Blut Wein nannte, der aus sehr vielen Trauben und Beeren ausgedrückt und zusammengebracht ist, so gab er damit gleichfalls kund, daß unsere Heerde gesammelt zwar und gemischt aus Vielen, doch nur Ein Ganzes sei.

In's Besondere ist die Kirche als die katholische nothwendig auch einzig. Wie nämlich Gott darum der Einzige ist, weil er alle creatürlichen Vollkommenheiten nicht nur in sich vereinigt, sondern diese quellenhaft und in absolutem und unendlichem Maße besitzt: so ist die Kirche, sein vollkommenstes Abbild, nothwendig auch einzig, weil

1) Chrysostomus (Exposit. in Psalm. 5. n. 2.) *Πάντας ἓν σῶμα εἶναι βούλεται καὶ μίαν ψυχήν.* Conf. Ep. I. ad Cor. hom. I. — Joannes Damascenus (in Epistolas S. Pauli in I. Cor. X. p. 96.) *ὁ γὰρ ἄρτος ἔστι σῶμα Χριστοῦ καὶ ὁ μεταλαμβάνοντες δὲ, σῶμα γίνονται, οὐχὶ σώματα πολλὰ, ἀλλὰ σῶμα ἕν.* — Origenes (Select. in Jerem. 50. n. 17.) *Ἓν σῶμά ἐσμεν καὶ ἓν πρόβατον — εἷς οὖν ὁ πᾶς Ἰσραηλίτης κατὰ τὴν συγγένειαν τὴν ἀληθινὴν, εἰ πάντες ἓν σῶμά ἐσμεν, καὶ εἷς ἄρτος καὶ τοῦ ἑνὸς μετέχομεν πνεύματος.* (Conf. hom. II. in Josue; lib. I. in Job.)

2) S. Cyprianus (Epist. 76. ad Magnum) Nam quando Dominus corpus suum panem vocat de multorum granorum adunatione congestum; populum nostrum, quem portabat, indicat adunatum: et quando sanguinem suum vinum appellat, de botris atque acinis plurimis expressum atque in unum coactum; gregem item nostrum significat, commixtione adunatae multitudinis copulatum.

sie alle Seiten und Momente des Lebens, alle verschiedenen Sprachen und Völker wunderbar umfaßt und zu einer Einheit verbindet.[1]) Sie ist nämlich die Kirche der Welt und der Menschheit, Ein Baum, der mit seinen Aesten den ganzen Erdkreis beschattet, Eine Quelle, von der die ganze Welt bewässert wird, und Ein Licht, das über alle Länder hin seine Strahlen ausgießt, und Eine Mutter, welche alle Gläubigen des Erdkreises zu ihren Kindern zählt.[2])

---

1) Maximus (Mystagogiae cap. 1.) vergleicht die Kirche mit der Gottheit und sagt dann: *Κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον τε καὶ ἡ ἁγία τοῦ Θεοῦ ἐκκλησία... μίαν πᾶσι κατὰ τὸ ἶσον δίδωσι καὶ χαρίζεται (θείαν) μίαν μορφὴν καὶ προσηγορίαν τὸ ἀπὸ Χριστοῦ καὶ εἶναι καὶ ὀνομάζεσθαι· καὶ μίαν τὴν κατά τὴν πίστιν ἁπλῆν καὶ ἀμερῆ καὶ ἀδιαίρετον σχέσιν κ.τ.λ.* — Conf. Cyrill. Hierosolymit. (Catech. 18. n. 26.)

2) S. Cyprian. (de Unitate Ecclesiae p. 397.) Ecclesia quoque una est, quae in multitudinem latius incremento fecunditatis extenditur. Quomodo solis multi radii, sed lumen unum, et rami arboris multi, sed robur unum tenaci radice fundatum, et cum de fonte uno rivi plurimi defluunt, numerositas licet diffusa videatur exundantis copiae largitate, unitas tamen servatur in origine.... Sic et ecclesia Domini luce perfusa per orbem totum radios suos porrigit. Unum tamen lumen est, quod ubique diffunditur, nec unitas corporis separatur. Ramos suos in universam terram copia ubertatis extendit, profluentes largiter rivos latius expandit. Unum tamen caput est, et origo una, et una mater fecunditatis successibus copiosa. Illius fetu nascimur, illius lacte nutrimur, spiritu ejus animamur. — Conf. Augustin. (Serm. 131. de temp.) Haec (sc. ecclesia catholica) vero a solis ortu usque ad occasum unius fidei splendore diffunditur. — Conf. Theod. (in Psalm. 47. 4.) *Μία μὲν οὖν ἐστι κατὰ πᾶσαν γῆν καὶ μόνης καθολικῆς ἐκκλησίας τῆς ἀπὸ περάτων ἕως περάτων τῆς οἰκουμένης.*

Die Einzigkeit wollte auch von den Häretikern festgehalten werden, und wurde zum Theil auch, wie in der Confessio Helvetica [1]) und Belgica, [2]) symbolisch ausgesprochen. Thatsächlich aber wurde sie aufgehoben, indem man nach dem Vorgange der Novatianer, [3]) Donatisten [4]) und Pelagianer [5]) behauptete, die wahre Kirche sei nur geistlich und unsichtbar (coetus vere credentium et electorum). [6]) Neben dieser überall wieder-

1) Conf. Helv. post. (art. 17.) Communionem cum Ecclesia Christi vera tanti facimus, ut negemus, eos coram Deo vivere posse, qui cum vera Dei Ecclesia non communicant, sed ab eâ se separant.

2) Conf. Belgic. c. 28.

3) Cyprian. Tract. de lapsis; ep. 57. ad Cornel.; Epiphan. haer. 59.

4) Optat. de schismat. Donatist. u. Aug. c. Donat.

5) August. l. de haer. c. 88.

6) Vergl. Luther, Papstthum zu Rom 1520; 27, 107. — Derselbe, Comm. in ep. ad Gal. 1535. Tom. III, 38. Est enim invisibilis, habitans in Spiritu in loco inaccessibili, ideo non potest ejus videri sanctitas. — Sein Buch von Conciliis und Kirchen (25. S. 353, 54). — In der Confessio variata v. J. 1540 heißt es Art. VII.: „Est autem ecclesia Christi proprie congregatio membrorum Christi, hoc est sanctorum, qui vere credunt et obediunt Christo, etsi in hac vita huic congregationi multi et hypocritae intermixti sunt usque ad novissimum judicium." — Im Gegensatz zur Confutatio sagt C. A. (Art. IV. §. 16.): Igitur illi tantum sunt populus juxta evangelium, qui hanc promissionem Spiritus accipiunt. Ad haec ecclesia est regnum Christi, distinctum contra regnum diaboli etc. (§. 17.) necesse est impios, quum sint in regno diaboli, non esse ecclesiam. — C. A. (Art. VIII. 5.) At ecclesia non est tantum societas externarum rerum ac rituum sicut aliae politiae, sed principaliter est societas fidei et Spiritus sancti in cordibus. — Vergl. Calvin (Institut. l. III. 2. §. 8—10. IV. 1. §. 2.)

kehrenden Behauptung konnten sie nämlich doch nicht leugnen, daß es auch eine äußere Kirche gebe, die von Christus gestiftet worden, in die man durch die Taufe aufgenommen wird, und zu der man sich äußerlich bekennt, von der man die Lehre Christi erfährt und die Sacramente Christi empfängt, in welcher nach Christi Wort Gute und Böse gemischt leben als lebendige und todte Glieder am Leibe Christi. Da suchte nun zwar Gerhard[1]) nachzuhelfen, indem er lehrte, die Heiligen bildeten eigentlich wahrhafte Glieder der Kirche, die Bösen hingegen nur uneigentlich und relativ, d. h. in Hinsicht auf die äußere Kirchengemeinschaft (coetus vocatorum). Aber wie plump diese Ausgleichung ausfiel, springt in die Augen, indem Jeder sogleich sieht, daß hiemit zwei Dinge von wesentlich verschiedenen und entgegengesetzten Prädicaten — heilige Kirche und mit Sündern gemischte, befleckte Kirche — als Ein Ding erklärt werden, welches nur unter zwei verschiedenen Gesichtspunkten aufgefaßt werde. Daher sind Andere auch so aufrichtig und consequent, diese offenbare Zweiheit von Kirchen geradezu auch zuzugeben, wie dieß selbst Luther[2]) schon gethan.

---

1) Gerhard S. 265 nennt die Sünder nur καταχρηστικῶς u. ὁμωνύμως, οἰομένως nicht ὄντως Glieder der Kirche. S. 263: Nequaquam introducimus duas ecclesias ἀντιδιῃρημένως sibi invicem oppositas, ita ut visibilis et invisibilis ecclesiae sint species contradistinctae, sed unam eandemque ecclesiam respectu diverso visibilem et invisibilem dicimus. Ecclesia igitur pro toto vocatorum coetu accepta dupliciter consideratur ἔσωθεν scilicet atque ἔξωθεν, i. e. respectu internae et externae societatis.

2) Luther (vom Papstthum zu Rom 27, 102.) „Darumb, um mehres Verstandes und der Kürze willen wollen wir die zwo Kirchen nennen mit unterschiedlichem Namen.“ Diese Zweiheit weist ein Protestant selber am besten nach, Münch-

Dagegen haben katholische Lehrer[1]) diese Neuerung zurückgewiesen und die alte Lehre von der Einzigkeit der Kirche entschieden festgehalten.

II. Einigkeit.

Während die Einzigkeit einen Gegenstand nach Außen hin bestimmt, charakterisirt dagegen die Einigkeit denselben nach seiner innern Bestimmtheit, nach seinem immanenten Wesen und positiven Gehalte.

Die Einigkeit bildet als solche die Grundeigenschaft alles Lebens und aller lebendigen Wesen. Denn das Leben selber ist nichts Anderes, als die einheitliche Wechseldurchdringung mehrerer und verschiedener Momente,[2]) so daß, wie Staudenmaier[3]) bemerkt, Einheit verlieren und sterben eins und dasselbe, und Mangel an Einheit wahrer Tod ist. Je lebendiger und vollkommener nun ein Wesen ist, in einem um so höheren Grade ist es nothwendig geeint, so daß dem vollkommensten aller Wesen wie das vollkommenste Leben, so auch die vollkommenste Einigkeit zugesprochen werden muß.[4])

---

meyer (das Dogma v. d. sichtb. u. unsichtb. Kirche. Göttingen 1854).

1) Bellarmin. (Disput. de Controvers. de eccles. mil. l. III. cap. 2. n. 6.) Nostra autem sententia est, Ecclesiam unam tantum esse, non duas, et illam unam et veram esse coetum hominum ejusdem Christianae fidei professione, et eorundem Sacramentorum communione colligatum, sub regimine legitimorum pastorum, ac praecipue unius Christi in terris Vicarii Romani Pontificis.

2) Vergl. Möhler, die Einheit in der Kirche, Tübingen 1825. S. 173.

3) Staudenmaier, Wesen der kath. Kirche. S. 49.

4) S. Ambros. (de fide Lib. I. cap. 1. n. 11.) Omne regnum in se divisum facile destruetur, Dominus hoc dicit. (Matth.

Daher muß auch der Kirche nach ihrem ganzen Wesen und Begriff vollkommene Einigkeit zukommen. Denn sie ist das Erzeugniß desjenigen, der da ist das Licht und das Leben der Welt, sie ist die Braut des lebendigen Gottes, der Leib und die Fülle dessen, der da Alles erfüllt, der Leib, in dem der Gottmensch selber hier auf Erden lebt und wirkt. Ihr objectives Leben ist das mystische Leben des Gottmenschen, darum nothwendig in sich vollkommen harmonisch und einig nach allen seinen Richtungen; also ist die Kirche einig

1) in ihrer Lehre,
2) in ihrem Gnadenleben oder ihren Heilsmitteln und
3) in ihrer Gliederung.

1. Einheit der Lehre.

Die Wahrheit, an sich betrachtet, kann nur einig sein, d. h. in allen ihren Theilen einheitlich zusammenhängen.[1] Denn die Wahrheit ist ihrem Wesen nach durchgängige Harmonie der Erkenntnisse. Daher konnte auch Christus als die personhafte, absolute Wahrheit nichts sich selbst Widersprechendes, sondern nur Einheitliches offenbaren. Und weil er in der Kirche durch eine mystische Incarnation fortlebt, ihr Bewußtsein mit seiner Wahrheit erfüllt und in ihren Gliedern als der Eine Christus und die Eine Wahrheit fortan sich offen-

12, 25.) — Non ergo divisum est regnum Trinitatis. Si ergo divisum non est, unum est; quod enim unum non est, divisum est. Tale ergo regnum esse cupiunt Trinitatis, quod divisione sui facile destruatur. Immo quia non potest destrui, constat non esse divisum. Non enim dividitur unitas, nec scinditur.

1) Vergl. S. Anselm. (Dialog. de Veritate, cap. 14. „Quod una sit veritas in omnibus veris.“)

bart: so darf auch die Lehre der Kirche keine Momente in sich schließen, die sich gegenseitig widersprechen und aufheben, sondern muß allzeit und durchweg als die Eine, untheilbare, ungemischte und einige Wahrheit sich darstellen.

Dieß erfordert auch der Zweck der Religion überhaupt und der Kirche in's Besondere. Denn eine wahre Lebensgemeinschaft der Menschen unter sich und mit Gott kann doch nicht durch eine Lehre entgegengesetzter Grundsätze, sondern nur dadurch erzielt werden, daß Alle eine und dieselbe Wahrheit erkennen und glauben, also verbunden sind durch Einheit der Anschauungen, durch Gleichheit der Grundsätze, — ohne welche es in keiner Societät wahren und dauernden Frieden, völlige und aufrichtige Eintracht, kurz in keiner eine wahre Lebensgemeinschaft geben kann.

Christus nennt sich daher geradezu „die Wahrheit,“ [1]) und von dem heil. Geist sagt er, daß derselbe von seiner Wahrheit nehmen und der Kirche mittheilen werde. [2]) Wiederholt hat er diesen seinen Geist der Wahrheit verheißen, [3]) und zuletzt auf die Kirche herabgefleht, damit, wenn er (Christus) selbst die Kirche einmal sichtbar verlassen hätte, [4]) derselbe in seinem Namen die Kirche Alles lehren und an Alles erinnern sollte, was er ihr

1) Joh. 14, 6.

2) Joh. 16, 13—15.

3) Joh. 14, 16. 26. — Joh. 15, 26. — Joh. 16, 7. 13. 14. 15. Joh. 16, 7. Si autem abiero, mittam eum ad vos. (v. 13.) Cum autem venerit ille Spiritus veritatis, docebit vos omnem veritatem. Non enim loquetur a semetipso: sed quaecumque audiet, loquetur, et quae ventura sunt, annunciabit vobis. (v. 14.) Ille me clarificabit: quia de meo accipiet, et annunciabit vobis.

4) Joh. 17, 13. Nunc autem ad te venio.

geoffenbaret, damit er, mit andern Worten, Christi Gegenwart in der Kirche bis an das Ende der Welt vermitteln würde.[1] Wenn Christus daher sagt: „Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker;“ so fügt er hinzu: „Denn ich bin bei euch bis an's Ende der Welt,“[2] d. h. ich bin es, dem ihr nur Sinn und Muth zu leihen braucht, ich bin es, der durch euch redet bis an's Ende der Welt. Darum sagt er anderswo,[3] sie sollten nicht besorgt sein, wie oder was sie reden sollten; denn es würde ihnen schon gegeben werden, was sie zu reden hätten. Und wiederum:[4] „Wer euch hört, der hört mich; wer euch verachtet, der verachtet mich, wer aber mich verachtet, verachtet den, der mich gesandt hat.“ Die Kirche sei θεοῦ δίδακτος,[5] wer daher die Kirche nicht höre, der gelte als Heide und Publican.[6]

1) Joh. 14, 16. Ut maneat vobiscum in aeternum. — Joh. 17, 17. Sanctifica eos in veritate. Sermo tuus veritas est. (v. 18.) Sicut tu me misisti in mundum, et ego misi eos in mundum. (v. 19.) Et pro eis ego sanctifico me ipsum, ut sint et ipsi sanctificati in veritate, (v. 21.) ut omnes unum sint (v. 23.) Ego in eis, et tu in me: ut sint consummati in unum: et cognoscat mundus, quia tu me misisti, et dilexisti eos, sicut et me dilexisti.

2) Matth. 28, 19. Euntes ergo docete omnes gentes etc. (Vergl. Marc. 16, 15.) Matth. 28, 20. Et ecce ego vobiscum sum omnibus diebus, usque ad consummationem.

3) Matth. 10, 19. 20. Nolite cogitare, quomodo aut quid loquamini, dabitur enim vobis in illa hora, quid loquamini (Marc. 13, 11.)

4) Luc. 10, 16. Qui vos audit, me audit, et qui vos spernit, me spernit. Qui autem me spernit, spernit eum, qui me misit (Matth. 10, 40. Joh. 13, 20.)

5) Joh. 6, 45.

6) Matth. 18, 17. Si autem ecclesiam non audierit, sit tibi sicut ethnicus et publicanus.

Seitdem nun der heil. Geist über die Kirche herabkam,[1]) ist und bleibt sie ohne Irrthum und Glaubenswidersprüche, durchaus einig in der Einen Lehre Jesu Christi, wie sie dieß von Anfang an selbst schon von sich ausgesagt.[2]) Darum schreibt der heil. Paulus: „Es sind der Geistesgaben verschiedene, aber es ist derselbige Geist, und es sind der geistlichen Dienste verschiedene, aber derselbige Herr; und es sind der Wunderkräfte verschiedene, aber derselbige Gott, der Alles wirket in Allen. Jedem aber wird die Erweisung des Geistes gegeben zum Gemeinnützlichen. Dieses Alles aber wirket ein und derselbige Geist.“[3]) „Gott hat in der Kirche aufgestellt — zuvörderst Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer,[4]) — zur Ausbildung der Geheiligten, für die Verwaltung des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi.“[5]) Darum ruft er der Kirche zu Ephesus und in ihr der ganzen Kirche zu:[6]) „Er ist unser Friede, der aus Beiden hat Eins gemacht und Beide in Einen Leib vereint; denn durch ihn haben wir Zutritt, Beide in Einem Geiste, zu dem Vater. Ihr seid also Mitbürger und Hausgenossen Gottes, erbaut auf die Grundfeste der Apostel und Propheten, wo da ist der große Eckstein er selbst, Christus Jesus.“ Und anderswo: Ist Christus getheilt?[7]) Oder wollt ihr den Erweis haben, daß Christus durch mich spricht?[8]) Wir haben ja den Sinn Christi,[9]) und Alle mit

1) Apostg. 1, 3. 4.
2) Apostg. 15, 28.
3) 1. Cor. 12, 3—7. 11.
4) 1. Cor. 12, 28. Ephes. 4, 11.
5) Ephes. 4, 12.
6) Ephes. 2, 14. 16. 18. 19. 20.
7) 1. Cor. 1, 13.
8) 2. Cor. 13, 3.
9) 1. Cor. 4, 4—6.

mit einander nur Einen Glauben, Einen Vater, Einen Herrn, Einen Geist.[1]) Unsere Lehre ist nicht bald Ja, bald Nein.[2]) Denn was wir gesehen und gehört haben, schreibt der heil. Johannes,[3]) das verkündigen wir euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt, und unsere Gemeinschaft eine Gemeinschaft sei mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesus Christus. Darum forderten die Apostel die Gläubigen auf, die Häretiker zu fliehen,[4]) weil die Häresie vom Himmel ausschlöße.[5]) Die Häretiker würden unstät gleich den Meeresfluthen umhergetrieben;[6]) denn wer von der Lehre Christi abweiche,[7]) weiche von Gott selber ab. Einen Solchen solle man nicht in sein Haus aufnehmen, ein Solcher sei ein Verführer und Antichrist.[8]) Wer immer ein anderes, neues Evangelium verkündige, der solle verflucht sein.[9])

Daß die Lehre Christi in der Kirche einig sei, ist schon durch die Spracheneinheit höchst sinnreich symbolisirt worden,[10]) und ist auch in allen nachfolgenden Jahrhunderten Bewußtsein der Kirche geblieben.

Einig muß die kirchliche Lehre sein, sagt der heilige Chrysostomus,[11]) weil es zum Wesen der Wahrheit gehört, nicht wie der Irrthum vielgestaltig, sondern durchaus einig, ungemischt und harmonisch zu sein.

---

1) Ephes. 4, 4—6.
2) 2. Cor. 1, 18.
3) 1. Joh. 1, 3.
4) Röm. 16, 17. 1. Cor. 1, 10. Tit. 3, 10.
5) 2. Cor. 5, 19. Gal. 5, 2.
6) Jac. 1, 6. 3, 14.
7) 2. Joh. 7—10.
8) 2. Joh. 7—10. 9) Gal. 1, 8.
10) Apostg. 2, 3—11. 43. 10, 44—46. 19, 5. 6. 1. Cor. 12, 13. 14.
11) S. Chrysostomus (in Ignat. martyr. Tom. II. p. 594.) *Μία ἡ συμφωνία, μία ἡ διδασκαλία*; (in Matth. hom. 47. al. 48. n.

Einig muß die Lehre der Kirche ferner sein, weil die Eine Wahrheit, Christus, ihr Ursprung und Inhalt ist, wie dieß namentlich Ignaz von Antiochien [1]) und Origenes [2]) ausgeführt. Da es nur Einen Gott und Herrn gibt, schreibt Clemens von Alexandrien,[3]) so kann es auch nur Eine Kirche geben, die da nothwendig einig sein muß, wie in ihrem Ursprunge, so in ihrem ganzen Inhalte und Wesen, und die da einig bleiben muß, weil sie die Kirche Christi ist, Christus aber nach dem Zeug-

---

2. Tom. VII.) *μία γάρ ἐστιν ἡ ἀλήθεια, καὶ οὐ πολυσχιδής.* (in Epist. ad Rom. hom. 3. n. 1 Tom. IX.) *ἐνταῦθα δείκνυσι ὅτι πολλαὶ τῆς ἀσεβείας αἱ ὁδοὶ, ἡ δὲ τῆς ἀληθείας, μία· καὶ γὰρ ποικίλον, καὶ πολυειδὲς, καὶ συγκεχυμένον ἡ πλάνη· ἡ δὲ ἀλήθεια μία.* — Conf. Leon. Magn. (Ep. 161 ad Presb., Diac. et Cler. Constantinop. cap. 1.) Quia catholica fides, quae vera et una est, nulla se patitur diversitate violari.

1) Ignat. (Epist. ad Ephes. cap. 17.): *Διὰ τί δὲ οὐ πάντες φρόνιμοι γινόμεθα, λαβόντες Θεοῦ γνῶσιν, ὅ ἐστιν Ἰησοῦς Χριστός.*

2) Origenes (Select. in Jerem. 50, 17.): *Ὁ δὲ ποιμὴν ἐλθὼν συνήγαγεν ὀστέον πρὸς ὀστέον, καὶ ἁρμονίαν πρὸς ἁρμονίαν, καὶ ἑνώσας ἀνέλαβεν ἐπὶ τὴν χώραν αὐτοῦ· ἡ δὲ ἑνότης γίνεται δι' ἀγάπης καὶ ἀληθείας καὶ προαιρέσεως ἀγάθης· τῷ ἰδίῳ μὲν οὖν λόγῳ πάντες· εἰδὲ τινες ἀπειθοῦντες ἐφάνησαν, ἀνίατον τὸ πάθος ἐκτήσατο· εἷς οὖν ὁ πᾶς Ἰσραηλίτης κατὰ τὴν συγγένειαν τὴν ἀληθίνην κ. τ. λ.*

3) Clemens Alexandr. (Strom. lib. VII. 17.): *Ἑνὸς γὰρ ὄντος τοῦ θεοῦ καὶ ἑνὸς τοῦ κυρίου, διὰ τοῦτο καὶ τὸ ἄκρως τίμιον κατὰ τὴν μόνωσιν ἐπαινεῖται, μίμημα ὂν ἀρχῆς τῆς μιᾶς· τῇ γοῦν τοῦ ἑνὸς φύσει συγκληροῦται ἐκκλησία ἡ μία, ἣν εἰς πολλὰς κατατέμνειν βιάζονται αἱρέσεις κατά τε οὖν ὑπόστασιν, κατά τε ἐπίνοιαν, κατά τε ἀρχὴν, κατά τε ἐξοχὴν μόνην εἶναί φαμεν τὴν ἀρχαίαν καὶ καθολικὴν ἐκκλησίαν.*

nisse des heiligen Ignatius ihr Unvergänglichkeit eingehaucht hat. [1])

Zu jeder Zeit hat die Kirche diese Einigkeit der Lehre auch factisch behauptet und thatsächlich bewahrt.

Wie Jesus Christus, unser unzertrennliches Leben, der Sinn des Vaters ist, ebenso ist nach dem Zeugnisse des heiligen Ignatius [2]) die Kirche in ihren Bischöfen der Sinn Jesu Christi. Wo die Kirche ist, da ist, wie Irenäus [3]) lehrt, auch der Geist Gottes, der Geist der Wahrheit; darum seien ihre Aussprüche fest und zuverlässig, weil sie Aussprüche seien, gegeben im heiligen Geist, welcher die Erkenntniß der Wahrheit verleihe.

Die Kirche sei daher nicht in einem immerwährenden Suchen begriffen, wie die Häretiker. Jeder Einzelne in

---

1) Ignatius (Epist. ad Ephes. cap. 17.) *Διὰ τοῦτο μύρον ἔλαβεν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ ὁ κύριος, ἵνα πνέῃ τῇ ἐκκλησίᾳ ἀφθαρσίαν.*

2) Ignatius (Epist. ad Ephes. cap. 3.): *Καὶ γὰρ Ἰησοῦς Χριστὸς, τὸ ἀδιάκριτον ἡμῶν ζῆν, τοῦ πατρὸς ἡ γνώμη, ὡς καὶ οἱ ἐπίσκοποι, οἱ κατὰ τὰ πέρατα ὁρισθέντες, ἐν Ἰησοῦ Χριστοῦ γνώμῃ εἰσίν.* (Epist. ad Magnes. cap. 9.) *ἵνα εὑρεθῶμεν μαθηταὶ Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ μόνου διδασκάλου ἡμῶν.*

3) Irenaeus (contra haer. lib. III. cap. 24. n. 1.) Ubi enim Ecclesia, ibi et Spiritus Dei; et ubi Spiritus Dei, illic Ecclesia, et omnis gratia: Spiritus autem veritas. (ibid. lib. IV. cap. 32. n. 7.) Sententia firma, quae est in Spiritu Dei, qui praestat agnitionem veritatis. (ibid. lib. V. cap. 20. n. 1.) Eorum, qui ab Ecclesia sunt, semita circumiens mundum universum, quippe firmam habens ab apostolis traditionem, et videre nobis donans unam et eandem esse fidem. — Vergl. Epiphanius (fid. cath. expos. n. 6.): *Ἐκκλησία γάρ ἐστιν, ἀπὸ μιᾶς πίστεως γεγεννημένη, τεχθεῖσά τε διὰ πνεύματος ἁγίου, μία τῇ μόνῃ καὶ μιᾷ τῇ γεγεννηκυίᾳ.*

ihr wisse, wo er die Wahrheit zu finden habe,[1]) in der Kirche nämlich, in welcher Jesus Christus alle seine Lehre und Wahrheit niedergelegt hat. In der Kirche müsse sie der Einzelne suchen, wenn er sie rein und unvermischt finden wolle.[2]) Was man bei Allen gleichmäßig finde, das sei überlieferte Wahrheit.[3]) Daher müssen wir den übereinstimmenden Aussprüchen der Kirchenlehrer unbedingt folgen, um zur Wahrheit zu gelangen.[4]) Denn, fragt Tertullian[5]) die Häretiker, wo findet sich bei

---

1) Tertullianus (de praescript. haeretic. cap. 9.) Unius porro et certi instituti, infinita inquisitio non potest esse. Quaerendum est, donec invenias, et credendum, ubi inveneris: et nihil amplius, nisi custodiendum, quod credidisti etc.

2) Origenes (adv. Celsum lib. III. cap. 75.): *Οὐδὲ τὸ, ἐμοὶ προσέχετε, κἂν διδάσκωμεν, φαμὲν εἶναι· ἀλλὰ τῷ Θεῷ τῶν ὅλων προσέχετε καὶ διδασκάλῳ τῶν περὶ αὐτοῦ μαθημάτων, τῷ Ἰησοῦ.* (Lib. V. cap. 51.) *Καὶ μόνοι ἡμεῖς τὸ καθαρὸν καὶ ἀμιγὲς πρὸς τὸ ψεῦδος ἀληθὲς ἐν τῇ Ἰησοῦ Χριστοῦ διδασκαλίᾳ ἀποφαινόμενοι εἶναι οὐχ ἑαυτοὺς, ἀλλὰ τὸν διδάσκαλον συνίσταμεν ἀπὸ τοῦ ἐπὶ πᾶσι Θεοῦ διὰ πλειόνων μαρτυρηθέντα.*

3) Tertullianus (de praescript. haer. cap. 28.): Quod apud omnes unum invenitur, non est erratum, sed traditum.

4) Vincentius Lirin. (Commonit. cap. 3.) Sequemur consensionem quoque itidem, si in ipsa vetustate omnium, aut certe paene omnium sacerdotum pariter et magistrorum definitiones sententiasque sectemur.

5) Tertullianus (de praescript. haereticor. cap. 38.) Etenim quid contrarium nobis in nostris? quid de proprio intulimus, ut aliquid contrarium ei, quod esset in scripturis deprehensum, detractione vel adjectione, vel transmutatione remediaremus? Quod sumus, hoc scripturae ab initio suo: ex illis sumus, antequam aliter fuit, antequam a vobis interpolaretur. — Conf. Iren. (contra haer. lib. IV. cap. 32. n. 8.)

uns ein Widerspruch? Was haben wir aus uns selbst zur Wahrheit hinzugefügt? — Dieß bestätiget schon Hegesippus,[1]) der, als er zu seiner Zeit die christliche Welt durchreiste, überall nur eine und dieselbe Lehre fand. Wahrhaftig, eine Verwirklichung dessen, was durch das Sprachenwunder der ersten Kirche symbolisirt worden war![2]) Denn verschieden waren zwar die Zungen und Sprachen, gleichwohl wurde überall, wie uns der heilige Augustin[3]) bezeugt, nur Ein Gold verkündiget, und durch alle Zungen nur Eine Lehre, nur Eine Weisheit geprediget. Weithin ist zwar nach dem heil. Irenäus[4])

---

1) Eusebius (lib. IV. cap. 22.) *Ἐν ἑκάστῃ δὲ διαδοχῇ* (sc. *τῶν ἐπισκόπων*) *καὶ ἐν ἑκάστῃ πόλει οὕτως ἔχει.* — Vergl. Eusebius lib. IV. das 22. Capitel, worin das Nähere angegeben ist.

2) Chrysostom. (In Epist. I. ad Cor. hom. 35. n. 1. Tom. X.) *Τίνος οὖν ἕνεκεν πρὸ τῶν ἄλλων ἔλαβον αὐτὸ οἱ ἀπόστολοι; ἐπειδὴ πανταχοῦ διέρχεσθαι ἔμελλον· καὶ ὥσπερ ἐν καιρῷ τῆς πυργοποιΐας, ἡ μία γλῶττα εἰς πολλὰς διετέμνετο· οὕτω τότε αἱ πολλαὶ πολλάκις εἰς ἕνα ἄνθρωπον ἦεσαν, καὶ ὁ αὐτὸς καὶ τῇ Περσῶν, καὶ τῇ Ῥωμαίων, καὶ τῇ Ἰνδῶν, καὶ ἑτέραις πολλαῖς διελέγετο γλώτταις, τοῦ πνεύματος ἐνηχοῦντος αὐτῷ.*

3) S. Augustinus (in Psalm. 44. n. 24.) Quaelibet sit varietas linguarum, unum aurum praedicatur, non diversum aurum, sed varietas de auro. Eamdem quippe sapientiam, eamdem doctrinam et disciplinam omnes linguae praedicant, varietas in linguis, aurum in sententiis.

4) Irenaeus (contra haeres. lib. I. cap. 10. n. 2.): *Τοῦτο τὸ κήρυγμα παρειληφυῖα, καὶ ταύτην τὴν πίστιν, ὡς προέφαμεν, ἡ Ἐκκλησία, καίπερ ἐν ὅλῳ τῷ κόσμῳ διεσπαρμένη ἐπιμελῶς φυλάσσει, ὡς ἕνα οἶκον οἰκοῦσα· καὶ ὁμοίως πιστεύει τούτοις, ὡς μίαν ψυχὴν καὶ τὴν αὐτὴν ἔχουσα καρδίαν, καὶ συμφώνως ταῦτα κηρύσσει, καὶ διδάσκει, καὶ παραδίδωσιν, ὡς ἓν στόμα κεκτημένη· καὶ γὰρ αἱ κατὰ τὸν*

in der ganzen Welt die Kirche zerstreut, gleichwohl bewahre sie aber mit aller Sorgfalt ihren Glauben so einmuthig, als hätte sie nur Ein Herz und Eine Seele, und verkündige und überliefere das Nämliche so einstimmig, als hätte die ganze Kirche nur Einen Mund.

Während man aber so an der kirchlichen Lehre volle Harmonie und lebendige Einheit hervorheben konnte, galt es dagegen allgemein als wesentlicher Charakterzug der Häresie, daß sie einer Uebereinstimmung und Einheit in der Lehre völlig entbehre, wie dieß schon Tertullian[1]) bemerkt hat. Die Häretiker sind von der Wahrheit ab-

---

κόσμον διάλεκτοι ἀνόμοιαι, ἀλλ' ἡ δύναμις τῆς παραδόσεως μία καὶ ἡ αὐτή· καὶ οὔτε αἱ ἐν Γερμανίαις ἱδρυμέναι Ἐκκλησίαι ἄλλως πεπιστεύκασιν, ἢ ἄλλως παραδιδόασιν, οὔτε ἐν ταῖς Ἰβηρίαις, οὔτε ἐν Κελτοῖς, οὔτε κατὰ τὰς ἀνατολὰς, οὔτε ἐν Αἰγύπτῳ, οὔτε ἐν Λιβύῃ, οὔτε αἱ κατὰ μεσα τοῦ κόσμου ἱδρυμέναι· ἀλλ' ὥσπερ ὁ ἥλιος τό κτίσμα τοῦ Θεοῦ, ἐν ὅλῳ τῷ κόσμῳ εἷς καὶ ὁ αὐτὸς οὕτω, καὶ τὸ κήρυγμα τῆς ἀληθείας πανταχῇ φαίνει, καὶ φωτίζει πάντας ἀνθρώπους τοὺς βουλομένους εἰς ἐπίγνωσιν ἀληθείας ἐλθεῖν καὶ οὔτε ὁ πάνυ δυνατὸς ἐν λόγῳ τῶν ἐν ταῖς Ἐκκλησίαις προεστώτων, ἕτερα τούτων ἐρεῖ (οὐδεὶς γὰρ ὑπὲρ τὸν διδάσκαλον) οὔτε ὁ ἀσθενὴς ἐν τῷ λόγῳ ἐλαττώσει τὴν παράδοσιν· μιᾶς γὰρ καὶ τῆς αὐτῆς πίστεως οὔσης κ. τ. λ. (Vergl. Ibid. c. haer. lib. V. cap. 20. n. 1.) Vergl. Justin. (Dialog. cum Tryphon. cap. 63.) Καὶ ὅτι τοῖς εἰς αὐτὸν πιστεύουσιν, ὡς οὖσι μιᾷ ψυχῇ καὶ μιᾷ ἐκκλησίᾳ.

1) Tertullianus (de praescript. haeret. cap. 5.): Haereses non minus ab unitate divellunt, quam schismata et dissensiones, sine dubio et haereses in ea conditione reprehensionis constituit, in qua schismata et dissensiones. Ac per hoc eos probabiles facit, qui in haereses diverterint, quum maxime diverti ab ejusmodi objurgans, et docens, unum omnes loqui; et idipsum sapere, quam etiam haereses non sinunt.

gefallen, sagt Irenäus,[1]) darum schwanken sie billig allzeit hin und her, von einem Irrthum in den andern geworfen, glauben sie in Betreff derselben Dinge heute so, morgen wieder anders, ohne es je zu einer festen Ueberzeugung zu bringen. Sie suchen immer noch, schreibt Tertullian,[2]) weßhalb sie in der Wirklichkeit noch keine Christen sind und zu einem eigentlichen Glauben es noch nicht gebracht haben, sondern anstatt eines sichern, theo-

1) Irenaeus (contra haeres. lib. III. cap. 24. n. 2.): Alienati vero a veritate, digne in omni volutantur errore, fluctuati ab eo, aliter atque aliter per tempora de eisdem sentientes, et nunquam sententiam stabilitam habentes: sophistae verborum magis volentes esse, quam discipuli veritatis. Non enim sunt fundati super unam petram, sed super arenam, habentem in se ipsa lapides multos. Propter hoc et multos Deos fingunt, et quaerere quidem semper in excusatione habent (caecutient enim), invenire vero numquam possunt.

2) Tertullianus (de praescript. haeretic. cap. 7.): Cum enim quaerunt adhuc, nondum tenent; cum autem non tenent, nondum crediderunt, non sunt Christiani. (Ibid. cap. 14.): Statim, quae dicebant quaerenda esse, defendunt (cap. 11.) Viderit qui quaerit semper, quia non invenietur. (Cap. 10.): Ad hoc ergo quaeris ut invenias, et ad hoc invenis, ut credas. (Ibid. cap. 42.): Denique penitus inspectae haereses omnes in multis cum auctoribus suis dissentientes deprehenduntur..... Unusquisque proinde suo arbitrio modulatur quae accipit, quemadmodum de suo arbitrio ea composuit ille, qui tradidit... Idem licuit Valentinianis, quod Valentino, idem Marcionitis, quod Marcioni, de arbitrio suo fidem innovare. Vergl. ferner Tertullian. (de praescr. haer. cap. 29.): Ante haereses quam doctrina? Sed enim in omnibus veritas imaginem antecedit; post rem similitudo succedit ceterum satis ineptum, ut prior in doctrina haeresis habeatur. — Vergl. endlich noch, was Clemens Alexandrinus sagt (Stromat. lib. VII. cap. 16.):

logischen Glaubens nur unsichere, menschliche Untersuchungen kennen. Sie sind zwar bemüht, die katholische Kirche und ihre Lehre nachzuäffen; doch die Wahrheit unterscheide sich immer durch ihre Einheit von der Lüge. Die Häresieen seien nämlich voll von Widersprüchen, die eine Secte sei der andern schnurstracks entgegengesetzt, selbst die Anhänger einer und derselben Secte bekämpften sich gegenseitig. Konnte Valentin willkürlich gegen die sichere kirchliche Ueberlieferung ankämpfen, so war den Valentinianern das Nämliche gegen Valentin selber zu thun erlaubt. Durfte Marcion beliebige Glaubensneuerungen vornehmen, so konnte es ja auch seinen Anhängern nicht benommen sein, Marcion's Ansichten selber wieder nach ihrem Dafürhalten zu verbessern. Aber gerade dieses willkürliche Treiben, dieses selbstsüchtige Haschen nach Neuerung, dieses ewige Schwanken in einem Gewirre von tausend Widersprüchen konnte man doch wahrlich nicht als eine Wirkung des heiligen Geistes ansehen, jenes Geistes nämlich, den Christus über seine Kirche ausgegossen als den Geist der durchgängig einheitlichen, ewig lebendigen Wahrheit.[1] Wie sollte auch die Wahrheit auf

---

Καταφρονοῦσι γοῦν ἀλλήλων καὶ καταγελῶσι καὶ συμβαίνει τὸν αὐτὸν νοῦν, παρ' οἷς μὲν ἐντιμότατον εἶναι, παρ' οἷς δὲ παρανοίας ἡλωκέναι.

1) Cyprianus (Epist. 67. ad Stephanum): Neque enim poterat esse apud nos sensus diversus, in quibus unus esset spiritus: et ideo manifestum est, eum Spiritus sancti veritatem cum caeteris non tenere, quem videmus diversa sentire. — Hilarius (de trinitat. lib. VII. n. 4.): Namque cum Ecclesia a Domino instituta, et ab Apostolis confirmata, una omnium sit, ex qua si diversarum impietatum furens error absciderit, nec negari possit, ex vitio malae intelligentiae, fidei exstitisse dissidium, dum quod legitur, sensui potius coaptatur, quam lectioni sensus obtemperat: tamen dum sibi

diese sich selbst widersprechenden und so bald sich selbst verzehrenden Häresieen haben warten müssen, so daß vor ihrem ephemeren Aufleuchten ringsum nur Irrthum und Unwissenheit geherrscht hätte? [1]) Vor Valentin gab es ja, wie Irenäus einmal sagt, [2]) noch keine Valentinianer und keine Marcioniten vor Marcion, und überhaupt keine so gottlosen Gesinnungen vor den Erfindern und Urhebern solcher Verkehrtheit. Es genüge indessen, sagt Cassian, [3]) zur Widerlegung der Häresie allein schon die allgemeine Uebereinstimmung der katholischen Kirche. Ihr Wesen ist der Geist des Lebens, des Frie-

---

partes singulae, adversantur non solum suis, sed adversantium est intelligenda doctrinis, ut dum adversum unam eam omnes sunt, impiissimum tamen errorem omnium per id, quod sola est atque una confutet. Vergleiche II. fragment. Hilarii n. 1. — Vergl. endlich Ignatius (Epist. ad Philadelph. cap. 8.): *Οὗ δὲ μερισμός ἐστιν καὶ ὀργή, Θεὸς οὐ κατοικεῖ.*

1) Tertullian. (de praescription. haereticor. cap. 29.): Tamdiu utique regnavit error, quamdiu haereses non erant; aliquos Marcionitas et Valentinianos exspectabat liberanda veritas; interea perperam evangelizabatur, perperam credebatur. (Vergl. cap. 13.)

2) Irenaeus (contra haereses lib. IV. p. 178. cap. 4. n. 3.): Ante Valentinum enim non fuerunt, qui sunt a Valentino, neque ante Marcionem erant, qui sunt a Marcione; neque omnino erant reliqui sensus maligni, quos supra enumeravimus, antequam initiatores et inventores perversitatis eorum fierent.

3) Cassianus (Advers. Nestor. lib. I. cap. 3.): Sufficere ergo solus nunc ad confutandam haeresin deberet consensus omnium; quia indubitatae veritatis manifestatio est auctoritas universorum; et perfecta ratio facta est: ubi nemo dissensit. — Vergl. Vincentius Lirin. (Commonitor. cap. 4., cap. 29., cap. 30.)

dens und der Einheit, während die Häresieen, wie der heilige Cyprian[1]) sich ausdrückt, auf Herzensverkehrtheit beruhten und aus dem Geiste der Zwietracht hervorgingen. Der Geist des Egoismus ist es nämlich, der da die Einzelnen von dem Allgemeinen lostrennt und wiederum sie selber unter sich spaltet und zerklüftet, und so immer neue Häresieen erzeugt. Die Häresieen sind nichts Anderes, als Gedankenbilder, die in sich selber erstarrt und erstorben und somit unfähig geworden sind, dem allgemeinen, einheitlichen, lebendigen Wahrheitsbewußtsein der Kirche sich einzufügen, Gedankenbilder, die den Todeskeim in sich selber tragen und darum so lange sich spalten, bis sie in sich selbst ganz zerfallen und verwesen. Schon der Name „Häresie" deute, sagt Tertullian,[2]) auf egoistische Trennung und Absonderung hin. Die Häretiker haben, sagt der heilige Cy-

1) Cyprianus (De Unitat. Eccles. p. 399.): Hinc haereses et factae sunt frequenter et fiunt, dum perversa mens non habet pacem, dum perfidia discordans non tenet unitatem. — Vergl. Irenaeus (contra haeres. lib. III. cap. 8. n. 1.): Unusquisque enim ipsorum...., semetipsum.... praedicare non confunditur.

2) Tertullianus (De praescript. haeretic. cap. 6.): Haereses dictae graeca voce ex interpretatione „electionis," qua quis sive ad instituendas, sive ad suscipiendas eas utitur. Ideo et sibi damnatum dixit haereticum, quia et in quo damnatur, sibi elegit. Nobis vero nihil ex nostro arbitrio inducere licet, sed nec eligere, quod aliquis de arbitrio suo induxerit. Apostolos Domini habemus auctores, qui nec ipsi quicquam ex suo arbitrio, quod inducerent, elegerunt: sed acceptam a Christo disciplinam fideliter nationibus adsignaverunt. — Vergl. Clemens Alex. (Strom. lib. VII. cap. 15.): Ὅτι τῶν αἱρέσεων ἀναγκὴ τὴν ὀνομασίαν πρὸς ἀντιδιαστολὴν τῆς ἀληθείας λέγεσθαι γιγνώσκομεν ... αὐχοῦσι προΐστασθαι διατριβῆς μᾶλλον ἢ ἐκκλησίας.

prian,[1]) von dem allgemeinen, lebendigen Bewußtsein der Kirche sich getrennt und darum von der Quelle der Wahrheit und von Christus selber sich losgesagt, dessen Feinde sie nunmehr sind, weil sie die Einheit der Kirche nicht bewahrt haben. Und haben sie sich einmal von der Kirche losgetrennt, so fangen sie in demselben Augenblicke auch schon an, sich selber wiederum zu spalten. So berichtet Rufinus[2]) uns z. B. von den Arianern, wie sie nach wenigen Jahren in die Acacianer, Macedonianer und Eunomianer sich trennten.

Gegen jede solche häretische Glaubensform haben sich auch immer die Vertheidiger der Kirche erhoben. So kämpfte schon der heilige Ignatius[3]) einerseits gegen

1) Cyprian. (Epist. 38. ad Caldonium, Herculanum etc.): Sed et quisquis se inspirationi et factioni ejus adjunxerit, sciat se in Ecclesia nobiscum non esse communicaturum; qui sponte maluit ab Ecclesia separari. (De Unitate Eccles. p. 400:) Et cum haereses et schismata postmodum nata sint, dum conventicula sibi diversa constituunt, veritatis caput atque originem reliquerunt. (Ibid. p. 402:) Sic ille Christus non est, quamvis fallat in nomine, ista nec christianus videri potest, qui non permaneat in evangelii ejus et fidei veritate. — (Epist. 52. ad Antonianum:) Apostatae vero et desertores, vel adversarii et hostes et Christi Ecclesiam dissipantes, nec si occisi pro nomine foris fuerint, admitti secundum Apostolum possunt ad Ecclesiae pacem, quando nec Spiritus, nec Ecclesiae tenuerunt unitatem. Vergl. Chrysostomus (in epist. ad Ephes. Cap. IV. Hom. 11. n. 5. Tom. XI.)

2) Rufinus (Histor. lib. X. cap. 5.).

3) Ignatius (Epist. ad Magnes. cap 8.): *Μὴ πλανᾶσθε ταῖς ἑτεροδοξίαις μηδὲ μυθεύμασιν τοῖς παλαιοῖς, ἀνωφελέσιν οὖσιν. Εἰ γὰρ μέχρι νῦν κατὰ (νόμον) Ἰουδαϊσμὸν ζῶμεν, ὁμολογοῦμεν χάριν μὴ εἰληφέναι.* (Ibid. cap. 10.:) *Ἄτοπόν ἐστιν, Χριστὸν Ἰησοῦν λαλεῖν, καὶ ἰουδαΐζειν.* Vergl. Epist. ad Philad. cap. 8. und Ep. ad Ephes. cap. 17.

die judaisirenden Secten, andererseits, wie Polycarp,[1] gegen die doketischen Gnostiker. Diese hatten nämlich aus den orientalischen Religionsphilosophieen, so wie aus dem jüdisch-alexandrinischen Platonismus genommenen Lehren mit christlichen Ideen vermischt,[2] und dadurch nicht nur den heiligen Ignatius, sondern namentlich den heiligen Irenäus,[3] Clemens von Alexandrien[4] und Tertullian[5] veranlaßt, sich als so ruhmwürdige Apologeten des Christenthums zu erheben. Als in späterer Zeit die Arianer und Semiarianer die Gottheit Christi leugneten, und dadurch das ganze Geheimniß der göttlichen Trinität, so wie der Incarnation und Erlösung gründlich zu zerstören drohten: da erhoben sich, so recht von der Vorsehung auserlesen, jener unsterbliche Athanasius[6] im Orient, und Hilarius,[7] Ambrosius u. A. im Abendlande, und vertheidigten im Geiste der Kirche die Einheit des Glaubens, wie denn auch die ganze Kirche zu Nicäa (325) ihre einheitliche Lehre symbolisch formulirt ausgesprochen hat. Durch den Pelagianismus, der wahrhaft deistisch den Men-

---

1) Polycarp. (Epist. ad Philippens. cap. 7.)

2) Döllinger, Handbuch der Kirchengeschichte, Landshut 1833. I. B. S. 205—209. — Möhler's gesammelte Schriften, herausg. von Döllinger, Regensburg 1839. I. B. S. 403—435. — Döllinger, Lehrbuch der Kirchengeschichte, Regensburg 1843. I. B. S. 26—27.

3) Irenaeus in seinem Werke contra haereses.

4) Clemens Alexandrinus besonders in seinem Werke „Stromata."

5) Tertullian. de praescriptionibus adversus haereticos; adversus Hermogenem; adversos Valentinianos; adversus Marcionem etc.

6) Athanas. Libri et orationes contra Arium, sein Brief über die Decrete des Nicänums, namentlich seine 3 Apologieen contra Arianos. Ausg. v. Montfaucon. Paris 1698.

7) Hilar. Libri de Trinitate etc.

schen von Gott und von der göttlichen Gnade isolirte, ward unter Andern der große Augustin[1]) auf das theologische Kampffeld gerufen; durch den Nestorianismus wurde Cyrillus von Alexandrien[2]) und das Concilium von Ephesus (431); durch den Eutychianismus Leo der Große und die Synode von Chalcedon (451) veranlaßt und herausgefordert, den in sich selbst so einigen Glauben nur um so bestimmter auszusprechen, um ihn von fremden, widersprechenden Lehren rein zu erhalten.

Im 16. Jahrhundert erhob sich die protestantische Reformation; allein auch sie trug vom ersten Anfang an das Gepräge der Häresie an sich. Kaum war die christliche Lehre durch das Princip der Sufficienz der Bibel und der unumschränkten Freiheit des Individuums in der Auslegung[3]) — aller sichern und positiven Grundlage beraubt; als auch schon Uneinigkeit in der Lehre, das sichere Kennzeichen der Häresie, in einer höchst auffallenden Weise sich einstellte. Von nun an schwankte der Protestantismus zwischen dem streng-symbolischen und individuell-rationalistischen Standpunkte hin und her. Die sogenannte protestantische Orthodoxie ist indessen nicht mehr berechtigt, als der protestantische Rationalismus. Wenn die freie Bibelforschung ausgesprochener Grundsatz ist, was kann man auch dann noch gegen die Schwärmereien der Anabaptisten, Quäker, Familisten, Hernhuter und Sweden-

1) Vergl. fast alle seine Werke.

2) Dialogg. de Incarnatione, libri adversus Nestorium, eine Abhandlung vom Glauben an Theodosius.

3) So sagt z. B. Chenevière (De l'autorité dans l'église réformée p. 38 et 66 sqq.): „Tous les membres de l'Eglise ont le droit et font bien d'examiner, d'après leur raison et l'Evangile." — Vergl. zur Würdigung des protestantischen Principes insbesondere v. Drey (Apologetik, III. B. §. 66 S. 328—338. Mainz 1847.).

borgianer, welche sich alle auf Privatinspirationen[1]) berufen, Erhebliches vorbringen? Sie sind nicht minder berechtigt, als die Arminianer und Socinianer, welche bei ihren Auslegungen vom Lichte ihrer Vernunft sich leiten lassen. Wenn Nichts mehr fest steht, keine untrügliche Auctorität sich findet, wenn Alles bloß menschlich, fehlbar und veränderlich ist: wer entscheidet dann noch darüber, wie die Bibel zu verstehen sei? Fürwahr, alle Mittel sind dem Protestantismus hiedurch entzogen, es je wieder zu einer Einheit der Lehre und zu einer objectiv sichern und unwandelbaren Wahrheit zu bringen. Dieses Uebel muß groß, ja schreiend geworden sein, wenn man nicht mehr anders kann, als die Zerrissenheit und die Verwirrung in der Lehre offen zu gestehen.[2]) Nothgedrungen hat

---

1) Derartige, bald mehr, bald weniger betonten Vorstellungen von einem Reden des Geistes in der Seele jedes Gläubigen (für dessen Beurtheilung übrigens die nöthigen Kriterien gänzlich fehlen!) erweisen sich als eitle Hirngespinnste, sobald der Blick sich in die Wirklichkeit selber wendet, und überall nur Veränderung, Glaubensverschiedenheit, Zweifel und Widerspruch entdecken muß. Mit Widerwillen nur kann ein so bitter enttäuschtes Herz die leeren Versicherungen aufnehmen, welche zum Troste der unbefriedigten Seele dann und wann gemacht werden. — Vergl. Köstlin, das Wesen der Kirche. Stuttgart 1854. S. 120.

2) Thiersch (Vorlesungen über Katholicismus und Protestantismus. 2. Aufl. Erlangen 1848. 7. Vorl. S. 102): „Die Kirche ist nicht mehr einig. Als feindliche Heerlager stehen die Confessionen einander gegenüber, und wenn sie von einander Notiz nehmen, so ist es meist nur, um sich gegenseitig zu verachten oder sich zu bekämpfen. Wir sind der Spaltung und Trennung so gewohnt, daß das habituell gewordene Uebel uns gar nicht mehr als ein Uebel vorkömmt." — Vergl. Harleß (Kirche und Amt nach luth. Lehre, Stuttg. 1853. 8.). Hansen (die luther. und reformirte Kirchenl. von der Kirche.

der Protestantismus sich nun bereits willig darein gegeben, und ist nun zufrieden, wenigstens im Allgemeinen, wie man sagt, in den Fundamentalartikeln des Christenthums [1]) einer gegenseitigen Uebereinstimmung sich erfreuen zu dürfen. Ueber diesen Standpunkt haben selbst die Puseyiten in England sich nicht erhoben, da diese gerade durch eine so vage Allgemeinheit und Unbestimmtheit der Lehre die Identität ihres Glaubens mit dem römisch-katholischen nachzuweisen sich bemühen. [2]) Eine lebendige, dogmatische Entwicklung, d. i. eine fortgehende, immer bestimmter und präciser werdende Selbsterfassung des Glaubens, wie sie

---

Gotha 1855 S. 26): „Es ist die Kirche Eine; aber diese Einheit ist noch nicht da, und kann auch vor dem Ende der Tage nicht auf vollendete Weise erscheinen; denn die Sünde ist im Wege" ꝛc. Vergl. Bodemann (vergleichende Darstellung der Unterscheidungslehren der 4 christl. Confess. Göttingen 1842 S. 367), und Martensen (die christl. Dogmatik. Aus dem Dänischen. Kiel 1850. S. 393).

1) Daillaeus (la foi fondée, Part. III. chap. I.): Roma non contradicit articulis: quos credimus, ipsa profitetur se eos credere;... Quis potest negare Romam etiamnum eos articulos necessarios tenere?.... Quoad meam religionem, id est, fidem, quam probavi Scripturis, clarum est omnes veros Christianos antiquos et modernos consentire, et per consequentes eos esse meae religionis... Roma profitetur articulos necessarios, quos exposuimus... Articuli fidei meae non sunt controversi." — Vergl. Ebrard (einen reformirten Theologen) christl. Dogmatik. II. B. S. 443 f. Königsberg 1852. Wie nichtig die Unterscheidung von Fundamental- und Nichtfundamental-Artikeln sei, zeigt unter Andern Liebermann (Institut. theologiae Tom. I. Theol. dogmat. general. lib. II. §. II. prop. I. p. 250—255. Mogunt. 1853).

2) Vergl. Palmer (A treatise of the Church of Christ. London 1839) und Newman (Tracts for the times, besonders tract. 90.).

bis dahin die Kirchengeschichte aufweiset, wäre also auf protestantischem Boden fernerhin nicht mehr möglich, ohne daß die Geister der Einzelnen egoistisch auseinander gingen und in Sondermeinungen sich verlören. Gott sei aber gedankt, es gibt noch eine römisch-katholische Kirche, in der die ewige Wahrheit rein und unversehrt sich findet, und in einer lebendigen Einheit und Fülle dem gläubigen Sinne immer klarer und reichlicher sich erschließt.

2. Einheit der Heilsmittel.

Wenn schon das Leben überhaupt auf einer harmonischen Wechselverbindung, also einer Einheit mehrerer Momente beruht:[1]) so muß dieß bei dem objectiven Gnadenleben der Kirche um so mehr der Fall sein.

Denn Christus, der Gottmensch, selbst ist es, der als der Eine Hohepriester hier auf Erden in der Kirche, als seinem Leibe, mystisch fortlebt und fortwirkt, der in ihr als das Eine Haupt und Lebenscentrum und als das Eine Opfer das Leben der adamitischen Menschheit durch sein Leben neu erzeugt, fortbildet, ernährt und belebt,[2]) also, so zu sagen, das liturgische Leben der Kirche nach seiner objectiven Seite selber lebt und wirkt.

Und

1) S. Methodius (Convivium virginum. Orat. III. p. 682): Paritas enim est vita, imparitas vero corruptio et harmonia quidem justitia et prudentia; confusio vero, imprudentia et injustitia.

2) Thomas von Aquin (Summa contra Gent. Lib. IV. cap. 76.): Manifestum est enim, quod omnia ecclesiastica sacramenta ipse Christus perficit; ipse enim est, qui baptizat, ipse est, qui peccata remittit, ipse est verus sacerdos, qui se obtulit in ara crucis et cujus virtute corpus ejus in altari quotidie consecratur; et tamen, quia corporaliter non cum omnibus fidelibus praesentialiter erat futurus, elegit ministros, per quos praedicta fidelibus dispensaret.

Und diese Einheit muß aus demselben Grunde das äußere liturgische Leben ebenso, wie das innere umfassen, weil ja der Logos die ganze Menschennatur angenommen hat, und auch durch seine mystische Incarnation als ganzer Mensch, also leiblich und geistig fortleben und fortwirken will.

Wie sollte überhaupt da, wo das äußere liturgische Leben nur der entsprechende Ab- und Ausdruck des gemeinsamen, innern Wahrheitsbewußtseins und Gnadenlebens ist, eine wesentliche Verschiedenheit in den äußern liturgischen Zeichen, Gestalten und Handlungen auch nur als möglich gedacht werden können?

Oder wie sollte umgekehrt eine so einheitliche, äußere Gemeinschaft bestehen können, ohne daß das innere Einheitsleben Aller immer mehr begründet, genährt und gekräftigt würde?

Fürwahr, das muß die wahre Kirche sein, deren Glieder alle durch dieselben liturgischen Formen und Handlungen aus dem Einen Wesen Christi bereitet sind, wo alle als eine recht einträchtige Familie Gottes mit Einem Geiste getränkt werden, an Einem Tische sich laben, mit gemeinsamen Händen und wie mit Einem Herzen nur Ein Opfer, nämlich Christum selber, ihrem Gott im Himmel darbringen.[1])

Diese Anschauung von der wahren Kirche liegt auch der heiligen Schrift zu Grunde.

Nach ihr gibt es nur Einen Gott, Einen Mittler zwischen Gott und den Menschen,[2]) der deßhalb gestorben, damit er die zerstreuten Kinder Gottes in Eins versammelte,[3]) Einen ewigen Hohenpriester, der dieses sein

1) Vergl. Ignatius (Epist. ad Magnes. c. 7.).

2) I. Tim. 2, 5. Unus enim Deus, unus et mediator Dei et hominum, homo Christus Jesus.

3) Joh. 11, 51—52. Jesus moriturus erat.., ut filios Dei, qui erant dispersi, congregaret in unum.

Priesterthum hienieden in seiner Kirche nach der Ordnung des Melchisedech an allen Orten bis zum Weltende fortsetzt.[1] Sie kennt nur Eine Taufe für Alle,[2] durch die man Rechtfertigung finden kann, nur Eine Eucharistie,[3] um das wahre Leben des Geistes ungeschwächt zu erhalten und die Einigung mit Christo immer inniger zu vollziehen, nur Einen Geist, um die Einzelnen nach dem Maße ihres Alters und Amtes auszurüsten.[4] Wiederholt erinnert der Apostel, um die Einheit der Liebe anzupreisen, an die Einheit der Gnadengaben,[5] an die Eine Taufe,[6] an das Eine eucharistische Brod,[7] an die Ge-

---

1) Psalm. 109, 4. Juravit Dominus, et non poenitebit eum: Tu es sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedech. (Hebr. 7, 17.) — Hebr. 7, 24. Hic autem eo quod maneat in aeternum, sempiternum habet sacerdotium. (v. 25.) Unde et salvare in perpetuum potest accedentes per semetipsum ad Deum: semper vivens ad interpellandum pro nobis. — Malach. 1, 11.

2) Joh. 3, 3—8.

3) Joann. 6, 51—59. (v. 52.) Et panis, quem ego dabo, caro mea est pro mundi vita. (v. 57.) Qui manducat meam carnem, et bibit meum sanguinem, in me manet, et ego in illo.

4) Joh. 14—17. 1. Cor. 12.

5) I. Cor. 12, 4—7. Divisiones vero gratiarum sunt, idem autem Spiritus. Et divisiones ministrationum sunt, idem autem Dominus. Unicuique autem datur manifestatio Spiritus ad utilitatem. Vergl. 1. Cor. 13, 4 sqq.

6) 1. Cor. 12, 13. Etenim in uno Spiritu omnes in unum corpus baptizati sumus. — Eph. 4, 5. Unus Dominus, una fides, unum baptisma.

7) 1. Cor. 10, 17. Quoniam unus panis, unum corpus multi sumus, omnes, qui de uno pane participamus. Vergl. 1. Cor. 12, 13. Et omnes in uno Spiritu potati sumus.

meinschaft des Einen Leibes und Blutes Christi,[1]) so wie an den Einen Altar des Herrn.[2]) Und wem wäre unbekannt, wie glänzend dieses an den ersten Christen sich erfüllte, wie sie durch die Eine Taufe, durch den Einen Geist und besonders durch die Gemeinschaft des Brodbrechens zu einer so bewunderungswürdigen Liebeseinheit sich vereinten.[3])

Und was die heilige Schrift so vielfach bezeugt, ist auch allzeit das lebendige Bewußtsein der Kirche geblieben. So ist nach dem heiligen Augustin[4]) eine unzerstörbare

---

1) 1. Cor. 10, 16. Calix benedictionis, cui benedicimus, nonne communicatio sanguinis Christi est? et panis, quem frangimus, nonne participatio corporis Domini est?

2) 1. Cor. 10, 18. Nonne qui edunt hostias, participes sunt altaris? (v. 20.) Sed quae immolant Gentes, daemoniis immolant, et non Deo. Nolo autem vos socios fieri daemoniorum: non potestis calicem Domini bibere, et calicem daemoniorum. (v. 21.) Non potestis mensae Domini participes esse, et mensae daemoniorum. — Auch im Hebräerbrief führt der Apostel die Einheit der Liebe (Hebr. 13, 1.) auf das Eine Opfer, auf den Einen Altar zurück, von dem die Israeliten nicht essen durften. (Hebr. 13, 10.)

3) Act. 2, 41. Qui vero receperunt sermonem ejus, baptizati sunt: et appositae sunt in die illa animae circiter tria millia. (v. 42.) Erant autem perseverantes in doctrina Apostolorum et communicatione fractionis panis, et orationibus. (v. 44.) Omnes etiam, qui credebant, erant pariter, et habebant omnia communia. (Vergl. v. 46.) — Act. 4, 32. Multitudinis autem credentium erat cor unum, et anima una.

4) St. Augustin. (Contra Faustum Manichaeum lib. XIX. cap. 11. Tom. VIII.): In nullum quippe nomen Religionis seu verum, seu falsum, coagulari homines possunt, nisi aliquo signaculorum, vel Sacramentorum visibilium consortio colligentur. — Fulgentius (De remissione peccatorum lib. I. cap. 18. pag. 169.): Intra Catholicam quippe Ecclesiam in prae-

Einheit bei leiblich geistigen Menschen nur möglich, wenn sie durch das Band sichtbarer Medien verbunden sind, — und nach dem heiligen Cyprian,[1] wenn Alle in einer so innigen, innerlichen Verwandtschaft und Lebensgemeinschaft zu einander stehen, daß sie sämmtlich aus dem Schooße Einer Mutter geboren, von der nämlichen Milch genährt und von demselben Geiste beseelt werden. Auch nach Tertullian[2]) besteht die Einheit der Kirche nicht minder in der Gemeinsamkeit der Taufe, als in der Einheit des Glaubens. Wie nämlich ohne Feuchtigkeit, sagt Irenäus,[3]) aus trockenen Weizenkörnern nicht Eine Masse werden kann: ebenso wenig könnten ohne Wasser und Geist wir Menschen als Glieder eines und desselben Christusleibes zur Einheit verbunden werden. Es ist

---

senti saeculo justi, et iniqui tenentur admixti, Sacramentorum scilicet communione, non morum, id est societate credulitatis, non similitudine conversationis. Non ergo corde, sed corpore: quia professione, non opere.

1) Cyprian. (De Unitat. Eccles. p. 397.): Una mater fecunditatis successibus copiosa. Illius fetu nascimur, illius lacte nutrimur, spiritu ejus animamur. — Cyprian. (ibid. p. 398.): Et quisquam credit hanc unitatem, de divina firmitate venientem, sacramentis coelestibus cohaerentem, scindi in ecclesia posse.

2) Tertullian. (De virginibus velandis cap. 2. n. 14—19.): Una nobis et illis fides, unus Deus, idem Christus, eadem spes, eadem lavacri sacramenta. Semel dixerim una Ecclesia sumus.

3) Irenaeus (Contra haeres. lib. III. cap. 17. n. 2.): Sicut enim de arido tritico massa una fieri non potest, sine humore, neque unus panis, ita nec nos multi unum fieri in Christo Jesu poteramus sine aqua, quae de coelo est. . . Corpora enim nostra per lavacrum illam, quae est ad incorruptionem, unitatem acceperunt; animae autem per Spiritum.

vielmehr, wie der heilige Methodius [1]) sagt, der Eine heilige Geist, durch den wir Alle in Blutsgemeinschaft mit Christus treten, so zwar, daß in Jedem Christus ideell geboren wird und seine eigenen Züge abbildlich in ihm ausprägt. Fortan liege darum die Kirche in Geburtswehen, bis Christus ganz in uns gebären und geformt erscheine, und Jeder aus uns durch die gemeinsame Theilnahme an Christus gewissermaßen selber zu einem Christus geworden. Wenn daher aus der Seite des gekreuzigten Heilandes Wasser und Blut floß, so bedeutet dieß nach dem heiligen Chrysostomus [2]) jenes Wasser und jenen Geist, wo-

---

1) Methodius (Conviv. Virginum Orat. VIII, n. 8.): Ego marem tunc gigni ab Ecclesia puto dici, cum conversi baptizantur: quoniam lineamenta, formam, virilemque Christi animum sumendo baptismo Fideles concipiunt: ut fiat tunc in ipsis vera forma, expressaque imago Unigeniti, per certam cognitionem et fidem: ita ut in unoquoque spiritualiter generetur Christus. Ac propterea Ecclesia parturit enititurque, donec formetur in nobis genitus Christus: ut quisque Sanctorum participando Christo Christus fiat. Juxta quem sensum in quadam scriptura (Ps. 104, 15.) dicitur: Nolite tangere Christos meos, et in Prophetis meis nolite malignari. Quasi Christi vere ii sint, qui per communicationem Spiritus in Christum baptizati fuerint, conferente hic transitum in Verbum, et transformationem eorum Ecclesia.

2) S. Chrysostomus (Quales ducendae sint uxores Tom. III. p. 216) mit Bezug auf Gen. 2, 21: Ὅτι δὲ καὶ ἡ ἐκκλησία ἀπὸ τῆς πλευρᾶς τοῦ Χριστοῦ συνέστη, πόθεν ἔχοι τις ἂν ἀποδεῖξαι; καὶ τοῦτο ἡ γραφὴ δείκνυσιν· ἐπειδὴ γὰρ ὁ Χριστὸς εἰς τὸν σταυρὸν ἀνηνέχθη, καὶ προσηλώθη, καὶ ἀπέθανε, προσελθὼν εἷς τῶν στρατιωτῶν ἔνυξεν αὐτοῦ τὴν πλευρὰν, καὶ ἐξῆλθεν αἷμα καὶ ὕδωρ· καὶ ἐξ ἐκείνου τοῦ αἵματος καὶ τοῦ ὕδατος ἡ ἐκκλησία ἅπασα συνέστηκε· καὶ μαρτυρεῖ αὐτὸς λέγων· „ὅτι ἐὰν μή τις ἀναγεννηθῇ ἐξ ὕδατος καὶ πνεύματος, οὐ δύναται εἰσελθεῖν εἰς τὴν βασιλείαν τῶν

durch wir Alle in gleicher Weise getauft, Alle aus der nämlichen Seite des Einen Adam genommen und aus Einem Fleisch und Gebein gebildet seien; eine wahrhaft geheimnißvolle Blutsverwandtschaft, kraft welcher auch der christliche Ehemann seiner christlichen Ehefrau mit derselben Treue und Liebe ergeben und verbunden bleiben solle, mit welcher Christus der Kirche, seiner Braut, anhänge und unauflöslich verbunden sei — zwei zu Einem Fleische.

Sollte aber diese Lebenseinheit aller Glieder mit Christus, ihrem gemeinsamen Haupte, nicht bloß begründet, sondern auch fort und fort genährt und erhalten werden: so war auch eine fortwährende Lebensnahrung in Einem

οὐρανῶν." τὸ δὲ αἷμα, πνεῦμα λέγει· καὶ γεννώμεθα μὲν διὰ τοῦ ὕδατος τοῦ βαπτίσματος, τρεφόμεθα δὲ διὰ τοῦ αἵματος. ὁρᾷς πῶς ἐκ τῆς σαρκὸς αὐτοῦ ἐσμὲν, καὶ ἐκ τῶν ὀστέων αὐτοῦ, ἀπὸ τοῦ αἵματος ἐκείνου καὶ τοῦ ὕδατος τικτόμενοι καὶ τρεφόμενοι; καὶ καθάπερ τοῦ Ἀδὰμ καθεύδοντος, ἡ γυνὴ κατεσκευάζετο, οὕτω τοῦ Χριστοῦ ἀποθανόντος, ἡ ἐκκλησία διεπλάττετο ἐκ τῆς πλευρᾶς αὐτοῦ. οὐ διὰ τοῦτο δὲ μόνον χρὴ φιλεῖν τὴν γυναῖκα, ὅτι μέλος ἡμῶν ἐστι, καὶ ἐξ ἡμῶν ἔσχε, τὴν τῆς δημιουργίας ἀρχήν· ἀλλ' ὅτι καὶ νόμον ὑπὲρ αὐτοῦ τούτου τέθεικεν ὁ θεὸς, οὕτω λέγων· ἀντὶ τούτου καταλείψει ἄνθρωπος τὸν πατέρα καὶ τὴν μητέρα, καὶ προσκολληθήσεται πρὸς τὴν γυναῖκα αὐτοῦ, καὶ ἔσονται οἱ δύο εἰς σάρκα μίαν κ. τ. λ. — Vergl. S. Augustin. (de Genesi contra Manichaeos Lib. II. cap. 23. n. 37. Tom. I.) — Vergl. auch Clemens Alexandr. (Paedagog. Lib. II. cap. 2.): Duplex est sanguis Domini: alter enim est carnalis, quo redempti sumus ab interitu; alter vero spiritualis, quo scilicet uncti sumus. Et hoc est, bibere Jesu sanguinem, esse participem incorruptionis Domini. Verbi autem virtus est spiritus, quemadmodum sanguis carnis. — Optat. Milevit. (contra Parmen. de schismate Donatist. lib. I. 10.) — S. Augustinus (Sermo 266. de versu 5. Psalmi 140.; Sermo 268. in die Pentecostes II.; und Sermo 269. in die Pentecostes III. Tom. V.).

Brode für Alle nothwendig. Dessen gedenkt schon der heilige Ignatius, wenn er den Ephesern schreibt:[1] „Ihr brechet ein und dasselbe Brod, welches ist die Speise der Unsterblichkeit;“ und anderswo:[2] „Gottes Brod verlange ich, himmlisches Brod, das Brod des Lebens, welches ist der Leib Jesu Christi, und den Trank Gottes, Christi Blut, das ist seine unvergängliche Liebe und ewig seliges Leben.“ Und gewiß ist Nichts geeigneter, die Christen in Liebesgemeinschaft unter einander zu erhalten, als der Genuß von diesem Einen Brode des Lebens. Denn nicht nährt sich der Eine von diesem, der Andere von einem andern Leibe, sondern Alle von einem und demselben, wie Johannes von Damascus[3]) sagt; wie

---

1) S. Ignatius (Ep. ad Ephes. cap. 20.) *Ἕνα ἄρτον κλῶντες, ὅς ἐστιν φάρμακον ἀθανασίας.* Vergl. Ep. ad Roman. c. 6. u. Hippolyt. in Prov. IX, 1. sq.

2) S. Ignatius (Epist. ad Romanos cap. 7.) *Ἄρτον Θεοῦ θέλω, ἄρτον οὐράνιον, ἄρτον ζωῆς, ὅς ἐστιν σὰρξ Ἰησοῦ Χριστοῦ, τοῦ υἱοῦ τοῦ Θεοῦ, τοῦ γενομένου ἐν ὑστέρῳ ἐκ σπέρματος Δαβὶδ καὶ Ἀβραάμ· καὶ πόμα Θεοῦ θέλω, τὸ αἷμα αὐτοῦ, ὅ ἐστιν ἀγάπη ἄφθαρτος, καὶ ἀένναος ζωή.*

3) Joannes Damascenus (In epistolas S. Pauli, I. Cor. X. Tom. II. p. 96). *Οὐδὲ γὰρ ἐξ ἄλλου μὲν σώματος ἄλλος, ἐξ ἄλλου δὲ ἄλλος τρέφεται, ἀλλ᾽ ἐξ αὐτοῦ πάντες. διὸ φησίν· οἱ γὰρ πάντες ἐκ τοῦ ἑνὸς ἄρτου μετέχομεν. Εἰ δὲ ἐκ τοῦ αὐτοῦ, καὶ τὸ αὐτὸ γινόμεθα πάντες, διὰ τί μὴ καὶ τὴν αὐτὴν ἀγάπην ἐπιδεικνύμεθα, καὶ γινόμεθα κατὰ τοῦτο ἕν.* „O sacramentum pietatis, o signum unitatis, o vinculum caritatis,“ ruft der heil. Augustinus aus (super Joan. tract. 26.); der heil. Thomas bestimmt dieß genauer, indem er für's Erste unterscheidet eine unitas incorporationis, qua in Christum transformamur, cum dicit, unus panis: und für's Zweite eine unitas vitae et sensus, quam a Christo capite accipimus: cum addit, unum corpus. (Commentar., Expositio sup. Epist. I. ad Corinth. cap. 10. lect. 4.).

sollten wir aber, fährt derselbe Johannes fort, wenn wir Alle an Einem Brode theilnehmen, dadurch nicht auch Alle eins in der Liebe werden? „Seid daher bedacht," schreibt der heilige Ignatius [1]) schon, „eine und dieselbe Eucharistie mit einander zu feiern; denn es ist nur Ein Leib unsers Herrn Jesu Christi, und Ein Kelch zur Theilnahme an seinem Blute und es ist nur Ein Opferaltar."

Mit und in dem eucharistischen Brode und Kelche besitzen wir nämlich Alle auch ein gemeinsames Opfer, wie Justin [2]) bezeugt, jenes nämlich, das bereits im Judenthume durch das Mehlopfer für die Aussätzigen vorgebil-

---

1) Ignatius (Epist. ad Philadelph. cap. 4.): *Σπουδάζετε οὖν μιᾷ εὐχαριστίᾳ χρῆσθαι· μία γὰρ σὰρξ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, καὶ ἓν ποτήριον εἰς ἕνωσιν τοῦ αἵματος αὐτοῦ, ἓν θυσιαστήριον κ. τ. λ.*

2) Justinus (Dialog. cum Tryphon. cap. 41.) *Καὶ ἡ τῆς σεμιδάλεως δὲ προσφορὰ, ἡ ὑπὲρ τῶν καθαριζομένων ἀπὸ τῆς λέπρας προσφέρεσθαι παραδοθεῖσα, τύπος ἦν τοῦ ἄρτου τῆς εὐχαριστίας, ὃν εἰς ἀνάμνησιν τοῦ πάθους οὗ ἔπαθεν ὑπὲρ τῶν καθαιρομένων τὰς ψυχὰς ἀπὸ πάσης πονηρίας ἀνθρώπων, Ἰησοῦς Χριστὸς ὁ κύριος ἡμῶν παρέδωκε ποιεῖν, ἵνα ἅμα τε εὐχαριστῶμεν τῷ Θεῷ ὑπέρ τε τοῦ τὸν κόσμον ἐκτικέναι σὺν πᾶσι τοῖς ἐν αὐτῷ διὰ τὸν ἄνθρωπον, καὶ ὑπὲρ τοῦ ἀπὸ τῆς κακίας, ἐν ᾗ γεγόναμεν, ἐλευθερωκέναι ἡμᾶς, τὰς ἀρχὰς καὶ τὰς ἐξουσίας καταλελυκέναι τελείαν κατάλυσιν διὰ τοῦ παθητοῦ γενομένου κατὰ τὴν βουλὴν αὐτοῦ . . . . . περὶ δὲ τῶν ἐν παντὶ τόπῳ ὑφ' ἡμῶν τῶν ἐθνῶν προσφερομένων αὐτῷ θυσιῶν, τοῦτ' ἐστὶ τοῦ ἄρτου τῆς εὐχαριστίας καὶ τοῦ ποτηρίου ὁμοίως τῆς εὐχαριστίας, προλέγει τότε, εἰπὼν καὶ τὸ ὄνομα αὐτοῦ δοξάζειν ἡμᾶς, ὑμᾶς δὲ βέβηλεν κ. τ. λ.* Bestimmter noch läßt sich Eusebius von Cäsarea vernehmen (In Psalm 91. p. 608. ed. Montfaucon, Coll. Patr.) und Cyrillus von Jerusalem (Catech. mystag. V. p. 327, Paris 1720); man sehe nach bei Döllinger (Hippolytus u. Kallistus, Regensburg 1853, S. 346).

det und von Malachias vorausverkündigt worden, und das der Herr zum Gedächtnisse seines Leidens darzubringen gebot, damit wir zugleich für die Erschaffung und Erlösung der Welt Gott ein stetes Dankopfer darbrächten. Nach Irenäus [1]) und Hippolyt [2]) besteht diese Opferung, welche die Kirche nach Christi Geheiß und apostolischer Tradition in der ganzen Welt vollzieht, in einer tagtäglichen Darbringung des nämlichen unbefleckten Fleisches und kostbaren Blutes, das der Herr beim letzten Abendmahle seinen Aposteln reichte, und ist mit dem Einen Opfer Christi am Kreuze, wie der heilige Cyprian lehrt [3]), wesentlich identisch. Wahrhaftig, die Krone liturgischer Einheit! Denn gleich

---

1) Irenaeus (Contra haeres. lib. IV, cap. 17. n. 5.). Suis discipulis dans consilium, primitias deo offerre ex suis creaturis, non quasi indigenti, sed ut ipsi nec infructuosi nec ingrati sint, eum, qui ex natura panis est, accepit et gratias egit, dicens: hoc est corpus meum. Et calicem similiter, qui est ex ea natura, quae est secundum nos, suum sanguinem confessus est et novi testamenti novam docuit oblationem, quam ecclesia ab apostolis accipiens in universo mundo offert deo.

2) Hippolyt. (opp., ed. Fabricius I, 282.): „Τὸ τίμιον καὶ ἄχραντον αὐτοῦ σῶμα καὶ αἷμα, ἅπερ ἐν τῇ μυστικῇ καὶ θείᾳ τραπέζῃ καθ' ἑκάστην ἐπιτελοῦνται θυόμενα εἰς ἀνάμνησιν τῆς ἀειμνήστου καὶ πρώτης ἐκείνης τραπέζης τοῦ μυστικοῦ θείου δείπνου. Vergl. Döllinger (Hippolytus u. Kallistus S. 343 ff.)

3) Cyprian (Epist. 63. ad Caecil.) Nam si Jesus Christus dominus et deus noster ipse est summus sacerdos dei patris, et sacrificium patri se ipsum primus obtulit, et hoc fieri in sui commemorationem praecepit, utique ille sacerdos vice Christi vere fungitur, qui id, quod Christus fecit, imitatur, et sacrificium verum et plenum tunc offert in ecclesia deo patri, si sic incipiat offerre secundum quod ipsum Christum videat obtulisse.

wie das erste (blutige) Opfer Christi wirksam genug war, in objectiver Hinsicht Alle zu Einem Leibe zu verbinden, ebenso ist sicherlich dieses (unblutige) Opfer der Eucharistie, wie auch Fulgentius[1]) will, das wirksamste Mittel, daß die Einheit aller Glieder in Liebe bewahrt und befestigt werde.[2])

Vergeblich sucht man dagegen eine solche Lebensgemeinschaft und Liebeseinheit bei den Häretikern, welche die Sacramente entweder dem größten Theile nach verwerfen oder doch wenigstens wesentlich verkennen und verkümmern, wie die doketischen Gnostiker,[3]) Paulicianer,[4]) Albigenser,[5]) Waldenser und die Protestanten.[6])

Wollten die Protestanten Ernst machen mit ihren Principien, so müßten sie nothwendig alles sacramentalische Gnadenleben der Kirche ganz aufgeben. Denn nach ihren Grundsätzen konnten ja Christus und der heilige

---

1) Fulgentius (Ad Monimum de miss. Spirit. Sanct. lib. II. cap. 9. p. 17.) Haec, inquam, aedificatio spiritalis numquam oportunius petitur, quam cum ab ipso Christi corpore (quod est Ecclesia) in sacramento panis et calicis ipsum Christi corpus et sanguis offertur. Et propterea petimus, ut scilicet ea gratia fiat, ut omnia membra caritatis manente compage, in unitate corporis perseverent.

2) Vergl. auch Irenaeus (Contra haeret. lib. V. cap. 2.) und Clemens Alexandr. (Paedagog. lib. II. cap. 2.)

3) Ignatius Epist. ad Smyrn. cap. 7. und Irenaeus (contra haer. lib. I. cap. 21. n. 4. lib. IV. cap. 18. n. 4.)

4) Photius (advers. recentiores Manichaeos libri IV.)

5) Chassanion (Histoire des Albigeois, Paris 1595). Vergl. Freiburger Kirchenlexicon (A. Albigenser I. L. S. 144).

6) Vergl. Bellarmin, Disputat. de Controversiis Christ. Fidei adv. haeret. Tom. III. und Möhler (Symbolik 6. Aufl. I. B. 4. Kap.)

Geist, um nicht verendlicht und gesetzlich gebunden zu werden, in den Kirchenleib gar nicht wirklich eintreten, sondern mußten theils in der Vergangenheit (durch die Bibel), theils im Himmel (durch die Gnade) als die eigentliche, objective Kirche — außerhalb des menschlich-kirchlichen Vereines — stehen bleiben, und ohne alle creatürliche Vermittlung, so zu sagen, aus der Ferne und lediglich moralisch auf die Menschen einwirken, so daß consequent die aus Menschen gebildete Kirche ihres objectiven Christusgehaltes entleert und ganz in's Subjective, Ethische herabgezogen, d. h. aus einer objectiv-gestifteten Kirchenanstalt in einen rein menschlichen, ethischen Verein umgewandelt werden muß.[1]) Consequent müssen sie darnach auch jedes Wirken Gottes durch creatürliche Vermittlung, und somit jede sacramentale Gnadenwirkung verwerfen, weil dadurch nach ihrer Grund- und Lieblingsvorstellung (die freilich im gröbsten Widerspruche mit einer wahrhaften Incarnation stehen muß!), das freie und unendliche Wirken Christi und des heiligen Geistes nothwendig in endliche Schranken und Gränzen eingeengt werden müßte.[2])

---

1) Vergl. insbesondere Möhler (Symbolik, 6. Aufl. S. 258 ff.)

2) Vergl. H. E. F. Guericke (Allgem. christl. Symbolik. Leipzig 1846. S. 619 ff.) und A. H. Baier (Symbolik der römisch-katholischen Kirche I. Abth. S. 240 Greifswalde und Leipzig 1854). Wem sollten solche Stimmen indessen nicht unwillkürlich wie ein Nachhall der Antithesen Marcions erscheinen? (man vergl. hiezu nur A. Hahn, Antitheses Marcionis Gnostici, liber deperditus, nunc quoad ejus fieri potuit restitutus. Regiomonti 1823); ist es nicht, als wolle man sich hier unverhohlen zu dem marcionitischen Schrifttexte aus Matth. 5, 17. bekennen, wo also geschrieben steht: „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz zu erfüllen, sondern es aufzulösen?" (Vergl. Döllinger, Handb. d. christl. Kirchengesch. I. B. 1. Abth. S. 231—233. Landshut 1833).

Demnach ist es nach protestantischen Principien unmöglich, mit Kliefoth[1]) eine objectiv gesetzte, d. h. an die Sacramente als solche geknüpfte Gnadenmittheilung noch annehmen zu wollen. Es ist dies vielmehr eine Halbheit, die entweder zur Annahme einer von Christi Gnadenleben objectiv an sich erfüllten Kirche fortgehen, oder aber zur unbiblischen, reformatorischen Ansicht zurücksinken muß. Denn wahrhaft consequent ist es auf protestantischen Standpunkt allein, wenn man mit Luther[2])

---

1) Kliefoth (Acht Bücher von der Kirche, II. Buch S. 137. Schwerin und Rostock 1854) sagt: „Daraus ergiebt sich denn zuerst der von dem menschlichen Bedürfniß erforderte Begriff der Gnadenmittel: es müssen von dem Gott des Heils gegebene, durch Menschen an Menschen zu aller Zeit und an allem Ort zu thuende Handlungen, zu handelnde Dinge sein, welche der dreieinige Gott des Heils durch sein Verheißungswort zu Trägern Seiner und all seiner Heilsgüter und Heilskräfte gemacht hat, um, wo dieselbe von Menschen an Menschen gehandelt werden, Selber zu sein und zu berufen und zu erlösen und zu richten, und welche Er daher durch sein Einsetzungs- und Befehlswort so eingerichtet hat, daß ihr Inhalt und ihre Gabe durch das auf das Instrumentale beschränkte Handeln der Menschen nicht alterirt werden. — Ferner ergibt sich hieraus, daß in dieser Zeit der Kirche alle erlösende Wirkung Gottes durch solche Gnadenmittel vermittelt, daß an solche alle Heilsthätigkeit des Vaters der Barmherzigkeit, alle „Gewalt" des zur Rechten Gottes sitzenden Herrn, alles zeugende und wiedergebärende und heiligende Wirken des Geistes wie gebunden sein, so ihren Weg haben müssen, und daß neben diesen ὀχήματα hin keine erlösende Gotteswirkung geht." — Vergl. Löhe, drei Bücher von der Kirche; besond. Franz Delitzsch (vier Bücher von der Kirche, Dresden 1847. I. B. n. 14 u. 15. S. 31 ff.) und Münchmeyer (das Dogma von der sichtbaren und unsichtbaren Kirche. Göttingen 1854).

2) Luther (De instituendis ministr. eccles. Opp. Tom. II. f. 584.)

in den Sacramenten nur gleichgültige Aeußerlichkeiten, Ceremonien und Unterpfänder sieht, denen man aber durch keine Vorstellung gestatten, die unendlich freie Gnade durch ihre endlichen Gränzen umschließen zu wollen. Nur das ist consequent, wenn man auch noch so große liturgische Differenzen gleichgültig hinnimmt[1]) und aufrichtig gestehet, man könne unmöglich eine liturgische Einheit, d. i. eine Gemeinschaft des Gnadenlebens sich beilegen, viel weniger eine Uebereinstimmung in Lehre und Verwaltung der Gnadenmittel sich anmaßen.

Und doch erblickte man in der Kirche allzeit in wesentlichen Abweichungen des Cultus auch eine Verschiedenheit im Glauben, ein Abweichen von der Kirche selber. Papst Victor drang (am Ende des zweiten Jahrhunderts) so ernstlich auf die stete Einheit der Liturgie, daß er den Kleinasiaten, welche trotz der päpstlichen Erinnerung, beharrlich mit den Juden in dem Essen des Paschalammes und in der Zeit der Oster-Feier übereinkamen, sogar mit der Excommunication drohte.[2])

Christianum esse puto eum, qui spiritum sanctum habet, qui, (ut Christus ait) docebit eum omnia. Luther (Opp. Jen. Tom. III. f. 287): Ita nec verum esse potest, sacramentis inesse vim efficacem justificationis, seu esse signa efficacia gratiae. Haec enim omnia dicuntur in jacturam fidei, ex ignorantia promissionis divinae.

1) Julius Köstlin (Das Wesen der Kirche, Stuttgart 1854. S. 106). Confess. Helvet. post. (art. 17.): Observandum diligenter docemus, in quo potissimum sit sita veritas et unitas Ecclesiae, ne temere schismata excitemus, et in Ecclesia foveamus. Sita est illa non in caeremoniis et ritibus externis, sed magis in veritate et unitate Fidei Catholicae.

2) Vergl. Möhler, Einheit in der Kirche, Tübingen 1825. S. 280. — Schon S. Ignatius (Epist. ad Smyrn. cap. 7.) hatte darin an den Doketen mit Recht eine häretische Abweichung gesehen, daß dieselben die Gemeinschaft der Eucharistie verschmähten.

Fehlt also dem Protestantismus principiell die Einheit der Heilsmittel, so fehlt ihm damit ein wesentliches Merkmal der wahren Kirche, während dasselbe der römisch-katholischen Kirche, wie aus dem Bisherigen hervorgeht, auf keine Weise streitig gemacht werden kann.

3. Einheit in der Gliederung.

Ein jeder Organismus bildet eine Einheit von Gliedern, die in Ueber-, Unter- und Nebenordnung zu einander gebracht sind. Denn schon seine Selbstständigkeit erfordert es, daß er in sich selber geeint ist und sich selbst regiert.

Da nun die Kirche vermöge der mystischen Incarnation Christi Leib ist, da Christus in ihr alle Glieder zu Einem Organismus sammelt:[1]) so folgt mit Nothwendigkeit, daß die Kirche in allen Gliedern geeint sei unter Einem Haupte, in welchem Christus als bleibendes Haupt die Kirche mit sich vermählt.

Aber wie in jedem andern Organismus die Gliederung nicht in einer schlechthinigen, unmittelbaren Unterordnung unter Einem Haupte abgeschlossen ist; sondern in den einzelnen Theilorganismen sich wiederholt: eben so wiederholt auch Christus in den Bischöfen seine mystische Ehe mit den Einzelkirchen, die selber alle in Einem Haupte geeint sind.

Durch diesen hierarchischen Liebesbund werden alle Glieder zu Einer Gesinnung vereinigt und von dem Einen Geiste Christi beseelt und belebt. Denn Jeder erkennt sich als Glied des Einen großen Ganzen, und weiß sich in seinen Hierarchen mit Christus selber vermählt, und dadurch auch mit allen seinen Brüdern in Liebe verbunden. Jede egoistische Trennung vom kirchlichen Verbande, jede selbst-

1) I. Cor. 12, 12. Ephes. 4, 16. Col. 2, 19.

süchtige Losreißung von seinem Bischofe und Papste erscheint daher Allen auch zugleich als ein feindseliger Abfall von Christus und als eine Lostrennung von seinem Geiste und Leben. Somit ist die hierarchische Einheit dem Zwecke der Kirche, eine religiöse Gemeinschaft zu begründen, vollkommen angemessen, ja seine nothwendige Voraussetzung.

Christus nannte sich darum selbst den Bräutigam[1] seiner Kirche, den Eckstein,[2] den Hirten[3] und Meister;[4] und er bestellte sich auch seine stellvertretenden Glieder. Den Simon nennt er deßhalb einen Felsen,[5] auf den er seine Kirche bauen werde,[6] machte ihn zum Schlüsselträger κατ' ἐξοχήν,[7] zum obersten Hirten aller Schafe,[8] zum Lehrer seiner Brüder.[9] Nachdem in Petrus die Einheit der Kirche gesetzt worden, wurden auch noch andere Glieder auserwählt als dessen Mitarbeiter und Apostel. Auch sie erhielten ihre Sendung wie als Lehrer,[10] so als Schlüs-

---

1) Marc. 2, 19. Matth. 25, 1. 5. 6.

2) Matth. 21, 42. 44.

3) Joh. 10, 11 ff.

4) Luc. 6, 40. Matth. 23, 10.

5) Joh. 1, 42. Tu es Simon filius Jona: tu vocaberis Cephas, quod interpretatur Petrus.

6) Matth. 16, 18. Et ego dico tibi: quia tu es Petrus, et super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam; et portae inferi non praevalebunt adversus eam.

7) Matth. 16, 19. Et tibi dabo claves regni coelorum; et quodcumque ligaveris super terram, erit ligatum et in coelis; et quodcumque solveris super terram, erit solutum et in coelis.

8) Joh. 21, 15. Pasce agnos meos (v. 17.) Pasce oves meas.

9) Ego autem rogavi pro te, ut non deficiat fides tua, et tu aliquando conversus confirma fratres tuos. (Luc. 22, 32.)

10) Matth. 28, 19. 20. Vergl. 10, 1 ff.

trägerin[1]) und Richter,[2]) als Stellvertreterin und Gesandte Christi.[3]) Darum lebt Christus durch seinen heiligen Geist[4]) als Haupt der Kirche stets auf Erden fort.

Denn die Kirche ist seine Braut,[5]) für die er sein Leben hingegeben, um dieselbe sich recht rein, makellos und heilig zu bereiten. Und wie nie Einer sein eigenes Fleisch gehaßt, sondern es pflegt und nährt, so auch Christus die Kirche.

Denn die Kirche ist sein Leib,[6]) von seinem Fleisch und Gebein gebildet. Darum hängt Christus dieser Kirche allzeit an, und Beide werden forran sein, wie zwei in Einem Fleische.[7])

So

---

1) Matth. 18, 18. Quaecumque alligaveritis super terram, erunt ligata et in coelo; et quaecumque solveritis super terram, erunt soluta et in coelo.

2) Matth. 18, 17. Quod si non audierit eos, dic Ecclesiae. Si autem Ecclesiam non audierit, sit tibi sicut ethnicus et publicanus.

3) Joan. 20, 21. Sicut misit me Pater, et ego mitto vos. (v. 22.) Haec cum dixisset, insufflavit, et dixit eis: Accipite Spiritum sanctum; (v. 23.) quorum remiseritis peccata, remittuntur eis: et quorum retinueritis, retenta sunt. — Matth. 28, 20. Et ecce ego vobiscum sum omnibus diebus, usque ad consummationem."

4) Joan. 14, 16. 26. 15, 26. 16, 7. 13 — 15. 17, 11.

5) Eph. 5, 23 sqq.

6) Conf. Rom. 12, 4. 5. 1. Cor. 12, 12. Eph. 1, 23. Col. 1, 18.

7) Eph. 5, 30. Quia membra sumus corporis ejus, de carne ejus et de ossibus ejus. (v. 31.) Propter hoc relinquet homo patrem et matrem suam, et adhaerebit uxori suae: et erunt duo in carne una. (v. 32.) Sacramentum hoc magnum est, ego autem dico in Christo et in Ecclesia. Vom Schisma dagegen vergl. Jud. 19.

So lange es demnach eine Kirche auf Erden gibt, so lange wird auch Christus bei ihr bleiben als das sie bewegende Haupt; und wenn auch von der Erde sichtbar geschieden, wird er doch in stellvertretenden Hauptgliedern,[1] nämlich in Petrus und den übrigen Aposteln, im Papste und den Bischöfen, die Kirche zusammenhalten und regieren.

Dieß bestätigt uns ein kurzer Blick in das wirkliche Leben der ersten Kirche. Petrus leitete die Versammlung, in der die Zahl der 12 Apostel ergänzt wurde;[2] er trat zuerst vor dem Volke auf[3] und wirkte das erste Wunder.[4] Als Mund der Apostel spricht er im Namen Aller vor dem jüdischen Synedrium;[5] als Richter und Hirt der ganzen Kirche bestrafte er das Vergehen des Ananias und der Saphira,[6] und als oberster Schlüsselträger öffnete er den Heiden zuerst den Eingang zur Kirche;[7] als Oberhaupt der Kirche führte er auf der ersten Kirchenversammlung zu Jerusalem den Vorsitz,[8] und zu ihm, als der Hauptsäule der Kirche, begab sich der Apostel Paulus, um mit ihm über den Glauben sich zu besprechen.[9] Neben Petrus und ihm untergeordnet wirkten die Apostel durch ihre

1) Ephes. 2, 20. Superaedificati super fundamentum Apostolorum et Prophetarum, ipso summo angulari lapide Christu Jesu. — 1 Thess. 4, 2. Scitis enim, quae praecepta dederim vobis per Dominum Jesum. (v. 8.) Itaque qui haec spernit, non hominem spernit, sed Deum: qui etiam dedit Spiritum suum sanctum in nobis.

2) Act. 1, 15—26.

3) Act. 2, 14 sqq.

4) Act. 3, 2 sqq.

5) Act. 4, 8. 5, 29.

6) Act. 5, 1 sqq.

7) Act. 10, 1 sqq.

8) Act. 15, 7.

9) Gal. 1, 18.

Lehre,[1]) Ermahnungen,[2]) Entscheidungen[3]) und Bestrafungen.[4]) Und sie bestellten wiederum Andere zu Nachfolgern[5]) und regierten gemeinsam mit ihnen als bevorzugte Glieder[6]) am sichtbaren Leibe Christi die Eine Kirche an Christi Statt.[7])

Und was sich so klar schon aus dem Leben der Urkirche ergibt, das ist auch zu jeder Zeit Bewußtsein der Kirche geblieben. Christus ist, lehrt der heilige Augu-

1) 2. Cor. 4, 5. Non enim nosmetipsos praedicamus, sed Jesum Christum Dominum nostrum.

2) 2. Cor. 5, 20. Pro Christo ergo legatione fungimur, tamquam Deo exhortante per nos. — 2. Thess. 3, 6. 1. Cor. 4, 14—16. 10, 7—15. 11, 1 sqq.

3) Act. 15, 28. 29. 2. Cor. 2, 6—10.

4) Act. 5, 3. 5. 9. 1. Cor. 5, 3—5.

5) 1. Petr. 5, 2. 1. Tim. 5, 19. 2. Tim. 4, 2. Tit. 1, 5.

6) 1. Cor. 12, 29. Numquid omnes Apostoli? numquid omnes Prophetae? numquid omnes Doctores?

7) Vergl. Act. 20, 28. Attendite vobis, et universo gregi, in quo vos Spiritus sanctus posuit Episcopos, regere Ecclesiam Dei, quam acquisivit sanguine suo. — 1. Cor. 12, 28. Et quosdam quidem posuit Deus in Ecclesia primum Apostolos, secundo Prophetas, tertio Doctores, deinde virtutes. Eph. 4, 11. — 1. Tim. 4, 6. Haec proponens fratribus, bonus eris minister Christi Jesu, enutritus verbis fidei, et bonae doctrinae, quam assecutus es. (v. 11.) Praecipe haec, et doce. (v. 12.) Nemo adolescentiam tuam contemnat. (v. 14.) Noli negligere gratiam, quae in te est, quae data est tibi per prophetiam, cum impositione manuum presbyterii. — 1 Tit. 1, 5. Hujus rei gratia reliqui te Cretae, ut ea, quae desunt, corrigas et constituas per civitates presbyteros, sicut et ego disposui tibi. (2, 15.) Haec loquere, et exhortare, et argue cum omni imperio. Nemo te contemnat. — 1. Petr. 5, 2. 3. Pascite qui in vobis est gregem Dei; dagegen Hebr. 13, 17. Obedite praepositis vestris, et subjacete eis.

stin,[1]) mit der Kirche Ein Fleisch geworden, so daß er in ihr als ganzer Christus, d. i. nicht nur als Leib, sondern auch als Haupt fortlebt, um eine organische Einheit durch Ueber- und Unterordnung, wie sie der Apostel Paulus so klar geschildert, zu Stande zu bringen. Als sichtbares Haupt seiner Kirche lebt er aber zunächst in Petrus fort. Denn wer weiß nicht, sagt der heilige Augustin[2]) anderswo, daß jener Vorrang Petri im Apostolate über jeden Episcopat zu setzen ist? Habe ja doch der Herr nach seiner Auferstehung, um die Einheit der Kirche anzuempfehlen, an den Einen Petrus sich gewendet und ihm, als dem Ersten und Fürsten unter den Aposteln, auch zuerst und vor den Uebrigen aufgetragen,[3]) ihm seine Schafe zu weiden, d. i. wie Gregor der Große richtig bemerkt,[4])

---

1) S. Augustinus (Lib. de Unitate Ecclesiae cap. 4. n. 7. Tom. IX.): Totus Christus caput, et corpus est: caput Unigenitus Dei Filius, et corpus ejus Ecclesia, sponsus et sponsa, duo in carne una. (Vergl. ibid. lib. de divers. quaest. qu. 69. n. 10. T. VI.) — S. Chrysostomus (in Epist. I. ad Cor. hom. 30. n. 1. T. X.): καθάπερ γὰρ καὶ σῶμα καὶ κεφαλὴ εἷς ἐστιν ἄνθρωπος, οὕτω τὴν ἐκκλησίαν καὶ τὸν Χριστὸν ἓν ἔφησεν εἶναι.

2) S. Augustinus (Lib. II. contra Donatistas cap. 1. n. 2. Tom. IX.): Ceterum magis vereri debeo, ne in Petrum contumeliosus existam. Quis enim nescit, illum Apostolatus principatum cuilibet Episcopatui praeferendum.

3) S. Augustin. (Sermo 295. cap. 4. n. 4. Tom. V.) Merito etiam post resurrectionem Dominus ipsi Petro oves suas commendavit pascendas. Non enim inter discipulos solus meruit pascere Dominicas oves; sed quando Christus ad unum loquitur, unitas commendatur, et Petro primitus, quia in Apostolis Petrus est primus.

4) Gregor. Magn. (lib. V. ep. 20. al. lib. IV. ep. 32.) Omnium apostolorum principi Petro apostolo totius ecclesiae cura commissa est.

ihm die Obhut über die ganze Kirche, also auch über die übrigen Apostel anvertraut. Der heilige Chrysostomus [1]) nennt daher Petrum den Chorführer der Apostel, den Mund und die Zunge der Apostel und Jünger, die Säule der Kirche und die Grundfeste des Glaubens. Dieser Vorzug Petri stammt aber von Christus ab, beruht auf einer innigen Verbindung mit dem unsichtbaren Haupte der Kirche. Denn gleichwie der Mensch, ein Nachkomme Adams, durch die Zeugung von Christus Christ wird, [2]) ebenso ward auch Simon durch eine besondere Verbindung mit und Theilnahme an Christus, dem Einen Grundsteine und Felsen der Kirche, zu jenem Felsen gemacht, auf den Christus in der Folge seine Kirche bauen wollte. [3]) Als Grund der ganzen

1) S. Chrysostomus (Hom. de decem millium talentorum debitore Tom. III.) *Πέτρος ... ὁ τοῦ χοροῦ τῶν ἀποστόλων κορυφαῖος, τὸ στόμα τῶν μαθητῶν, ὁ στύλος τῆς ἐκκλησίας, τὸ στερέωμα τῆς πίστεως κ. τ. λ.* — (Ibid. In illud, In faciem Gal. 2, 11.) *Τὸ στόμα τῶν ἀποστόλων, ἡ γλῶσσα τῶν ἀποστόλων.*

2) Justin. (Dialog. cum Tryphon. cap. 63.).

3) S. Augustin. (Sermo 270. n. 2. Tom. V.) Et ego dico tibi, Tu es Petrus; quia ego Petra, tu Petrus; neque enim a Petro Petra; sed a Petra Petrus: quia non a Christiano Christus, sed a Christo Christianus; et super hanc Petram aedificabo Ecclesiam meam, non super Petrum, quod tu es, sed supra Petram, quam confessus es. — Augustin. (In Psalm. 69. n. 4. Tom. IV.) Petrus, qui paulo ante eum confessus erat Filium Dei, et in illa confessione appellatus erat Petra, supra quam fabricaretur Ecclesia. Vergl. besonders Leo M. (Serm. 3.) Cum ego sim fundamentum, praeter quod nemo aliud potest ponere; tamen tu quoque petra es, quia mea virtute solidaris, ut, quae mihi potestate sunt propria, sint tibi mecum participatione communia. — Cyprian. (Epist. 69. ad Florentium Pupianum): Loquitur illic (Joan. 6.) Petrus, super quem aedificata fuerat. Vergl. Cyprian. de Unitate Eccles. p. 396.

Kirche Christo in einem besondern Grade ähnlich geworden, mußte er aber wie Christus nothwendig auch den Typus der ganzen Kirche an sich tragen.[1]) In der Einen Person des ersten und angesehensten Apostels mußte sich wie in einem Mikrokosmus der ganze Leib der Kirche darstellen. Ja Augustinus geht so weit, daß er behauptet, in diesem Einen Apostel Petrus, welcher als der Erste aus den übrigen Aposteln hervorragte, müßten, solle er die einheitliche Darstellung der ganzen Kirche sein, auch beide Arten, die Starken, wie die Schwachen, ausgeprägt erscheinen.[2]) Soferne also Simon, ähnlich wie Christus, der einheitliche Mittelpunkt und Repräsentant der ganzen Kirche ist, heißt und ist er, nach dem heil. Augustin,[3]) Petrus, Fels und Schlüssel-

1) Augustin. (Serm. 149. cap. 6. n. 7. de verb. Act. X. Tom. V.) Ergo Petrus figuram gestabat Ecclesiae, Ecclesia corpus Christi. — Augustin. (Serm. 295. cap. 2. n. 2. in Natali Apostol. Petri et Paul. I.) Inter hos pene ubique solus Petrus, totius Ecclesiae meruit gestare personam etc. — Vergl. Augustin. (Contra epistol. Fundament. Tom. VIII. cap. 4.; und de utilitat. credend. cap. 17. Tom. VIII.) — Vergl. was er von Christus sagt (Ps. 21.).

2) S. Augustin. (Serm. 76. cap. 3. n. 4. Tom. V.) In uno illo Apostolo, id est, Petro, in ordine Apostolorum primo et praecipuo, in quo figurabatur Ecclesia, utrumque genus significandum fuit, id est, firmi et infirmi, quia sine utroque non est Ecclesia.

3) S. Augustin. (Tract. 118. in Jo. n. 4. Tom. III.) Sicut in Apostolis, cum esset etiam ipse numerus duodenarius, id est, quadripartitus in ternos, et omnes essent interrogati, solus Petrus respondit, Tu es Christus, Filius Dei vivi: et ei dicitur, Tibi dabo claves regni coelorum, tamquam ligandi, et solvendi, solus acceperit potestatem, cum et illud unus pro omnibus dixerit, et hoc cum omnibus, tamquam personam gerens ipsius unitatis, acceperit: ideo unus pro omnibus, quia unitas est in omnibus. — St. Augu-

träger; die ihm von Christus mitgetheilte Gewalt gehört nicht ihm als Person, sondern als Haupt der Kirche, sie gehört zum Wesen der Kirche. Denn Petrus habe sein Glaubensbekenntniß: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes," auch nicht als Privatperson, sondern als Mund der übrigen Jünger und als Stellvertreter der ganzen Kirche ausgesprochen. Folglich habe er auch nicht als Privatperson jenes Wort Christi vernommen: „Dir übergebe ich die Schlüssel des Himmelreiches;" sondern nur als Haupt, Stellvertreter und Einheitspunkt der Einen und ganzen Kirche. Es sollte nämlich, sagt der heilige Cyprian,[1] wie es nur Einen Gott und Einen Christus gibt, so auch nur Eine Kirche und darum für diese Eine auch nur Eine Cathedra geben. Um die kirchliche Einheit ebenso darzustellen, wie zu begründen, ward die gesammte

stin. (Serm. 295. cap. 2. n. 2. Tom. V.) Inter hos (Apostolos) pene ubique solus Petrus totius Ecclesiae meruit gestare personam. Propter ipsam personam, quam totius Ecclesiae solus gestabat, audire meruit, Tibi dabo claves regni coelorum. Has enim claves non homo unus, sed unitas accepit Ecclesiae; hinc ergo Petri excellentia praedicatur, quia ipsius universitatis, et unitatis Ecclesiae figuram gessit. (Conf. Serm. 270. n. 2. Tom. V.)

1) Cyprian. (Epist. 40. ad Plebem): Deus unus est, et Christus unus, et una Ecclesia, et cathedra una super Petrum Domini voce fundata. (Ibid. de Unitate Eccles. p. 397.) Exordium ab unitate proficiscitur, et primatus Petro datur, ut una Christi ecclesia et cathedra una monstretur. Vergl. damit Pacianus (Epist. III. ad Sempron.) Ad Petrum locutus est Dominus, ad unum ideo, ut unitatem fundaret exeo. Und Cyprian. (Epist. 70.) Baptismus unus est et ecclesia una a Christo Domino supra Petrum origine unitatis et ratione fundata. — Cyprian. (Epist. 73.) Supra quem Dominus aedificavit ecclesiam suam, et unde unitatis originem instituit et ostendit.

Kirche auf den Einen Petrus gebaut, und ihm als dem Ursprunge und Träger der Einheit der Primat der Kirche gegeben. Daß gerade Simon in individuo zum „Petrus“ und Oberhirten der ganzen Kirche auserkoren wurde, mag immerhin auch in dessen Glaubensstärke und Liebe begründet gewesen sein; aber die Nothwendigkeit eines sichtbaren Kirchenhauptes in genere kann doch unmöglich von solchen persönlichen Eigenschaften eines Mannes bedingt sein; sie liegt vielmehr im objectiven Weltplane Gottes selber, wie dieß namentlich aus der Idee der Incarnation klar sich ergibt, und ist für den Zweck einer Kircheneinheit unerläßliche Bedingung und Voraussetzung. Cyprian[1] und Eusebius[2] sehen es daher als ganz selbstverständlich an, daß es für die ganze katholische Kirche nur Einen Bischof, Einen Priester und Einen Richter als sichtbaren Stellvertreter Christi geben könne. So konnte Simon Petrus wohl als Persönlichkeit von der Erde scheiden, aber als Einheitspunkt und Fels der Kirche muß er hienieden fortleben.[3]

Und der römischen Kirche ist nun die Auszeichnung zu Theil geworden, in ihrem bischöflichen Stuhle zugleich für immer den Stuhl Petri zu besitzen.[4] Es kann dir ja doch, schreibt darum Hieronymus[5] gegen Jovinian,

---

1) Cyprianus (Epist. 55. ad Cornelium): Unus in Ecclesia ad tempus sacerdos, et ad tempus judex vice Christi cogitatur.

2) Eusebius (lib. VI. cap. 43.) *Οὐκ ἠπίστασο ἕνα ἐπίσκοπον δεῖν εἶναι ἐν ἐκκλησίᾳ καθολικῇ.*

3) Dieß drückt der heilige Leo (Serm. 4.) ganz klar aus: „Soliditas enim illa, quam de petra Christo ipse (Petrus) petra factus accepit, in suos etiam se transfundit heredes.

4) Cyprian. (Epist. 55.) Navigare audent ad Petri cathedram et ecclesiam principalem, unde unitas sacerdotalis exorta est.

5) Hieronymus (Contra Jovinian. lib. I. n. 26) Negare non potes, scire te in urbe Roma Petro primo cathedram epis-

nicht unbekannt sein, daß Petrus, das Haupt aller Apostel, in Rom zuerst den Bischoffsitz eingenommen, damit in diesem Einen Sitze die Einheit der Kirche von Allen bewahrt würde.

Kein Wunder also, wenn schon der heilige Ignatius[1]) diese Kirche im Gebiete der Römer die Vorsteherin des Liebesbundes, d. h. die Vorsteherin der ganzen Christenheit, nennt. Hat ja Petrus, der vom Herrn selbst bestellte Hirt der ganzen Kirche, hier in Rom seinen Hirtenstab aufgepflanzt. Und Niemand kann nach dem heil. Ambrosius[2]) am Erbe Petri Theil nehmen, der nicht mit dem Stuhle Petri verbunden bleibt; wo nämlich Petrus ist, dort sei auch die Kirche.

Um dieses ihres mächtigen Vorranges willen, sagt Irenäus,[3]) ist die römische Kirche jene Centralkirche, nach der jede Particularkirche sich zu richten hat. Denn

copalem esse collatam, in qua sederit omnium apostolorum caput Petrus, . . . in qua una cathedra unitas ab omnibus servaretur. — Cyprian. (Epist. 40. ad Plebem) Cathedra una super Petrum Domini voce fundata. Optat. Milevit. (Contra Parmen. de schismat. Donatist. lib. VII. p. 107.) Cathedram Petri et claves regni coelorum a Christo concessas, ubi est nostra societas, numquid poteris approbare mendacium?

1) Ignatius (Epist. ad Roman. in inscriptione) *Τῇ . . . ἐκκλησίᾳ . . . ἥτις καὶ προκάθηται ἐν τόπῳ χωρίου Ῥωμαίων . . . προκαθημένη τῆς ἀγάπης.*

2) Ambrosius. (In Psalm 50, n. 30.) Ubi ergo Petrus, ibi ecclesia (de poenit. lib. I. cap. 7. n. 33.) Non habent enim Petri hereditatem, qui Petri sedem (al. fidem) non habent, quam impia divisione discerpunt.

3) Irenaeus (Contra haeres. lib. III. cap. 3. n. 2.) Ad hanc enim Ecclesiam propter potiorem principalitatem necesse est omnem convenire Ecclesiam, hoc est, eos qui sunt undique fideles.

der römische Stuhl ist nach dem heil. Augustin[1]) der Stuhl Petri, also auch jener Fels, gegen den selbst die stolzen Mächte der Hölle Nichts vermögen.

Kaum gibt es in der Geschichte eine Thatsache, die so fest begründet wäre, als der Aufenthalt, die Todesart[2]) und der Primat Petri in Rom und dessen Fortdauer in seinen Nachfolgern. Wir kennen noch die Namen

1) Augustin. (In Psalm. contra partem Donati. Tom. IX.). Numerate Sacerdotes, vel ab ipsa Petri sede, et in ordine illo Patrum, quis cui successit, videte. — Ipsa est Petra, quam non vincunt superbae inferorum portae. Aehnlich erklärt sich Gelasius I. auf der Synode zu Rom i. J. 494. (Decretum de scripturis canonicis et apocryphis, Denzinger. Enchiridion n. 139.) „Quamvis universae per orbem catholicae Ecclesiae unus thalamus Christi sit, sancta tamen Romana catholica et apostolica ecclesia nullis synodicis constitutis caeteris ecclesiis praelata est, sed evangelica voce Domini et Salvatoris nostri primatum obtinuit: Tu es Petrus, inquientis, et super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam et portae inferni non praevalebunt adversus eam, et tibi dabo claves etc. . . . . Est ergo prima Petri apostoli sedes, Romana ecclesia, non habens maculam, neque rugam, nec aliquid hujus modi!“

2) Tertullian. (Praescrip. adv. haeret. cap. 36.) Ista quam felix Ecclesia (Romana), cui totam doctrinam Apostoli cum sanguine suo profuderunt. Ubi Petrus passioni Dominicae adaequatur; ubi Paulus Joannis exitu coronatur. (lib. Scorpiac. cap. 15.) Orientem fidem Romae primus Nero cruentavit. Tunc Petrus ab altero cingitur, cum cruci adstringitur. — Lactantius (lib. de mortibus persecutorum cap. 2.) Cumque jam Nero imperaret, Petrus Romam advenit (Nero) Petrum cruci affixit etc. — Eusebius (hist. eccles. lib. II. cap. 24.) Hieronym. (in catalogo de viris illustr.); Augustin. (contra Julian. lib. I. cap. 4 n. 13. Tom. X.).

aller Päpste. Auf den ersten Bischof Petrus folgte[1]) Linus, auf diesen Anacletus, und auf diesen Clemens u. s. f.

So berichtet uns z. B. der heil. Cyprian,[2]) es sei, nachdem durch den Tod des Papstes Fabian der Stuhl Petri erledigt worden, durch Gottes und Christi Bestimmung, Cornelius auf denselben erhoben worden. Und damals, als gerade das Novatianische Schisma ausgebrochen war, war es derselbe Cyprian,[3]) der

1) Chrysostomus (In II. Epist. ad Timoth. cap. V. hom. 10. n. 3. Tom. XI.) *Τοῦτον τὸν Λῖνον ἱστοροῦσί τινες δεύτερον μετὰ τὸν Πέτρον ἐπίσκοπον τῆς Ῥωμαίων ἐκκλησίας γεγενῆσθαι.* — Irenaeus (Contra haeres. lib. III. cap. 3. n. 3.) *Θεμελιώσαντες οὖν καὶ οἰκοδομήσαντες οἱ μακάριοι ἀπόστολοι τὴν ἐκκλησίαν, Λίνῳ τὴν τῆς ἐπισκοπῆς λειτουργίαν ἐνεχείρισαν... διαδέχεται δὲ αὐτὸν Ἀνέγκλητος κ. τ. λ.* Vergl. Eusebius (in Chronico). — Hieronymus et Prosper (In Continuatione Eusebii), Epiphanius (haer. 27.) et Optat. Milevitan. (Contra Parmen. de schism. Donat. lib. II.) Augustinus (Epist. 53. ad Generosum cap. 1. n. 2. Tom. II.) Si enim ordo Episcoporum sibi succedentium considerandus est, quanto certius, et vere salubriter ab ipso Petro enumeramus, cui totius Ecclesiae figuram gerenti Dominus ait, Super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam, et portae inferi non vincent eam. Petro enim successit Linus etc.

2) Cyprian. (Epist. 52. ad Antonianum) Factus est autem Cornelius Episcopus de Dei et Christi ejus judicio — cum nemo ante se factus esset, cum Fabiani locus, id est, cum locus Petri et gradus cathedrae sacerdotalis vacaret.

3) Cyprian. (Epist. 45. ad Cornelium) Nos enim singulis (Romam) navigantibus, ne cum scandalo ullo navigarent, rationem reddentes scimus, nos hortatos esse, ut Ecclesiae catholicae radicem et matricem agnoscerent et tenerent.... Ut te (Corneli) universi collegae nostri et communicationem tuam, id est, catholicae ecclesiae unitatem pariter et

Allen, welche nach Rom segelten, auftrug, sie sollten ja die Wurzel und Mutter der katholischen Kirche anerkennen, und die Gemeinschaft mit dem römischen Bischofe Cornelius und damit mit der ganzen katholischen Kirche standhaft bewahren. Ebenso erfahren wir aus der späteren Zeit, Cäcilian, Bischof von Carthago, habe, als er von 70 numidischen Bischöfen verurtheilt wurde, sich für bereit erklärt, daß er, falls es nothwendig wäre, seine Sache vor die römische Kirche bringen wolle, weil in ihr allzeit der Vorrang des apostolischen Stuhles lebte.[1] Und dazu sei es unter Melchiades auch wirklich gekommen, diesem habe also Cäcilian, nachdem die donatistischen Bischöfe an Kaiser Constantin vergebens appellirt hatten, die ganze Streitsache zur Entscheidung übergeben, wie uns Eusebius[2]) berichtet. „Und welche Entscheidung hat Papst Melchiades abgegeben," ruft

---

caritatem probarent firmiter et tenerent. (Epist. 2. p. 28) Ecclesia (Romana) cum summa sollicitudine excubat pro omnibus, qui invocant nomen Domini; anderwärts gebraucht er den Ausdruck primatum tenere (z. B. Epist. 61. und Epist. 76.).

1) Augustin. (Epist. 43. ad Glorium et Eleusium cap. 3. n. 7. Tom. II.) (Caecilianus) Cum se videret, et Romanae Ecclesiae, in qua semper Apostolicae Cathedrae viguit principatus, et ceteris, unde Evangelium ad ipsam Africam venit, per communicatorias litteras esse conjunctum etc.

2) Eusebius (Hist. Eccles. lib. X. cap. 8.) — Augustinus (Epist. 105. ad Donatistas, cap. 3. n. 8. Tom. II.) Quia Constantinus non ausus de causa Episcopi judicare, eam discutiendam, atque finiendam Episcopis delegavit. Quod et factum est in urbe Roma, praesidente Melchiade Episcopo illius Ecclesiae cum multis collegis suis. Vergl. Alticotii Summa August. Part. II. qu. 2. art. 5. p. 206 sqq.

Augustinus[1]) aus, „o bester Mann, o Sohn des christlichen Friedens und Vater des christlichen Volkes!"

Allgemein kam dem römischen Stuhle das höchste Ansehen in der Kirche zu. Es genügte, wie der heil. Augustin bezeugt,[2]) in Glaubenssachen sich einfach auf die römische Kirche zu berufen, in welcher der Herr den Ersten seiner Apostel mit dem glorreichsten Märterthume habe krönen wollen. Auch was Firmilian[3]) an Cyprian

1) Augustin. (Epist. 43. ad Glorium et Eleusium cap. 5. n. 16. Tom. II.) Qualis ipsius Beati Melchiadis ultima est prolata sententia . . . . O virum optimum! O filium christianae pacis, et patrem christianae plebis.

2) Augustin. (Lib. I. contra Julianum cap. 4. n. 13. Tom. X.) Puto tibi eam partem orbis sufficere debere, in qua primum Apostolorum suorum voluit Dominus gloriosissimo martyrio coronare. Cui Ecclesiae praesidentem Beatum Innocentium si audire voluisses, jam tunc periculosam juventutem tuam Pelagianis laqueis exuisses. Quid enim potuit ille vir Sanctus Africanis respondere conciliis, nisi quod antiquitus Apostolica Sedes, et Romana, cum ceteris tenet perseveranter Ecclesia.

3) Bei Cyprian. (Epist. 75. ad Cyprianum) Atque ego in hac parte juste indignor ad hanc tam apertam et manifestam Stephani stultitiam, quod qui sic de Episcopatus sui loco gloriatur et se successionem Petri tenere contendit, super quem fundamenta ecclesiae collocata sunt, multas alias petras inducat, et ecclesiarum multarum nova aedificia constituat, dum esse illic baptisma sua auctoritate defendit. Nam qui baptizantur, complent sine dubio ecclesiae numerum. Qui autem baptisma eorum probat, de baptizatis et Ecclesiam illic esse confirmat. Also nicht durch den Primat, welcher wesentlich Einheit ist, werden nach Firmilian viele Felsen und Kirchen eingeführt, wie Thiersch behauptet (Vorlesungen über Katholicismus und Protestantismus, Erlangen 1848, Vorles. 8. S. 123.); sondern durch die Billigung der Ketzertaufe. Dadurch, meint Firmilian, würde man

schreibt, dient mehr zur Unterstützung, als zur Entkräftung des Primates.

Endlich wird der Vorrang des römischen Stuhles selbst durch die Geschichte der Häretiker bezeugt. So wird z. B. in dem Schreiben der Synode von Sardica, welches uns in den Fragmenten des Hilarius[1]) aufbewahrt ist, von Valens, Ursacius und Saturninus berichtet, daß sie den Papst Julius um die Wiederaufnahme in die Kirche gebeten hätten. Auf gleiche Weise erfahren wir aus der Geschichte des Pelagianismus, Papst Zosimus habe, um dieser Irrlehre gründlich beizukommen, an alle occidentalischen und orientalischen Kirchen des christlichen Erdkreises ein Decretalschreiben als Glaubensformel zur Subscription[2]) versendet, und habe, indem er, wie Prosper[3]) sich ausdrückt, so mit den Decreten der africanischen Concilien die Stärke seines Ausspruches verband, dadurch den Arm der Bischöfe mit dem Schwerte Petri bewaffnet.

Mochten auch einzelne Päpste wie immer sündige Menschen sein, der apostolische Stuhl selber konnte, wie der heilige Augustin[4]) sagt, als der bleibende Sitz Petri

---

jeder Häresie den Besitz der wahren Kirche einräumen, und damit neben der wahren Kirche auch eben so viele neue Felsen und Kirchen einführen, als es Häresieen seien.

1) Ex Hilar. Opere historico fragm. II. n. 18. — Ueberhaupt waren fast alle Häretiker bemüht, die Anerkennung des röm. Stuhles sich zu erwerben.

2) Marius Mercator. (In Commonitorio p. 138. edit. Baluz.) — Prosper (In Chronico ad annum 418.)

3) Prosper (Lib. contra Collatorem cap. 21. n. 57.) Africanorum Conciliorum decretis beatae recordationis Papa Zosimus sententiae suae robur annexuit: Et ad impiorum detruncationem Gladio Petri dexteras omnium armavit Antistitum. — Aehnlich Augustin. (Epist. 190. ad Optatum cap. 6. n. 22. Tom. II.)

4) Augustin. (lib. II. contra litteras Petiliani cap. 51. n. 118.

nimmer erschüttert werden, wie ja schon der Lehrstuhl Mosis durch die größten Sünden der Pharisäer sein Ansehen nicht verlieren konnte. Von diesem Bewußtsein war Gregor der Große[1]) durchdrungen, als er in einem seiner Briefe die Ermahnung ausspricht, es möchte doch die Ehrfurcht vor dem apostolischen Stuhle unter keinen Umständen getrübt werden, und er hat vollkommen Recht, wenn er daselbst von dem ungeschmälerten Ansehen des Hauptes das Wohl sämmtlicher Glieder der Kirche bedingt sein läßt.

Tom. IX.) Cathedra tibi quid fecit Ecclesiae Romanae, in qua Petrus sedit, et in qua hodie Anastasius sedet... Quare appellas Cathedram pestilentiae Cathedram Apostolicam? Si propter homines, quos putas legem loqui, et non-fallere, numquid Dominus Jesus Christus propter Pharisaeos, de quibus ait: Dicunt enim, et non faciunt, Cathedrae, in qua sedebant, ullam fecit injuriam? Nonne illam Cathedram Moysi commendavit; et illos, servato Cathedrae honore, redarguit? — Augustin. (lib. XXII. contra Faustum cap. 70. Tom. VIII.) Quid incongruum, si Petrus post hoc peccatum factus est Pastor Ecclesiae; sicut Moyses post percussum factus est rector illius Synagogae? — Conf. Leon. Magn. (Serm. II. in annivers. Assumpt. suae cap. 4.) Cujus dignitas etiam in indigno herede non deficit.

1) Gregor. Magn. (lib. XIII. ep. 37. ad Joann. panormitanum) Illud admonemus, ut apostolicae sedes reverentia nullis praesumptione turbetur; tunc enim status membrorum integer manet, si caput fidei nulla pulsat injuria. — Es wäre sehr leicht, diese sprechenden patristischen Zeugnisse noch durch viele andere zu vermehren, wenn nur der beschränkte Raum einer kurzen Abhandlung dieses gestattete. Indessen wollen wir hier noch verweisen auf Du Pin (De antiqua ecclesiae disciplina, Dissert. hist. Colon. 1691); auf Roskovány (De Primatu Romani Pontificis, ejusque Juribus. Augustae Vindelicorum 1834); besonders aber auf den von uns öfter benützten Passaglia (Commentarius de Praerogativis Beati Petri Appstolorum Principis. Ratisbonae 1850).

Petrus bildet also den sichtbaren Central- und Einheits-punkt der Kirche, und wenn auch die übrigen Apostel nach Petrus ebenfalls das Lehramt, so wie die Binde- und Lösegewalt und Aufsicht über die Heerde Christi erhielten, so waren sie durch den bereits gesetzten Einheitspunkt schon gebunden, und konnten nur in Einheit mit und in Unterordnung unter Petrus[1]) ihre Vollmacht rechtmäßig ausüben. Auch in ihnen lebte sodann Christus als Haupt der Kirche bleibend fort. Und einmal wesentliche Hauptglieder der Kirche geworden, konnten sie ohne eine wesentliche Veränderung des Kirchenorganismus gar nie mehr verschwinden, d. h. die Bischöfe mußten in ihre Vollmachten eintreten. Und so war dann auch in den Bischöfen allein die Verbindung mit Christus gegeben. Daher sagt Ignatius:[2]) „Alle, welche Gott und Jesu Christo angehören, halten sich an den Bischof, und umgekehrt, welche zur Einigkeit der Kirche kommen, werden auch Gott zugehören und ihr Leben nach Jesu Christo einrichten.“ Denn gleichwie Jesus Christus,[3]) unser unzer-

---

1) Leo Magnus (Sermo IV. in annivers. Assumpt. suae cap. 2.) Quum multa solus Petrus acceperit, nihil in quemquam nisi ipsius participatione transivit: Si quid divina dignatio cum eo (Petro) commune ceteris voluit esse principibus, numquam nisi per ipsum dedit quidquid aliis non negavit.

2) Ignatius (Epist. ad Philadelph. cap. 3.) *Ὅσοι γὰρ Θεοῦ εἰσιν, καὶ Ἰησοῦ Χριστοῦ, οὗτοι μετὰ τοῦ ἐπισκόπου εἰσίν· καὶ ὅσοι ἂν μετανοήσαντες ἔλθωσιν ἐπὶ τὴν ἑνότητα τῆς ἐκκλησίας, καὶ οὗτοι Θεοῦ ἔσονται, ἵνα ὦσιν κατὰ Ἰησοῦν Χριστὸν ζῶντες.*

3) Ignatius (Epist. ad Ephes. cap. 3.) *Καὶ γὰρ Ἰησοῦς Χριστὸς, τὸ ἀδιάκριτον ἡμῶν ζῆν, τοῦ πατρὸς ἡ γνώμη, ὡς καὶ οἱ ἐπίσκοποι, οἱ κατὰ τὰ πέρατα ὁρισθέντες, ἐν Ἰησοῦ Χριστοῦ γνώμῃ εἰσίν.* (Ibid. cap. 6.) *Τὸν οὖν ἐπίσκοπον δῆλον ὅτι ὡς αὐτὸν τὸν κύριον δεῖ προσβλέπειν.* — Vergl. Homil.

[illegible]liches Leben, der Sinn des Vaters sei, ebenso seien die überallhin bestellten Bischöfe ganz im Sinne Jesu Christi, so daß man verbunden sei, den jedesmaligen Bi-
schof

Clementinae (hom. III. 60. 66. 70.) — Ignatius (Epist. ad Trallianos cap. 2.) *Ἀναγκαῖον οὖν ἐστιν, ὥσπερ ποιεῖτε, ἄνευ τοῦ ἐπισκόπου μηδὲν πράσσειν ὑμᾶς, ἀλλ' ὑποτάσσεσθαι καὶ τῷ πρεσβυτερίῳ, ὡς τοῖς ἀποστόλοις Ἰησοῦ Χριστοῦ, ... Δεῖ δὲ καὶ τοὺς διακόνους, ὄντας μυστηρίων Ἰησοῦ Χριστοῦ, κατὰ πάντα τρόπον πᾶσιν ἀρέσκειν.* (cap. 3.) *Ὁμοίως πάντες ἐντρεπέσθωσαν τοὺς διακόνους ὡς ἐντολὴν Ἰησοῦ Χριστοῦ, καὶ τὸν ἐπίσκοπον ὡς Ἰησοῦν Χριστὸν, ὄντα υἱὸν τοῦ πατρὸς, τοὺς δὲ πρεσβυτέρους ὡς συνέδριον Θεοῦν, καὶ ὡς σύνδεσμον ἀποστόλων. Χωρὶς τούτων ἐκκλησία οὐ καλεῖται.* — (Ibid. Epist. ad Magnes. cap. 13.) *Μετὰ τοῦ ἀξιοπρεπεστάτου ἐπισκόπου ὑμῶν, καὶ ἀξιοπλόκου πνευματικοῦ στεφάνου τοῦ πρεσβυτερίου ὑμῶν, καὶ τῶν κατὰ Θεὸν διακόνων. Ὑποτάγητε τῷ ἐπισκόπῳ.... ἵνα ἕνωσις ᾖ σαρκική τε καὶ πνευματική.* — (Ibid. Ep. ad Philad. cap. 5.) *Τῷ ἐπισκόπῳ προσέχετε, καὶ τῷ πρεσβυτερίῳ καὶ διακόνοις.* — (Ibid. Ep. ad Smyrn. cap. 8.) *Πάντες τῷ ἐπισκόπῳ ἀκολουθεῖτε, ὡς Ἰησοῦς Χριστὸς τῷ πατρί· καὶ τῷ πρεσβυτερίῳ, ὡς τοῖς ἀποστόλοις· τοὺς δὲ διακόνους ἐντρέπεσθε, ὡς Θεοῦ ἐντολήν.* — (Ibid. Ep. ad Ephes. cap. 4.) *Τὸ γὰρ ἀξιονόμαστον ὑμῶν πρεσβυτέριον, τοῦ Θεοῦ ἄξιον, οὕτως συνήρμοσται τῷ ἐπισκόπῳ, ὡς χορδαὶ κιθάρᾳ.* Und dann fährt er fort: *Διὰ τοῦτο ἐν τῇ ὁμονοίᾳ ὑμῶν καὶ συμφώνῳ ἀγάπῃ Ἰησοῦς Χριστὸς ᾄδεται. Καὶ οἱ κατ' ἄνδρα δὲ χορὸς γίνεσθε, ἵνα σύμφωνοι ὄντες ἐν ὁμονοίᾳ, χρῶμα Θεοῦ λαβόντες ἐν ἑνότητι, ᾄδητε ἐν φωνῇ μιᾷ διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ τῷ πατρί, ἵνα ὑμῶν καὶ ἀκούσῃ, καὶ ἐπιγινώσκων, δι' ὧν εὖ πράσσετε, μέλη ὄντας τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ. Χρήσιμον οὖν ἐστιν, ὑμᾶς ἐν ἀμώμῳ ἑνότητι εἶναι, ἵνα καὶ Θεοῦ πάντοτε μετέχητε.* (Cap. 5.) *Σπουδάσωμεν οὖν, μὴ ἀντιτάσσεσθαι τῷ ἐπισκόπῳ, ἵνα ὦμεν Θεῷ ὑποτασσόμενοι.* — (Epist. ad Magnes. cap. 3.) *Τῷ πατρὶ Ἰησοῦ Χριστοῦ, τῷ πάντων ἐπισκόπῳ.* Vergl. Polycarp. (Ep. ad Philipp. c. 5.)

schof wie den Herrn selber anzusehen. Im Bischofe erscheine Christus, in den Presbytern die Apostel, und in den Diaconen der Befehl Jesu Christi. Wiederholt fordert Ignatius zur Einheit mit dem Bischofe, den Presbytern und Diaconen auf, damit eine Einigkeit sowohl des Geistes, als auch des Leibes bestünde. Wie die Presbyter mit ihrem Bischofe gleich den Saiten mit der Leier harmoniren, also sollen alle Glieder mit dem Bischofe in einhelliger Eintracht wie zu Einem Loblerde zusammenstimmen. Nur so sei eine Einheit mit Christus, nur so eine Theilnahme an seinem Gnadenleben, nur so eine Lebensgemeinschaft mit Gott, dem Vater, möglich. Denn nicht durch menschliche Gewalt, nicht etwa bloß durch eine Zulassung Gottes, sondern durch ausdrückliche Sendung Jesu Christi gingen die Apostel aus, wie Clemens von Rom [1]) sagt, und stellten wieder Andere als Bischöfe und

---

1) Clemens Roman. (Epist. I. ad Corinth. cap. 42.) *Ἐξεπέμφθη ὁ Χριστὸς οὖν ἀπὸ τοῦ Θεοῦ, καὶ οἱ ἀπόστολοι ἀπὸ τοῦ Χριστοῦ· ἐγένετο οὖν ἀμφότερα εὐτάκτως ἐκ θελήματος Θεοῦ... Κατὰ χώρας οὖν καὶ πόλεις κηρύσσοντες καθίσταvον τὰς ἀπαρχὰς αὐτῶν, δοκιμάσαντες τῷ πνεύματι, εἰς ἐπισκόπους καὶ διακόνους τῶν μελλόντων πιστεύειν.* — Die ganze neutestamentliche Kirchenordnung setzt Clemens in Parallele mit der des A. T. (vergl. cap. 40., cap. 42. und cap. 44.); daß er aber die Bischöfe von den Presbytern unterscheidet, beweist er cap. 21. desselben Briefes, wo er schreibt: *Τοὺς προηγουμένους ἡμῶν αἰδεσθῶμεν, τοὺς πρεσβυτέρους ἡμῶν τιμήσωμεν.* — Darauf macht schon Möhler (Patrologie, herausgeg. von Reithmayr 1840 S. 64) aufmerksam; ebenso Thönissen (zwei hist. theol. Abhandlungen, Trier 1841). Vergl. auch noch Hefele (Patr. Apostol. p. 86. Anm. 2. Tübingen 1847). — Vergl. Canones Apost. (can. 40.) *Οἱ πρεσβύτεροι καὶ οἱ διάκονοι ἄνευ γνώμης τοῦ ἐπισκόπου μηδὲν ἐπιτελείτωσαν.* Vergl. auch Homiliae Clementinae (hom. III. 67.). Vergl. die citirten Stellen des heiligen Ignatius. Des-

Diaconen auf, nach dem Bilde der alttestamentlichen Hierarchie. Begegnen wir daher unsern Vorstehern (Bischöfen) um Christi willen mit Ehrfurcht und erweisen wir auch den Presbytern die schuldige Ehre.

Wo der Hirt ist, dahin sollen nach dem heiligen Ignatius [1]) auch die Schafe folgen, und ohne den Bischof

gleichen vergl. Hermae pastor (Lib. I. Vis. II. cap. 4.) Mittet Clemens in exteras civitates etc. — Tertullian (Liber de baptismo cap. 17.) unterscheidet den Episcopus, dann die Presbyteri, dann die Diaconi und endlich die Laici. (Vergl. Prascr. haer. cap. 22. 23. 28.) — Bei Cyprian ist diese Unterscheidung ohnehin nicht mehr angezweifelt. — Ueber diesen Gegenstand handelt Alfons a Castro (advers. omnes haeres. lib. VI. f. 95 sqq. ed. Paris 1564); besonders Petavius (Opus de Theologicis Dogmatibus, Tom. IV. de hierarchia Ecclesiastica, Venetiis 1822. Lib. I. cap. 1—8 sqq.), Möhler (Einheit in der Kirche, Tübingen 1825. S. 203 ff.), Döllinger (Handbuch der christlichen Kirchengeschichte, Landshut 1833. Bd. I. Abth. I. S. 322—332, womit man vergleiche dessen Hyppolytus und Kallistus. Regensburg 1853. S. 338—343.), Rothe (Anfänge der christlichen Kirche und ihre Verfassung, Bd. I. Wittenberg 1837. S. 523—530). — Vergl. auch Delitzsch (Vier Bücher von der Kirche, Dresden 1847. 2. Bdch. n. 4. S. 61—62.) — Es ist kaum zu begreifen, wie gelehrte Protestanten eine so erwiesene Thatsache nicht einsehen wollen, wie z. B. Köstlin (Wesen der Kirche, Stuttgart 1854. S. 84 ff.) — Erwähnt es doch schon Epiphanius (haer. 75.) als häretischen Zug der Aërianer, daß sie die Gleichheit der Bischöfe und Presbyter behaupteten.

1) Ignatius (Ep. ad Philadelph. cap. 2.) *Ὅπου ὁ ποιμήν ἐστιν, ἐκεῖ ὡς πρόβατα ἀκολουθεῖτε.* — (Ibid. ad Smyrn. cap. 8.) *Μηδεὶς χωρὶς τοῦ ἐπισκόπου τι πρασσέτω τῶν ἀνηκόντων εἰς τὴν ἐκκλησίαν.* — (Vergl. ibid. cap. 9., vergl. auch die oben citirte Stelle Epist. ad Trallianos cap. 3. *Χωρὶς τούτων* (sc. *τοῦ ἐπισκόπου καὶ τῶν πρεσβυτέρων καὶ τῶν διακόνων*) *ἐκκλησία οὐ καλεῖται.*

soll Niemand Etwas von dem thun, was zur Kirche gehört. Ohne Bischof und Priester ist ja eine Kirche nicht möglich. Denn da die Kirche wesentlich ein mit dem Priester vereinigtes Volk, eine mit ihrem Hirten verbundene Heerde ist: so solle man wissen, sagt der heilige Cyprian,[1]) daß der Bischof in der Kirche und die Kirche im Bischofe ist, und daß, wer nicht mit dem Bischof verbunden ist, sich auch nicht in der Kirche befindet. Denn wenn auch der einzelne Bischof zunächst nur einem Theile der Kirche vorgesetzt sei, so habe er doch die Verpflichtung für das Ganze.[2]) Die Vielheit der Bischöfe hebe also die Einheit nicht nur nicht auf; sondern begründe sie erst recht.[3]) „Obwohl wir," sagt er daher,[4]) „viele Hirten sind, so weiden wir doch nur Eine Heerde und sind verpflichtet,

1) Cyprian. (Epist. 69. ad Florentium Pupianum) Ecclesia a Christo non recedit, et illi sunt ecclesia plebs sacerdoti adunata, et pastori suo grex adhaerens. Unde scire debes, episcopum in ecclesia esse, et ecclesiam in episcopo; et si qui cum episcopo non sint, in ecclesia non esse; et frustra sibi blandiri eos, qui pacem cum sacerdotibus Dei non habentes obrepunt, et latentes apud quosdam communicare se credunt; quando ecclesia, quae catholica una est, scissa non sit, neque divisa; sed sit utique connexa, et cohaerentium sibi invicem sacerdotum glutino copulata.

2) Cyprian. (de unitat. Eccl.) in solidum tenetur.

3) Dieß läßt sich deutlich entnehmen aus der Art und Weise, wie das Metropolitan- und Patriarchalsystem in der Kirche sich entwickelt hat. Von Anfang an nämlich sehen wir aus den apostolischen Urkirchen eine Anzahl von Tochterkirchen hervorgehen, welche sammt ihren Bischöfen dem Bischofe der Mutterkirche untergeordnet blieben. Vergl. hierüber Döllinger (Handbuch der christl. Kirchengeschichte 1. Bd. 1. Abth. S. 343 ff.)

4) Cyprian. (Epist. 68.) Etsi pastores multi sumus, unum tamen gregem pascimus, et oves universas, quas Christus sanguine suo et passione quaesivit, colligere et fovere debemus.

alle Schafe, die Christus durch sein Blut und Leiden sich erwerben wollte, zu sammeln und zu pflegen." „Uns Allen geziemt," schreiben im gleichen Sinne die römischen Presbyter an Cyprian,[1]) „zu wachen für den Leib der ganzen Kirche, dessen Glieder über die verschiedenen Provinzen vertheilt sind." So sollte die Kirche also gerade von dem Episcopate als ihrem Fundamente zusammengehalten und die von Christus begründete und von den Aposteln auf ihre Nachfolger vererbte Einheit durch diese festgehalten und bewahrt werden.[2])

Darum habe auch, sagt Basilius, der heilige Geist verschiedene Gaben ausgetheilt, damit alle Glieder in Ueber- und Unterordnung einheitlich sich verbänden, ein Glied durch das andere unterstützt,[3]) und

---

1) (Epist. ad Cyprian. ep. 36.) Omnes enim nos decet pro corpore totius ecclesiae, cujus per varias provincias membra digesta sunt, excubare.

2) Cyprian. (Epist. 42. ad Cornelium) Hoc enim vel maxime fratres et laboramus et laborare debemus, ut unitatem a Domino, et per Apostolos nobis successoribus traditam, quantum possumus, obtinere curemus. — Vergl. Ignatius (Epist. ad Ephes. cap. 4.) *Καὶ οἱ κατ᾽ ἄνδρα δὲ χορὸς γίνεσθε, ἵνα σύμφωνοι ὄντες ἐν ὁμονοίᾳ κ. τ. λ.*.

3) Basilius (De Spiritu V. cap. 26.) *Ἤδη ὡς ὅλον ἐν μέρεσι, νοεῖται τὸ πνεῦμα κατὰ τὴν τῶν χαρισμάτων διανομήν; πάντες γὰρ ἀλλήλων ἐσμὲν μέλη, ἔχοντες δὲ χαρίσματα κατὰ τὴν χάριν τοῦ θεοῦ τὴν δοθεῖσαν ἡμῖν διάφορα. διὰ τοῦτο οὐ δύναται ὁ ὀφθαλμὸς εἰπεῖν τῇ χειρὶ, χρείαν ὑμῶν οὐκ ἔχω. ἀλλὰ πάντα μὲν ὁμοῦ συμπληροῖ τὸ σῶμα τοῦ Χριστοῦ, ἐν τῇ ἑνότητι τοῦ πνεύματος ἀλλήλοις δὲ ἀναγκαίαν τὴν ἐκ τῶν χαρισμάτων ἀντιδῶσιν ὠφέλειαν. ὁ μὲν γὰρ θεὸς ἔθετο μέλη ἐν τῷ σώματι, ἓν ἕκαστον αὐτῶν, καθὼς ἠθέλησε· τὰ μέντοι μέλη τὸ αὐτὸ μεριμνῶσιν ὑπὲρ ἀλλήλων κατὰ τὴν πνευματι-*

dadurch das Gedeihen des ganzen Körpers gefördert würde.[1])

Denn gerade diese Ueber= und Unterordnung verschiedener Glieder begründet wahre, organische Einheit und damit ein wahrhaft gesundes Leben.[2]) Die ganze hierarchische

---

κὴν κοινωνίαν, τῆς συμπαθείας αὐτοῖς ὑπαρχούσης. διόπερ εἴτε πάσχει ἓν μέλος, συμπάσχει πάντα τὰ μέλη.

1) Chrysostomus (In Genesim Serm. IX. n. 2. Tom. IV.) *Κατὰ γὰρ τὴν ἀκολουθίαν τῶν μελῶν, καὶ τὸ τῆς ἐκκλησίας τρέφεται σῶμα.* Conf. D. Thom. Aquin. (Summ. Theolog. P. 2. 2. qu. 183. art. 2.) — Selbst die Manichäer waren nach 5 kirchlichen Graden geordnet, indem sie 12 Magistri mit ihrem Oberhaupte, 72 Bischöfe, und außerdem noch Presbyter, Diaconen und Electi besaßen.

2) Clemens Romanus (Ep. I. ad Cor. cap. 37.) *Οὐ πάντες εἰσὶν ἔπαρχοι, οὐδὲ χιλίαρχοι, οὐδὲ ἑκατόναρχοι, οὐδὲ πεντηκόνταρχοι, οὐδὲ τὸ καθεξῆς· ἀλλ' ἕκαστος ἐν τῷ ἰδίῳ τάγματι τὰ ἐπιτασσόμενα ὑπὸ τοῦ βασιλέως καὶ τῶν ἡγουμένων ἐπιτελεῖ...... Λάβωμεν τὸ σῶμα ἡμῶν. Ἡ κεφαλὴ δίχα τῶν ποδῶν οὐδέν ἐστιν, οὕτως οὐδὲ οἱ πόδες δίχα τῆς κεφαλῆς· τὰ δὲ ἐλάχιστα μέλη τοῦ σώματος ἡμῶν ἀναγκαῖα καὶ εὔχρηστά εἰσιν ὅλῳ τῷ σώματι. Ἀλλὰ πάντα συμπνεῖ, καὶ ὑποταγῇ μιᾷ χρῆται εἰς τὸ σώζεσθαι ὅλον τὸ σῶμα.* — Joannes Damascenus (In Epistolas S. Pauli I. Cor. XII. p. 106 Tom. II.) *Ἐπειδὴ εἰς τὴν τῶν μελῶν ἐμπεσῶν διαφορὰν, εἰς ἔννοιαν αὐτοὺς ἐλαττιώσεως καὶ ὑπεροχῆς ἤγαγεν, ὅρα πῶς αὐτοὺς παραμυθεῖται, δεικνὺς πῶς τοῦτο συμφέρον ἦν. τὸ γὰρ πολλοὺς εἶναι καὶ διαφοροὺς, τοῦτο μάλιστα ποιεῖ ἓν σῶμα εἶναι.* — Chrysostomus (In Epist. ad Rom. cap. XII. hom. 21. n. 1. Tom. IX.) *Οὐχὶ σῶμά ἐσμεν ἅπαντες ἕν, καὶ μεγάλοι καὶ μικροί; ὅταν οὖν κατὰ τὸ κεφάλαιον ἓν ὦμεν, καὶ ἀλλήλων μέλη, τί τῇ ἀπονοίᾳ σχίζεις σαυτόν; τί ἐπαισχύνῃ τὸν ἀδελφὸν, ὥσπερ γὰρ ἐκεῖνός σου μέλος, οὕτω κἀκείνου σύ.* — (Justin. Dialog. cum Tryphon. c. 42.) *Ὁποῖον γὰρ ἐπὶ τοῦ σώματός ἐστιν ἰδεῖν· πολλῶν ἀριθμου-*

Ordnung ist ja nur, wie wir gesehen, die verzweigte Subordination der Kirche unter Christus, und in letzter Instanz[1]) die ökonomisch durchgeführte Unterordnung der Menschheit unter Gott, die Verbindung der Creatur mit der Quelle des Lebens, der Grund und, wie der heil. Ignatius[2]) geistreich sich ausdrückt, der Typus der Unsterblichkeit.

Dieses schöne einheitliche Leben der Kirche hat namentlich Nicolaus von Cusa[3]) tief erfaßt und warm darzustellen verstanden.

μένων μελῶν τὰ σύμπαντα ἓν καλεῖται καὶ ἔστιν σῶμα· καὶ γὰρ δῆμος καὶ ἐκκλησία, καὶ πολλοὶ ὄντες τὸν ἀριθμὸν ἄνθρωποι, ὡς ἓν ὄντες πρᾶγμα τῇ μιᾷ κλήσει καλοῦνται καὶ προσαγορεύονται.

1) Vergl. 1. Cor. 3, 22. 23. und Ignatius (Epist. ad Philad. cap. 3.)

2) Ignatius (Epist. ad Magnes. cap. 6.) Μηδὲν ἔστω ἐν ὑμῖν, ὃ δυνήσεται ὑμᾶς μερίσαι, ἀλλ' ἑνώθητε τῷ ἐπισκόπῳ καὶ τοῖς προκαθημένοις, εἰς τύπον καὶ διδαχὴν ἀφθαρσίας. Vergl. Ep. ad Eph. c. 2. am Schlusse.

3) Nicolaus Cusanus (De docta ignorantia lib. III. cap. de Eccles.) Quemadmodum multa membra in uno corpore, et quodlibet in gradu suo, ubi unum non est aliud, et quodlibet in corpore uno: mediante quo cum quolibet unitur. Ubi nullum sine corpore vitam et subsistentiam habere potest: licet in corpore unum non sit omnia, nisi mediante corpore. Quapropter veritas fidei nostrae dum hic peregrinamur: non potest nisi in spiritu Christi subsistere, remanente ordine credentium: Ut sit diversitas in concordantia in uno Jesu. — Ut sit una Christi humanitas in omnibus hominibus: et unus Christi spiritus in omnibus spiritibus, ita ut quodlibet in eo sit. — Sicut laedens manum Platonis: Platonem laedit: Et qui minimam particu-

Man braucht übrigens mit der Kirchengeschichte nur etwas vertraut zu sein, um zu wissen, in welch lebendigem Verkehr die einzelnen Glieder durch eine solche hierarchische Ordnung zu allen Zeiten sich gesetzt haben. So berichtet Basilius[1]) selber von sich, daß er mit den Bischöfen des Morgen- und Abendlandes in Verbindung gestanden. Und schon frühzeitig finden wir die schöne Sitte in der Kirche, daß die einzelnen Bischöfe wie die vertrautesten Brüder einander die herzlichsten Gratulations- und Condulenzschreiben zusandten; in's Besondere waren die Priester mit den Bischöfen, diese mit den Metropoliten, diese wieder mit den Patriarchen durch Gemeinschaftsschreiben, alle Kirchen aber mit dem Papste durch Formaten so innig verbunden, wie Kinder mit ihrem Vater überhaupt es nur sein können.

Von den Schismen dagegen schreibt schon der heilige Chrysostomus, daß sie naturnothwendig die Einheit verlieren.[2]) Gleichwie daher, sagt der heilige Augustin,[3]) Donatus den Leib Christi zu zertheilen gesucht,

---

lam offendit: totum hominem offendit etc. Vergl. auch dessen herrliches Werk: „De Concordantia Catholica."

1) Basilius (Ep. 204. et Ep. 191.)

2) Chrysostomus (In Epist. I. ad Cor. hom. 3. n. 1. Tom. X.) *Τὸ ὁλόκληρον, ὅταν εἰς πολλὰ διαιρεθῇ, οὐ μόνον πολλὰ οὐ γίνεται, ἀλλὰ καὶ τὸ ἓν ἀπόλλυται. τοιαύτη τῶν σχισμάτων ἡ φύσις.* — Tertullian. (De praescript. haeret. cap. 42.) Nec suis praesidibus reverentiam noverunt..... Plerique nec Ecclesias habent, sine matre, sine sede, orba fide, extorres, quasi late vagantur.

3) Augustin. (Lib. de agone Christiano cap. 29. n. 3.) Sicut Christum (Donatus) dividere conatus est; sic ipse a suis quotidiana concisione dividitur.

ebenso sei er selbst von seinen Anhängern durch tägliche Zerstückung wieder zertheilt worden. Wie sollte auch ein einheitliches Zusammenleben möglich sein, da sie Alle Egoismus und Hochmuth von der Kirche getrennt? Wie die Liebe Einheit, ebenso pflege der Hochmuth Zwietracht zu erzeugen! [1]) Das egoistische Treiben drückt sich aber [2]) schon durch ihre besonderen Namen aus, wodurch sie aus Selbstsucht von der Allgemeinheit sich ausscheiden. Jeder, der von dieser kath. Kirche abgefallen, ist, weil von der Einheit Christi, darum auch vom Leben selber losgetrennt, [3]) und er

---

1) Augustin. (Serm. 46. de pastoribus in Ezech. 34. p. 164. cap. 8. n. 18.) Una mater superbia omnes (haereses) genuit; sicut una mater nostra Catholica omnes Christianos fideles toto orbe diffusos. Non ergo mirum, si superbia parit dissensionem, caritas unitatem.

2) Nach Epiphanius nannten sich die Meletianer (haer. 68, 1—4.) „die Kirche der Martyrer;" die Audianer (haer. 70.) und Aërianer (haer. 75.) nach ihren Stiftern.

3) Augustin. (Epist. 191. ex Concilio Zertensi ad Donatistas n. 5. Tom. II.) Quisquis ab hac Catholica Ecclesia fuerit separatus, quantumlibet laudabiliter se vivere existimet, hoc solo scelere, quod a Christi unitate disjunctus est, non habebit vitam; sed ira Dei manet super eum. — Augustin. (Serm. 267. cap. 4. n. 4. Tom. V.) Quod est anima corpori hominis, hoc est Spiritus Sanctus corpori Christi, quod est Ecclesia. Hoc agit Spiritus Sanctus in tota Ecclesia, quod agit anima in omnibus membris unius Corporis. Sed videte, quid caveatis, videte, quid observetis, videte, quid timeatis. Contingit, ut in corpore humano, imo de corpore aliquid praecidatur membrum, manus, digitus, pes; numquid praecisum sequitur anima? Cum in corpore esset, vivebat; praecisum amittit vitam. Sic et homo Christianus Catholicus est, dum in corpore vivit; praecisus haereticus factus est: membrum amputatum non sequitur

kann Christum nicht zum Haupte haben, weil er nicht in seinem Leibe ist,[1]) und darum auch nicht zum Heile gelangen, weil er von diesem Einen Christusleibe sich abgeschnitten und damit Christi Lebensgeist verloren hat.[2]) Wie ergreifend ist daher, was Clemens von Rom[3]) den Corinthern schreibt: „Warum sind Zank, Zorn, Zwiste, Spaltungen und Kriege unter uns? Haben wir denn nicht Einen Gott? Einen Christus? Warum trennen und zerreißen

---

spiritus. — (Lib. II. contra litteras Petiliani cap. 108. n. 247. Tom. IX.) Ipsi non sunt in illa Ecclesiae compage, quae in membris Christi per connexum, et contactum crescit in incrementum Dei. Vergl. Cyprian. (De Unitate Eccles. p. 400); so wie Walenburch (De Controversiis Tractatus generales, Tract. IX, de Unitate et schismate cap. 4. Viennae 1778.)

1) Augustin. (Lib. de Unitate Eccles. contra Donatistas cap. 19. n. 49. Tom. IX.) Habere autem caput Christum nemo poterit, nisi qui in ejus corpore fuerit, quod est Ecclesia.

2) Augustin. (Lib. de Unitate Ecclesiae cap. 2. n. 2. Tom. IX.) Catholica Ecclesia corpus Christi est, sicut Apostolus dicit: Pro corpore ejus, quae est Ecclesia. Unde utique manifestum est, eum, qui non est in membris Christi, Christianam salutem habere non posse. Membra vero Christi per unitatis caritatem sibi copulantur, et per eandem capiti suo cohaerent, quod est Christus Jesus.

3) Clemens Romanus (Epist. I. ad Corinth. cap. 46.) *Ἵνα τί ἔρεις, καὶ θυμοί, καὶ διχοστασίαι, καὶ σχίσματα, πόλεμός τε ἐν ὑμῖν; Ἢ οὐχὶ ἕνα Θεὸν ἔχομεν καὶ ἕνα Χριστόν; καὶ ἓν πνεῦμα τῆς χάριτος τὸ ἐκχυθὲν ἐφ' ἡμᾶς, καὶ μία κλῆσις ἐν Χριστῷ; Ἵνα τί διέλκομεν καὶ διασπῶμεν τὰ μέλη τοῦ Χριστοῦ, καὶ στασιάζομεν πρὸς τὸ σῶμα τὸ ἴδιον καὶ εἰς τοσαύτην ἀπόνοιαν ἐρχόμεθα, ὥστε ἐπιλαθέσθαι ἡμᾶς, ὅτι μέλη ἐσμὲν ἀλλήλων,*

wir aber die Glieder Christi, erregen Empörung gegen unsern eigenen Leib und gehen in unserm Unsinne selbst so weit, daß wir unser gegenseitiges Verhältniß als Glieder untereinander vergessen?" Nach dem heiligen Chrysostomus [1]) ist das Schisma kein geringeres Uebel, als selbst die Häresie; denn wie, fährt derselbe Chrysostomus fort, du zerstreuest die Glieder des Herrn und zitterst nicht?

So hatte die politische Stellung und der dadurch erregte und mehrere Jahrhunderte hindurch genährte Ehrgeiz die Bischöfe von Constantinopel dem römischen Stuhle und damit der kirchlichen Einheit überhaupt immer mehr entfremdet. Schon der zweite Canon des II. allgemeinen Concils (381) und der 28. Canon des Concils von Chalcedon (451) [2]) hatten eine zu große Macht den Partriarchen von Constantinopel eingeräumt. Aber diese Canonen wurden von der allgemeinen Kirche nicht angenommen und der Titel eines öcumenischen Patriarchen [3]) jenen jeder Zeit abgesprochen. Der vom Ehrgeiz glühende Eindringling Photius hatte in einer Versammlung seiner Anhänger, [4]) zu deren Verhandlungen er betrügerischer Weise

1) Chrysostomus (In Ep. ad Ephes. Cap. IV. hom. 11. n. 5. p. 88. Tom. XI.) *Διὰ τοῦτο λέγω καὶ διαμαρτύρομαι, ὅτι τοῦ εἰς αἵρεσιν ἐμπεσεῖν τὸ τὴν ἐκκλησίαν σχίσαι οὐκ ἔλαττόν ἐστι κακόν.* — (Ibid. n. 6.) *Τὰ μέλη τὰ δεσποτικὰ διαξαίνεις, καὶ οὐ τρέμεις; οἶκός ἐστιν ἡ ἐκκλησία πατρικὸς ἓν σῶμα, καὶ ἓν πνεῦμα.*

2) Beschlossen in Abwesenheit der röm. Legaten, und in einer eigenen Sitzung von ihnen ausdrücklich verworfen.

3) Z. B. v. Johannes Jejunator (582—595) u. A. sich beigelegt.

4) Man sehe Baronii anal. eccles. ad ann. 558 sqq.; Döllinger, (Lehrbuch der Kirchengeschichte, I. B. S. 383 ff. 1843).

die Unterschriften von Stellvertretern der orientalischen Patriarchen und vielen Bischöfen und Priestern beifügte, Papst Nicolaus I. abzusetzen gewagt und hatte bis zum Lebensende des Kaisers Michael, losgetrennt von der kirchlichen Einheit die öcumenische Patriarchenwürde sich angemaßt. Die VIII. allgemeine Synode zu Constantinopel stellte die Kircheneinheit wieder her und einstimmig ward von den Vätern derselben der Primat des Papstes und dessen göttliche Einsetzung anerkannt, und dem römischen Stuhle durchgängiger Gehorsam versprochen.[1] Und als Photius[2] nach dem Tode des Ignatius die Patriarchenwürde wieder an sich zu reißen wußte, und in der von den Griechen als öcumenisch angenommenen Synode das Ansehen des vorausgegangenen Concils, sowie die Auctorität des Papstes entehrte, wurde er von Johann VIII. excommunicirt und sein Concil von der ganzen abendländischen fortan für nichtig erklärt, und unter dem Patriarchen Stephan die lateinische und griechische

---

1) Die vom Papste vorgelegte, von allen Vätern einstimmig angenommene Formel (vergl. Hard. Acta Concil. Tom. V. concil. Constantinop. IV., act. I.) heißt: „Achten muß man die Worte unseres Herrn Jesu Christi: „„Du bist Petrus — der Fels, auf den ich meine Kirche baue;"" ... denn immer ist von dem römischen Stuhle die katholische Religion rein erhalten worden; im Glauben und in der Lehre desselben wollen wir verharren, und den Befehlen der Väter, besonders aber den Anordnungen des heiligen, apostolischen Stuhles in Allem Folge leisten." Vergl. Freiburg. Kirchenlex. A. Griech. Kirche S. 764.

2) Steph. de Altimura (Panoplia contra Schisma Graecorum. Paris 1718), und Laur. Cozza (Historia polemica de Graecorum schismate. Romae 1719.)

Kirche wieder vereinigt. Als aber der unwissende und ehrgeizige Michael Cerularius angeblich wegen mehrerer Abweichungen, die aber theils unwahr, theils kleinlich waren, gegen Rom und die Kirche sich auflehnte, ward die große Trennung des Morgenlandes von der Kirche vollendet, die seitdem mit kurzer Unterbrechung bis auf den heutigen Tag fortbesteht.

Was kann nun über die Griechen Anderes gesagt werden, als was allzeit über das Schisma geurtheilt worden? Die Geschichte zeigt wirklich, daß hauptsächlich nur der Geist des Haders und des herrschsüchtigen Egoismus diese Schismatiker von der Kirche von Anfang an losgetrennt, und auch jetzt noch nicht zur Kirche zurückkehren läßt. Denn die dogmatischen wie die disciplinären Differenzen wurden zu Ferrara und Florenz (1438—39) mit vieler Gelehrsamkeit, gründlicher Wissenschaft und weiser Schonung gehoben und ausgeglichen, und der Glaube der römisch-katholischen Kirche als der wahre, apostolisch-katholische auch von den Griechen angenommen, und der Papst als das Eine Oberhaupt der Kirche anerkannt.

Daher ist die factische Nichtunterwerfung des Willens, die bis auf den heutigen Tag noch nicht erfolgte Vereinigung der Griechen mit der Kirche völlig unberechtigt. Ist es ja doch schon nach Cyprian und Augustin überhaupt in keinem Falle erlaubt, die Glieder Christi zu zerreißen und den Einen Leib des Herrn zu zerfleischen.[1])

---

1) Cyprian. (Ep. 44. ad Maximum et Nicostratum et ceteros Confessores) Nec fas est, nec licet fieri, Ecclesiam alteram institui, Christi membra discerpi, dominici gregis animum et corpus unum discissa aemulatione lacerari. . . . Nec pu-

Wir sind überzeugt, sagt z. B. Augustin,[1]) daß nie Jemand sich habe gerecht von der Gemeinschaft aller Völker trennen können. Denn wegen des Unkrautes verlassen wir nicht die Tenne Christi, auch zerbrechen wir nicht der schlechten Fische wegen die Netze des Herrn, noch verlassen wir wegen der Böcke, die erst am Ende auszuscheiden sind, die Heerde Christi selber, noch entfernen wir uns endlich vom Hause des Herrn wegen der Gefäße, die zum Schimpfe geworden. Gegen ähnliche Stimmen konnte Luther[2]) auch nicht Einen Grund anführen, wie er uns

---

tetis sic vos Evangelium Christi asserere, dum vosmet ipsos a Christi grege et ab ejus pace et concordia separatis.

1) Augustin. (Ep. 93. al. 48. cap. 9.) Nos autem certi sumus, neminem se a communione omnium gentium juste separare potuisse. (cap. 12.) Neque propter paleam relinquimus aream Domini; neque propter malos pisces rumpimus retia Domini, neque propter haedos in fine segregandos deserimus gregem Domini; neque propter vasa facta in contumeliam, migramus in domo Domini. (Lib. II. contra Gaudentium cap. 3. n. 3. Tom. IX.) Etsi videntur in Ecclesia esse zizania, non tamen impediri debet aut fides, aut caritas nostra, ut, quoniam zizania esse in Ecclesia cernimus, ipsi de Ecclesia recedamus. Vergl. selbst Calvin (Inst. IV. lib. cap. 1. §. 12. 18.), Conf. Helvet. post. in praef. Vergl. Walenburch (De Controversiis tractat. IX. de unitate et schismate cap. 5 sqq.).

2) Luther's Bemerkungen zu C. 16, 1. 2. in seiner Auslegung d. 14.—16. Cap. Johannis v. 1538. Erlangen. S. 7: „Also auch itz der Pabst mit seinem Haufen wider uns schreien, sie seien die Kirche, denn sie haben die Taufe, Sacrament und die Schrift von den Aposteln, und sitzen in demselben Stuhel: wo sollt sonst Gottes Volk sein; denn da sein Name gerühmt und seiner Apostel Nachkommen und Stuhlerben sind? Es werden's ja Türken, Tattern und Heiden nicht sein.

selber offen gesteht. Die ganze Trennung und Lossagung von der Kirche, wie sie die protestantische Reformation vollzogen, ist vielmehr, wie aus dem Wesen der Kirche folgt, das schreiendste Unrecht, wie gegen die Kirche, so auch gegen Christus selber, dessen Stellvertreter verachtet und dessen Glieder zerrissen worden. Aber was hindert denn die Protestanten eine so wunderbare Glie-

---

Darumb müssen wir's sein, oder wird nirgend kein Gottes-Volk auf Erden sein können. Darumb wer sich wider uns auflegt, der widerstrebt der christlichen Kirchen und Christo selbst. cet. Wer nu allhier nicht gerüst ist mit ander Rüstung und Stärke und soll nichts Anders hören, denn solch Urtheil der allerhöhesten und trefflichsten Leute auf Erden: Du bist ein Ketzer, und des Teufels Apostel, predigest wider Gottes Volk und die Kirche, ja Gott selbs; der wird damit für den Kopf gestoßen, daß er zurückfallen müßte. Denn es ist ein Argument, das ihnen über die Maaß schwer zu nehmen und auszureden ist, ja auch uns selbs schwer wird aufzulösen und zu verlegen, sonderlich, so man so viel einräumen muß, wie wir ihnen einräumen, daß wahr ist im Papstthum Gottes Wort, Apostelampt, und wir die heilige Schrift, Taufe, Sacrament und Predigtstuhl von ihnen genommen haben; was wüßten wir sonst davon? Darumb muß auch der Glaube, christliche Kirche, Christus und der heil. Geist bei ihnen sein. Was thue ich denn, daß ich wider Solche, als der Schüler wider seinen Meister predige? Da stürmen dann solche Gedanken in's Herz: Nu sehe ich, daß ich unrecht habe; o daß ich's nicht angefangen, und nie kein Wort gepredigt hätte! Denn wer darf sich setzen wider die Kirche, davon wir im Glauben bekennen: Ich gläube eine heil. christliche Gemeine 2c.? Nu finde ich dieselbige auch im Papstthum; darumb muß folgen, so ich sie verdamme, so bin ich im höchsten Bann, verworfen und verdampt von Gott und allen Heiligen. — Nu, was soll man hie thun? Schwer ist es, hie zu bestehen und wider solchen Bann zu

dereinheit anzuerkennen? Es fehle, sagt Baier,[1]) bei dieser äußern Harmonie der Gliederung des hierarchischen Mechanismus die wahre innere Einigkeit, er meint nämlich eine Einheit des Geistes, die an den Gliedern des Leibes Christi jene specifische Differenz aufhebt, welche zwischen dem Clerus und den Laien, zwischen den Bischöfen und Priestern nach den Grundsätzen des katholischen Systemes fixirt werde. Es sei diese Einheit der katholischen Gliederung nur der Schein eines Organismus, so führt Petersen[2]) weiter aus, und es werde der innere Zwiespalt nur mit dem Scheine einer abstracten Allgemeinheit verdeckt. — Leider vermißt man bei diesen Anwälten der protestantischen Sache gerade das, worauf es bei dieser Frage einzig ankommt, nämlich eine wahre Erkenntniß der Idee des Organismus. Denn was soll das für ein Organismus sein, bei dem die Differenz der Glieder fehlt? Es kann natürlich hier von keiner anderen Differenz die Rede sein, als jener, die zwischen Haupt-

predigen?" — „Was ist aber nu die Wehre und der Grund, darauf wir mögen bestehen auf solche Aergerniß, und unsern Trotz wider Jene erhalten? Nichts anders, denn das Meisterstück, so S. Paulus gebraucht Röm. 9. und spricht: Es sind nicht Alle Abrahams Kinder, die da von Abraam geboren sind; — gleichwie man spricht: Es sind nicht Alle Köche, die da lange Messer tragen. — Als itzt unser Päpste, Kardinäl, Bischoffe sind nicht Gottes, sondern des Teufels Volk" (S. 8. u. 9.)

1) A. H. Baier (Symbolik der römisch-katholischen Kirche. I. Abth. Die Idee und die Principien des römischen Katholicismus. Greifswalde und Leipzig 1854. S. 165.)

2) August Petersen (Die Lehre von der Kirche. Drei Bücher. I. Bch. Von dem Wesen der Kirche. Leipzig 1842. S. 92.)

und Untergliedern besteht! Hätte man also doch lieber consequent herausgesagt: Der beste Organismus ist kein Organismus. Denn es bleibt nur mehr die Alternative: Entweder muß man dem Apostel widersprechen und sagen, die Kirche sei kein Organismus, also nicht Leib Christi, oder man muß einen solchen Unterschied zwischen den Haupt- und Untergliedern anerkennen, wie ihn die Katholiken vom kirchlichen Leibe behaupten. Wer wollte dagegen so thöricht und gedankenlos sein und sagen, dadurch sei die **Einheit** unseres Geistes aufgehoben, daß der Mensch nur durch das Auge sieht, nur durch das Ohr vernimmt und nur durch die Hände tastet und berührt? Ist denn das Leben getheilt, wenn die übrigen Glieder nur mittelbar, d. h. z. B. im Auge nur zu sehen vermögen? Aber, sagt Guericke,[1] die katholische Lehre zeige darin ein Extrem, daß sie das geistige Wesen der Kirche, als wäre sie nur eine leibliche, so ganz materialisire, oder wie Baier[2] sich ausdrückt, in judaisirender Weise verendliche, und dadurch gegen die Lehre der Bibel verstoße.[3]

Nach der Bibel, um gleich mit dem letzten Vorwurfe zu beginnen, ist die Kirche nicht bloß geistig, sondern auch leiblich; denn die Einheit des Geistes wird in der heil. Schrift der Einheit des Leibes ausdrücklich und klar gegenüber-

---

1) H. E. F. Guericke (Allg. christliche Symbolik, Leipzig 1846. S. 619—620.) Vergl. Dr. August Hahn (Bekenntniß der evangelischen Kirche in seinem Verhältniß zu dem römischen und griechischen. Leipzig 1853. S. 11 ff.) und Nitzsch (System der christlichen Lehre. 5. Aufl. Bonn 1844. S. 347. Besonders noch in der 4. Aufl. 1839. S. 347.)

2) A. H. Baier (Symbolik der römisch-kathol. Kirche, I. Abth. Greifswalde und Leipzig 1854. S. 240.)

3) A. H. Baier (ibid. S. 245.) Vergl. Wormser (Die reine kath. Lehre. Leipzig 1826.).

gegenübergestellt und von dieser in einem gewissen Sinne sogar abhängig gemacht.[1])

Was die katholische Kirche betrifft, so hat diese, wie zum Mindesten doch ein Symboliker wissen sollte, beide Momente nie von einander getrennt, sondern stets als gleich wesentliche Eigenschaften anerkannt. Zum Beweise hiefür diene Alles, was in diesen Blättern über die Einheit der Lehre und des liturgischen Gnadenlebens vorangeschickt worden ist.

Daß aber die leibliche Einheit ein augenfälligeres Kennzeichen der Kirche sei,[2]) als die geistige, kann von keinem Vernünftigen in Abrede gestellt werden. Von einem Extrem der Materialisirung kann also nur dann die Rede sein, wenn man mit grober Unwahrheit zuvor der katholischen Kirche das Moment der innern Einheit wegleugnen und dann im offenkundigsten Widerspruche mit der heil. Schrift die Kirche nicht als eine leiblich-geistige, sondern als eine pur geistige fassen würde.

Nach der heil. Schrift und nach der Auffassung aller christlichen Jahrhunderte, nach dem ganzen Wesen der Kirche, wie es sich aus der Idee der Incarnation[3]) ergibt, muß die Kirche organisch einig sein. Wenn also der

1) Was selbst ein Protestant, Hr. A. F. O. Münchmeyer, anerkennen muß und selber nachzuweisen sucht. (Das Dogma von der sichtbaren und unsichtbaren Kirche, Göttingen 1854. II. Th. §. 15. — §. 22.). — Man vergl. auch Möhler (die Einheit in der Kirche, Tübingen 1825. S. 106).

2) In diesem Sinne allein ist Bellarmin zu verstehen. (De Controvers. christianae fidei. Colon. 1620. De Ecclesia militante lib. III. cap. 2.)

3) Vergl. Dr. R. Rothe (Anfänge der christl. Kirche B. 1. besond. S. 289 ff.), vorzüglich aber Möhler (Symbolik. 6. Aufl. Mainz 1843. S. 332 ff.) — was Petersen (die Lehre von der Kirche, 3 Bücher; I. Bch. Von dem Wesen der Kirche, Leipzig 1842,

Protestantismus selbst sich nicht getraut, diese Gliedereinheit, wie sie der römisch-katholischen Kirche eignet, für sich zu beanspruchen, so hat er damit sein Urtheil schon selber sich gesprochen.

S. 72 u. 73.) einwendet, beruht nur auf einer willkürlichen Confundirung des Subjektiv-Ethischen mit dem Objektiv-Kirchlichen.

Nichts spricht die Neulutheraner oder Irvingianer so an, als diese Einheit (vergl. J. L. Jacobi: die Lehre der Irvingiten, verglichen mit der heil. Schrift. Berlin 1853. S. 26) und historisch-politische Blätter (München 1856. 5. Heft S. 557.)

Zweiter Theil.

Katholicität.

Wird das Wesen der Kirche nach seiner unterschiedlichen Bestimmtheit in Betracht gezogen, so ergibt sich die Katholicität der Kirche.

Sie ist im Grunde nur eine Erweiterung und Fortbildung der Einheit, indem, was in der einheitlichen Betrachtung mehr implicite sich ergab, hier explicite und nach allen seinen Unterschieden bestimmt hervortritt, so daß sich hier das Wesen der Kirche in der entwickeltsten Totalität seiner Momente vor unsern Augen entfaltet, und gerade dadurch erst den vollkommensten Einblick in ihre wunderbare Einheit und Harmonie gewährt.

Bei allen creatürlichen, lebendigen Wesen treten aber für die unterscheidende Betrachtung zwei Seiten logisch aus einander, nämlich ein innerer, substantiver Lebensgrund und eine in die Peripherie sich auswirkende Lebensbethätigung. Da nun dasselbe auch bei dem Wesen der Kirche stattfinden muß, so umfaßt die Katholicität der Kirche nothwendig diese beiden Momente, nämlich

I. das Moment der Intension und
II. das der Extension.[1])

---

1) So unterscheidet auch Hr. Professor Dr. v. Stadlbaur zu München in seinen Vorlesungen über katholische Dogmatik.

Nach beiden Momenten wird nun die Katholicität der Kirche in den folgenden Blättern nachgewiesen werden.

I. Intensive Katholicität.

Soll die Katholicität nicht bloß als ein fremdartiger Bestandtheil mit der Kirche äußerlich und oberflächlich cohäriren, so muß sie vor Allem und vorzugsweise dem immanenten Gehalt und Lebensgeist der Kirche eignen. Und dieses Intensive, Centrale selbst muß dem Extensiven nicht nur ideal entsprechen, sondern mit demselben auch in einem realen Causalnexus stehen, so daß es als dessen Wurzel dasselbe trägt und bedingt, und als lebendige Frucht allzeit neu aus sich hervortreibt. Dazu wird aber nothwendig erfordert, daß es vor Allem selber ein unveränderliches, allharmonisches und unendlich reiches Lebenscentrum bilde.

Als solches läßt es sich aber auch wirklich aus dem Wesen der Kirche ableiten.

Schon die Religion überhaupt[1]) ist nämlich ein so allumfassender und allebendiger Rapport zwischen Gott und den Menschen, daß sie die ganze menschliche Natur mit allen ihren Anlagen lebendigst berühret und durchdringt, und darum auch auf alle Seiten des Lebens heiligend und verklärend einwirkt, alles wahrhaft Große und Edle fördert und pflegt, ja selbst das Leben der Völker und der Menschheit durchweiht und beherrscht.

Da nun die Kirche ihrem Wesen nach die volle Darstellung, die objectiv vollkommene Verwirklichung der Re-

1) Auch v. Drey (Apologetik, III. Bd. Mainz 1847. §. 27.) sagt, der Möglichkeitsgrund des Universalismus müsse im Inhalte der Religion selbst schon liegen, dieser Inhalt müsse die Gemüther aller Menschen, aller Völker und Zeiten ansprechen, als Wahrheit anerkannt werden und den religiösen Bedürfnissen entsprechen.

ligion ist, so kann von ihr das von der Religion Gesagte offenbar nur im vollendeten Maße gelten. Die Kirche beseelt also nothwendig ein über alle irdischen Unterschiede unendlich erhabenes und gerade darum auch allumfassendes Leben mit und aus Gott,[1] wie dieses von Christus wieder begründet und in der vollkommensten Weise verwirklichet worden. Christus ist ja in das menschliche Geschlecht eingegangen, um durch seine andauernde mystische Einfleischung die ganze Menschheit, und in ihm alle Sphären des ganzen Alls, wie unter sich, so mit Gott wieder zu vereinigen, und auf's Neue zu befruchten und zu beleben. Daraus ergibt sich aber mit Nothwendigkeit der universale Charakter und die consequente Beharrlichkeit des kirchlichen Grundes und Lebensgehaltes, der sich selber wiederum nur in den drei wesentlichen Momenten

der Lehre,
der Heiligungsmittel und
der Regierung

ganz erschöpfen läßt.

1.

Die Kirche muß vor Allem ihrer **Lehre** nach **katholisch** sein, d. h. sie muß alle religiöse Wahrheit harmonisch und unveränderlich in sich fassen. Denn ihr Inhalt ist kein geringerer, als Christus, der Gottmensch, welcher alle vorausgegangenen unmittelbaren, wie mittelbaren Offenbarungen Gottes an die Menschheit — auf's Neue bestätigte und allseitig vollendete, und sich geradezu die Wahrheit selber nennen konnte. Vermöge dieser Allfülle religiöser Wahrheit ist nun aber die Kirche im Stande, auch alle vorhandenen Gebiete natürlicher Erkenntnisse des Menschen heiligend und verklärend von ihrem Centrum aus

---

1) Vergl. Cant. 4, 15.; Joël 3, 23.; Zach. 14, 8.; Joh. 4, 14.; 6, 35 ff.; 8, 51.; 7, 38 und öfter.

zu durchdringen, so daß Philologie, wie die Sprachen[1]) selber, Mathematik, Naturwissenschaft und Philosophie von ihr geweiht — höhere Beziehung und Bedeutung erhalten. In diesem Sinne entzieht sich ihrem Einflusse auch nicht ein einziges Gebiet; und darum kann der Gelehrte was immer für eines Faches und Entwicklungsgrades mit demselben Vertrauen, wie der Ungelehrte, ihrer aus dem Himmel stammenden Predigt nahen; denn sie weiß Alle gleich sehr zu befriedigen. Diese Allfülle religiöser Wahrheit muß aber auch, weil sie von dem Einen Christus und seinem Einen Geiste kommt, innerlich so untheilbar harmonisch und lebendig zusammenhängen, daß sie sich nur ganz ergreifen lassen kann.[2]) Während daher der Häretiker aus diesem einheitlich abgeschlossenen Ganzen irgend ein Theilchen herauszunehmen oder ein fremdartiges ihm einzufügen bedacht ist; entfällt dem Selbstbetrogenen die Wahrheit als solche ganz und läßt ihm nur sein eigenes, todtgebornes Geisteskind zurück.

2.

Was das objective Heiligungsleben der Kirche betrifft, so muß dieses als das Eine Leben Christi ein

---

1) Die Irreligiösität hatte die Eine Sprache in viele getheilt, und die Kirche hat in den Sprachwundern der ersten christl. Zeit sie für den Dienst der Religion zur wunderbarsten Einheit wieder gesammelt.

2) Leo Magnus (Epist. 161. ad Presbyt., Diacon. et Clericos Eccles. Constantinopolitanae cap. 1. Col. 1337—38. Tom. I. Venetiis 1753). Intelligo vos per omnia devotissimos doctrinae evangelicae esse discipulos, atque apostolicis praedicationibus, quae ex eodem fonte manarunt, nihil prorsus sentire diversum: quia catholica fides, quae vera et una est, nulla se patitur diversitate violari. Aehnlich Irenaeus (contra haer. lib. V, cap. 13. n. 2.)

einheitlich-zusammenhängendes Ganzes bilden,[1]) und das moralische Leben des Menschen in allen seinen Momenten und Entwicklungsstufen umfassen. Gleichwie nun der dialectische Proceß in den Momenten der Thesis, Antithesis und Synthesis verläuft, ebenso treten auch in dem Lebensprocesse des Menschen die Momente der ursprünglichen Setzung, der darauffolgenden Lebensbethätigung und der social-kirchlichen Vollendung unverkennbar hervor. Wenn nun aber Christus das ganze adamitische Leben ergreifen, segensvoll durchdringen und seinem eigenen Leben conformiren will,[2]) so ist es von Seite des Menschen nothwendig, daß Christi Gnadeneinfluß das moralische Leben des Menschen durch alle diese Stufen heiligend emporführe,[3]) — also dasselbe durch die Taufe von Neuem setze, und wenn es gestört wird, durch die Buße wiederherstelle, — sodann durch die Firmung stärke, und wenn es von tödtlicher Krankheit bedroht wird, nach dieser Seite hin durch die Oelung befestige, — und endlich für die Bildung von Hauptgliedern dasselbe durch die Priesterweihe und Ehe kirchlich-social abschließe.[4])

---

1) Cyprian. (Epist. 74. ad Pompejum) Nam si iccirco apud haereticos Ecclesia non est, quia una est, et dividi non potest: ideo illic Spiritus sanctus non est, quia unus est, et esse apud profanos et extraneos non potest.

2) Rom. 8, 29. Praedestinavit conformes (συμμόρφους) fieri imaginis Filii sui. Conf. Phil. 3, 10. συμμορφιζόμενος. Gal. 4, 19. Quos iterum parturio, donec formetur Christus in vobis (ἄχρις οὗ μορφωθῇ Χριστὸς ἐν ὑμῖν). Ephes. 3, 16—17. 4, 13. Donec occurramus.... in mensurám aetatis plenitudinis Christi. Vergl. V. 15—16.

3) Vergl. Thomas v. Aquin (Summ. theolog. P. 3. qu. 65. art. 1.).

4) Vergl. Methodius (Convivium decem Virgin. Oratio III.) Considerandum hujus ordinis exemplum in celeberrimo

Weil aber neben den Momenten des Werdens und Entwickelns auch das Moment des persönlichen Bestandes und Lebens sich geltend macht; so kann die Gnade auch diese Seite nicht umgehen, sie muß also auch dieses persönliche Leben nähren und erhalten. Da aber dieses persönliche Leben als ein religiöses nothwendig auch eine stete Hingabe des Menschen an Gott, also ein wahres Opferleben ist, so muß Christus uns ein Lebenscentrum geben, woraus all unser religiöses Leben und Lebensopfer Nahrung und Heilung, Kraft und Saft empfängt. So ergibt sich das eucharistische Opfer[1]) und Opfermahl, in welchem Christus selber Mittler und Hoherpriester ist und sein eignes Fleisch und Blut uns als Nahrung des Lebens reicht.

3.

Betrachtet man endlich die Kirche als Reich, so muß sie, weil ein Reich Christi und seines Geistes, auch nach dieser Seite hin katholisch sein.

Ihre Verfassung muß daher als ein vollkommen harmonisches Gleichgewicht aller ihrer Glieder, als das

Paulo. Cum enim is nondum perfectus in Christo esset, generatur primum et lactatur, evangelizante ipsum et per baptismum renovante Anania, sicut in Actibus historia exhibet. Quando autem factus est vir, et aedificatus jam est in perfectionem spiritus reformatus, et adjutorium effectus est et sponsa Verbi, susceptis et conceptis seminibus vitae: tunc qui prius fuerat parvulus, Ecclesia fit et mater, parturiens eos et ipse qui per ipsum Domino crediderant: donec in ipsis quoque Christus formatus pareretur. Ait enim (Gal. 4, 19.): Filioli, quos iterum parturio, donec formetur Christus in vobis. Et rursum (I. Cor. 4, 15.): In Christo enim Jesu per Evangelium ego vos genui.

1) Vergl. Augustin. (De Civitate Dei, lib. X. cap. 1. n. 2. Tom. VII.).

schönste Bild eines vollkommenen Liebeskörpers sich darstellen.[1]) Darum darf die Kirche weder monarchisch, aristokratisch oder demokratisch, noch auch, wie Liebermann[2]) will, aristokratisch-monarchisch sein, — weil diese Verfassungsformen als particulare und gemeinstaatliche für sich allein einseitig und unvollkommen sind, und darum eine allseitige und volle Gliederharmonie nie zu erreichen vermögen; — sie muß vielmehr alle diese drei Formen[3]) im vollkommensten Grade an sich tragen,[4]) d. i. hierarchisch sein.

Und ihre Verwaltung muß alle Momente der königlichen Wirksamkeit enthalten, also die Feststellung kirchlicher Rechtsgrundsätze, die Wiederherstellung des verletzten Rechtes und die Leitung und Besorgung ihrer Glieder und Güter auf vollkommene Weise in sich vereinigen.[5])

---

1) Vergl. Clemens v. Alexandr. (Stromat. lib. VI. cap. 13.) Ἐπεὶ καὶ αἱ ἐνταῦθα κατὰ την Ἐκκλησίαν προκοπαὶ, Ἐπισκόπων, Πρεσβυτέρων, Διακόνων μιμήματα οἶμαι ἀγγελικῆς δόξης. — Vergl. Petavius (de hierarchia eccles. Lib. IV. cap. 2. n. 5.)

2) Liebermann (Institutiones Theologiae, Tom. I. Theolog. dogm. general. lib. II. P. I. c. I. art. 4. Coroll. p. 326. Mogunt. 1853.) Ecclesiae regimen recte monarchicum dicitur, quia tota Ecclesia sub unius supremi capitis potestate continetur. Cum vero sacra potestas omnibus simul Apostolis concessa fuerit, et in eorum successoribus perduret, manifestum est, Aristocratiam esse cum Monarchia conjunctam, quia Episcopi singulas Ecclesias non tamquam Vicarii summi Pontificis, sed tanquam proprii pastores et principes gubernant.

3) Philipps (Kirchenrecht I. B. §. 30—33.) behauptet von der kirchlichen Verfassung die monarchische und hierarchische Form.

4) D. Thom. Aquin. (Summ. theolog. 1. 2. qu. 105. art. 1.)

5) Man pflegt diese Momente besonders seit Locke und Montesquieu gesetzgebende, richterliche und vollziehende Gewalt zu nennen; wie weit namentlich der letzte Ausdruck richtig ist, vergl. Stahl (Philosophie des Rechts, II. Bd. II. Abth. S. 172—175. Heidelberg 1845.)

Auch darf sie nicht bloß von natursittlichen und äußern Motiven geleitet werden, und nur abwehrend sich verhalten, wie der Staat, sondern sie hat die höchsten, religiös-sittlichen Ideen, die Zwecke Christi und seiner Incarnation selber allseitig und wahrhaft zu verwirklichen.

Nach allen diesen Momenten[1] muß die Kirche ihrem immanenten Wesen nach katholisch sein.

Diese intensive Katholicität lehrt auch die heilige Schrift zu wiederholten Mälen. Ja, es gibt kaum eine einzige Stelle der heiligen Schrift, die, wenn sie sich auf die Kirche bezieht, nicht zugleich auch deren Katholicität bezeugte. Hier kann daher nur auf die sprechendsten Stellen hingewiesen werden.

An der Spitze der Kirche erscheint Jesus Christus. In ihm wohnt alle Fülle der Gottheit,[2] alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft sind in ihm verborgen,[3] er ist die Quelle des Lichtes,[4] der Wahrheit und des Lebens.[5] In seine Hände ist die Durchführung des Weltplanes gelegt,[6] er ist darum der Lehrer und Erzieher der Menschheit und der Lenker ihrer Geschichte von Anfang an.[7]

---

1) Für den historischen Nachweis der 2 letzten Momente vergleiche man die oben bei der Einheit der Heilsmittel und der Einheit in der Gliederung angeführten Belegstellen.

2) Col. 2, 9. Quia in ipso inhabitat omnis plenitudo divinitatis corporaliter.

3) Col. 2, 3. In quo sunt omnes thesauri sapientiae et scientiae absconditi.

4) Joh. 1, 4.

5) Joh. 5, 26. Joh. 14, 6. Ego sum via, et veritas, et vita.

6) Matth. 11, 27. Omnia mihi tradita sunt a Patre meo. — Matth. 28, 18. Data est mihi omnis potestas in coelo et in terra. Vergl. Eph. 1, 20—23.

7) Vergl. Sap. 8, 1. Attingit ergo a fine usque ad finem fortiter, et disponit omnia suaviter.

Er ist das Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt eintritt.[1] Niemand erkennt den Vater, als der Sohn, und dem es der Sohn offenbart.[2] Er ist das Licht der Welt, wer ihm folgt, wandelt nicht in der Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.[3] Christus ist voll Gnade und Wahrheit,[4] und von seiner Fülle haben wir Alle empfangen, Gnade um Gnade.[5] In ihm ist das ewige Leben, wer den Sohn hat, hat das Leben, wer den Sohn nicht hat, hat das Leben nicht.[6]

Und dieser so unendlich mächtige, reiche und vollkommene Gottmensch nun bildet das Haupt[7] und Fundament,[8] das Herz und Leben der Kirche;[9] die Kirche ist

1) Joh. 1, 9. Erat lux vera, quae illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum.

2) Matth. 11, 27. Nemo novit Filium, nisi Pater: neque Patrem, nisi Filius, et cui voluerit Filius revelare.

3) Joh. 8, 12. Ego sum lux mundi, qui sequitur me, non ambulat in tenebris, sed habebit lumen vitae.

4) Joh. 1, 14. Plenum gratiae et veritatis.

5) Joh. 1, 16. Et de plenitudine ejus nos omnes accepimus, et gratiam pro gratia.

6) I. Joh. 5, 11—12. Vitam aeternam dedit nobis Deus. Et haec vita in Filio ejus est. Qui habet Filium, habet vitam: qui non habet Filium, vitam non habet. Prov. 8, 35. Qui me invenerit, inveniet vitam, et hauriet salutem a Domino.

7) Eph. 1, 22. 4, 15. 16. 5, 23. Col. 1, 18. 19. 2, 10.

8) I. Cor. 3, 11. Fundamentum enim aliud nemo potest ponere, praeter id, quod positum est, quod est Christus Jesus. — Ephes. 2, 21. Ipso summo angulari lapide Christo Jesu. Vergl. Ps. 117, 22. Isai. 28, 16. Matth. 21, 42. I. Petr. 2, 6—8.

9) Vergl. Joh. 15, 5. Ego sum vitis, vos palmites: qui manet in me, et ego in eo, hic fert fructum multum: quia sine me nihil potestis facere. — Joh. 6, 35. Ego sum panis vitae: qui venit ad me, non esuriet: et qui credit in me, non sitiet unquam.

sein Pleroma.[1]) In ihr lebt er fort als Lehrer der Wahrheit,[2]) als ewiger Priester und Gnadenspender,[3]) als treuer Hirte seiner Schafe,[4]) bis zum Ende der Welt,[5]) — als eine so unendlich reiche Quelle des Lichtes[6]) und des

---

1) Eph. 1, 22—23. Ipsum dedit caput supra omnem Ecclesiam, quae est corpus ipsius, et plenitudo ejus, qui omnia in omnibus adimpletur.

2) Luc. 10, 16. Qui vos audit, me audit. — Joh. 16, 13—14. Cum autem venerit ille Spiritus veritatis, docebit vos omnem veritatem. Ille me clarificabit, quia de meo accipiet, et annunciabit vobis.

3) Hebr. 7, 24. II. Cor. 5, 19. 20. I. Cor. 4, 1.

4) Joh. 10, 11 sqq. Ego sum pastor bonus. — Isai. 40, 11. Sicut pastor gregem suum pascet, in brachio suo congregabit agnos, et in sinu suo levabit, foetas ipse portabit. — Luc. 15, 4. Ezech. 34, 23. Et suscitabo super eas pastorem unum, qui pascat eas, servum meum David: ipse pascet eas, et erit eis in pastorem. Vergl. damit Joh. 21, 15—17.

5) Matth. 28, 19—20. Euntes ergo docete omnes gentes, baptizantes eos in nomine Patris, et Filii, et Spiritus sancti, docentes eos servare omnia, quaecunque mandavi vobis. Et ecce ego vobiscum sum omnibus diebus, usque ad consummationem saeculi. Vergl. Luc. 24, 46—47.

6) Isai. 60, 1 sqq. Surge, illuminare Jerusalem, quia venit lumen tuum et gloria Domini super te orta est etc. — II. Cor. 4, 5—6. Non enim nosmet ipsos praedicamus, sed Jesum Christum Dominum nostrum: nos autem servos vestros per Jesum. Quoniam Deus, qui dixit de tenebris lucem splendescere, ipse illuxit in cordibus nostris ad illuminationem scientiae charitatis Dei, in facie Christi Jesu. Vergl. Eph. 3, 14—20. (v. 18—19.) Ut possitis comprehendere cum omnibus sanctis, quae sit latitudo, et longitudo, et sublimitas, et profundum: scire etiam supereminentem scientiae charitatem Christi, ut impleamini in omnem plenitudinem Dei. — Col. 2, 8—10. Videte, ne quis vos decipiat per philosophiam, et inanem fallaciam, secundum

Lebens, daß Alle daraus trinken und davon sich sättigen können, ohne sie je zu erschöpfen.[1]) So weit die Kirche also reicht, ist sie überall die nämliche, von einem und demselben Geiste beseelt, aber auch so überreich an Lebensfülle, daß sie die religiösen Bedürfnisse Aller zu befriedigen vermag.

Mit großem Nachdrucke weist der Apostel Paulus auf die Universalität der Kirche hin, wenn er schreibt: „Euer Glaube wird in der ganzen Welt verkündigt."[2]) „Von

---

traditionem hominum, secundum elementa mundi, et non secundum Christum: quia in ipso inhabitat omnis plenitudo divinitatis corporaliter: et estis in illo repleti, qui est caput omnis principatus et potestatis. — Phil. 3, 8—9. Verumtamen existimo omnia detrimentum esse propter eminentem scientiam Jesu Christi Domini mei: propter quem detrimentum feci et arbitror ut stercora, ut Christum lucrifaciam, et inveniar in illo non habens meam justitiam, quae ex lege est, sed illam, quae ex fide est Christi Jesu: quae ex Deo est justitia in fide.

1) Zach. 13, 4. In die illa erit fons patens domui David, et habitantibus Jerusalem etc. Vergl. Ezech. 47, 1 sqq. Isai. 55, 1. Omnes sitientes venite ad aquas etc. — Joh. 7, 37. Si quis sitit, veniat ad me, et bibat. — Cantic. 5, 1. Comedite amici, et bibite, et inebriamini, carissimi. Vergl. Matth. 11, 28. Apoc. 22, 17. — Joh. 4, 13—14. Qui autem biberit ex aqua, quam ego dabo ei, non sitiet in aeternum. Vergl. Isai. 49, 10. Apoc. 7, 16. — Isai. 58, 11. Eris quasi hortus irriguus, et sicut fons aquarum, cujus non deficient aquae.

2) Rom. 1, 8. Quia fides vestra annunciatur in universo mundo. Vergl. Col. 1, 6. Quod (Evangelium) pervenit ad vos, sicut et in universo mundo est, et fructificat, et crescit sicut in vobis. (v. 23.) Si tamen permanetis in fide fundati, et stabiles, et immobiles a spe Evangelii, quod audistis, quod praedicatum est in universa creatura, quae sub coelo est.

euch aus erscholl das Wort des Herrn nicht nur in Macedonien und Achaja, sondern überallhin ist euer Glaube an Gott kund geworden.“ [1]) Alle haben nur Einen Gott und Vater, [2]) Einen Herrn, Einen Glauben, Eine Taufe, [3]) Alle nur Einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, Jesum Christum, [4]) der Heiden und Juden, Scythen und Barbaren, Sclaven und Freie zur Einheit gesammelt und Alles in Allen geworden. [5])

Diese Idee der Katholicität finden wir aber auch stets im Bewußtsein der Kirche lebendig erhalten.

Die Kirche, sagt der heilige Maximus, [6]) trägt den Typus der Gottheit selber an sich. Sie verbindet nämlich

---

1) I. Thess. 1, 8. A vobis enim diffamatus est sermo Domini, non solum in Macedonia et in Achaja, sed et in omni loco fides vestra, quae est ad Deum, profecta est.

4) Eph. 4, 6. Unus Deus et Pater omnium, qui est super omnes, et per omnes, et in omnibus.

3) Eph. 4, 5. Unus Dominus, una fides, unum baptisma.

4) I. Tim. 2, 5—6. Unus enim Deus, unus et mediator Dei et hominum, homo Christus Jesus. Qui dedit redemptionem semetipsum pro omnibus. (2, 4.)

5) Col. 3, 11. Ubi non est Gentilis, et Judaeus, circumcisio et praeputium, Barbarus et Scytha, servus et liber, sed omnia in omnibus Christus. — Gal. 3, 28. Omnes enim vos unum estis in Christo Jesu.

6) S. Maximus (Mystagogiae cap. 1.) *Τὴν τοίνυν ἁγίαν ἐκκλησίαν κατὰ πρώτην θεωρίας ἐπιβολὴν τύπον καὶ εἰκόνα θεοῦ φέρειν, ἔλεγεν ὁ μακάριος γέρων ἐκεῖνος· ... κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ ἡ ἁγία τοῦ Θεοῦ ἐκκλησία τὰ αὐτὰ τῷ Θεῷ περὶ ἡμᾶς ὡς ἀρχετύπῳ εἰκὼν ἐνεργοῦσα δειχθήσεται πολλῶν γὰρ ὄντων καὶ ἀπείρων ἀριθμῷ σχεδὸν, ἀνδρῶν τε καὶ γυναικῶν καὶ παίδων, γένη τε καὶ εἴδη, καὶ ἔθνεσι καὶ γλώσσαις, καὶ βίοις καὶ ἡλικίαις· καὶ γνώμαις καὶ τέχναις, καὶ τρόποις καὶ ἤθεσι καὶ ἐπιτηδεύμασιν· ἐπιστήμαις τε αὖ, καὶ ἀξιώμασι καὶ τύχαις καὶ χαρακτῆρσι καὶ ἕξεσιν, ἀλλήλων*

so recht katholisch, wie die Gottheit selbst, alle Vielheit zur Einheit. Und so verschieden auch ihre Glieder an Geschlecht, Alter, Gestalt, Abstammung, Sprache, Lebensart, Bildung und Gesittung sein mögen, Alle sind sie doch von ihr geboren und haben von ihr die Gestalt und den Namen Christi erhalten; theilen Alle miteinander nur ein einziges Herz und nur eine einzige Seele, bilden Alle miteinander nur Einen Leib; sie Alle werden wie Radien von dem Einen, Allen gemeinschaftlichen Lebenscentrum lebendig beherrscht und centralperipherisch geeinigt. Denn der Eine Christus bildet, schreibt der heil. Ignatius,[1] das eigentliche und unzertrennliche Leben der Kirche, indem er in dem Episcopate alle Glieder in wahrhaft katholischer Weise zu einem organischen Ganzen und zu einer Alles

διῃρημένων τε καὶ πλεῖστον διαφερόντων τῶν εἰς αὐτὴν γιγνομένων, καὶ ὑπ' αὐτῆς ἀναγεννωμένων τε καὶ ἀναδημιουργουμένων τῷ πνεύματι· μίαν πᾶσι· κατὰ τὸ ἴσον δίδωσι καὶ χαρίζεται (θείαν) μίαν μορφὴν καὶ προσηγορίαν, τὸ ἀπὸ Χριστοῦ καὶ εἶναι καὶ ὀνομάζεσθαι .... πάντων συμπεφυκότων ἀλλήλοις καὶ συνημμένων, κατὰ τὴν μίαν ἁπλῆν τε καὶ ἀδιαίρετον τῆς πίστεως χάριν καὶ δύναμιν. ἦν γὰρ πάντων ἡ καρδία καὶ ἡ ψυχὴ μία. ὡς ἐκ διαφόρων μελῶν σῶμα ἓν καὶ εἶναι καὶ ὁρᾶσθαι· καὶ αὐτοῦ (al. αὐτὸ) Χριστοῦ τῆς ἀληθινῆς ἡμῶν κεφαλῆς ὄντως ἄξιον.... ἀλλὰ πάντα καὶ ἐν πᾶσιν αὐτὸς, ὁ πάντα κατὰ μίαν ἁπλῆν τῆς ἀγαθότητος ἀπειρόσοφον δύναμιν ἑαυτῷ περικλείων, ὥσπερ κέντρον εὐθειῶν τινῶν ἐξημμένων αὐτοῦ, κατὰ μίαν ἁπλῆν καὶ ἑνιαίαν αἰτίαν καὶ δύναμιν, (καὶ) τὰς ἀρχὰς τῶν ὄντων τοῖς πέρασιν οὐκ ἐῶν συναφίστασθαι, κύκλῳ περιγράφων αὐτῶν τὰς ἐκστάσεις, καὶ πρὸς ἑαυτὸν ἄγων τοὺς τῶν ὄντων καὶ ὑπ' αὐτοῦ γενομένων διορισμούς.

1) Ignatius (Epist. ad Magnes. cap. 1.) Καταξιωθεὶς γὰρ ὀνόματος θεοπρεπεστάτου, ἐν οἷς περιφέρω δεσμοῖς ᾄδω τὰς ἐκκλησίας, ἐν αἷς ἕνωσιν εὔχομαι σαρκὸς καὶ πνεύματος Ἰησοῦ Χριστοῦ, τοῦ διαπαντὸς ἡμῶν ζῆν.

umfassenden Liebeseinheit verbindet.[1]) Indem Christus als wahrhaftigen Bräutigam sich der Kirche zu eigen gegeben, ist auch diese selbst in den vollen Besitz der Mitgift Christi, und seiner Rechte und Vollmachten eingetreten.[2]) Wenn der Herr, sagt der heilige Cyprian,[3]) also ruft: Jeder, den dürste, der solle kommen zu ihm, um zu trinken von den Strömen des lebendigen Wassers (Joh. 7, 37—38.); wo werde man da ihn wohl zu suchen haben? Gewiß dürfe man nicht zu den Häretikern gehen, sondern müsse zu jener Kirche kommen, die da allzeit die gleiche bleibe und alle Vollmachten ihres Bräutigams besitze. „O geheimnißvolles Wunder!" ruft voll Begeisterung

1) Ignatius (Epist. ad Smyrn. c. 8.) Ὅπου ἂν φανῇ ὁ ἐπίσκοπος, ἐκεῖ τὸ πλῆθος ἔστω· ὥσπερ ὅπου ἂν ᾖ Χριστὸς Ἰησοῦς, ἐκεῖ ἡ καθολικὴ ἐκκλησία. — Vergl. Hefele (Patrum Apostolicorum opera. ibid. not. 3. Tubingae 1847.) — Vergl. auch Möhler (Einheit in der Kirche. Tübingen 1825. S. 292) und Rothe (Anfänge der Kirche, S. 472 f.); ὅλον bezeichnet nämlich vor Allem ein innerlich einiges und organisch verbundenes Ganze. — Vergl. Augustin. (Ep. contra Donat. cap. 2. Tom. IX.)

2) Chrysostomus (In Psalm. V. n. 2.) Τίς δὲ ἡ κληρονομοῦσα; ὑπὲρ τῆς κληρονομούσης γάρ φησιν ἡ προγραφή· ἡ ἐκκλησία καὶ τὸ πλήρωμα αὐτῆς. — Augustinus (De symbolo ad Catechumenos Serm. IV. cap. 13. n. 13.) Ecclesia sponsa Christi est... Ecclesia totum possidet, quod a Viro suo accepit in dote.

3) Cyprian. (Epist. 73. ad Jubaium) Clamat Dominus, ut qui sitit veniat et bibat de fluminibus aquae vivae, quae de ejus ventre fluxerunt. Quo venturus est, qui sitit, utrumque ad haereticos, ubi fons et fluvius aquae vitalis omnino non est? an ad Ecclesiam, quae una est, et super unum, qui et claves ejus accepit, Domini voce fundata est? Haec est una, quae tenet et possidet omnem sponsi sui et domini potestatem.

rung Clemens von Alexandrien[1]) aus, „Einer ist der Vater aller Dinge, Einer der Logos aller Dinge; und Einer der heilige Geist, und derselbe überall. Eine ist Mutter und Jungfrau; Kirche nenne ich sie mit Freude. Diese Eine Mutter hatte keine Milch, weil sie allein kein Weib ward; Jungfrau aber und Mutter ist sie zugleich; unbefleckt, wie eine Jungfrau, liebend aber, wie eine Mutter. Sie ruft ihre Kinder herbei und nährt sie mit heiliger Milch — dem Kind gewordenen Logos. Darum hatte sie keine Milch, weil ihre Milch war dieses schöne und herzeigene Kind, — der Leib Christi, — welches der Herr selbst unter Geburtswehen im Fleische geboren, welches er selbst mit Windeln umwunden, — mit seinem kostbaren Blute. O heilige Geburt! O heilige Windeln!" Also kein geringeres Gut besitzt diese Kirche, als die lebendige Quelle aller Gnaden, Jesum Christum selber. Darum kann sie sie täglich an allen Orten, wie es Malachias vorausverkündigt, diesen ihren Christus als das Eine wahre Opfer des N. B. dem himmlischen Vater darbringen.[2]) In ihr sind darum auch alle übrigen Heilsmittel Christi hinterlegt. Wo die Kirche ist, sagt der heil. Irenäus,[3])

---

1) Clemens Alexandrinus (Paedagog. lib. I. cap. 6. p. 123). Die Uebersetzung ist hier gegeben nach Möhler (Patrologie, herausgeg. v. Dr. Reithmayr. Regensburg 1840. S. 482).

2) Irenaeus (Contra haeres. lib. IV. cap. 17. n. 5.) Novi Testamenti novam docuit oblationem; quam Ecclesia ab Apostolis accipiens, in universo mundo offert Deo, ei, qui alimenta nobis praestat, primitias suorum munerum in novo Testamento, de quo in duodecim Prophetis Malachias (I, 10—11.) sic praesignificavit: Non est mihi voluntas in vobis etc.

3) Irenaeus (Contra haer. lib. III. cap. 24. n. 1.) Ubi enim Ecclesia, ibi et Spiritus Dei; et ubi Spiritus Dei, illic Ecclesia, et omnis gratia: Spiritus autem veritas.

da ist auch der Geist Gottes, und alle Gnade; der Geist aber ist die Wahrheit. Und diese Eine Wahrheit, die sie empfangen, bewahrt sie so sorgfältig und unveränderlich, und glaubt sie so einmüthig, als hätte sie immer und überall nur Eine Seele und dasselbige Herz; und diesen Einen Glauben verkündiget sie so einstimmig, als hätte sie nur Einen Mund. Gleichwie die Sonne in der ganzen Welt eine und dieselbe sei, so leuchte auch die Verkündigung ihrer Wahrheit an allen Orten, und erleuchte alle Menschen, welche zur Erkenntniß der Wahrheit kommen wollten.[1] Die katholische Kirche, schreibt Lactantius,[2]

---

1) Irenaeus (Contra haeres. lib. I. cap. 10. n. 2.) *Τοῦτο τὸ κήρυγμα παρειληφυῖα, καὶ ταύτην τὴν πίστιν, ὡς προέφαμεν, ἡ Ἐκκλησία, καίπερ ἐν ὅλῳ τῷ κόσμῳ διεσπαρμένη ἐπιμελῶς φυλάσσει, ὡς ἕνα οἶκον οἰκοῦσα καὶ ὁμοίως πιστεύει τούτοις ὡς μίαν ψυχὴν καὶ τὴν αὐτὴν ἔχουσα καρδίαν, καὶ συμφώνως ταῦτα κηρύσσει, καὶ διδάσκει καὶ παραδίδωσιν, ὡς ἓν στόμα κεκτημένη· καὶ γὼρ αἱ κατὰ τὸν κόσμον διάλεκτοι ἀνόμοιαι, ἀλλ' ἡ δύναμις τῆς παραδόσεως μία καὶ ἡ αὐτή· καὶ οὔτε αἱ ἐν Γερμανίαις ἱδρυμέναι Ἐκκλησίαι ἄλλως πεπιστεύκασιν, ἢ ἄλλως παραδιδόασιν, οὔτε ἐν ταῖς Ἰβηρίαις, οὔτε ἐν Κελτοῖς, οὔτε κατὰ τὰς ἀνατολὰς, οὔτε ἐν Αἰγύπτῳ, οὔτε ἐν Λιβύῃ, οὔτε αἱ κατὰ μέσα τοῦ κόσμου ἱδρυμέναι· ἀλλ' ὥσπερ ὁ ἥλιος, τὸ κίσμα τοῦ Θεοῦ, ἐν ὅλῳ τῷ κόσμῳ εἷς καὶ ὁ αὐτός· οὕτω καὶ τὸ κήρυγμα τῆς ἀληθείας πανταχῆ φαίνει, καὶ φωτίζει πάντας ἀνθρώπους τοὺς βουλομένους εἰς ἐπίγνωσιν ἀληθείας ἐλθεῖν.*

2) Lactantius (Institut. divinar. lib. IV. cap. 30.) Sola igitur Catholica Ecclesia est, quae verum cultum retinet. Hic est fons veritatis, hoc est domicilium fidei: hoc templum Dei: quo si quis non intraverit, vel a quo si quis exiverit, a spe vitae, ac salutis aeternae alienus est. Neminem sibi oportet pertinaci concertatione blandiri. Agitur enim de vita, et salute: cui nisi caute, ac diligenter consulatur; amissa et extincta erit. Sed tamen, quia singuli quique coetus haereti-

sei die Quelle der Wahrheit, die Wohnung des Glaubens, der Tempel Gottes, die Hoffnung des Heiles.

Eben deßhalb nannte man diese Kirche die „katholische," weil sie, wie Vincentius Lirinensis[1]) sagt, Alles in so vollkommener Weise umfaßt, d. h. Allheit und Harmonie so wesentlich miteinander verbindet. Schon Cyrillus von Jerusalem[2]) macht darauf aufmerksam, daß die Kirche darum katholisch heiße, weil sie katholisch und ohne Mangel lehre alle Dogmen, die den Menschen zur wahren Gnosis zu führen geeignet seien in Betreff der sichtbaren, wie der unsichtbaren, der himmlischen, wie der irdischen Dinge, weil sie ferner die ganze Menschheit, Fürsten wie Unterthanen, Gelehrte wie Ungelehrte unterwerfe und zur Gottseligkeit führe, und endlich alle Arten der Sünden, sie mögen innerlich oder auch äußerlich vollbracht sein, ebenso katholisch gesunde und ausheile. Bezieht man also die Bezeichnung „katholisch" auf die intensive Seite der Kirche: so kann dieß in keiner Weise

corum, se potissimum Christianos, et suam esse Catholicam Ecclesiam putant, sciendum est, illam esse veram, in qua est confessio, et poenitentia; quae peccata, et vulnera, quibus subjecta est imbecillitas carnis, salubriter curat.

1) Vincentius Lirin. (Commonitor. cap. 3.) Hoc est etenim vere proprieque catholicum; quod ipsa vis nominis, ratioque declarat, quae omnia fere universaliter comprehendit.

2) Cyrillus Hierosolymit. (Cateches. 18. n. 23.) *Καθολικὴ μὲν οὖν καλεῖται...... διὰ τὸ διδάσκειν καθολικῶς καὶ ἀνελλειπῶς, ἅπαντα τὰ εἰς γνῶσιν ἀνθρώπων ἐλθεῖν ὀφείλοντα δόγματα, περί τε ὁρατῶν καὶ ἀοράτων πραγμάτων, ἐπουρανίων τε καὶ ἐπιγείων. καὶ διὰ τὸ, πᾶν γένος ἀνθρώπων εἰς εὐσέβειαν ὑποτάσσειν, ἀρχόντων τε καὶ ἀρχομένων, λογίων τε καὶ ἰδιωτῶν· καὶ διὰ τὸ καθολικῶς ἰατρεύειν μὲν καὶ θεραπεύειν ἅπαν τὸ τῶν ἁμαρτιῶν εἶδος, τῶν διὰ ψυχῆς καὶ σώματος ἐπιτελουμένων.*

als gewaltsame, und nur moderne Interpretation gelten; vielmehr wird man annehmen müssen, daß diese Bedeutung bereits im apostolischen Symbolum[1]) mit einbegriffen sei. Daher finden wir, daß auch der heil. Augustin,[2]) der anderswo fast nur die extensive Katholicität hervorhebt, einmal bemerkt, die Kirche werde darum die katholische genannt, weil sie nach allen Seiten hin vollkommen sei, und in keinem Stücke als unvollständig oder unvollkommen sich erweise. So verstehen wir auch, wie Optatus von Milevi dazu kommt, das Wort „καϑολικός," als ob es aus κατά und λόγος entstanden wäre, mit „rationabilis" zu übersetzen. So leuchtet ferner auch vollkommen ein, wie die Synode von Nicäa[3]) mit vollem Rechte sich geradezu die katholische Kirche nennen konnte, da ja in einem allgemeinen Concilium nothwendig die ganze Fülle des kirchlichen Geistes concentrirt sein muß.[4]) Ja selbst Partikularkirchen

---

1) Symbol. Apostolicum (art. 9.) Credo sanctam Ecclesiam Catholicam.

2) S. Augustinus (De Genesi ad Litteram imperfect. lib. cap. 2. n. 4. Tom. III.) Quae (Ecclesia) catholica dicitur ex eo, quia universaliter perfecta est, et in nullo claudicat, et per totum orbem diffusa est. Vergl. was Joh. Laur. Berti (De theologicis disciplinis, lib. XX. cap. VII. art. 9. n. 35.) sagt: Etiam catholica appellatur, quatenus nemo, ubicunque existat, nisi in ipsa Ecclesia salvari potest; quia nequit, „fructus ramus ab arbore fructus germinare," ait in libro de unitate Eccl. Cyprianus.

3) Athanas. (De Decretis Synodi Nic. Append. Opp. ed. Patav. Tom. I. P. I. p. 188.) Τοὺς δὲ λέγοντας, ἦν ποτὲ, ὅτε οὐκ ἦν, ... ἀναϑεματίζει ἡ καϑολικὴ ἐκκλησία.

4) Augustinus (De baptismo contra Donatistas, lib. I. cap. 7. n. 9. Tom. IX.) nennt das I. Nicänische Concilium bereits ein „Plenarium totius orbis Concilium;" ebenso ibid. lib. II. cap. 9. n. 14.; und am Ende desselben 9. Capit. setzt

und einzelnen Persönlichkeiten kommt das Attribut der Katholicität zu, sofern nämlich jedes einzelne Glied durch die lebendige Verbindung mit dem ganzen Organismus auch an den Attributen dieses letztern participirt. So konnte Constantin die Kirche von Alexandrien mit gutem Rechte eine katholische nennen.[1]) Wie ja auch früher schon die Smyrnäer in ihrem encyklischen Schreiben an alle Sprengel (παροικίαις) der heiligen und katholischen Kirche,[2]) den heil. Polycarp einen Bischof der katholischen Kirche von Smyrna genannt haben. Und der heil. Augustin[3]) durfte daher um so weniger einen Anstand nehmen, den heil. Cyprian geradezu den katholischen Bischof, den katholischen Martyrer zu nennen. Denn Cyprian war wirklich ein Mann, dessen Sprache, wie Möhler[4]) bemerkt, so voll tönte, als ob die Geisteskraft der ganzen Kirche in seiner Brust und auf seiner Zunge sich gesam-

---

er es dem Carthaginense III. entgegen, mit den Worten: „Si autem Concilium Cypriani attenditur, huic esse universae Ecclesiae Concilium praeponendum."

1) Athanas. (Tom. I. P. I. p. 203.) Κωνσταντῖνος Καῖσαρ τῷ λάῳ τῆς καθολικῆς ἐκκλησίας πόλεως Ἀλεξανδρείας. — Nach Epiphanius (haeres. 68, 1—4.) nannten zu Alexandria die Nachfolger des Petrus ihre Kirche die „katholische," während die Meletianer ihre Gemeinschaft als „die Kirche der Martyrer" bezeichneten.

2) Martyrium S. Polycarp. cap. 16. Ὧν εἷς καὶ οὗτος γεγόνει ὁ θαυμασιώτατος μάρτυς Πολύκαρπος, ἐν τοῖς καθ' ἡμᾶς χρόνοις διδάσκαλος ἀποστολικὸς καὶ προφητικὸς γενόμενος, ἐπίσκοπός τε τῆς ἐν Σμύρνῃ καθολικῆς ἐκκλησίας.

3) Augustinus (De baptismo, lib. III. cap. 3. Tom. IX.) Ego Cyprianum catholicum episcopum, catholicum martyrem et quanto magnus erat, tanto se in omnibus humiliantem etc.

4) Möhler (Patrologie, herausg. v. Dr. Reithmayr, I. B. Regensb. 1840. S. 827).

melt hätte. Katholisch sein und wahrhaft kirchlich sein — sind sonach von einander unzertrennbare Begriffe; denn die Kirche beseelt ein unendlich reicher, unveränderlicher, allseitiger und allharmonischer — mit Einem Worte ein katholischer Lebensgeist.

Von diesem katholischen Geiste der Kirche haben sich aber alle Schismatiker und Häretiker losgetrennt. Daher werden sie, wie der heil. Irenäus[1]) sagt, weder von den Brüsten der Mutter zum Leben genährt, noch schöpfen sie aus jener reinsten Quelle, welche aus dem Leibe Christi fließt, sondern graben sich seichte Cisternen, und trinken faules Wasser aus Morast, indem sie, um nicht verführt zu werden, den Glauben der Kirche fliehen; den Geist aber von sich weisen, um keine Lehre zu empfangen. Wenn man sich daher katholisch nannte, gegenüber den Häretikern, so wollte man sicherlich sich damit den vollen Besitz der unveränderlichen Wahrheit und Gnadenmittel, die wahrhafte Kirchlichkeit und Orthodoxie mit Nachdruck vindiciren.[2]) Denn Einseitigkeit und Veränderlichkeit ist charakteristisches Merkmal der Häresieen. Indem diese nämlich Eine Seite der Wahrheit besonders hervorheben wollen, verabsolutiren sie dieselbe, und schlie-

---

1) Irenaeus (Contra haeres. lib. III. cap. 24. n. 1. Quapropter qui non participant eum (Spiritum), neque a mammillis matris nutriuntur in vitam, neque percipiunt de corpore Christi procedentem nitidissimum fontem (Jer. 11, 13.): sed effodiunt sibi lacus detritos de fossis terrenis, et de coeno putidam bibunt aquam, effugientes fidem Ecclesiae, ne traducantur; rejicientes vero Spiritum, ut non erudiantur.

2) Pacian. (Epist. I. ad Sempronium n. 4.) Christianus mihi nomen est, catholicus vero cognomen: illud me nuncupat, istud ostendit.. Catholicus Christianus est: quare ab Haeretico, nomine nostro hac appellatione dividitur, cum Catholicus nuncupatur.

ßen damit andere, ebenso wahre Seiten geradezu aus. Und wenn eine solche von ihnen ignorirte Seite denn doch im wirklichen Leben und in der Geschichte als ein wesentliches und nothwendiges Moment der kirchlichen Entwicklung unabweisbar und immer wieder sich geltend macht: so sind die Häretiker außer Stand gesetzt, dasselbe von ihrem einseitigen Standpunkte aus zu würdigen und zu erklären, und werden durch diese ihre Akatholicität allein schon gerichtet. Ein kurzer Ueberblick soll die Einseitigkeit (Akatholicität) der Häresieen etwas näher nachweisen.

Der Grundbegriff der Theologie, die Idee der Religion, schließt wesentlich ein creatürliches (menschliches) und göttliches Moment in sich, und die ganze Geschichte der Religion weist unzweideutig auf die Einheit dieser beiden Factoren hin, wie dieß in's Besondere in der Thatsache der Incarnation, sodann in dem Wesen der Kirche und endlich auch in dem Verhältnisse von Freiheit und Gnade auf das Klarste hervortritt. Hier machten sich nun zwei einseitige Richtungen geltend.

Die I. betonte das creatürliche, menschliche Moment so sehr, daß das göttliche völlig verkannt wurde. So übersahen Theodotus, Artemon und Arius, wie die judaisirenden Ebioniten,[1]) den idealen Charakter des Christenthums, indem sie in Christo nur Aeußeres und Geschöpfliches erkannten. Darum war es auf ihrem Standpunkt nicht möglich, eine wahre Vollendung der Religion und vollkommene Versöhnung durch die Incarnation Gottes zu begreifen. Auch Pelagius kann nicht günstiger beurtheilt werden. Denn indem er die unleugbare, peripherische Stellung des Menschen zu Gott verkannte, fand er sich auf einen so einseitigen, rationalistischen Standpunkt gestellt, daß ihm das Abhängigkeitsbewußtsein, die

1) Irenaeus (Contra haeres. lib. V. cap. 1. n. 3.).

Gottesverehrung und das Gefühl einer allgemeinen Sündhaftigkeit, wie diese uns im ganzen jüdischen und heidnischen Alterthume auf das Bestimmteste entgegentritt, — ein unlösbares Räthsel für immer bleiben mußte [1])

Dieser Richtung gegenüber machte sich

eine II. mehr spiritualistische geltend, welche das göttliche Moment so sehr hervorhob, daß sie das creatürliche so gut, wie ganz, verleugnete.

Vor Allem waren es die doketischen Gnostiker, welche, wie die Manichäer [2]) und später die Paulicianer [3]) und Albigenser, [4]) die Materie für den Sitz des Bösen hielten und dem guten Gotte absolut contraponirten.

Von dieser akatholischen Grundanschauung aus blieb ihnen eine Würdigung der materiellen Natur, und ein Verständniß der jüdischen Geschichte und des ganzen A. T. unmöglich, so wie consequent auch die Idee einer Incarnation, und damit auch die Idee der Kirche und der Sacramente [5]) für immer unerreichbar. Da sie nicht einmal die Gottheit als einzig in ihrer Art und als katholisch sich vorstellten; so durfte natürlich auch die göttliche Wahrheit und Gnade nicht einzig und katholisch sein, und konnte auch nur eine bestimmte Anzahl von Menschen, die s. g. Pneumatiker, nicht aber zugleich die Psychiker und Hyliker für sie berufen und befähigt sein. Aus solchen Prä-

1) Vergl. Augustin. (Serm. 181. cap. 2. n. 2.), dann (Lib. de haeresibus, haeres. 88.) und öfter.

2) Epiphanius (haeres. 66.), Augustinus (lib. 30. c. Faustum Manichaeum), (de moribus Manichaeorum), (de haeresibus), (contra Epistolam Manichaei fundament.)

3) Photius (Adversus recentiores Manichaeos libri IV.).

4) J. Chassanion (Hist. des Albigeois. Paris 1595.), Bossuet (Veränderungen der prot. Kirchen XI. Bd.)

5) Vergl. u. A. Irenaeus (contra haeres. lib. I. cap. 24. n. 4., — lib. IV. cap. 18. n. 4.).

wissen ergab sich consequent eine eben so akatholische Moral, eine so übertriebene Sittenstrenge nämlich, daß sie gar nie allgemein werden könnte. Denn Rigorismus ist auf der einen Seite eben so unnatürlich, extrem und akatholisch, als auf der andern der ihm entgegengesetzte Laxismus. Darum erweisen sich auch

die Montanisten[1]) als Akatholiken, indem sie nämlich eine übertriebene Fastenstrenge geboten, die Flucht in der Verfolgung und die nochmalige Verheirathung der Wittwer und Wittwen untersagten und für keine nach der Taufe begangene Sünde eine kirchliche Absolution mehr zuließen.

Das Gleiche gilt von den Novatianern[2]) und Donatisten;[3]) denn extrem und einseitig ist ihre Ansicht, wornach sie die Kirche schon deßhalb für befleckt hielten, weil sich Sünder in ihrem Schooße befänden.

Das creatürliche Moment der Religion haben ferner auch die Prädestinatianer[4]) verkannt, welche glaubten, daß das religiöse Leben und Handeln des Menschen einzig und allein von einer nöthigenden That Gottes abhängig sei. Es leuchtet von selbst ein, daß sie hie-

1) Vergl. Tertullian. (de pudicitia, de fuga in persecut., de jejun. (adversus Psychicos), de monogamia, de exhortatione ad castitatem) und Epiphanius (haer. 48.)

2) Vergl. Cyprian. (de unitate Eccles.; de lapsis; ep. 57. ad Cornelium), — Eusebius (hist. lib. VI. cap. 35.) Socrates (lib. IV. cap. 23.) u. Epiphanius (haeres. 59.).

3) Vergl. die Schriften des heil. Augustin. — (de unitate Eccles. cap. 14. n. 33.), (Epist. 93. ad Vincentium Rogatist. cap. 9. n. 28.; cap. 12. n. 50.), (Epist. 183. ad Bonifacium de correctione Donatistarum cap. 4. n. 15.), (Contra Cresconium lib. II. cap. 34. n. 43., lib. III. c. 38. n. 42.), (Contra Gaudentium lib. II. cap. 3. n. 3., cap. 5. n. 5.), (Tract. 11. in Joann. n. 15.).

4) Vergl. Praedestinatus s. praedestin. haer. et libri S. Aug. temere adscripti confut. (Max. bibl. PP. T. XXVII.).

nach die sittlichen Widersprüche, — gut und bös, — wie sich diese in der thatsächlichen Geschichte der Völker und in dem wirklichen Leben der Einzelnen so augenfällig aufdrängen, unmöglich in befriedigender Weise erklären konnten, selbst dann nicht, wenn sie als letztes Brett die Lehre einer allgemeinen Apokatastasis ergriffen.[1])

Es war den Reformatoren vorbehalten, alle genannten Mängel der spiritualisirenden Richtung bald mehr, bald weniger bestimmt in ihren neu aufgestellten Lehren zu vereinigen. Was die Doketen in Bezug auf die Person Christi waren, das sind die Protestanten in Bezug auf die mystische Person Christi, die Kirche, und wollen sie wahrhaft consequent sein, so dürfen sie ebensowenig Sacramente zulassen, wie die Doketen. Was die Prädestinationslehre betrifft, so ist diese gerade von ihnen mit besonderer Vorliebe ausgebildet und in einer höchst einseitigen Weise und Härte geltend gemacht wor-

---

1) Vergl. Dr. Alexander Schweizer's Glaubenslehre der evang. reform. Kirche. Zürich 1847. II. Bd. §. 124. S. 739—40. Weil das Böse nur ein am Guten haftendes, — ens negativum oder privativum, ein begriffswidriger Zustand an der Creatur, nicht aber ein selbstständiges Sein und ein absoluter Gegensatz von Gott sein könne, so müsse es immer noch in Gott selber seine Causalität haben, und eigentlich zu verschwinden bestimmt sein. Aus demselben Grunde müßte aber auch die das Böse begleitende Verdammniß eben dieselbe Stellung haben. „Indessen," fährt er fort, „die Hoffnung allgemeiner Wiederbringung, ἀποκατάστασις τῶν πάντων, blieb abgewiesen, die Ewigkeit der Höllenstrafen ohne weiters festgehalten, und biblische Andeutungen von einer diesen Dualismus durchbrechenden allgemeinen Rückkehr aller Geschöpfe zu Gott nicht mit gleichem Interesse geltend gemacht." — (Es springt von selbst in die Augen, wie hier die relative Selbstständigkeit und Freithätigkeit so wenig gerettet ist, wie im Prädestinatianismus überhaupt!).

den. Die überspannte Anschauung, daß die streitende Kirche nur aus moralisch vollkommenen Gliedern bestehen könne, ist von Anfang an ihr Lieblingsthema gewesen. — Dazu kommt noch, daß sie namentlich durch ihr Princip der freien Bibelforschung ihre Kirche in eine förmliche Gelehrtenschule verwandelt haben, in der es nahezu so viele Anschauungen gibt, als sie Lehrer und Schüler zählt; — daß sie ferner im Widerspruche mit dem Gesetze der menschlichen Lebensentwicklung in dem Processe der sacramentalen Christomorphosis nur die Eine Stufe der Geburt (Taufe) anerkennen, und dadurch den Menschen unbefriedigt in der Kindheit stehen lassen,[1] — und durch Verwerfung des heil. Meßopfers ihrem gottesdienstlichen und religiösen Leben das eigentliche Lebensmark und Lebensblut entzogen, und endlich durch Lostrennung von der kirchlichen Hierarchie um den Geist der Einheit, so zu sagen um den organisirenden Trieb des Lebens gekommen sind.

Und so hat Hansen[2]) in der neuesten Zeit sicherlich dem Protestantismus so recht aus dem Herzen ge-

---

1) Mit der Taufe allein ist noch nicht das volle kirchliche Leben abgeschlossen und erschöpft. Wenn daher Delitzsch (vier Bücher von d. Kirche. Dresden 1847. 1. B. n. 19. S. 44) sagt: „Wer einmal getauft ist, der ist ein Glied Christi, das läßt sich nicht ändern, er ist nicht mehr sein selber, er steht unabänderlich unter den Lebenskräften des Leibes Christi;" — so sagt dagegen Augustin und mit ihm die kirchliche Tradition: (Lib. V. de baptismo contra Donatistas cap. 23. n. 33. Tom. IX.) Quemadmodum autem Spiritum Sanctum sicut habent filii dilecti, non habent filii maligni; et tamen Baptismum habent; sic et Ecclesiam sicut habent Catholici, non habent haeretici, et tamen Baptismum habent . . . . Potest esse Baptisma, ubi non est Ecclesia.

2) Th. Hansen (die lutherische und reformirte Kirchenlehre von der Kirche. zweites Kapitel, §. 10. S. 41. Gotha 1855.).

sprochen, wenn er sagt: „Freilich beim ersten Anblick schon sehen wir, daß die Kirche (versteh' die seinige!) noch nicht wahrhaft die katholische ist, oder anders, daß sie als katholische noch nicht völlig verwirklicht worden ist. Und doch halten wir diesen Namen der Kirche fest als ein hohes, köstliches Kleinod, und jagen nach dem vorgesteckten herrlichen Ziele; eingedenk des Mißbrauches, den die Römischen mit diesem Namen getrieben. Es bleibt immer merkwürdig,[1]) daß gerade dieses Attribut der Kirche — von den Römischen dergestalt usurpirt worden, daß auch in der evangelischen Kirche alle Tage geredet wird von der „katholischen Kirche" in dem Sinne, daß die römische damit gemeint wird." — Was daher Gerhard[2]) der protest. Kirche vindiciren will, daß sie nämlich den Häretikern gegenüber den orthodoxen Glauben enthalte, das ist bis jetzt nur leere Behauptung und frommer Wunsch

---

1) Dieß schien auch einem heil. Augustin ein merkwürdiger Zug der röm. kath. Kirche zu sein, aber übersehe man doch nicht, was daraus der heil. Augustin folgerte (de vera religione cap. 7. n. 12. Tom. I.): Tenenda est nobis Ecclesiae communicatio, quae catholica est, et catholica nominatur, non solum a suis, verum etiam ab omnibus inimicis. Velint nolint enim ipsi quoque haeretici et schismatum alumni, quando non cum suis, sed cum extraneis loquuntur, Catholicam nihil aliud quam Catholicam vocant. Vergl. auch Gotti (vera Ecclesia Christi signis ac dogmatibus demonstrata. Venetiis 1768. cap. I. §. 2. p. 4.).

2) Gerhard (Loci theolog. ed. Cotta §. 33.) Ecclesia catholica est.... respectu catholicae fidei, respectu haereticorum. Und Hollaz. (Exam. theolog. acroam. Rost. et Lips. 1722. p. 821.) Ecclesia dicitur catholica id quod καθ' ὅλον ratione qualitatis, propter doctrinam et fidem, quatenus eam fidem profitetur, quam semper universitas credentium est professa, vel ratione quantitatis; ob diffusionem per universarum terrarum orbem etc.

geblieben, ein schönes Ideal, nach welchem das protestantische Gelehrtenstreben bis auf heute vergeblich ringt. Denn die Wandelbarkeit der prot. Theorieen in den wichtigsten Materien erinnert zu auffallend an die Wandelbarkeit, welche die Systeme der negativen Philosophie charakterisirt, als daß nicht zuweilen der fromme Protestant nach so oftmaliger, bitterer Enttäuschung muthlos gemacht, von tiefster Wehmuth ergriffen weinend in die apostolische Vergangenheit zurück=, und neidisch auf die römisch-katholische Kirche hinüberblicken müßte! [1])

Wesentlich weiter haben es auch die Puseyiten in England nicht gebracht. Anerkennungswerth ist ihr aufrichtiges Streben nach wahrhaft katholischem Leben, durch

---

1) Heinrich W. J. Thiersch (Vorlesungen über Katholicism und Protestant. Erlangen 1848. 8 Vorl. S. 111—112.) bekennt also: „Die Urkirche war in sich einig und in ihrer Einheit universell oder katholisch. Sie war wirklich die eine allein wahre, außerhalb welcher kein Christenthum zu finden war; wer sich von ihr losriß, konnte dieß nicht thun, er hatte sich denn zuvor von Christo losgerissen. Diese Idee der Einheit und Katholicität, die wir im neuen Testamente begründet finden müssen — wo wäre sie hin, wenn nur noch der Protestantismus und die von ihm gestaltete Kirche existirte? Hat diese Idee, wie ich nicht anders glauben kann, einen Werth und zwar einen unendlichen Werth für die Zukunft, so verdanken wir der römisch=katholischen Kirche, welche diese Idee in den Gemüthern vieler Millionen erhalten hat, etwas nicht geringes."

Die Römisch=Katholischen dagegen können mit Augustin von ihrer Kirche immer noch sagen: „Ipsa est, quae in hac fide, quam audistis, fructificat, et crescit in universum, Ecclesia Dei vivi, columna, et firmamentum veritatis, quae malos in fine separandos, a quibus interim discedit disparilitate morum, tolerat in communione sacramentorum." Augustin. (Sermo 214. in traditione Symboli n. 11.)

das sie allerdings auch schon richtigere Vorstellungen von der wahren Katholicität gewonnen haben.[1]) Denn bereits wollen sie von dem Fundamentalprincip des Protestantismus, dem Princip der freien Forschung, Nichts mehr wissen,[2]) vielmehr berufen sie sich auf die Tradition der Kirche, und lehren die Nothwendigkeit einer Fortdauer des heil. Geistes durch Vermittlung des apostol. Episcopates, überhaupt fast alle kathol. Momente mit Ausnahme des eucharistischen Opfers und römischen Primates. Weil sie aber factisch ihren Zusammenhang mit dem Apostolate und mit Christus nicht nachzuweisen vermögen: so kann ihre Kirche nicht mehr, denn nur ein wandelbares Menschenwerk sein; darum hat ein Anhänger dieser Schule selber mit Recht bekannt: „Wo wir jetzt sind, können wir nicht stehen bleiben, wir müssen entweder vorwärts oder rückwärts."

Von der römisch-kathol. Kirche aber mußte Newman schon als Puseyite gestehen, sie hege und pflege alle religiösen Gefühle, Glaube, Hoffnung, Liebe und Frömmigkeit.

Was endlich die schismatischen Griechen betrifft, so kann auch ihnen die wahre Katholicität nicht mehr zukommen. Seitdem sie sich egoistisch von der apostolischen Einheit losgerissen, haben sie den wahren Lebensgeist der Kirche verloren und gleichen dürren Zweigen, welche der Landmann ob ihrer Unfruchtbarkeit abgeschnitten. Dahin ist jene jugendliche Frische des Lebens, welche einst einen Athanasius und Chrysostomus, einen Basilius, einen Gregor von Nazianz und Nyssa aus ihrem

---

1) Eller (Die anglikanischen Kirchenzustände mit Berücksichtigung des Puseyismus. Schaffhausen 1844. S. 205.).

2) Newman (Tracts for the times; tract 90.) (Newman ist seitdem zur römisch-kathol. Kirche übergetreten).

Schooße gebar. Schon bei Johannes von Damascus beginnt das geistige Leben zu versickern; denn hat auch die griechische Theologie den Pelagianismus verworfen, so ist sie doch nicht in den deßfallsigen speciellen Proceß eingetreten, um, wie Leopold Schmid sagt,[1] die christliche Selbstbestimmung in ihrer entschiedenen Vermitteltheit gleich dem Abendlande zu erfassen; sie trennt sich vielmehr von dem die Bestimmtheit geltend machenden Leben und verliert sich in gleichem Grade in die Haltlosigkeit einer bloß aggregirenden Tradition. Jede dogmatische Entwicklung hat bei ihnen, besonders seit Joannes Damascenus aufgehört, das Leben des kirchlichen Geistes ist wie erstarrt und völlig erstorben; von einer eigentlichen Geschichte kann überhaupt von da an bei den Griechen nicht mehr die Rede sein. In der Hoffnung, frei zu werden, hatten sie einst vom apostolischen Stuhle Petri sich losgesagt; statt dessen mußten sie aber wie wehrlose Sclaven einem weltlichen Joche sich gefangen geben. Und so steht diese Kirche nun da — ohne Einheit und Freiheit, ohne Leben und Geschichte, zu taub, um noch zu vernehmen, was Vater Chrysostomus[2] ihr klagend in die Ohren ruft: „Du zerstreuest die Glieder des Herrn und zitterst nicht?"

Während so die Häresieen und Schismen nur als akatholische Kirchenformen sich erweisen, steht dagegen einzig da die römisch-katholische Kirche; sie allein ist wahrhaft katholisch in ihrer Lehre, so in ihren Heiligungsmitteln und in ihrer Regierung.

---

1) Leopold Schmid (Die Selbstbestimmung der Idee des Katholicism im christl. Alterthum II. Bch. S. 136—37. Gießen 1848).

2) Chrysostomus (In Ep. ad Ephes. Cap. IV. hom. 11. n. 6. Tom. XI.) τὰ μέλη τὰ δεσποτικὰ διαξαίνεις, καὶ οὐ τρέμεις.

Ueber Nichts aber muß man sich mehr wundern, als darüber, daß diese intensive Seite der Katholicität, die sich doch aus dem Wesen der Kirche mit Nothwendigkeit ergibt, auch in der heil. Schrift und in der kirchlichen Tradition begründet ist, und mitunter von den Scholastikern, wie z. B. von Suarez[1]) und Tournely,[2]) ausdrücklich hervorgehoben wird, — in der neuern Dogmatik, wenn nicht ganz ignorirt worden, so doch ziemlich in den Hintergrund getreten ist,[3]) während doch die extensive Seite die intensive zur Voraussetzung hat und nur eine Folge und Auswirkung der intensiven ist.

II. Extensive Katholicität.

Je größer die Lebensfülle ist, welche ein creatürliches Wesen in seinem Grunde trägt, und als seinen innern Gehalt besitzt, um so mächtiger sieht es sich nach einem allgemei-

1) Suarez (Summa seu Compendium. Colon. 1732. Pars prima, Tom. IX., Tract. IX., Disput. IX. Sect. 7. et 8.) Est (Ecclesia) catholica; de fide, in symbolo Apostolorum et Nicaeno; id est universalis quoad loca, personas, tempora et doctrinam universalem seu communem.

2) Tournely (Cursus Theologici Tomus II., P. I. de eccles. Qu. 2. art. 4.) Catholica igitur est ac dicitur 1. ab universitate loci. 2. ab universitate doctrinae. 3. ab universitate temporis. 4. ab universitate hominum ad eam confluentium.

3) So z. B. berührt zwar Klee dieses intensive Moment, aber daß er wissenschaftlich sich näher darauf eingelassen habe, läßt sich nicht sagen. Vergl. dessen „Lehrbuch der Dogmengeschichte" I. Bd. Mainz 1837. 1. Th. Cap. III., und dessen „Katholische Dogmatik," Generaldogmatik. 3. Aufl. Mainz 1844. S. 93 ff.

Dasselbe gilt noch mehr von Bellarmin. (lib. IV, de notis Ecclesiae, cap. 7.), sowie von Antoine (Theologiae univers. spec. dogm. et moral. T. I. Tractat. de fide, art. XI. n. 3.) und m. A.

allgemeinen psychologischen Gesetze angetrieben, dieses sein inneres Leben auch äußerlich zu realisiren und in seine Peripherie auszuwirken.

Nun ist aber der Inhalt der Kirche, wie in dem Vorausgehenden gezeigt wurde, die vollendete Religion, und ihr Fundament und Leben ist Christus selber, der sich geradezu die Wahrheit, den Weg und das Leben nennen konnte.

Unmöglich kann also der Kirche die Bestimmung fehlen, die Katholicität ihres Lebensgrundes und Lebensgehaltes auch äußerlich zu bethätigen. Ist die Kirche, wie Christus, innerlich reich genug, den Menschen als solchen, d. i. den ganzen Menschen zu umfassen und zu durchdringen: so muß ihr auch wesentlich die Aufgabe und das Streben zukommen, ihren innern Universalismus an der ganzen Menschheit — denn in ihr stellt sich die Idee des Menschen vollständig dar[1]) — sichtbar zu bewähren, und weil die Menschheit nur durch sexuelle, zeit-räumliche Entfaltung sich verwirklicht, selbst auch in die endlichen Schranken des Raumes und der Zeit einzugehen, und zwar so, daß ihr universaler Charakter klar und bestimmt genug hervorleuchtet.

Nach beiden Seiten soll im Nachstehenden die extensive Katholicität der Kirche nachgewiesen werden.

1. Katholicität des Raumes.

Wie Christus Weltlehrer und Welterlöser ist, so muß auch die Kirche, welche Christum mystisch fortsetzt, die Aufgabe haben, die ganze Welt mit ihrer Lehre zu erleuchten und mit ihren Gnadenmitteln und Segnungen heiligend zu durchdringen. Wie Christo die ganze Welt zum Besitz-

1) Vergl. Fr. A. Staudenmaier (Encyklopädie der theolog. Wissenschaften, I. B. §. 1115. S. 762).

thum gegeben worden ist, ebenso muß auch der Kirche als dessen Braut der ganze Erdkreis als Eigenthum zugefallen sein. Die Kirche hat also die Aufgabe, die Weltkirche zu sein, d. h. sie hat einerseits in ihrer jeweiligen Erscheinung das eigentliche Lebensmark und den eigentlichen Kern der Welt[1]) Gott gegenüber darzustellen und zu repräsentiren, andrerseits in ihrer Geschichte die Idee der Menschheit zu verwirklichen, somit die eigentlichste Weltgeschichte selber zu bilden. Sie hat nicht nur successive alle einzelnen Völker zu ergreifen und so erst allgemein zu werden, sondern auch zu jeder Zeit durch ihre simultane Katholicität zu beweisen, daß sie nicht verurtheilt ist, eine Local- und Nationalkirche zu bleiben, sondern bestimmt und befähigt, auf alle Völker der Erde heiligend und belebend einzuwirken, und so zu jeder Zeit als die Eine Welt- und Völkerkirche sich zu bethätigen.

Wenn auch viele Einzelne ihre individuelle Freiheit dazu mißbrauchen, dem segensreichen Einflusse der Kirche sich zu entziehen, so kann dieß der Erfüllung des objectiven, göttlichen Weltplanes keinen wesentlichen Eintrag thun.[2]) Denn wie Christus deßhalb nicht aufhört, als allgemeiner Welterlöser begrüßt zu werden, weil er von vielen Einzelnen verkannt und verworfen wird; ebenso bleibt die Kirche katholisch, wenn sie auch nicht mit unwiderstehlicher Gewalt die Schranke der menschlichen Freiheit durchbrechend ihre innere, objektive Universalität im absoluten Sinne nach Außen geltend macht. Ihre Katholici-

1) Matth. 13, 38. Ager est mundus; Augustin. (In Ps. 147. n. 16. Tom. IV.) Damnat totum mundum, periit totus mundus, nullus est Christus, Africa remansit.

2) Vielmehr schreibt der Apostel I. Cor. 11, 19. Nam oportet et haereses esse, ut et qui probati sunt, manifesti fiant in vobis. Vergl. II. Pet. 2, 1.

tät nach dieser extensiven Seite ist vielmehr dadurch genugsam ausgedrückt und hinreichend erkennbar, wenn die Kirche factisch nur beweist, daß sie mit ihrer neuen Lebensfülle alle Verhältnisse des Lebens und alle Richtungen des Erdkreises zu durchdringen vermag, und darum auch an Größe und Ausdehnung alle einzelnen Häresieen weit übertrifft.

Eine solche räumliche Katholicität der Kirche wird schon im A. T. verheißen. Sie wird vor Allem dem frommen Patriarchen Abraham,[1]) Isaak[2]) und Jacob[3]) versprochen; in ihrem Samen, in einem ihrer Nachkommen würden alle Stämme und Völker der Erde gesegnet. In dieser Hoffnung wurden die Israeliten durch die Propheten, namentlich durch Isaias[4]) bestärkt, es werde

1) Gen. 22, 18. Et benedicentur in semine tuo omnes gentes terrae. Vergl. Ambrosius (De Abraham lib. II. cap. 10. n. 77. Tom. I.) Secundum personam Abrahae evidens Mysterium Ecclesiae, quae totum orbem fidei hereditate possedit, bene pater electionis dicitur, pater fidei, pater piae confessionis.

2) Gen. 26, 4.; — der heil. Augustin (de Unitate Eccl, cap. 6. n. 11. Tom. IX.) bemerkt: Quare vos irritum facitis testamentum Dei, dicendo nec in omnibus gentibus esse completum, et periisse de gentibus, in quibus erat, semen Abrahae?

3) Gen. 28, 14. Et benedicentur in te et in semine tuo cunctae tribus terrae. Dann fährt der heil. Augustin (de Unit. Eccles. cap. 6. n. 14.) fort: Date mihi hanc Ecclesiam, si apud vos est: ostendite communicare omnibus gentibus, quam jam videmus in hoc semine benedici.,

4) Jes. 51, 4. Attendite ad me popule meus, et tribus mea me audite, quia lex a me exiet, et judicium meum in lucem populorum requiescet. Prope est justus meus, egressus est salvator meus, et brachia mea populos judicabunt: me insulae exspectabunt, et brachium meum sustinebunt. Jes. 54, 1. Lauda sterilis, quae non pariebas, quoniam

kommen das Licht der Völker, ihr Messias. Der Psalmist hört den Vater, wie er seinem Sohne, dem Messias, für dessen Leiden [1]) den Erdkreis als Erbtheil verspricht, [2]) und zu dessen Belohnung die Herrschaft über alle Völker. Auch Isaias verkündet diese Zukunft als ein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens, sich ausbreitend über die ganze Erde. [3]) Der Vater will sich im Sohne dadurch

multi filii desertae, magis quam ejus quae habet virum, dicit Dominus. (v. 3.) Semen tuum gentes hereditabit, et civitates desertas inhabitabit. Jes. 57, 13. Qui autem fiduciam habet mei, hereditabit terram, et possidebit montem sanctum meum.

1) Ps. 21, 17—19.

2) Ps. 2, 8. Postula a me et dabo tibi gentes hereditatem tuam, et possessionem tuam terminos terrae. Ps. 21, 28—29. Reminiscentur et convertentur ad Dominum universi fines terrae. Et adorabunt in conspectu ejus universae familiae gentium. Quoniam Domini est regnum: et ipse dominabitur gentium. Ps. 49, 1. Vocavit terram a solis ortu usque ad occasum. Ps. 56, 6. Exaltare super caelos Deus: et in omnem terram gloria tua. Ps. 71, 7—8. Orietur in diebus ejus justitia, et abundantia pacis: donec auferatur luna. Et dominabitur a mari usque ad mare: et a flumine usque ad terminos orbis terrarum. (v. 11.) Et adorabunt eum omnes reges terrae: omnes gentes servient ei. Ebenso Ps. 109, 7.

3) Jes. 11, 5. Et erit justitia cingulum lumborum ejus. (v. 6.) Habitabit lupus cum agno etc. (v. 9—10.) Non nocebunt et non occident in universo monte sancto meo: quia repleta est terra scientia Domini. Jes. 27, 6. Qui ingrediuntur impetu ad Jacob florebit et germinabit Israël, et implebunt faciem orbis semine. Jes. 41, 4. Ego Deus primus, et in his quae advenient, ego sum. Viderunt gentes, et timuerunt fines terrae.

verherrlichen,[1]) daß dieser sein Heil bis an die Gränzen des Erdkreises trägt,[2]) und seinem Namen an allen Orten ein reines Opfer darbringt.[3]) Schon sieht der gotterleuchtete Seher[4]) die christlichen Glaubensboten nach allen Richtungen der Erde ausziehen, und der Psalmist[5]) vernimmt gleichsam schon den Schall ihrer Worte, der da tönt durch alle Länder hindurch. Das prophetisch geschärfte Auge des Daniel[6]) schaut bereits, wie ohne

---

1) Jes. 49, 3. Servus meus et tu Israel, quia in te gloriabor,

2) Jes. 49, 5—18. (v. 6.) Ecce dedi te in lucem gentium, ut sis salus mea usque ad extremum terrae. (v. 12.) Ecce de longe venient, et ecce illi ab aquilone, et mari, et isti de terra australi. (v. 18.) Leva in circuitu oculos tuos, et vide, omnes isti congregati sunt, venerunt tibi. Conf. Zach. 8, 7. 8. 22.

3) Malach. 1, 11. Ab ortu enim solis usque ad occasum, magnum est nomen meum in Gentibus: et in omni loco sacrificatur, et offertur nomini meo oblatio munda.

4) Jes. 52, 7. Quam pulchri super montes pedes annuntiantis et praedicantis pacem; annuntiantis bonum, praedicantis salutem, dicentis Sion: Regnabit Deus tuus. (Rom. 10, 15.)

5) Ps. 18, 5. In omnem terram exivit sonus eorum: et in fines orbis terrae verba eorum. (Rom. 10, 18.) Vergl. Chrysostomus (contra Judaeos et Gentiles quod Christus sit Deus n. 6. p. 565. Tom. I.)

6) Jes. 2, 2. Et erit in novissimis diebus praeparatus mons domus Domini in vertice montium, et elevabitur colles, et fluent ad eum omnes gentes etc. (Mich. 4, 1)

6) Dan. 2, 34. Videbas ita, donec abscissus et lapis de monte sine manibus: et percussit statuam etc. (v. 35.) lapis autem, qui percusserat statuam, factus est mons magnus, et implevit universam terram. Vergl. Ps. 117, 22—23. Matth. 21, 42. Act. 4, 11. Rom. 9, 32. 33. I. Pet. 2, 7. Der heil. Augustin bemerkt hiezu (In Joannis Evang. cap. II. Tract. IX. n. 15. Tom. III. P. 2. f. 267.): Quid apertius, Fratres mei? Lapis de monte praeciditur: ipse est lapis,

Zuthun eines Mannes ein Stein, — der Eckstein Jesus Christus nämlich, — vom Berge sich losgerissen, vier große Weltmonarchieen zertrümmert, selber aber allmälig zu einem gewaltigen Berge anwächst und die ganze Erde erfüllt; er meint nämlich den riesigen Berg der katholischen Kirche.

Was so vorausverkündigt worden, sollte auch in Erfüllung gehen. Darauf machte auch Christus seine Jünger aufmerksam, Alles müßte so geschehen, was und wie es Moses, die Psalmen und Propheten über ihn vorausgesagt, nicht nur in Betreff seines Leidens, Sterbens und Auferstehens, sondern auch in Bezug auf die Katholicität seiner Lehre und Kirche.[1]) Daher forderte er seine Apostel auf,[2]) ihm Zeuge zu sein in Jerusalem, Samaria

---

quem reprobaverunt aedificantes, et factus est in caput anguli (Ps. 117, 22.). De quo monte praeciditur, nisi de regno Judaeorum, unde Dominus noster Jesus Christus secundum carnem natus est? Et praeciditur sine manibus, sine opere humano; quia sine amplexu maritali de virgine exortus est. Mons ille, unde praecisus est, non impleverat universam faciem terrae: non enim tenuerat regnum Judaeorum omnes gentes. At vero regnum Christi, universum orbem terrarum cernimus occupare.

1) Luc. 24, 44—49. Et dixit ad eos: Haec sunt verba, quae locutus sum ad vos, cum adhuc essem vobiscum, quoniam necesse est impleri omnia, quae scripta sunt in lege Moysi, et Prophetis, et Psalmis de me. Tunc aperuit illis sensum, ut intelligerent Scripturas — sic oportebat Christum pati et resurgere a mortuis tertia die, et praedicari in nomine ejus poenitentiam et remissionem peccatorum in omnes gentes, incipientibus a Jerosolyma. Vos autem testes estis horum. Et ego mitto promissum Patris mei in vos. — Vergl. Augustin. (De unitat. Eccl. cap. 10. Tom. IX.)

2) Act. 1, 8. Et eritis mihi testes in Jerusalem, et in omni Judaea, et Samaria, et usque ad ultimum terrae.

und bis an die Gränzen der Erde. Gehet hin [1]) in alle Welt, und prediget das Evangelium jeder Creatur, machet alle Völker zu Schülern, taufet sie Alle und lehret sie Alles halten, was ich euch geboten habe. [2]) Und ein anderes Mal: [3]) Gehet hin, die Ernte ist groß; der Acker ist die ganze Welt. [4]) Wie einfach und treffend hat er dieß im Gleichnisse vom Senfkörnlein ausgedrückt. [5]) Christus selber war es nämlich, der dieses Körnlein nahm und es auf seinen Acker säete; bald wuchs dieses empor und ward größer, als alle Gartengewächse, so daß die Vögel des Himmels auf seinen Aesten wohnen konnten. Die Geschichte berichtet uns, daß die Apostel im Namen Christi

---

1) Marc. 16, 15. 16. Euntes in mundum universum praedicate Evangelium omni creaturae.

2) Matth. 28, 19. 20. Euntes ergo docete omnes gentes (μαθητεύσατε), baptizantes eos in nomine Patris, et Filii, et Spiritus sancti; docentes eos servare omnia, quaecumque mandavi vobis.

3) Luc. 10, 3. Ite: ecce ego mitto vos, sicut agnos inter lupos. (v. 2.) Messis quidem multa, operarii autem pauci. Rogate ergo dominum messis, ut mittat operarios in messem suam.

4) Matth. 13, 24. Simile factum est regnum coelorum homini, qui seminavit bonum semen in agro suo. (v. 38.) Ager autem est mundus. — Der heilige Augustinus sagt zu dieser Stelle (Sermo 47. cap. 10. n. 17. Tom. V.) Non ager est Africa, sed hic mundus. Per totum mundum frumentum, per totum mundum zizania.

5) Matth. 13, 31. Aliam parabolam proposuit eis dicens: Simile est regnum coelorum grano sinapis, quod accipiens homo seminavit in agro suo; quod minimum quidem est omnibus seminibus: cum autem creverit, majus est omnibus oleribus, et fit arbor, ita ut volucres coeli veniant, et habitent in ramis ejus.

in die Welt auszogen,[1]) überall predigten und tauften, und immer neue Glieder der Kirche einverleibten, jenem mystischen Leibe Christi, den der Apostel die Fülle Jesu Christi nennt.[2]) Und kaum waren einige Jahre ihrer Wirksamkeit verflossen, als der heil. Paulus den Römern schreiben konnte:[3]) „Euer Glaube wird in der ganzen Welt verkündigt;" und den Thessalonichern:[4]) „Von euch aus erscholl das Wort des Herrn nicht nur in Macedonien und Achaja, sondern überallhin ist euer Glaube an Gott kund geworden; — so wie den Colossern:[5]) „Das Evangelium, welches ihr gehört habt, ist der ganzen Schöpfung unter dem Himmel verkündiget worden."

Die räumliche Katholicität der Kirche finden wir durch alle Zeiten der nachapostolischen Geschichte auf's Bestimmteste bezeugt.

Schon Tertullian schreibt,[6]) die Apostel hätten zuerst in Judäa Kirchen gegründet, von da aber seien sie in

1) Marc. 16, 20. Illi autem profecti praedicaverunt ubique. Bald öffnete Petrus auch den Heiden die Kirche, und sprach zu Cornelius (Act. 10, 34.): In veritate comperi, quia, non est personarum acceptor Deus, (v. 35.) sed in *omni gente*, qui timet eum, et operatur justitiam, acceptus est illi.

2) Eph. 1, 23. Quae (ecclesia) est corpus ipsius, plenitudo ejus, qui omnia in omnibus adimpletur. — I. Cor. 3, 22—23. Omnia enim vestra sunt: vos autem Christi; Christus autem Dei.

3) Rom. 1, 8. Quia fides vestra annunciatur in universo mundo.

4) I. Thess. 1, 8. A vobis enim diffamatus est sermo Domini, non solum in Macedonia et in Achaja, sed et in omni loco fides vestra, quae est ad Deum, profecta est.

5) Col. 1, 6. Quod (evangelium) pervenit ad vos, sicut et in universo mundo est, et fructificat. (v. 23.) Quod (evangelium) praedicatum est in universa creatura, quae sub coelo est.

6) Tertullian. (Lib. de praescriptionib. cap. 20.) Statim igitur

alle Welt hinausgegangen, hätten allen Nationen dieselbe Lehre des nämlichen Glaubens verkündiget und in jeder Stadt Kirchen gestiftet. Und kaum wären die Christen in das römische Reich eingedrungen, so hätten sie schon auch Alles angefüllt, Städte, Inseln, Flecken und Festungen, Municipien, Volksversammlungen, Lager, Zünfte, den kaiserlichen Hof, ja selbst den Senat und das Forum; Nichts, als ihre Götzentempel hätten sie den Heiden übrig gelassen, so daß, wenn die Christen in ein entferntes Land abziehen würden, die Heiden schaudern müßten über die Verödung und über die Grabesstille einer gleichsam ausgestorbenen Welt. [1])

Aus allen Völkern, sagt Eusebius von Cäsarea, [2]) habe die katholische Kirche ihre Glieder gesammelt, von

Apostoli (quos haec appellatio Missos interpretatur) primo per Judaeam contestata fide in Jesum Christum, et Ecclesiis institutis, dehinc in orbem profecti, eandem doctrinam ejusdem fidei Nationibus promulgaverunt, et proinde Ecclesias apud unamquamque civitatem condiderunt etc.

1) Tertullian. (Apologetic. advers. Gentes cap. 37.) Hesterni sumus, et vestra omnia implevimus, urbes, insulas, castella, municipia, conciliabula, castra ipsa, tribus, decurias, palatium, senatum, forum. Sola vobis relinquimus templa.... Si enim tanta vis hominum in aliquem orbis remoti sinum abrupissemus a vobis, suffudisset utique damnationem vestram, tot qualiumcunque amissio civium, imo etiam et ipsa destitutione punisset. Procul dubio expavissetis ad solitudinem nostram, ad silentium rerum, et stuporem quendam, quasi mortuae urbis reliquias quaesissetis, quibus in ea imperaretis. Plures hostes, quam cives vobis remansissent. Nunc enim pauciores hostes habetis prae multitudine Christianorum pene omnium civium, pene omnes cives Christianos habendo.

2) Eusebius (In Psalm. 44.) Ecclesia catholica terminis terrae usque ad terminos ejus ex universis gentibus congregata.

einem Ende der Erde zum andern. Schauet an, schreibt Basilius,[1]) den Erdkreis, und sehet, wie unbedeutend die Zahl der Häretiker ist; die ganze übrige Kirche hat das Evangelium aufgenommen, eine Kirche, die von einem Ende des Erdkreises bis zum andern reicht. Du magst, sagt Chrysostomus,[2]) zu den Indern dich begeben, oder zu den Scythen, oder auch an die Gränzen des Erdkreises, selbst bis an den Ocean: überall wirst du finden, daß die Lehre Jesu Christi erleuchtet die Seelen Aller.

Irenaeus (Contra haer. l. I. c. 10. n. 1.) Ἡ ἐκκλησία καθ' ὅλης τῆς οἰκουμένης ἕως περάτων τῆς γῆς διεσπαρμένη.

1) S. Basilius (Epist. 72.) Ipsum orbem inspicite et videte, quam modica sit ea portio, quae hoc morbo laborat; reliqua vero universa Ecclesia, quae ab orbis finibus usque ad fines Evangelium recepit, sanam hanc et rectam doctrinam sectetur, a cujus communione, ut ne excidatis, petimus etc. — Pacian. (Ad Sempron. Epist. III. n. 4.) Ecclesia plenum est corpus et solidum, et toto jam orbe diffusum. Sicut civitas, inquam, cujus partes in unum; non ut vos estis Novatiani, quaedam insolens partiuncula tuberque collectum, et reliquo corpore segregatum.

2) Chrysostomus (In Cap. 9. Genes. hom. 18. n. 5. Tom. IV. p. 276.) Κἂν πρὸς Ἰνδοὺς γὰρ ἀπέλθῃς, κἂν πρὸς Σκύθας, κἂν πρὸς αὐτὰ τὰ πέρατα τῆς οἰκουμένης, κἂν εἰς αὐτὸν τὸν ὠκεανὸν, πανταχοῦ εὑρήσεις τοῦ Χριστοῦ τὴν διδασκαλίαν καταυγάζουσαν τὰς ἁπάντων ψυχάς· τὸ γὰρ θαυμαστὸν καὶ παράδοξον, ὅτι καὶ αὐτὰ τὰ βάρβαρα ἔθνη μετεῤῥύθμισεν ὁ τῆς εὐσεβείας λόγος, καὶ φιλοσοφεῖν ἔμαθον καὶ τῆς παλαιᾶς συνηθείας ἀποστάντες πρὸς τὴν εὐσέβειαν μετετάξοντο. καὶ καθάπερ διὰ τῶν τριῶν τούτων τὸ τῶν ἀνθρώπων πλῆθος ἐπιδοῦναι παρεσκεύασεν ὁ τῶν ὅλων δημιουργός· τὸν αὐτὸν δὴ τρόπον καὶ ἐπὶ τῆς πίστεως διὰ τῶν ἕνδεκα, τῶν ἁλιέων, τῶν ἀγραμμάτων, τῶν ἰδιωτῶν, τῶν μηδὲ διᾶραι τὸ στόμα τολμώντων, ἅπασαν ἐπεσπάσαντο τὴν οἰκουμένην κ. τ. λ. (Vergl. ibid. in Ps. 44. n. 13. Tom. V.)

Auch Hilarius sieht in seiner Zeit schon die Erfüllung des Wortes Christi, daß unter dem Schatten dieses Baumes, welchem die Kirche gleiche, die Vögel des Himmels wohnen, indem die Apostel durch Christi Kraft als schattige Aeste bereits die Welt erfüllten.[1]) Unübertrefflich schildert vor ihm bereits Cyprian[2]) diese räumliche Katholicität. Die Kirche, sagt er, habe gleich einem Lichte ihre Strahlen schon über den ganzen Erdkreis ausgegossen, ohne die Einheit des Lichtes verloren zu haben. Sie gleiche auch einem Baume, der in üppiger Fruchtbarkeit über die ganze Erde seine Aeste ausbreitet, und sei wie eine Quelle, die in vielen Bächlein alle Länder durchfließt. Schon redet der ganze Leib Christi, sagt der heil. Augustin,[3]) in den Sprachen aller Völker, und wird dieß in

---

1) S. Hilar. (Comment. in Matth. cap. XIII. n. 4.) Sed jam ex ramis arboris ex solo in sublime prolatae, caeli volucres inhabitant. Apostolos scilicet, et Christi virtute protensos, et mundum inumbrantes, in ramis intelligemus: in quos gentes in spem vitae advolabunt, et aurarum turbine, id est, diaboli spiritu flatuque vexatae, tamquam in ramis arboris acquiescent.

2) Cyprian. (De Unitate Ecclesiae p. 397.) Sic et Ecclesia Domini luce perfusa per orbem totum radios suos porrigit. Unum tamen lumen est, quod ubique diffunditur, nec unitas corporis separatur. Ramos suos in universam terram copia ubertatis extendit, profluentes largiter rivos latius expandit. Unum tamen caput est, et origo una, et una mater fecunditatis successibus copiosa. Vergl. Augustinus (Contra Gaudentium, lib. II. cap. 2. n. 2. Tom. IX.).

3) S. Augustin. (In Psalm. 147. n. 19. Tom. IV.) Jam totum corpus Christi loquitur omnium linguis, et quibus nondum loquitur, loquetur. Crescit enim Ecclesia, donec occupet omnium linguas.... Si corpus Christi jam omnium linguis loquitur; et ego in omnibus linguis sum, mea est Graeca,

der Folge noch mehr thun. Daher nehme auch ich Antheil an allen Sprachen, mir gehört die griechische, mir die syrische, mir die hebräische, mir die Sprachen aller Völker, weil ich mit allen Völkern in Gemeinschaft stehe. Die Kirche sei ja jener viertheilige Leibrock Jesu Christi, [1]) welcher die vier Gegenden der Welt umfasse, unzertheilt und ohne Nath, aus Einem Stück gewebt. Sie sei ja Braut Christi, mit Christi Verdiensten beschenkt; sie besitze darum Alles, was ihr Bräutigam als Mitgift ihr gebracht, das ganze Reich Christi, das über den ganzen Erdkreis sich ausstrecke. [2])

---

mea est Syra, mea est Hebraea, mea est omnium gentium; quia in unitate sum omnium gentium.

1) Augustin. (Tract. 118. in Joann. n. 4. Tom. III.) Quadripartita vestis Domini nostri Jesu Christi quadripartitam figuravit ejus Ecclesiam, toto scilicet, qui quatuor partibus constat, terrarum orbe diffusam, et omnibus eisdem partibus aequaliter, id est, concorditer distributam. Propter quod alibi ad dicit, missurum se Angelos suos, ut colligant electos ejus a quatuor ventis: quod, qui est, nisi a quatuor partibus Mundi, Oriente, Occidente, Aquilone, et Meridie? Tunica vero illa sortita partium significat unitatem, quae caritatis vinculo continetur.... Unde et hic cum dixisset, desuper contexta, addidit, per totum. Quodsi referamus ad id, quod significat, nemo ejus est expers, qui pertinere invenitur ad totum: a quo toto, sicut graeca indicat lingua, Catholica vocatur Ecclesia.

2) S. Augustin. (Sermo ad Catechumenos cap. 13. n. 13. Tom. VI.) Ecclesia, mater est spiritalis: Ecclesia, sponsa Christi est; gratia ejus dealbata, pretioso sanguine dotata. Totum possidet, quod a viro suo accepit in dote. Lego tabulas matrimoniales ejus, recitabo. Audite haeretici, quid scriptum sit (Luc. 24, 47.): „Oportebat Christum pati et resurgere a mortuis, et praedicari in nomine ejus poenitentiam et remissionem peccatorum per omnes gentes.“ Omnes

Wegen dieser räumlichen Allgemeinheit ward der Kirche schon frühzeitig der Beiname „katholisch" gegeben.

Wir finden dieses Wort schon bei dem heil. Ignatius[1]) im Sinne der Alleinheit (πλῆθος), so wie in dem Schreiben der Smyrnäer-Kirche über das Martyrium des heil. Polycarp,[2]) später auch bei Clemens von Alexandrien.[3])

Cyrillus von Jerusalem[4]) versteht die Bezeichnung „katholisch" einerseits von dem allumfassenden Wesen und Gehalte der Kirche (intensiv), andrerseits aber auch von

gentes totus mundus est. Ecclesia totum possidet, quod a viro suo accepit in dote. Quaecumque congregatio cujuslibet haeresis in angulis sedet: concubina est, non matrona. O haeresis Ariana, quid insultas, quid exsufflas, quid etiam ad tempus multa usurpas? Injuriam a te patitur domina ab ancilla; multas ei ingeris contumelias: licet haec doleat, non te magno metuit sponsa Christi sancta Catholica. Cum enim respexerit ille sponsus, ejiceris tu ut ancilla cum filiis tuis: quoniam non erunt heredes filii ancillae cum filiis liberae. Cognoscatur una sancta et vera regina Catholica, cui regnum Christus tale dedit: quod eam per totum orbem diffundens, ab omni macula et ruga mundans, totam pulcram suo adventu praeparavit. Vergl. Chrysostomus (in Ps. 5. n. 2. T. V.).

1) Ignatius (Ep. ad Smyrn. c. 8.) Ὅπου ἂν φανῇ ὁ ἐπίσκοπος, ἐκεῖ τὸ πλῆθος ἔστω· ὥσπερ ὅπου ἂν ᾖ Χριστὸς Ἰησοῦς, ἐκεῖ ἡ καθολικὴ ἐκκλησία. — Näheres findet sich bei Möhler (Einheit in der Kirche. Zus. V. S. 290 ff. Tübingen 1825.)

2) Martyr. Polycarp. cap. 16.

3) Clemens Alexandrinus (Strom. lib. VII. cap. 15.).

4) S. Cyrill. Hierosolymit. (Catech. 18. n. 23.) Καθολικὴ μὲν οὖν καλεῖται, διὰ τὸ κατὰ πάσης εἶναι τῆς οἰκουμένης, ἀπὸ περάτων γῆς ἕως περάτων.... καὶ διὰ τὸ πᾶν γένος ἀνθρώπων εἰς εὐσέβειαν ὑποτάσσειν, ἀρχόντων τε καὶ ἀρχομένων, λογίων τε καὶ ἰδιωτῶν.

deren Ausbreitung über den ganzen Erdkreis (extensiv). Auch Optatus von Milevi[1]) verbindet mit dem Worte diese beiden Bedeutungen. Jedenfalls und in beiden Fällen galt die Katholicität als specifisches Merkmal der Kirche Christi. Die extensive (in's Besondere die räumliche) Katholicität hebt vorzüglich der heil. Augustin[2]) mit Nachdruck hervor. Er kommt mehrmals darauf zu sprechen. *Καθ' ὅλον*, sagt er,[3]) bedeute so viel, als secundum totum oder per totum, d. i. allseitig, allumfassend, nach allen Seiten sich ausbreitend.

---

1) Optat. (adv. Parmen. de schismat. Donatist. lib. II. 1. p. 26.) Ubi ergo erit proprietas catholicis nominis, cum inde dicta sit catholica, quod sit rationabilis, et ubique diffusa? (ibid. n. 2. p. 27.) Ergo quia probavimus eam esse Ecclesiam catholicam, quae est in toto terrarum orbe diffusa, ejus jam commemoranda sunt ornamenta etc.

2) Augustin. (Ep. 52. [al. 170.] ad Severinum n. 1. Tom. II.) Ipsa est enim Ecclesia catholica; unde *καθολική* graece appellatur, quod per totum orbem terrarum diffunditur. Hanc ignorare nulli licet, ideo secundum verbum Domini nostri Jesu Christi abscondi non potest.

3) Augustin. (Lib. II. contra Gaudentium cap. 2. n. 2. Tom. IX.) Hinc enim, et graeco vocabulo Catholica nominatur. Quod enim graece *ὅλον* dicitur, latine „totum," vel „universum" interpretatur. „Per totum" ergo, sive „secundum totum," est *καθ' ὅλον*; unde Catholica nuncupatur. Si hoc nosti, quare te nosse dissimulas? Si autem ignoras, quare non prius quam loqueris, quod nescis, eos qui norunt interrogas? Quod si displicet tibi, non graecum, sed aliquam linguam inveni, qua doceas *καθ' ὅλον* non „per totum," sive „secundum universum" significare: et recede a testimonio Cypriani. Ille namque contra te loquitur, qui vides, quid dicat. Per orbem totum dicit, et per universam terram porrigi, extendique Catholicam, graeco ejus nomini, ac definitioni consentiens.

Diese räumliche Katholicität wagten sogar die Häretiker der Kirche nicht abzusprechen. „Selbst die Häretiker und Anhänger der Schismen," sagt der heil. Augustin,[1]) nennen, sie mögen wollen oder nicht, wenn sie mit Nichtgleichgesinnten sprechen, die katholische Kirche nie anders, als die katholische. Denn sie können nur verstanden werden, wenn sie dieselbe mit dem Namen unterscheiden, mit dem sie der ganze Erdkreis benennt." So sicher und allgemein galt sie als die katholische.

Von dieser allgemein angenommenen Thatsache ging man aus, um die Wahrheit dieser Kirche zu beweisen.

Die griechischen Philosophen, sagt Clemens von Alexandrien,[2]) fanden nur unter den Griechen Anhänger, Sokrates in Plato, dieser in Xenokrates, Aristoteles in Theophrast, Zeno in Kleanthes, — keiner über seine Schule hinaus. Das Wort unseres Lehrers ist aber nicht in Judäa allein geblieben, wie die Philosophie in Griechenland, sondern ist ausgeströmt über den ganzen Erdball, indem

2) Augustin. (de vera religione cap. 7. n. 12. Tom. I.) Velint nolint enim ipsi quoque haeretici, et schismatum alumni, quando non cum suis, sed cum extraneis loquuntur, Catholicam nihil aliud quam Catholicam vocant. Non enim possunt intelligi, nisi hoc nomine discernant, quo ab universo orbe nuncupatur.

3) Clemens Alexandrius (Stromat. lib. VI. in fine): Philosphi Graecis solis, neque iis omnibus placuere, sed Platoni quidem Socrates, et Xenocrati Plato, Aristoteles Theophrasto, et Cleanthi Zeno. Qui suos solos persuaserunt asseclas. Magistri autem nostri verbum non mansit in sola Judaea, sicut Philosophia in Graecia, sed diffusum est per totum orbem terrae, Graecorum simul et barbarorum gentibus et vicis et totis urbibus persuadens, totas domos et seorsum unumquemque ex iis rei audierunt, et ex ipsis etiam Philosophis non paucos jam traducens ad veritatem.

es griechische und nichtgriechische Völker, Dörfer, wie ganze Städte zur Ueberzeugung der Wahrheit geführt. Fürwahr, schreibt Arnobius,[1] dieser Umstand allein macht die Sache glaubwürdig, daß nun binnen so kurzer Frist Christi Offenbarungen über alle Länder ausgebreitet sind, daß es nun bereits keine so verwilderte Nation mehr gibt, welche nicht durch Seine Liebe bekehrt, ihre Wildheit abgelegt, eine ruhige Stimmung angenommen hätte, und auf sanftere Gesinnung eingegangen wäre. Die Uebereinstimmung der Völker und der Name „katholisch" war es unter Anderm, was einen heil. Augustin, wie er selbst bekennt,[2] in den Schooß dieser Kirche festhielt. Schon Athanasius und die übrigen Bischöfe Aegyptens, der Thebais und Lybiens bewiesen, wie wir von Theodoret

1) Arnobius (Disputationum adv. Gentes lib. II. Bibl. Max. Tom. III. f. 446.) Nonne vel haec saltem fidem nobis faciunt argumenta credendi, quod jam per omnes terras in tam brevi temporis spatio, immensi nominis hujus sacramenta diffusa sunt? quod nulla jam natio est tam barbari moris, et mansuetudinem nesciens, quae non ejus amore versa molliverit asperitatem suam, et in placidos sensus assumpta tranquillitate migraverit? quod tam magnis ingeniis praediti Oratores, Grammatici, Rhetores, Consulti juris ac Medici, philosphiae etiam secreta rimantes, magisteria haec expetunt, spretis quibus paulo ante fidebant?

2) Augustin. (Lib. contra Ep. Fundam. cap. 4. n. 5. Tom. VIII.) Multa sunt alia, quae in ejus (Ecclesiae) gremio me justissime teneant. Tenet consensio populorum atque gentium... tenet postremo ipsum Catholicae nomen, quod non sine causa inter tam multas haereses sic ista Ecclesia sola obtinuit, ut cum omnes haeretici se catholicos dici velint, quaerenti tamen peregrino alicui, ubi ad Catholicam conveniatur, nullus haereticorum vel basilicam suam vel domum audeat ostendere.

doret[1]) vernehmen, in ihrem Schreiben an Kaiser Jovian die Wahrheit ihrer Kirche und ihres Glaubens aus dem Merkmal der Katholicität. Wie sollte es auch, sagt Tertullian,[2]) nur wahrscheinlich sein, daß so viele und so große Kirchen zu Einem Glauben sich verirrt hätten? Folgen wir also, schreibt Vincenz von Lerin,[3]) der Allgemeinheit, und dieß geschieht, wenn wir bekennen, daß jener Eine Glaube der wahre sei, den die Eine, universelle Kirche der Welt bekennt.

Um indessen diesen Schluß aus der räumlichen Katholicität ziehen zu können, hielt man nicht für nothwendig, daß die Kirche im absoluten Sinne an allen Orten vollkommen sich finde; vielmehr glaubte man, die Kirche müßte successive und immer mehr auch nach Außen katholisch werden, so wie dieß in späterer Zeit Stapleton,[4]) Estius[5]) und Tournely[6]) gezeigt haben.

---

1) Theodoret (Lib. IV. cap. 3.).

2) Tertullian. (Lib. de praescript. adv. haeretic. cap. 28.)

3) S. Vincentius Lirinensis (Commonitor. cap. 3.) Sequemur universitatem hoc modo: si hanc unam fidem veram esse fateamur, quam tota per orbem terrarum confitetur ecclesia.

4) Thomas Stapleton. (Controversia I. de Ecclesia in se, in seiner Relectio Principiorum fidei doctrinalium, — quaestio III. art. 3. p. 49—50. Ed. Antwerp. 1596): Notabimus primum, quod Ecclesia Christi ..... est Ecclesia omnium gentium .... quia successive et per partes per omnes gentes diffusa est.... Secundo.... vera Christi Ecclesia etiam in esse permanenti, et secundum praesentem semper statum suum, numerosior et amplior multitudo fuit, id est, per plures gentes diffusa et cognita quam ulla haeresis.

5) Estius (Commentarii in omnes Pauli Epistolas item in Catholicas, ed. Sausen, Mogunt. 1842. T. I. ad Rom. 10, 18. et Tom. IV. ad Col. 1, 23.).

6) Tournely (Cursus theologic. Tom. II. Pars de Eccles. qu. II. art. 4. p. 34). — Vergl. was Gousset sagt (Théologie

Schon Augustinus[1]) schreibt, die Kirche sei zwar katholisch, gleichwohl müsse sie noch wachsen, bis sie die Völker aller Zungen in sich vereinige. Daher öffnet die Kirche, wie der heil. Chrysostomus[2]) sich ausdrückt, unerschrocken ihren Schooß, und nimmt mit erhobenen Armen täglich Alle auf, welche den Erdkreis ringsum bewohnen. Noch immer konnte sie an der Freiheit des Individuums ihre Schranke finden. Augustinus[3]) sagt darum, die Kirche habe zwar über alle Völker sich ausgebreitet, aber dessenungeachtet noch nicht alle Einzelnen aller Völker in ihrem Schooße, weil der Glaube auch von der Freithätigkeit des Menschen bedingt sei. Mit Recht

---

Dogmatique. Tome I. n. 923. à Paris 1850): „On distingue l'universalité absolue et l'universalité morale... Une autre distinction essentielle à faire est celle del' universalité successive et del' universalité actuelle ou simultanée. L' universalité successive consiste en ce que l'Eglise doit occuper successivement, dans la suite des temps, toutes les parties du monde. L' universalité simultanée est la diffusion del' Eglise, qui existe en même temps dans la plus grande partie de la terre.

1) Augustin. (In Psalm. 147. n. 19. Tom. IV.) Jam totum corpus Christi loquitur omnium linguis, et quibus nondum loquitur, loquetur. Crescit enim Ecclesia, donec occupet omnium linguas.

2) Chrysostomus (In Esaiam. Cap. II. n. 3. Tom. VI. p. 22.) Ἀλλὰ μετὰ ἀδείας ἁπάσης ἀναπετάσασα τοὺς κόλπους ἡ ἐκκλησία χερσὶν ὑπτίαις ἅπαντα τὰ τῆς οἰκουμένης καθ' ἑκάστην ἡμέραν ὑποδέχεται ἔθνη. Aehnlich Origenes (tract. 28. super Matth.).

3) Augustinus (Epist. 199. ad Hesychium Tom. II.) Omnes gentes, non omnes homines omnium gentium. Non enim omnium est fides. Vergl. Lib. de Unitate Ecclesiae cap. 15. Tom. IX.)

lehrt daher Bellarmin,[1] es sei, um die Wahrheit der Kirche zu beweisen, nicht erforderlich, daß die Kirche alle Menschen der ganzen Welt wirklich in sich schließe, sondern nur so viel, daß sie allen Provinzen bekannt sei und in allen Frucht trage. Denn die Kirche Christi leuchtet mitten unter den übrigen Vereinen, den Gemeinden der Häretiker nämlich, gleich der Lilie unter den Dornen hervor, wie der heil. Ambrosius sich ausdrückt.[2] Oder ist sie nicht sichtbar und offenkundig? ruft Augustin[3] aus, hat sie nicht alle Völker

---

1) Bellarmin (Controv. IV. Lib. III. de Eccles. militant. cap. 7.) sagt: Non requiri, ut sit in omnibus hominibus totius mundi, sed tantum, ut innotescat omnibus provinciis, et in omnibus fructificet, ita ut in omnibus provinciis aliqui sint de Ecclesia. Vergl. Antoine (Theol. Univ. Spec. Dogm. Mor. tract. de fide div. T. I. art. 12. n. 3.). — Tournely (Cursus theologic. Tom. II. Pars de Eccl. qu. II. art. 4. p. 34.) Illam diffusionem non stricte et in rigore metaphysico, sed moraliter sumendam esse; hoc est, pro majori parte orbis terrarum et praecipuis mundi partibus.

2) S. Ambrosius (In Psalm. 118.) Sicut lilium inter spinas, ita super omnes conventus Ecclesia Dei refulget.

3) Augustinus (Tract. I. in Epist. Jo. n. 13. Tom. III.) Nonne aperta est? nonne manifesta? nonne tenuit omnes gentes? nonne impletur, quod ante tot annos promissum est Abrahae, in semine ejus benedici omnes gentes?... Ecce mons implens universam faciem terrae: Ecce civitas, de qua dictum est, Non potest civitas abscondi super montem constituta. (Contra Crescon. lib. II. cap. 36. n. 45. Tom. IX.) Exstat Ecclesia cunctis clara atque conspicua. — Vergl. Augustinus (Serm. 338. cap. 1. n. 1. Tom. V.) Vergl. Augustin. (In Psalm. 57. n. 9. Tom. IV.) Ubi enim latet Ecclesia Christi? ubi latet veritas Christi? nonne ipse est mons, qui crevit ex minimo lapide, et implevit universam faciem terrae? — (Tract. II. in Epist. Jo. n. 2. Tom. III.) Nemo dubitet de Ecclesia; quia per omnes gentes est: nemo dubitet: quia ab Jerusalem coepit, et omnes gentes

in sich aufgenommen? Wo ist sie verborgen? ist sie nicht vielmehr jener Berg, welcher aus einem unscheinbaren Steine wuchs und das ganze Angesicht der Erde erfüllet? Ist sie nicht jene Stadt[1]) auf dem Berge, die nicht verborgen bleiben kann, weil sie derart leuchtet, daß sie Jedermann erblickt? Ja, in die Sonne ist sie gesetzt[2]) und in's helle Tageslicht gestellt, so daß sie bis an die Gränzen der Erde Allen sichtbar ist. Dieses sichtbare Leuchten der Kirche in allen Ländern reichte hin, um die Katholicität der Kirche den Häretikern gegenüber zu beweisen. Die Katholicität

---

implevit: Agnoscimus agrum; cum autem creverit, non agnoscimus; quia totum occupavit. Unde coepit? ab Jerusalem. Quo pervenit? ad omnes gentes: Paucae remanserunt: omnes tenebit.... Audit stultus, et vanus, et quid amplius dicturus sum, quam caecus, qui tam magnum montem non videt, qui contra lucernam in candelabro positam oculos claudit?

1) Augustinus (Sermo 37. cap. 2. n. 2. Tom. V.) Nonne ipsa est civitas in monte, quae abscondi non potest? Quare ergo dictum est, Quis inveniet? Cum dici debuerit, Quis non inveniet. Sed tu civitatem in monte positam vides; ut autem in monte poneretur, inventa est, quae perierat. Quando illustrata est, quis eam non videt? Quando latebat, quis eam inveniret... Mulierem istam tam fortem quis non videt? Sed jam inventam, jam eminentem, jam conspicuam, jam gloriosam, jam ornatam, jam lucidam, jam, ut cito explicem, toto terrarum orbe diffusam.

2) Augustin. (Epist. 105. ad Donatist. cap. 4. n. 14. Tom. II.) Ipsa est Ecclesia in sole posita, hoc est, in manifestatione, omnibus nota usque ad terminos terrae. — (Lib. I. de consensu Evangelistarum cap. 30. n. 46. Tom. III.) Jam in sole, hoc est, in manifestatione posuit tabernaculum suum, quod est Ecclesia ipsius. — (Tract. II. in Ep. Jo. n. 3. Tom. III.) In sole posuit tabernaculum suum, id est, in manifesto: Tabernaculum ejus, caro ejus: Tabernaculum ejus, Eccle-

verstand man ja zunächst nicht im Gegensatze zu den zahlreichen Heidenmassen, sondern, wie schon Stapleton[1]) bemerkt, im Gegensatze zu den nationalbeschränkten Juden und Häretikern.

In diesem Sinne konnte man zu jeder Zeit beweisen, daß die Kirche allein räumlich-katholich sei, den Häretikern aber auch zeigen, daß ihnen eine solche Katholicität, und darum die wahre Kirche selber mangle. Niemand täusche dich, ruft der heil. Augustin,[2]) lasse dich nicht anbellen durch die Wuth der Häretiker von ihrem Winkel aus. Ueber den ganzen Erdkreis hat sich die Kirche verbreitet, alle Völker besitzt die Kirche; darum ist sie die wahre, weil die katholische. Dagegen[3]) sind nicht dieselben Häre-

---

sia ejus: In sole posita est, non est in nocte, sed in die. — Vergl. Irenaeus (Contra haeres. lib. I. cap. 10. n. 2.) Ὥσπερ ὁ ἥλιος, τὸ κτίσμα τοῦ Θεοῦ, ἐν ὅλῳ τῷ κόσμῳ εἷς καὶ ὁ αὐτός, οὕτω καὶ τὸ κήρυγμα τῆς ἀληθείας πανταχῇ φαίνει, καὶ φωτίζει πάντας ἀνθρώπους τοὺς βουλομένους εἰς ἐπίγνωσιν ἀληθείας ἐλθεῖν.

1) Stapleton (Relectio Principiorum fidei doctrinalium, Controversia I. de Ecclesia in se, quaest. III. art 3. p 51.) Quinto notabimus, Ecclesiam Christum non esse quidem multitudinem universalem respectu Paganorum, aut prorsus infidelium, quales hodie sunt Mahometani, sed respectu vel Judaeorum vel haereticorum... tamen esse multitudinem universalem et omnium gentium, quatenus est universaliter et omnibus gentibus nota.

2) S. Augustin. (Serm. 238. n. 3. Tom. V.) Nemo tibi fabulas vendat: non latret rabies haereticorum de angulo. Toto terrarum orbe Ecclesia diffusa est: Omnes gentes habet Ecclesia. Nemo vos fallat: Ipsa est vera, ipsa est Catholica.

3) S. Augustin. (Serm. 46. De Pastoribus cap. 8. n. 18. Tom. V.) Non omnes haeretici per totam faciem terrae; sed tamen haeretici per totam faciem terrae. Alii hic, alii ibi, nus-

tiker an allen Orten; sondern die Einen hier, die Andern dort, nirgends ist Mangel an ihnen. Aber die Häretiker erkennen sich nicht. Die Eine Secte ist z. B. in Africa, eine andere Häresie im Orient, eine andere in Egypten, wieder eine andere in Mesopotamien. So gibt es in Africa Donatisten, aber keine Eunomianer, im Oriente Eunomianer, aber keine Donatisten. Unsere Kirche ist überall, sie ist katholisch. Sie ist, wie ein Weinstock, der wachsend nach allen Richtungen sich ausbreitet. Die Häresieen dagegen sind, wie dürre Zweige, welche vom Messer des Winzers ob ihrer Unfruchtbarkeit mit Recht sind abgeschnitten worden. Wo man sie abgeschnitten, dort sind sie auch liegen geblieben. Der Weinstock dagegen wächst nach allen Seiten aus, und erkennet alle die Zweige, welche mit ihm in Verbindung geblieben, und außer oder neben sich wohl auch jene, die man von ihm abgeschnitten hat. Nichts war leichter, als den Donatisten diese ihre Akatholicität nachzuweisen. Schon Optatus[1]) schreibt

quam tamen desunt: ipsi se non norunt. Alia secta in Africa, alia haeresis in Oriente, alia in Aegypto, alia in Mesopotamia, verbi gratia. Diversis locis sunt diversae; sed una mater superbia omnes genuit: sicut una mater nostra Catholica, omnes Christianos fideles toto orbe diffusos... Illa omnes novit, quia cum omnibus fusa est: Verbi gratia: Est in Africa pars Donati, Eunomiani non sunt in Africâ, sed cum parte Donati est hic Catholica. Sunt in Oriente Eunomiani, ibi autem non est pars Donati; sed cum Eunomianis ibi est Catholica. Illa sic est tamquam vitis, crescendo ubique diffusa. Illic sic sunt tamquam sarmenta inutilia, agricolae falce praecisa merito sterilitatis suae, ut vitis putaretur, non amputaretur. Sarmenta ergo illa, ubi praecisa sunt, ibi remanserunt. Vitis autem crescens per omnia, et sarmenta sua novit, quae in illa manserunt; et juxta se, quae de illa praecisa sunt.

1) S. Optat. Milevitan. (Contra Parmen. de schismate Donatist.

von ihnen, daß sie mit der Behauptung, allein die Kirche Christi zu haben, nicht nur Spanien, sondern auch Italien, Gallien, Griechenland, die zahllosen Inseln und übrigen Provinzen von der Kirche ganz ausschlößen; wie könnten sie dann noch den Namen „katholisch" beanspruchen? Wenn

---

lib. II. 1. p. 26.) Si apud vos tantummodo Ecclesiam esse voltis, apud nos non erit, nec in Hispania, in Italia, in Gallia, in Graecia, nec per tot innumerabiles Insulas et caeteras Provincias, ubi vos non estis. Ubi ergo proprietas Catholici nominis? — (Und eben daselbst:) Nam si sic pro voluntate vestrâ in angustum coarctatis Ecclesiam: si universam subducitis gentes, ubi erit illud, quod Filius Dei meruit? ubi erit, quod libenter ei largitus est Pater, in secundo Psalmo dicens, Dabo tibi gentes haereditatem tuam, et possessionem tuam terminos terrae? Ut quid tale infringitis promissum, ut a vobis mittatur quasi in quemdam carcerem latitudo regnorum? quid tantae pietati obstare contenditis? quid contra Salvatoris merita militatis? permittite Filium possidere concessa: permittite Patri promissa complere. Cur ponitis metas? cur figitis limites? Cum a Deo patre Salvatori tota terra promissa sit, non est quidquam in aliquâ parte terrarum, quod a possessione ejus videatur exceptum. Tota est donata terra cum gentibus; totus orbis Christo una possessio est. Hoc probat Deus, qui ait, Dabo tibi gentes hereditatem tuam, et possessionem tuam terminos terrae. Et in 71. psalmo de ipso Salvatore sic scriptum est, Dominabitur a mari usque ad mare, et a fluminibus usque ad terminos terrae. Pater dum donat, nihil excipit; vos ut concedatis unciam, totam libram auferre conamini.

Was hier von den Donatisten gesagt ist, kann man ebenfalls auf die spätern Juden und auf die verschiedenen Häretiker und Schismatiker anwenden. Vergl. Justin. (Dialog. cum Tryphon. n. 117); — Tertullian. (adversus Judaeos c. 7.); — Clemens Romanus (Ep. II. ad Cor. c. 2.); — Beda (In Cant. cap. 6.).

sie aber (in der akatholischen Weise) ihre Kirche so sehr einengten; wo bliebe denn das Verdienst des göttlichen Sohnes? wo bliebe die Erfüllung jenes gottväterlichen Versprechens, seinem Sohne alle Völker zum Erbtheil, und alle Länder zum Besitzthum zu geben? Warum sie doch also gegen die Verdienste ihres Heilandes ankämpfen und dem göttlichen Sohne nicht gestatten wollten, das zu besitzen, was der Vater ihm versprochen? Sage doch auch der Psalmist von dem Heilande selbst, er werde herrschen von Meer zu Meer, und von den Flüssen bis an die Gränzen der Erde. Welchen Grund kannst du angeben, schreibt der heil. Augustin[1]) an Honoratus, woher es kommen konnte, daß Christus dieses sein Erbtheil, das über den ganzen Erdkreis sich erstreckte, wiederum verloren und auf einmal nur mehr die Africaner, und unter diesen nicht einmal alle, sich gerettet hat? An euch ist es, dieses nachzuweisen. Denn uns genügt zu unserer Begründung allein schon die Erfüllung der gegebenen Prophetie und der heiligen Schriften überhaupt. Rufe denn nicht jede Secte, sagt er anderswo:[2]) Sieh, hier ist Christus!? Um da

---

1) S. Augustin. (Epist. 49. ad Honoratum n. 3. Tom. II.) Quaerimus ergo, ut nobis respondere non graveris, quam causam forte noveris, qua factum est, ut Christus amitteret hereditatem suam per orbem terrarum diffusam et subito in solis Afris, nec ipsis omnibus remaneret. Etenim Ecclesia catholica est. . . Pars autem vestra, quae Donati dicitur, non est omnibus locis. . . Vestrum enim est, haec ostendere. Nam nobis sufficit ad causam nostram, quod compleri prophetiam, et scripturas sanctas per orbem terrarum videmus.

2) S. Augustin. (Serm. 265. in die Adscensionis cap. 5. n. 6. Tom. V.) Multi enim dicturi sunt, Ecce hic est. (Matth. 24.) Audirem, si non et alius diceret, Ecce hic est. Quid tu dicis? Ecce hic est. Jam ibam: sed revocat alius simili

nun der Wahrheit versichert zu sein, dürfe man nicht den Theil hören, sondern müsse das Ganze vernehmen. An der Katholicität erkennt also Augustin, wie man sieht, die wahre Kirche, an dem Mangel der Katholicität dagegen die falsche.

Aber, wendet ihm Cresconius ein,[1]) die Wahrheit steht oft auf Seite der Wenigen, und der Irrthum ist Sache der Vielen. Wenn dieß, — erwidert Augustinus[2]) dem Donatisten, — so müßte nicht seiner Secte, sondern den dem Donatus abtrünnig gewordenen Marimianensern die Wahrheit zukommen, weil diese eine noch geringere Anzahl bildeten! Mit Recht richtet derselbe

voce, Ecce hic est. Tu ex una parte, Ecce hic est; alius ex parte alia, Ecce hic est. Sileant partes, totum audiamus.

1) Bei Augustin. (Contra Crescon. lib. IV. cap. 53. n. 63. Tom. IX.) In Paucis frequenter est veritas: Errare multorum.

Was offenbar gegen die Katholicität Nichts beweiset. Denn so viel muß anerkannt werden, daß an sich und dem Wesen nach die Wahrheit, weil einem wesentlichen menschlichen Bedürfnisse entsprechend, potentiell auch allgemein sein müsse; und daß demnach auch in dem Falle, wo die numerische Pluralität nicht auf Seite der Wahrheit stände, jener Theil, welcher die Wahrheit besitzt, als der innerlich überwiegende und prädominirende — die wahre Majorität bilden und darum auch als wahrhaft katholisch sich behaupten und bewähren würde.

2) Augustinus (Ibidem) Sed tibi ad omnia nihil facilius, quam Maximianensium caussa respondet. Si enim in paucis frequenter est veritas, et errare multorum est, permitte, ut Maximianenses, quanto vobis sunt impares paucitate, tanto vos superent veritate. Non facis certe. Noli ergo, in comparatione multitudinis gentium Catholicarum, de vestra paucitate gloriari, sicut non vis, ut Maximianenses, in comparatione multitudinis vestrae, de sua paucitate glorientur.

Augustin an einer andern Stelle an die Häretiker die Frage: Was rühmet ihr euch eurer geringen Zahl (der Katholicität); hat ja Christus gerade darum dem Tode sich geweiht, um dadurch Viele als Erbtheil an sich zu bringen?[1]) Immer wiederholt sich bei Augustin dieser nämliche Satz: Die wahre Kirche ist nur die katholische, d. i. jene, welche über den ganzen Erdkreis verbreitet ist. Und seine Worte passen ganz trefflich für alle spätern Zeiten, so daß auch wir[2]) sagen können: Weder die Lutheraner, noch die Calvinisten, weder die Socinianer, noch die Jansenisten, weder die Quäker und Swedenborgianer, noch auch die Puseyiten sind über den ganzen Erdkreis verbreitet, und keine einzige der genannten Secten spricht die Sprachen aller Völker. Unter sich selbst sind sie in Lehre und Sacramenten verschieden, und da kein Band der Einheit sie umschlingt, so gleichen sie vereinzelt und

1) Augustin. (De Unitat. cap. 7. n. 17. Tom. IX.) Quid est, haeretici, quod de paucitate gloriamini, si propterea Dominus Jesus Christus traditus est ad mortem, ut hereditate multos possideret?

2) Dieß thut bereits Laur. Alticotius (Summa Augustiniana. Pars III. de vera Christi Ecclesia. Romae 1747. Quaest. I. art. V. p. 72—73.) Itaque ex Augustini placitis nulla alia secta, inita comparatione cum Catholica Ecclesia, non Photina, non Eutychiana, non Nestoriana ex Orientalibus: non Sociniana, non Lutherana, non Calviniana, non Janseniana ex Occidentalibus, toto terrarum orbe diffusa est: Nulla obtinet omnes gentes: Nulla quatuor mundi totius partes Orientem videlicet, Occidentem, Meridiem atque Septemtrionem longe lateque complectitur . . . Nulla solis instar per totum orbem porrigit radios suos. Nulla aut instar arboris spatiosissimae ramos suos in universam terram copiâ ubertatis extendit; aut instar vitis luxuriantissimae crescendo ubique diffusa est . . . Nulla omnium gentium loquitur linguas... Nulla communicat cum omnibus gentibus.

zerstreut umherliegenden Zweigen, welche vom Baume ab-geschnitten worden. Ihr gemeinschaftlicher Haß gegen die römisch-katholische Kirche ist ein Beweis, daß Diese allen zumal durch ihre wunderbare Katholicität innere Achtung abzunöthigen im Stande ist. Sie wagen gewöhnlich gar nicht, der römisch-kathol. Kirche diese räumliche Katholicität abzusprechen, sondern rütteln nur an dem historisch so sehr begründeten Begriff der Katholicität. So sagt z. B. Kliefoth,[1]) es sei dieß eine äußere Anschauung von Oecumenicität, wenn man die Kirche organisch gestaltet in Verfassung und Cultus — in Form eines Weltreiches auffasse. Einer solchen einheitlich allgemeinen Gestalt fehle das Moment der Subjectivität, der Individualität, der Besonderung. „Nur diejenige Allgemeinheit der Kirche," schreibt Baier,[1]) „welche dieses Moment der Besonderung im Großen und Ganzen in seiner Berechtigung anerkennt, entspricht dem universellen reinmenschlichen Wesen des Christenthums und ist fähig, sich als wahre innerlich geistige Macht unter allen Völkern zu bewähren. Die Allgemeinheit der kath. Kirche in ihrer Gegensätzlichkeit gegen das Besondere, in ihrer Abgeschlossenheit gegen die freie universell fortschreitende Entwicklung des Geistes, wird von selbst wiederum zu einer particularen in sich bornirten Gestalt. — Indem der Katholicismus eine solche zeiträumlich beschränkte, in sich abgeschlossene Entwicklungsstufe repräsentirt, ist er als Romanismus-Particularismus, welcher dieser seine Particularität willkürlich als die ausschließlich allgemeine Form des Christenthums setzt." — So könnte man reden, wenn nicht das menschliche Moment nur der Eine wesentliche Bestand-

1) Kliefoth (Acht Bücher von der Kirche. I. Bd. S. 105. Schwerin und Rostock 1854.)

2) Baier (Symbolik der römisch-kathol. Kirche. I. Abth. S. 166 — 167. Greifswalde und Leipz. 1854.).

theil der Kirche wäre, der mit dem göttlichen unzertrennlich verbunden die von Christus objectiv gesetzte Heilsanstalt bildete, wenn die eigentliche Kirche Christus und der heil. Geist außerhalb der Menschheit wäre, oder wenn es keine wahrhafte Incarnation und wenn es keinen mystischen Christus gäbe, sondern eine von Christus getrennte, sich selbst überlassene Menschheit das wäre, was man „Kirche" zu nennen pflegt, und wenn endlich die Religion aufhörte, „Religion" zu sein. Verkehrtheiten, die doch nur möglich sind bei einer höchst oberflächlichen Einsicht in das Wesen der Religion, der Incarnation und des Christenthums. Grundfalsch ist es, daß durch die kath. Einheit das Unendliche verendlicht werde, indem es ja dem Unendlichen, Unwandelbaren, Harmonischen gerade eigenthümlich sein muß, daß dasselbe sich immer und überall als das Eine und Gleiche geltend macht, und nie und nimmermehr bei den verschiedenen Nationen gleich den heidnischen Göttern selber verschieden ist. So sollen also Alle an der Einen Christuskirche theilnehmen, ohne daß man deßhalb sagen könnte, das Besondere werde vom Allgemeinen absorbirt, weil ein Festhalten des Allgemeinen noch keineswegs eine Absorption des Besondern in sich schließen muß. Gerade das soll als ein wesentliches Merkmal und sicheres Kennzeichen der wahren Kirche gelten, daß sie ihr einheitliches, in sich harmonisches Wesen überall als dasselbe kundgibt, daß sie, ohne das Besondere aufzuheben, das Allgemeine ist. [1]) Bei dieser räumlichen Allgemeinheit aber eine absolut allgemeine Verbreitung zu verlangen, fällt

1) Das ist das wahre Verhältniß, in welchem Particular- oder Localkirchen zur allgemeinen sich verhalten; dieß bezeugt von der Kirche zu Corinth z. B. Chrysost. (In Ep. I. ad Cor. hom. 32. n. 1.), von der römischen aber vergl. Jacob Gretser (Contra replicatorem Calvinianum lib. I. cap. 9. Tom. VI. p. 348.).

Keinem ein, der noch eine Freiheit des menschlichen Willens bekennt.[1]) So ist demnach der katholische Begriff der „Katholicität," wie historisch in sich wahr, so logisch vollkommen berechtigt. — Was soll es dagegen heißen, wenn man durch die willkürliche Aufstellung einiger Fundamentalartikel mit Jurien die Kirche nach Belieben sich construirt, und mit einer unhaltbaren Indifferenz, bloß um eine katholische Kirche zusammenzubringen, alle christlichen Confessionen, — so widersprechend sie sich zu einander auch verhalten mögen, — zu einer in sich selbst gespaltenen Gesammtkirche zusammennimmt?[2]) Abgesehen da-

1) Vermöge dieser Freiheit ist der Widerspruch immerhin noch möglich. Gleichwie Christus, der Eine Welterlöser für Alle, das Eine Licht und Leben Aller, von Vielen nicht aufgenommen wurde (Joh. 1, 11.), sondern ihnen ein Gegenstand des Widerspruchs war (Luc. 2, 34. Röm. 9, 33.): ebenso bleibt es Characteristicum seiner Kirche, seines mystischen Leibes, daß ihr allenthalben widersprochen wird (Apsg. 28, 22.); so hat es Christus ihr auch vorhergesagt (Matth. 10, 24. 25.); und dadurch bewährt sie sich erst vollends als Christi unzertrennlichen Leib.

2) So sagt Martensen (Die christl. Dogmatik, aus d. Dänischen, Kiel 1850. S. 392–393): „Gäbe es nicht ein gemeinschaftliches, allgemein kirchliches Band, welches die verschiedenen Particularkirchen geschichtlich vereinte, so wäre die Einheit der Kirche eine Einheit in der bloßen Idee, eine leere Unsichtbarkeit. Dieses Allgemeinkirchliche, welches über allen individuellen Verschiedenheiten steht, es seien confessionelle oder nationale, ist das Apostolische. Die verschiedenen Confessionen zeigen sich dadurch als Formen der kath. Kirche." Anm. „Grade dadurch, daß die Confessionen die ökumenische Grundlage anerkennen, unterscheiden sie sich von den Sekten. Die Sekten halten nur das Individuelle fest, ohne das Oekumenische — sie haben den Faden der geschichtlichen Entwicklung ... verloren ... bezeichnen nur Bruchstücke, die vom Ganzen getrennt sind."

von, daß auch durch eine solche Annahme jene absolute Katholicität nicht im Mindesten erreicht werden könnte: so genügt es allein schon, zu wissen, daß dieselbe, wie der Schrift und steten Tradition der Kirche, so überhaupt dem Begriffe von Katholicität gänzlich zuwider ist. Die Thatsache allein, daß es in der Geschichte außerhalb der Kirche Arianer, Novatianer, Donatisten, Pelagianer rc., kurz zu allen Zeiten Häresieen gegeben hat, läßt uns eine solche Lehre sogleich als ein höchst willkürliches, historisch völlig unberechtigtes Phantasma erscheinen. Außerdem aber schließt ja schon der Begriff der Katholicität neben dem Momente der Vielheit nothwendig auch das der Einheit in sich, indem man nämlich von Etwas nur dann die räumliche Allgemeinheit prädiciren kann, wenn es nicht an jedem Orte als ein anderes, zweites auftritt, sondern überall als es selbst d. i. als dasselbe Wesen, sich darstellt. Da nun aber die verschiedenen confessionellen Lehrbegriffe mitunter die größten Gegensätze zu einander bilden: so kann von ihnen doch wahrlich nicht wie von Einem Wesen gesprochen, und darum einer durch die Verbindung dieser Gegensätze fingirten Gesammtkirche auch das Merkmal der Katholicität nicht zuerkannt werden. — Wenn endlich der Begriff der Katholicität dahin mißdeutet wird, daß die Kirche, um katholisch zu sein, alle innerlich Gläubigen und Heiligen,[1]) für die man doch kein Hagiometer zu bieten vermag, in ihrer Gemeinschaft umfassen müsse: so genügt es hier auf das in der Grundlage über die Kirchenmerkmale im Allgemeinen Gesagte

1) Hollazius (Examen theol. acroam. Rost. et Lips. 1722. p. 821.) Ecclesia est catholica, quod universalis est, — requiritur insuper ad catholicam ecclesiam, ut omnes credentes omnium locorum et temporum ambitu suo includat. Vergl. auch Thiersch (Vorlesungen über Katholicism. und Protestantism. S. 112. Erlangen 1848.)

einfach hinzuweisen, da dort von vorne herein schon ein so gefaßtes Merkmal als in formeller Hinsicht völlig unzulässig nachgewiesen wurde.

So ist also nur jene räumliche Katholicität, welche und wie sie der römisch-katholischen Kirche zukömmt, logisch und historisch berechtigte,[1]) und darum allein sichere Nota, um die wahre Kirche Christi zu erkennen.

2. Katholicität der Zeit.

Daß die Kirche in Hinsicht ihrer zeitlichen Extension katholisch sein müsse, ergibt sich aus dem Wesen der Kirche selbst, das, weil es ein intensiv katholisches ist, auch nach Außen hin als katholisches sich bewähren muß. Da nämlich der göttliche Logos in das Menschengeschlecht eingegangen ist, und, um die Menschheit vollkommen mit Gott zu verbinden, so zu sagen, zu christificiren, diese seine Incarnation in der Kirche mystisch fortsetzt: so muß die Kirche selber von dem Momente ihrer Stiftung durch Christus und der sichtbaren Ausgießung des heiligen Geistes an nothwendig hier auf Erden so lange fortdauern, bis das menschheitliche Leben den Abschluß seiner geschichtlichen Entwicklung erreicht hat. Während also die Kirche in ihrem centralen Grunde und innersten Christusgehalte immer wesentlich dieselbe bleibt, hat sie als zeitlich fortdauernde nach Außen diese ihre wesentlichen Momente in immer bestimmterer und entwickelterer Form her-

---

1) In dieser Beziehung sagt Antoine (Theologia Univers. Spec. Dogm. Mor. Tom. I. Tract. de fide divina, art. 12. n. 3. p. 223.): Et vero Ecclesia Romana non minorem nunc habet extensionem ac diffusionem, quam habebat tempore S. Augustini, qui passim contra Donatistas asserit, Ecclesiam illam esse per totum orbem diffusam juxta Prophetarum et Christi oracula, diffusione scilicet morali.

auszubilden,[1]) an die jeweiligen Stufen des weltgeschichtlichen Entwicklungsganges immer wieder anzuknüpfen und so lange gestaltend fortzuwirken, bis sie die Menschheit ganz aus Gott geboren[2]) und zur vollständigen Mannheit, zum Maße des in Christo vollendeten Alters[3]) gereift hat. Daher muß jeder Angriff auf die Kirche ihr zum Siege gereichen; und eine jede blinde, wie planmäßige Verfolgung kann nur dazu dienen, ihre innere Lebenskraft um so reichlicher auch nach Außen hervortreten zu lassen; jeder Versuch, eine Trübung in ihr Bewußtsein zu bringen, bald dieses, bald jenes Moment entweder einseitig zu

---

1) Was daher der Evangelist zunächst nur von dem menschlichen Wachsthum des Knaben Jesu sagt — Luc. 2, 40.: Puer autem crescebat, et confortabatur spiritu — das gilt nicht minder von dem Wachsthume des mystischen Christus oder der Kirche, wie schon Athanasius und Cyrillus bemerken. Non vere in se profecisse, sed in nobis, quia, ut nos spiritu, sapientia et gratia proficeremus, effecit: itaque non de propria Christi persona, sed de persona corporis ejus, quod est Ecclesia, ut multa alia, id esse dictum (Maldonati Comment. in Luc. Cap. II.).

2) Joh. 1, 13. Ex Deo nati sunt. — I. Petr. 1, 23. Renati ex semine incorruptibili. — II. Petr. 1, 4. Divinae consortes naturae etc.

3) Eph. 4, 13. Donec occurramus in unitatem fidei et agnitionis Filii Dei, in virum perfectum, in mensuram aetatis plenetudinis Christi. (Vergl. Chrysostom. in Eph. Cap. I. hom. 3.) — Augustinus (De Civitate Dei lib. 28. cap. 18.): Ecce qui est vir perfectus, caput et corpus, quod constat omnibus membris, quae suo tempore complebuntur. Quotidie tamen eidem corpori accedunt, dum aedificatur Ecclesia, cui dicitur, „Vos autem estis corpus Christi, et membra“..... Sicut est ergo mensura uniuscujusque partis; ita totius corporis, quod omnibus suis partibus constat, est utique mensura plenitudinis.

zu betonen oder völlig zu leugnen, muß nothwendig ihr Gelegenheit geben, die in sich harmonische und ewig sich selbst gleiche Wahrheit um so bestimmter auszusprechen. Wer daher immer die ewig junge Christusbraut zu verderben oder ihrem Bräutigam zu entreißen sucht, der beginnt nichts Frevelhafteres, und zugleich Kindischeres, als daß er Gottes ewige Rathschlüsse zu Schanden zu machen und den unwiderstehlichen Gang einer gesetzmäßigen Geschichtsbewegung aufzuhalten versucht; und er wird gegen die ewige Gottesmacht nicht nur Nichts vermögen, sondern selbst nur von ihren mächtigen Rädern ergriffen, zu Boden geschmettert und zermalmt werden.[1])

Schon im A. T. ist das Reich Christi als ein ewig dauerndes vorausverkündigt. „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schulter Herrschaft ruht, und dessen Namen heißt: Wunderbar, Rathgeber, Gott, starker Held, Vater der Zukunft, Friedensfürst. Seine Herrschaft wird sich mehren, und des Friedens wird kein Ende sein; auf dem Throne Davids wird er sitzen, daß er es befestige und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.“[2]) Daher muß Nathan dem Könige David verkünden:[3]) „Ich will dei-

1) Ps. 2.

2) Jes. 9, 6—7. (v. 7.) Multiplicabitur ejus imperium, et pacis non erit finis: super solium David, et super regnum ejus sedebit, ut confirmet illud, et corroboret in judicio et justitia amodo et usque in sempiternum.

3) I. Paralip. 17, 11—14. Suscitabo semen tuum post te, quod erit de filiis tuis: et stabiliam regnum ejus. Ipse aedificabit mihi domum, et firmabo solium ejus usque in aeternum. Ego ero ei in patrem, et ipse erit mihi in filium. Et statuam eum in domo mea, et in regno meo, usque in sempiternum: et thronus ejus erit firmissimus in perpetuum. II. Reg. 7, 12.

nen Samen nach dir erwecken, der einer von deinen Söhnen sein wird: und ich will sein Reich bestätigen. Derselbe soll mir ein Haus bauen, und ich will seinen Thron befestigen bis in Ewigkeit. Und ich will ihn in mein Haus setzen, und in mein Reich bis in Ewigkeit; und sein Thron soll überfeste sein bis in Ewigkeit." „Und er wird bleiben," singt der Psalmist,[1] „so lange Sonne und Mond währet, von Geschlecht zu Geschlecht. Und er wird herrschen von einem Meere zum andern, und vom Flusse bis an die Gränzen des Erdbodens. Sein Name sei gebenedeit in Ewigkeit: wie die Sonne, bleibt sein Name." „Es soll dem David," spricht der Herr durch Jeremias,[2] „nicht an dem Manne fehlen, der auf dem Throne des Hauses Israel sitze. Und an Priestern und Leviten soll es nicht mangeln vor mir, welche Opfer schlachten alle Tage." Zum öftern wird durch einen förmlichen Bundesschluß und Schwur verheißen, daß dieses sein Geschlecht in Ewigkeit

---

1) Ps. 71, 5. Et permanebit cum sole, et ante lunam, in generatione et generationem. (v. 8.) Et dominabitur a mari usque ad mare: et a flumine usque ad terminos orbis terrarum. (v. 17.) et benedicentur in ipso omnes tribus terrae. Et (v. 19.) benedictum nomen majestatis ejus in aeternum (v. 17.) ante solem permanet nomen ejus. Der heil. Augustin (In Ps. 71. n. 8. Tom. IV.) bemerkt zu dieser Stelle: Putant (sc. Pagani et Donatistae) religionem nominis Christiani usque ad certum tempus in hoc saeculo victuram, et postea non futuram. Permanebit ergo cum sole, quamdiu sol oritur, et occidit; hoc est, quamdiu tempora ista volvuntur, non deerit Ecclesia Dei, id est, Christi Corpus in terris.

2) Jer. 33, 17—18. Non interibit de David vir, qui sedeat super thronum domus Israël. Et de sacerdotibus et levitis non interibit vir a facie mea, qui offerat holocautomata, et incendat sacrificium, et caedat victimas omnibus diebus.

bleiben werde.[1]) Der Prophet Daniel[2]) sah in einem Gesichte, wie ein Steinchen von einem Berge ohne Zuthun einer Menschenhand sich losriß, und Thon, Eisen, Erz, Silber und Gold zermalmte; und ebenso sollte mit Christus ein Reich erstehen, das alle übrigen Reiche zertrümmern, selber aber ewiglich bestehen würde. Das Reich und die Herrlichkeit der Herrschaft unter dem ganzen Himmel wird dem Volke der Heiligen des Allerhöchsten gegeben werden; ein ewiges Reich, dem alle Könige dienen und gehorchen werden,[3]) weil der Herr mit ihm

---

1) Isai 61, 8. Foedus perpetuum. 59, 21. Jer. 31, 36. Ps. 88, 35. Neque profanabo testamentum meum: et quae procedunt et de labiis meis non faciam irrita. (v. 36.) Semel juravi in sancto meo, si David mentiar: semen ejus in aeternum manebit. (v. 37.) et thronus ejus sicut sol in conspectu meo, et sicut luna perfecta in aeternum: et testis in caelo fidelis. (Vergl. Augustini Enarr. zu dieser Stelle.).

2) Dan. 2, 44—45. In diebus autem regnorum illorum suscitabit Deus caeli regnum, quod in aeternum non dissipabitur, et regnum ejus alteri populo non tradetur: comminuet autem, et consumet universa regna haec: et ipsum stabit in aeternum. Secundum quod vidisti, quod de monte est lapis sine manibus etc. — (Vergl. Mich. 4, 1—7.) (v. 7.) Et regnabit Dominus super eos in monte Sion, ex hoc nunc et usque in aeternum.

3) Dan. 7, 27. Regnum autem, et potestas, et magnitudo regni, quae est subter omne caelum, detur populo sanctorum Altissimi: cujus regnum, regnum sempiternum est, et omnes reges servient ei, et obedient. — (Vergl. Isai 41, 10—11. Dan. 7, 13—14., wozu Rufinus bemerkt: Expositio in Symbolum Apostolorum, art. 7.) Ex his ergo edocemur, non solum de adventu et judicio, sed et de potestate ejus et regno, quia potestas ejus aeterna sit, et sine corruptionis fine sit regnum sicut in Evangelio dicitur Regni ejus non erit finis. Unde valde alienus a fide est, qui regnum Christi dicit aliquando finiendum. Scire tamen debemus, quod

durch Gnade und Erbarmung und Treue auf ewig sich verlobt.[1])

An vielen Stellen des N. T. wird das Reich Christi als ein ewiges bezeichnet. Schon der Engel Gabriel[2]) verkündet, dieser Jesus werde groß sein und Sohn des Allerhöchsten genannt werden, Gott der Herr werde ihm den Thron seines Stammvaters David geben, er werde ein König sein über das Haus Jacob ewiglich und seines Reiches werde kein Ende sein. Christus nennt sich selbst jenen Bräutigam,[3]) der vorausverkündigt worden war; ebenso bezeichnet er sich als jenen Stein, den die Bauleute verworfen, der aber zum Eckstein der Kirche geworden.[4]) Als Grundstein wollte er nämlich in dem Felsen Petrus und in dem Fundamente der übrigen Apostel fortleben; selbst die Pforten der Hölle sollten gegen diesen Kirchenfelsen Nichts auszurichten vermögen,[5]) weil er dem

---

salutarem hunc Christi adventum conabitur inimicus ad decipiendum fideles quosque calida fraude simulare, et pro filio hominis qui exspectatur venturus in majestate patris sui, filium perditionis in prodigiis et signis mendacibus praeparare, ut pro Christo, mundo huic introducat Antichristum.

1) Osee 2, 19 — 20. Et sponsabo te mihi in sempiternum, et sponsabo te mihi in justitia et judicio, et in misericordia, et in miserationibus. Et sponsabo te mihi in fide: et scies, quia ego Dominus. Vergl. Isai 54, 5. 62, 4 — 6. Jerem. 31, 22. Ps. 44, 10 — 11.

2) Luc. 1, 32 — 33. (v. 33.) Et regnabit in domo Jacob in aeternum, et regni ejus non erit finis.

3) Luc. 5, 34 — 35. Matth. 9, 15. 25, 1. Marc. 2, 19. Joh. 3, 29.

4) Matth. 21, 42 — 44. Vergl. Eph. 2, 20. Superaedificati super fundamentum Apostolorum et Prophetarum, ipso summo angulari lapide Christo Jesu (I. Cor. 3, 11.).

5) Matth. 16, 18. Quia tu es Petrus, et super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam; et portae inferi non praevalebunt adversus eam.

Apostolate seinen Geist mittheilte,[1]) der ewig bei ihnen bleiben sollte;[2]) weil Christus selber ihr unzertrennlicher Begleiter ist, der in ihnen lebt und wirkt, ununterbrochen fort bis an's Ende der Welt.[3]) So wird also dieses kirchliche Geschlecht bis zu seiner Wiederkunft nicht von der Erde verschwinden,[4]) indem ein höheres, göttliches Lebensprincip dessen Leben erhält und allzeit neuverjüngt.[5]) Denn schon der Jude Gamaliel sagte:[6]) Wofern dieses Werk von Gott ist, werdet ihr nicht vermögen, dasselbe zu zerstören. Der Apostel nennt darum die Kirche auch „die Säule und Grundfeste der Wahrheit."[7])

---

1) Act. 2, 3—4.

2) Joh. 14, 16. Et ego rogabo Patrem et alium Paraclitum dabit vobis, ut maneat vobiscum in aeternum.

3) Matth. 28, 19—20. (v: 20.) Et ecce ego vobiscum sum omnibus diebus, usque ad consummationem saeculi. Matth. 24, 14. Et praedicabitur hoc Evangelium regni in universo orbe, in testimonium omnibus gentibus, et tunc veniet consummatio.— Vergl. Augustin. (Serm. II. in Psalm. 101. n. 8. Tom. IV.) Matth. 13, 38—39. Ager autem est mundus. Messis vero consummatio saeculi est. (vergl. August. Serm. 47. c. 10. n. 17. Tom. V.)

4) Luc. 21, 32. Amen dico vobis, quia non praeteribit generatio haec, donec omnia fiant.

5) Vergl. I. Cor. 6, 16. 20. 12, 27. 3, 11. Eph. 2, 13. 1, 22. 5, 23 etc.

6) Act. 5, 34—39. (v. 38.) Si est ex hominibus consilium hoc, aut opus, dissolvetur: (v. 39.) si vero ex Deo est, non poteritis dissolvere illud: ne forte et Deo repugnare inveniamini.

7) I. Tim. 3, 15. Quae et (ἥτις ἐστὶν) Ecclesia Dei vivi, columna (στύλος) et firmamentum (ἑδραίωμα) veritatis. Vergl. II. Cor. 13, 8. Non enim possumus aliquid adversus veritatem.

Die Katholicität der Zeit wurde aber nicht weniger auch von dem Bewußtsein der Kirche zu allen Zeiten festgehalten und durch die beredtesten Zungen vertheidigt.

Niemand vermag, sagt der heil. Augustin,[1]) den Rathschluß Gottes vom Himmel, Niemand die Kirche von der Erde zu vertilgen. Leichter ist es, nach dem heil. Chrysostomus,[2]) die Sonne auszulöschen, als die Kirche zu vernichten, gemäß der Verheißung ihres Stifters, dessen Worte nimmer vergehen. Denn sie ist ja, wie Hilarius[3]) auseinander setzt, unerschütterlich gebaut auf einen Berg, der da Christus selber ist. Darum heißt sie, wie Fulgentius[4]) sagt, die Säule und Grundfeste der Wahrheit; denn unveränderlich und fest ist ihre Wahr-

---

1) S. August. (Epist. 43. ad Glorium et Elensium cap. 9. n. 27. Tom. II.) Nemo delet de caelo constitutionem Dei; nemo delet de terra Ecclesiam Dei. Ille totum orbem promisit, ista totum orbem replevit: Et malos habet et bonos.

2) Chrysost. (In illud: vidi dominum, hom. 4. n. 2.) *Εὐκολώτερον τὸν ἥλιον σβεσθῆναι, ἢ τὴν ἐκκλησίαν ἀφανισθῆναι· τίς ταῦτα φησίν; ὁ κηρύττων ὁ θεμελιώσας αὐτήν· ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ παρελεύσονται, οἱ δὲ λόγοι μου οὐ μὴ παρέλθωσι.*

3) Hilar. (Tractat. in Ps. 14. n. 5.) Et quid sublimius Christo? quidve excelsius Deo nostro? Mons autem ejus est illud quod ex homine corpus assumsit, in quo nunc habitat et sublimis et excelsus super omnem principatum et potestatem et omne nomen. Super hunc montem aedificata est civitas, quae non possit abscondi: quia sicut ait Apostolus (I. Cor.). Non est aliud fundamentum, nisi Christus. Ergo quia qui Christi sunt, in Christi corpore ante constitutionem mundi electi sunt; et Ecclesia corpus est Christi, et fundamentum aedificationis nostrae Christus est, et civitas super montem aedificata: hic ille mons est, in quo quaeritur quis possit esse requiens.

4) Fulgentius (De Aethiopis baptismo cap. 10.).

heit, zuverlässig sind ihre Sacramente. Nicht ein Mensch ist es, der ihren Grund bildet, schreibt Eusebius,[1]) sondern Gott selbst hat sie auf ewig gegründet. Wenn dieses Fundament wankte, folgert Augustinus,[2]) dann würde auch die darauf gebaute Kirche wanken. Aber wie sollte Christus, der, bevor er zu uns kam und Fleisch annahm, alle Dinge gemacht hat und voll geistlicher Majestät sie erhält, wie sollte dieser Christus wanken? Wenn aber Christus nicht wankt, so wird auch die Kirche ewig nicht wanken. Chrysostomus[3]) nennt sie darum ein unerschütterliches Gebäude, eine unzerstörbare Burg, ihre Lehre aber ein Schifflein, das weder Schiffbruch erleiden, noch zerschellen könnte.[4]) Und fürwahr, wie sollte sie

1) Eusebius (In Psalm 47. n. 9.) *Μάλιστα γὰρ τότε αὐτῆς φαίνεται ὁ θεμέλιος αἰώνιος, ἥτε οἰκοδομὴ οὐκ ἐξ ἀνθρώπων ἱδρυμένη, ἀλλ' ἐξ αὐτοῦ τοῦ θεοῦ, ἐπειδὰν τοσούτων πολεμίων πολιορκούντων ἀήττητος καὶ ἀκαθαίρετος διαμένῃ.*

2) Augustin. (In Psalm. 103. Serm. 2. n. 5. Tom. IV.) Nutabit Ecclesia, si nutaverit fundamentum; sed unde nutabit Christus, qui, antequam veniret ad nos, et carnem susciperet, omnia per ipsum facta sunt, et sine ipso factum est nihil, qui omnia continet majestate, et nos bonitate? Non nutante Christo, non inclinabitur in saeculum saeculi. Ubi sunt, qui dicunt, periisse de mundo Ecclesiam, quando nec inclinari potest? — Vergl. Hilarius (Tractat. in Psalm. 126. n. 8.).

3) Chrysost. (In Inscription. Actorum II. n. 2. Tom. III.) *Ἡ οἰκοδομὴ ἄσειστος... τὸ τεῖχος ἀῤῥαγές.*

4) Chrysost. (Homil. in illud: in qua potest. n. 8.) *Πέλαγός ἐστιν εὐσεβείας ἡ ἐκκλησία, οὐ κυμάτων πεπληρώμενον, ἀλλὰ πίστεος γέμον· οὐ ναυάγει παρ' ἡμῖν τὸ τῆς διδασκαλίας σκαφὸς, οὐ τύπτεται, οὐ ταράττεται, οὐ χειμάζεται· ἀλλ' ὡς εὔδιον λίμενα εἰς τὰς ψυχὰς τῶν τὸν κύριον ἀγαπώντων ὁρμίζεται.* — Cyrill. Al. (In Jes. l. IV. Orat. II.) *Ἀκλόνητος δὲ παντελῶς ἡ ἐκκλησία· Χριστὸν ἔχουσα τὸν θεμέλιον καὶ ἀκατάσειστον ὑποβάθραν.*

noch Braut Christi genannt werden können, wenn sie nicht ewig in der Gesellschaft Christi verbliebe?[1]) Immerwährend hängt ihr ja, wie der heil. Methodius[2]) sich ausdrückt, Christus an, fortan streut er seinen Samen aus, sie allzeit befruchtend. Sein Blut ist nach Clemens von Alexandrien[3]) auch ihr Blut, sein Geist ist ihr Athem, sein Samen ist ihr Samen, den er durch keinen menschlichen Samen will beflecken lassen. Ist er ja doch, wie der heil. Ignatius[4]) schreibt, darum der Ge-

1) S. Petr. Chrysolog. (Serm. 61.) Ut confitearis ecclesiam Christi sponsam in perpetua Christi societate mansuram. (Conf. Serm. 57.)

2) S. Methodius (Conviv. Virginum Orat. III. n. 8.) Sic enim maxime ex ossibus et ex carne ejus Ecclesiam exstitisse conveniet: cujus scilicet gratia, relicto Patre qui est in coelis, descendit Verbum ut adhaereret uxori, et dormivit extasim passionis, voluntarie pro ipsa mortuus, ut ipse sibi exhiberet Ecclesiam gloriosam et irreprehensibilem, mundans eam lavacro, ad susceptionem spiritalis et beati seminis, quod seminat quidem ipse insusurrans et penitus mentis: concipit vero et format instar uxoris Ecclesia ad generandam enutriendamque virtutem.

3) Clemens Alex. (Paedagog. lib. I. p. 124.) *Ἡ κρᾶσις δὲ ἀμφοῖν (σαρκὸς καὶ Λόγου) ὁ κύριος, ἡ τροφὴ τῶν πάντων· ὁ κύριος πνεῦμα καὶ λόγος· ἡ τροφὴ, τοῦτ' ἔστιν ὁ κύριος Ἰησοῦς, τοῦτ' ἔστιν ὁ λόγος τοῦ Θεοῦ, πνεῦμα σαρκούμενον· ἁγιαζομένη σὰρξ οὐράνιος· ἡ τροφὴ τὸ γάλα τοῦ πατρὸς, ᾧ μόνῳ τεθευόμεθα οἱ νήπιοι.* (p. 127.) *πάντῃ τοίνυν ἡμεῖς τὰ πάντα Χριστῷ προσῳκειώμεθα, καὶ εἰς συγγένειαν, διὰ τὸ αἷμα αὐτοῦ, ᾧ λυτρούμεθα· καὶ εἰς συμπάθειαν, διὰ τὴν ἐκ τοῦ λόγου· καὶ εἰς ἀφθαρσίαν, διὰ τὴν ἀναγωγὴν τὴν αὐτοῦ.*

4) Ignatius (Epist. ad Ephes. cap. 17.) *Διὰ τοῦτο μύρον ἔλαβεν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ ὁ κύριος, ἵνα πνέῃ τῇ ἐκκλησίᾳ ἀφθαρσίαν. Μὴ ἀλείφεσθε δυσωδίαν τῆς διδασκαλίας τοῦ ἄρχοντος τοῦ αἰῶνος τούτου.*

salbte geworden, um ihr Unversehrtheit einzuhauchen, d. i. sie vor jeder Verwesung und Fäulniß zu bewahren, welche der Teufel durch den unreinen Samen der Häresie in sie zu streuen bedacht ist. Wie in einem Gefäße wohne in ihr, sagt der heil. Irenäus,[1]) Christi Geist, sie allzeit verjüngend und neubelebend, ein Unterpfand der Unverweslichkeit, die bleibende Gemeinschaft mit Christus, sowie die Leiter zu Gott. O welch' eine Jungfrau, die also bewässert wird von den Quellen des dreieinigen Gottes, ruft der heil. Ambrosius[2]) aus.

Dieses Bewußtsein von der kirchlichen Katholicität in Bezug auf die Dauer wurde um so klarer und bestimmter ausgesprochen, je mehr es durch die Bemühungen der Schismatiker und Häretiker getrübt zu werden drohte. Unumwunden hatten die Donatisten behauptet, die katholische Kirche sei in der ganzen Welt untergegangen und bestehe nur mehr bei ihnen, den wenigen Donatisten in Africa fort. Da erhob sich der heilige Augustin dagegen und wies wiederholt die immerwährende Fortdauer der Kirche nach. Fast jede Seite der Schrift verkünde uns nichts Anderes, als daß Christus und die Kirche sich über den ganzen Erdkreis ausbreiten müsse; und diese Kirche sollte untergehen können?[3])

---

1) Irenaeus (Contra haeres. lib. III. cap. 24. n. 1.).

2) Ambrosius (De virginibus I. 5. n. 22.) Qualis est haec virgo, quae Trinitatis fontibus irrigatur, cui de petra fluunt aquae, non deficiunt ubera, mella funduntur? Petra autem juxta apostolum est Christus. Ergo a Christo non deficiunt ubera, claritas a deo, flumen a spiritu. Haec est Trinitas, quae Ecclesiam suam irrigat, pater, Christus et spiritus.

3) S. Augustin. (Serm. 46. cap. 14. n. 33. Tom. V.) Prope omnis pagina nihil aliud sonat, quam Christum, et Ecclesiam toto orbe diffusam. Exeat mihi una vox pro parte Donati....

Habe nicht Gott selber gesagt in jenem Gleichnisse vom Unkraute: Lasset Beides wachsen, das Unkraut mit dem Weizen, Beides lasset wachsen bis zur Ernte? Was für eine Ernte? Die Schrift sage es selbst, die Ernte sei das Ende der Welt.[1]) Wenn aber dieß, so müßte der Donatist offenbar in Verlegenheit kommen mit der Behauptung, das Getreide sei auf dem ganzen Acker dahingeschwunden, und nur mehr in einem winzigen Theilchen Africa's übrig geblieben. Damit strafe er ja Christum selber Lügen,[2]) verkündige ein neues Evangelium, spreche

Quid magnum est, quod quaero? Ecclesiam toto orbe diffusam perituram fuisse dicunt. Peritura praedicta est tot testimoniis mansura?

1) S. Augustin. (Sermo 47. cap. 10. n. 17. Tom. V.) Invenit Deum dicentem, per omnes gentes Ecclesiam suam: invenit Deum etiam in ista similitudine zizaniorum dicentem, Ager est hic mundus. Non ager est Africa, sed hic mundus. Per totum mundum frumentum, per totum mundum zizania... Crescere utrumque usque ad messem; non crescere zizania, et decrescere frumenta; sed utrumque crescere ad messem: Quam messem? Ipsum audi, Messis est finis saeculi. (Idem, lib. II. contra Litteras Petiliani cap. 26. n. 61. Tom. IX.) Absit quidem ut Dominicum frumentum, quod per totum agrum, id est, hunc mundum, usque ad messem, id est, usque in finem saeculi, inter zizania crescere jussum est, vestris maledictis interiisse credatur. Möchte auch Hr. Ebrard dasselbe bedenken, ehe er zu behaupten wagt (christl. Dogmatik, II. Bd. §. 484. S. 439. Königsberg 1852), die Kirche sei so lange noch nicht im vollen Sinne katholisch, als sie kranke und faule Glieder in sich schließe und dadurch untüchtig werde, die Welt zu überwinden, sondern vielmehr von der Welt sich überwinden lassen, selber weltlich werden müßte.

2) S. Augustin. (Lib. II. contra Litt. Petil. c. 78. n. 174. Tom. IX.) Cum de frumentis et zizaniis dixisset, Sinite utraque crescere usque ad messem, tu laboras verbis tuis, ut fru-

also auch das Anathema sich selber.[1]) Verkündige ja doch der Psalmist, daß Gott seine Stadt auf ewig gegründet habe; wie sollte man also sich der Besorgniß hingeben dürfen, diese Feste möchte zerfallen?[2]) Christus habe der Kirche vielmehr verheißen, bei ihr zu sein alle Tage bis an das Ende der Welt, und ihr gesagt, sein Evangelium müßte allen Völkern zum Zeugnisse verkündiget werden, und dann erst werde das Ende kommen. Und diese Kirche, welche die Kirche aller Völker ist, sollte nicht mehr bestehen, sondern auf dem ganzen Erdkreise bereits untergegangen sein? Solch eine unverschämte Sprache könnten nur diejenigen führen, die nicht mehr in der Kirche sich befänden.[3])

menta jam per totum agrum defecisse, et ad exiguam particulam vestram remansisse credantur, dum vis, ut habeatur Christus mendax, tu autem verax.

1) Augustin. (Lib. de Unitat. Eccles. cap. 12. n. 62. Tom. IX.) Quomodo coeptum sit ab Jerusalem, et deinde processum in Judaeam, et Samariam, et inde in totam terram, ubi adhuc crescit Ecclesia, donec usque in finem etiam reliquas gentes, ubi adhuc non est, obtineat, scripturis sanctis testibus consequenter ostenditur: Quisquis aliud evangelizaverit, anathema sit. Aliud autem evangelizat, qui periisse dicit de caetero mundo Ecclesiam, et in parte Donati in sola Africa remansisse dicit. Ergo anathema sit, aut legat mihi hoc in scripturis sanctis, ut non sit anathema.

2) Augustin. (In Psalm. 47. n. 7. Tom. IV.) Non insultent haeretici per partes conscissi, non se extollant, qui dicunt, Ecce hic est Christus, ecce illic. Qui dicit, Ecce hic, ecce illic, ad partes inducit. Unitatem promisit Deus: Reges in unum collecti sunt, non per schismata dissipati sunt. Sed forte ista civitas, quae mundum tenuit, aliquando evertetur. Absit: Deus fundavit eam in aeternum. Si ergo eam Deus fundavit in aeternum, quid times, ne cadat firmamentum?

3) Augustinus (In Psalm. 101. Serm. II. n. 8. Tom. IV.), indem

Als die Arianer mächtiger, als dieß je der Fall war, die Pfeiler der Kirche niederzureißen drohten, da hat das kirchliche Bewußtsein nur um so rascher sich entwickelt und gerade seine bestimmteste, dogmatische Verkörperung gewonnen. Daher sagte damals Athanasius:[1] Wenn nicht der Herr das Haus gebaut hätte und die Stadt bewachte, so würden umsonst die Arbeiter sich bemühen; das Judenthum sei deßhalb untergegangen, weil es nur Schatten gewesen; die Kirche dagegen stehe fest gegründet da, weil sie auf einen Felsen gebaut sei, den auch die höllischen Pforten nicht zu bewältigen vermöchten. Und das Nämliche konnte später Cyrillus von Alexandrien[2]) dem Nestorius gegenüber sagen. So unerschütterlich fest blieb das stete Bewußtsein der Kirche, daß keine Häresie im Stande war, sie jemals zum Wanken zu bringen. Daher konnten die Vertheidiger des kirchlichen

er Matth. 28, 20.: „Ecce ego vobiscum sum omnibus diebus, usque ad consummationem saeculi,“ und Matth. 24, 14.: „Et praedicabitur hoc Evangelium in universo orbe, in testimonium omnibus gentibus, et tunc veniet finis“ citirt, bemerkt er weiter: Illa Ecclesia, quae fuit omnium gentium, jam non est, periit, Hoc dicunt, qui in illa non sunt. O impudentem vocem! Illa non est, quia tu in illa non es!

1) Athanasius (Advers. Arian. IV. n. 35.) *Ἐὰν μὴ κύριος οἰκοδομήσῃ οἶκον, καὶ φυλάξῃ πόλιν, εἰς μάτην ἐκοπίασαν οἱ οἰκοδομοῦντες, καὶ ἠγρύπνησαν οἱ φυλάσσοντες· τὰ τοίνυν Ἰουδαίων λέλυται, σκιὰ γὰρ ἦν, τὰ δὲ τῆς ἐκκλησίας ἥδρασται· τεθεμελίωται γὰρ ἐπὶ τὴν πέτραν, καὶ πύλαι ᾅδου οὐ κατισχύσουσιν αὐτῆς.*

2) Cyrillus Alexandrin. (Contra Nestor. III. n. 1.) *Οὐκ ἐννοῶν (Νηστοριος) ὅτι τεθεμελίωκεν ὁ Χριστὸς ἐπὶ πέτραν τὴν ἐκκλησίαν· καὶ πύλαι ᾅδου οὐ κατισχύσουσιν αὐτῆς· ἥκιστα μὲν γὰρ ἀξιοῖ τῇ κοινῇ καὶ ἁπάντων τῶν ὀρθὰ φρονεῖν εἰωθότων ἕπεσθαι δόξῃ, καινοτομεῖ καὶ μόνος ἀβανίστως τὸ δοκοῦν.*

Glaubens namentlich auch an der Geschichte der Kirche eine Waffe finden, die mit jedem Jahrhundert nur an Stärke gewinnen mußte.

Man bedenke, hob schon Origenes hervor, daß die Kirche einen Stifter gehabt, der weder die Künste der Dialektik, noch physische Gewalt anwendete, der sein Leben am Kreuze schloß, und doch durch ungebildete und furchtsame Jünger die ganze Welt zu erobern und die gewaltigsten Feinde zu besiegen vermochte: — und man werde einsehen, daß eine göttliche Macht das ganze Werk begonnen und fortgeführt. Ja, wer die Geschichte reiflich durchforsche, werde von der Göttlichkeit des Werkes Christi überzeugt werden müssen. Denn gleich von Anbeginn stellten sich der Ausbreitung seines Werkes — entgegen die jeweiligen Kaiser, Feldherrn, Statthalter, kurz Alle, welche mit irgend einer Amtsgewalt bekleidet waren, Obrigkeiten, Soldaten und Volk. Und es siegte das Wort Gottes, — wie es denn seiner Natur nach unaufhaltsam ist, — über Alle; und mächtiger, als sämmtliche Widersacher, unterwarf es sich Griechenland, die Barbarenstämme dem größern Theile nach, und führte viele tausend Seelen zu der von ihm verkündigten Religion.[1] Also muß das Christenthum ein Erzeugniß der göttlichen Schöpferkraft sein, es muß Gott selber zu seinem Begründer haben.[2] — Zwölf Männer seien von Judäa ausgegangen, sagt Justin,[3] und mit göttlicher Kraft ausgerüstet, hätten sie mit dem größten Erfolge als Gesandte Christi an Alle das Wort Gottes verkündet. Clemens von Alexandrien[4] vergleicht

1) Origenes (contra Celsum I. 27.).

2) Origenes (contra Celsum III. 14.) Ἀλλὰ θείας ἐνεργείας τὸ σύνθεμα ἡμῶν ἐστιν· ὥστε τὴν ἀρχὴν αὐτοῦ εἶναι Θεόν.

3) Justin. (Apolog. I. cap. 39.).

4) Clemens Alex. (Stromat. lib. VI. circa finem) Et Graecam quidem philosophiam si quis magistratus prohibuerit, ea

Christi Lehre in dieser Beziehung mit der griechischen Philosophie. Sobald eine Obrigkeit, sagt er, die griechische Philosophie verboten hätte, so wäre sie sogleich untergegangen; die Lehre Christi dagegen sei von ihrer ersten Verkündigung an untersagt und mit allem Kraftaufwand bekriegt worden. Aber sie sterbe nicht, sondern blühe nur um so mehr; als ein Geschenk Gottes werde sie auch künftighin jede Verfolgung überdauern.

Einfache Fischer ohne Bildung und Muth, sagt Chrysostomus, hätten Christi Lehre verbreitet, und nun finde man sie schon bei den Indern, Scythen und an den Gränzen der Erde.[1]) Und das sei noch nicht das einzig Wunderbare, sondern vorzüglich dieß,[2]) daß die Kirche Jesu

statim perit: nostram autem doctrinam a prima usque praedicatione prohibent simul Reges, et Tyranni, et singuli Duces et magistratus cum universis satellitibus, et innumerabilibus etiam hominibus, in nos belligerantes, nosque pro viribus exscindere conantes. Illa autem magis etiam floret: non enim emoritur ut doctrina humana, neque flaccescit ut donum imbecillum. Nullum enim Dei donum est imbecillum, manet autem ejusmodi, ut prohiberi nequeat, cum praedictum tamen sit fore, ut ea patiatur persecutionem.

1) Chrystomus (In Cap. IX. Genes. hom. 28. n. 5. Tom. IV.) *Κἂν πρὸς Ἰνδοὺς γὰρ ἀπέλθῃς, κἂν πρὸς Σκύθας* .... (s. oben!) *τὸν αὐτὸν δὴ τρόπον καὶ ἐπὶ τῆς πίστεως διὰ τῶν ἕνδεκα, τῶν ἁλιέων, τῶν ἀγραμμάτων, τῶν ἰδιωτῶν, τῶν μηδὲ διᾶραι τὸ στόμα τολμώντων, ἅπασαν ἐπεσπάσαντο τὴν οἰκουμένην.*

2) Chrysostomus (Contra Judaeos et Gentiles, quod Christus sit Deus n. 12. Tom. I.) *Οὐ γὰρ δὴ τοῦτο θαυμαστόν ἐστι μόνον, ὅτι ᾠκοδόμησεν αὐτὴν κατὰ τὴν οἰκουμένην ἅπασαν, ἀλλ' ὅτι καὶ ἀχείρωτον εἰργάσατο, ἀχείρωτον ὑπὸ τοσούτων ἐνοχλουμένην πολέμων· τὸ γὰρ, Πύλαι ᾅδου οὐ κατισχύσουσιν αὐτῆς, κίνδυνοί ἐστιν εἰς ᾅδην κατάγοντες· εἶδες προῤῥήσεως ἀλήθειαν; εἶδες ἐκβάσεως ἰσχύν; εἶδες ῥήματα ἐπὶ*

Christi gegen alle Angriffe so vieler Feinde, gegen die größten Anstrengungen der höllischen Pforten sich als unüberwindlich bewährt habe. Nichts gäbe es, fährt er fort,[1] was ihr gleich käme. Feste Burgen verfielen mit der Zeit, die Kirche aber bleibe ewig neu, ewig jung. Jene würden von feindlichen Soldaten zerstört, diese dagegen könnte selbst von Dämonen nicht überwunden werden. So viele die Kirche bekriegt hätten, so Viele hätten dabei ihren Untergang gefunden; die Kirche selbst aber sei bis über den Himmel erhoben worden. Sie sei aus jedem Kampfe als Siegerin, aus jeder Nachstellung und Mißhandlung mit größerm Glanze hervorgegangen, durch keinen Sturm sei sie schiffbrüchig geworden, kein Angriff, kein Kampf habe sie zum Falle gebracht. Immer waren die Märtyrer der Kirche, wie Cyprian bezeugt,[2] stärker als diejenigen,

---

τῶν πραγμάτων διαλάμποντα, καὶ δύναμιν ἄμαχιν πάντα ποιοῦσαν εὐκόλως κ. τ. λ.

1) Idem Chrysost. (Homil. de capto Eutropio et de divitiarum vanitate n. 1. Tom. III. p. 387.) *Ἐκκλησίας οὐδὲν ἴσον· μή μοι λέγε τείχη καὶ ὅπλα· τείχη μὲν γὰρ τῷ χρόνῳ παλαιοῦνται· ἡ ἐκκλησία δὲ οὐδέποτε γηρᾷ· τείχη βάρβαροι καταλύουσιν, ἐκκλησίας δὲ οὐδὲ δαίμονες περιγίνονται, καὶ ὅτι οὐ κόμπος τὰ ῥήματα, μαρτυρεῖ τὰ πράγματα. πόσοι ἐπολέμησαν τὴν ἐκκλησίαν, καὶ οἱ πολεμήσαντες ἀπώλοντο; αὕτη δὲ ὑπὲρ τῶν οὐρανῶν ἀναβέβηκε. Τοιοῦτον ἔχει μέγεθος ἡ ἐκκλησία· πολεμουμένη νικᾷ· ἐπιβουλευομένη περιγίνεται, ὑβριζομένη λαμπροτέρα καθίσταται· δέχεται τραύματα, καὶ οὐ καταπίπτει ὑπὸ τῶν ἑλκῶν· κλυδωνίζεται, ἀλλ' οὐ καταποντίζεται· χειμάζεται, ἀλλὰ ναυάγιον οὐχ ὑπομένει· παλαίει, ἀλλ' οὐχ ἡττᾶται· πυκτεύει, ἀλλ' οὐ νικᾶται. διὰ τί οὖν συνεχώρησε τὸν πόλεμον; ἵνα δείξῃ λαμπρότερον τὸ τρόπαιον.* (Ibid. n. 6. p. 391.) *μὴ ἀπέχου ἐκκλησίας· οὐδὲν γὰρ ἐκκλησίας ἰσχυρότερον … οὐδέποτε γηρᾷ, ἀεὶ δὲ ἀκμάζει.*

2) Cyprian. (Epist. 9. ad Martyres et Confessores de Mappalico) Crevit pugna, crevit et pugnantium gloria… Vidit

welche sie marterten; die zerfleischenden Marterwerkzeuge wurden durch die zerfleischten Glieder besiegt. Ihren unüberwindlichen Glauben konnte die Grausamkeit auch durch wiederholte Peinigung nicht bezwingen. Da strömte wohl ihr Blut, — o was war das für ein Schauspiel für den Herrn, was war das für ein werthvolles Sterben! — aber Christus selbst kämpfte in ihnen, hocherfreut über die Stärke seiner Diener, und er siegte in ihnen als mächtiger Beschützer des Glaubens. Tertullian[1]) schon konnte seinen heidnischen Zeitgenossen sagen: Je ausgesuchter eure Grausamkeit ist, desto größer ist der Reiz, den sie auf die Christen ausübt. Ein jedes Niedermachen der Christen vermehret die Zahl ihrer Anhänger; denn befruchtender Samen sei der Märtyrer Blut.

Mochten auch Tausende sichtbarer und unsichtbarer Feinde, bemerkt Eusebius[2]) einmal, gegen die Gemeinde Christi,

admirans praesentium multitudo caeleste certamen, certamen Dei, spiritale certamen, praelium Christi; stetisse servos ejus voce libera, mente incorrupta, virtute divina, telis quidem saecularibus nudos, sed armis fidei credentes armatos. Steterunt torti torquentibus fortiores; et pulsantes ac laniantes ungulas, pulsata ac laniata membra vicerunt. Inexpugnabilem fidem superare non potuit saevies, diu plaga repetita, quamvis rupta compage viscerum, torquerentur in servis Dei jam non membra, sed vulnera. Fluebat sanguinis... O quale illud fuit spectaculum Domino... Pretiosa mors haec est... Quam laetus illic Christus fuit, quam libens in talibus servis suis et pugnavit et vicit protector fidei. Vergl. besonders Lactantius (Institut. divinar. lib. V. cap. 13.).

1) Tertull. (Apologetic. adv. Gentes cap. 50.) Exquisitior quaeque crudelitas vestra, illecebra est magis sectae. Plures efficimur, quoties metimur a vobis. Semen est sanguis Christianorum.

2) Eusebius (In Psalm. 90. n. 9.) *Εἰ δὲ καὶ χιλιάδες καὶ μυριά-*

Christi, die Kirche, sich erheben, Christus sei der Kirche starker Held, der diese Feinde insgesammt zermalme.

Und wen sollte nun ein so gewaltiges Leben, wie die Kirche in ihrer Geschichte, in ihren siegreichen Kämpfen und Leiden zu jeder Zeit es entwickelt und entfaltet, nicht überzeugen, daß sie nimmermehr vergehen könne? Gewiß hat der heilige Augustin[1]) Recht, wenn er also schließt: Wurde die Kirche bisher erhalten, so wird sie auch ferner erhalten werden bis an jenes Ende, wo sie alle Völker in ihren Schooß aufgenommen. Die Kirche habe bereits ein hohes Alter erreicht,[2]) und noch werde sie bestürmt, aber ihr möge nicht bange sein. Sie könne sagen: Oft haben sie mich schon angegriffen von meiner Jugend auf! Aber ist sie deßwegen nicht doch zum Greisenalter vorgeschritten, obgleich jene vom Angriffe niemals abgelassen? Konnten jene sie vernichten? Wohl hat man auf sie tapfer losgekämpft, aber besiegt hat man sie nie.

δες ἀοράτων ἢ καὶ ὁρατῶν ἐχθρῶν καὶ πολεμίων κατὰ λαοῦ τοῦ Χριστοῦ, καὶ κατὰ τῆς ἐκκλησίας αὐτοῦ ἐπαναστaῖεν, ἀλλὰ καὶ πάντας ἀθρόως ὁμοῦ καὶ πάσας ἡ αὐτοῦ δύναμις ἐν μιᾷ ῥοπῇ καθελεῖ. (Vergl. ibidem in Psalm. 47. n. 2.) Basilius (In Psalm. 59. n. 4.) *Τάχα τὴν ἐκκλησίαν λέγει „πόλιν“ μὲν διὰ τὸ σύστημα εἶναι νομίμως οἰκούμενον; „περιοχῆς“ (πόλιν) δὲ διὰ τὴν τῆς πίστεως περιβολήν.*

1) Augustinus (Epist. 93. ad Vincentium Rogatistam cap. 9. n. 31. Tom. II.) Ecclesia, quae per omnes gentes crescit, in frumentis Dominicis conservata est, et usque in finem, donec omnino omnes gentes etiam barbaras teneat, conservabitur.

2) Augustin. (In Psalm. 128. n. 3. Tom. IV.) Jam modo Ecclesiae senectus expugnatur, sed non timeat. Dicat, Saepe expugnaverunt me a juventute mea; numquid ideo non pervenit ad senectutem, quia non cessarunt illi expugnando? Numquid delere potuerunt? Dicat vero Israel, et consoletur se Israel, consoletur se ipsa Ecclesia de praeteritis exemplis, et dicat, Saepe expugnaverunt me a juventute mea.

Seit Augustin's Tagen sind so manche Kämpfe für die Kirche schon entbrannt, die größten Gefahren haben sie bedroht; sie aber ist unverändert stehen geblieben. Sie hat seitdem das traurige Schisma der Griechen erlebt, wo der Griechen selbstmörderischer Egoismus so viele Glieder vom kirchlichen Leibe losgerissen. Das sechzehnte Jahrhundert führte die für Europa so unheilvolle, protestantische Reformation herein; Tausende empörten sich gegen die historisch gewordene Kirche und ihre göttliche Lehre und Ordnung. Hat sie deßhalb aufgehört, die Kirche zu sein?

Schismen und Häresieen hat es immer gegeben, sie werden von Gott zugelassen, damit die Kirche nur um so kräftiger sich erweise. Es hatte zur Zeit des Arianismus die Kirche den Abfall eines großen Theils asiatischer Provinzen zu beklagen, wie uns Hilarius[1]) berichtet, und schon damals versuchte der Rogatist Vincentius, daraus den Untergang der katholischen Kirche zu beweisen. Aber der Versuch des Vincentius war offenbar ein völlig mißlungener. Denn waren auch Viele arianisch geworden, so mußte doch[2]) ein so unbedeutender Theil Asiens, von dem Hilarius spricht, im Zusammenhalte mit dem ganzen, noch christgläubig gebliebenen Erdkreise gänzlich verschwinden. Man bedenke ferner, sagt der

---

1) Hilarius (Lib. de Synodis contra Arianos): Absque Episcopo Eleusio, et paucis cum eo, ex majori parte Asianae decem provinciae, intra quas consisto, vere Deum nesciunt.

2) Laurent. Alticotius (Summa Augustiniana, Pars III. de vera Christi Ecclesia, qu. I. art. VII. p. 106. ed. Romae 1747.) Etenim decem Asianae provinciae, quas Hilarius commemorat, pars minima erant Asiae universae, comparatae vero cum toto orbe, ea aetate Christiano, pro nihilo prorsus habendae sunt.

heilige Augustin [1]), daß der Abfall vielfach bloß ein äußerlicher, die Häresie nur eine materielle war, und daß das Meiste nur durch die schreckende Gewalt der Arianer und durch täuschende Vorspiegelungen zu Stande gekommen; daß endlich Hilarius selbst zunächst nur das Unkraut dieser zehn Provinzen im Sinne gehabt, den Weizen aber nur habe auf die Gefahr aufmerksam machen wollen, wie ja auch die heilige Schrift den Guten und Bösen zumal sage, was eigentlich den Bösen allein gelte. — Das Gleiche muß von einer ähnlichen Aeußerung des heiligen Hieronymus [2]) gesagt werden. Wenn dieser auch

1) S. Augustin. (Epist. 93. ad Vincentium Rogatistam cap. 9. n. 31. Tom. II.) Sic enim calumniaris docto viro (Hilario), qui tardicordes et timidos graviter increpabat, quos iterum parturiebat, donec Christus formaretur in eis. Quis enim nescit illo tempore obscuris verbis multos parvi sensus fuisse delusos, ut putarent, hoc credi ab Arianis, quod etiam ipsi credebant: Alios autem timore cessisse, et simulate consensisse. — (Ibid. n. 32.) Hilarius ergo decem provinciarum Asianarum, aut zizania, non triticum arguebat; aut ipsum etiam triticum, quod defectu quodam periclitabatur, quanto vehementius, tanto utilius arguendum putabat. Habent enim etiam scripturae canonicae hunc arguendi morem, ut tamquam omnibus dicatur, et ad quosdam verbum perveniat.

2) Hieronymus (contra Luciferian.) Ingemuit orbis terrarum et se Arianum esse miratus est. — Klüpfel bemerkt zu Vincent. Lirinens. Commonit. cap. 6. p. 103. not. 2) also: Hanc vero locutionem esse hyperbolicam, norunt omnes, quicunque non ignorant, patres in concilio Ariminensi, de quo Hieronymus l. c. disserit, incaute quidem, formulae sibi ab Arianis oblatae subscripsisse, fidei tamen Nicaenae constanter adhaesisse. Praeterea non fuit totus mundus in concilio Ariminensi; immo nec major ejus pars conclusa; neque quisquam aderat ex orientalibus.

von glühendem Glaubenseifer erfüllt und entrüstet über die äußere Tyrannei der Arianer und die augenblickliche Schwäche vieler Bischöfe, — einmal in die Worte ausbrach, die Welt hätte darüber gestaunt, wie sie auf einmal arianisch geworden: so kann er doch darüber nie vergessen haben, daß der größere Theil der Kirchenglieder von dem Uebel sich frei erhielt, und daß die Erfolge der Arianer dem größeren Theile nach nur äußerlich und erzwungen waren. Denn wie hätte sonst derselbe Hieronymus[1]) jene Worte schreiben können, daß man in jener Kirche bleiben, also jene als die wahre anerkennen müsse, welche sich von den Zeiten der Apostel an bisher erhalten habe? Und wie hätte Basilius[2]) die Arianer einen kleinen Theil nennen, von der übrigen Kirche dagegen sagen können, daß sie von einem Ende bis zum andern reiche? Der sicherste Gewährsmann, der heilige Athanasius[3]) selbst, schreibt zwei Jahre nach dem Concilium von Rimini an Kaiser Jovian also: „Wisse, daß diesen

1) Hieronymus (Epist. adv. Lucif. vers. fin.) In illa esse ecclesia permanendum, quae ab apostolis fundata usque ad hanc diem durat.

2) Basilius (Epist. 251. ad Evaesenorum ecclesiam).

3) Athanasius (Epist. ad Jovianum n. 2. ed. Maur. tom. I. part. II. p. 781.) *Γίνωσκε, θεοφιλέστατε αὔγουστε, ὅτι ταῦτα μὲν ἐξ αἰῶνός ἐστι κηρυττόμενα, ταύτην δὲ οἱ ἐν Νικαίᾳ συνελθόντες ὡμολόγησαν πατέρες, καὶ ταύτῃ σύμψηφοι τυγχάνουσι πᾶσαι αἱ πανταχοῦ κατὰ τόπον ἐκκλησίαι, αἵ τε κατὰ τὴν Σπανίαν καὶ Βρετανίαν, καὶ Γαλλίας, καὶ τῆς Ἰταλίας πάσης, καὶ Δαλματίας, Δακίας τε καὶ Μυσίας, Μακεδονίας, καὶ πάσης τῆς Ἑλλάδος, καὶ κατὰ τὴν Ἀφρικὴν πᾶσαν καὶ Σαρδανίαν, καὶ Κύπρον, καὶ Κρήτην, Παμφυλίαν τε καὶ Λυκίαν, καὶ Ἰσαυρίαν, καὶ αἱ κατ' Αἴγυπτον, καὶ τὰς Λιβύας καὶ Πόντων καὶ Καππαδοκίαν, καὶ αἱ πλησίον ἡμῶν, καὶ αἱ κατὰ ἀνατολὰς ἐκκλησίαι, πάρεξ ὀλίγων τῶν τὰ Ἀρείου φρονούντων.*

nämlichen Glauben, den die Väter zu Nicäa bekannt, durch ihre Beistimmung alle Kirchen der ganzen Welt annehmen, nämlich die Kirchen Spaniens, Britanniens, Galliens, Italiens rc., ja selbst die orientalischen, mit Ausnahme Weniger, welche der arianischen Häresie zugethan sind" — Betrachtet man endlich die Zeit des Arianismus im Zusammenhalte mit der ganzen Kirchengeschichte,[1] oder betrachtet man nur die unmittelbar darauf folgenden Jahrhunderte, so dient diese Häresie gerade zum allerglänzendsten Beweise für die Katholicität der Kirche. „Denn wo ist jener augenblickliche Sieg des Arianismus," ruft von Drey,[2] begeistert aus, „er ist hinabgeschwommen im Strome der Zeiten, der alle Irrthümer und alle menschlichen Bestrebungen zu ihren Gunsten verschlingt." Das galt aber stets als das Wesen der Häresieen, daß sie nur vorübergehende Erscheinungen seien, die ihren Reiz auf die Gemüther bald wieder verlieren, um dann wieder zu verschwinden. Die Häretiker werden, wie Irenäus[3]) schreibt, nicht mehr von den Brüsten der Kirche zum Leben ernährt, schöpfen nicht mehr aus der reinsten Quelle, welche aus dem Leibe Christi fließe, sondern graben sich seichte Cisternen und trinken faules Wasser aus Morast. Sie sind Alle, wie Augustinus[4]) sich ausdrückt, von der Kirche

1) Vergl. hierüber, was Klee sagt (Generaldogmatik. Zeitl. Katholicität d. K. S. 101—105. Mainz 1844. 3. Aufl.)

2) Drey, Apologetik, III. Bd. §. 27.

3) Irenaeus (Contra haeres. lib III. cap. 24. n. 1.).

4) Augustinus (Serm. I. de Symbolo ad Catechumenos cap. 6. n. 14. Tom. VI.) Ipsa est Ecclesia vera, Ecclesia Catholica, contra omnes haereses pugnans: Pugnare potest; expugnari non potest. Haereses omnes de illa exierunt, tamquam sarmenta inutilia de vite praecisa. Ipsa autem manet in radice sua, in vite sua, in caritate sua. Portae inferorum non vincent eam.

hinausgegangen und nun dürren Zweigen gleich, welche man vom Weinstocke abgeschnitten. Bald sind ihre Schmähungen verklungen,[1]) die Kirche kämpfet sie nieder, und Christus zermalmt sie mit Macht.[2]) Nie hatte man also geglaubt, daß durch einen großen Abfall die Kirche ihre Katholicität verlieren würde, vielmehr war man stets überzeugt, daß jeder von Gott zugelassene Abfall zur Verherrlichung und Förderung der Kirche gewendet werde.

Hienach ist zu beurtheilen, wenn die Protestanten zur Entkräftung der Katholicität der römisch-katholischen Kirche sich auf das griechische Schisma, auf die Reformation, auf den Jansenismus ꝛc. ꝛc. berufen.[3]) Die Geschichte belehrt uns eines Andern. Wie äußere Verfolgungen das glorreiche Martyrium von Tausenden und die Förderung der ganzen Kirche zur Folge hatten; ebenso dienten alle Häresieen, den Protestantismus nicht ausgenommen, zur Verherrlichung der Kirche überhaupt und zur geschichtlichen Entwicklung des kirchlichen Bewußtseins in's Besondere.

Eine solche Entwicklung ist aber gerade die Bestätigung der wahren Katholicität. Denn sie ist, wie schon Vincentius von Lerin[4]) nachweist, nicht gleichbedeutend

1) Isidor von Pelusium (l. I. Epist. 238.).

2) Eusebius (In Psalm. 90. n. 9.).

3) Baier (Symbolik der römisch-kathol. Kirche, I. Abth. Greifswalde und Leipzig 1854. S. 166).

4) Vincentius Lirinensis (Commonitor. cap. 28.) Sed forsitan dicit aliquis: Nullusne ergo in ecclesia Christi profectus? Habeatur plane, et maximus. Nam quis ille est tam invidus hominibus, tam exosus Deo, qui illud prohibere conetur? Sed ita tamen, ut vere profectus sit ille fidei, non permutatio. Si quidem ad profectum pertinet, ut in semetipsam unaquaeque res amplificetur; ad permutationem vero, ut aliquid ex alio in aliud transvertatur. Crescat igitur oportet, et multum vehementer proficiat tam singulorum, quam omnium, tam unius hominis, quam totius ecclesiae

mit einer Verwandlung. Gleichwie nämlich ein Mensch seinem Leibe nach im Alter kein wesentlich anderer wird, als er in seiner Kindheit war, sondern eben nur zum ausgewachsenen Manne erstarkt; ebenso ist die Geschichte der Kirche nicht eine Umwandlung, sondern eine gesetzmäßige Entwicklung derselben.[1]) Was also Anfangs mehr unbewußt in dunkler Herzenstiefe geruht, was das kindlich gläubige Gemüth unausgesprochen geglaubt: das leuchtete nach jeder Häresie, wie vom Feuerstahle entlockt, klar bewußt und durch Begriff und Wort — bestimmt, im hellen Tageslicht hervor.[2]) Und was daher Eusebius einmal

aetatum, ac seculorum gradibus intelligentia, scientia, sapientia; sed in suo duntaxat genere, in eodem scilicet dogmate, eodem sensu eademque sententia.

1) Vincent. Lirin. (ibid. cap. 29.) Imitetur animarum religio rationem corporum; quae licet annorum processu numeros suos evolvant et explicent, eadem tamen, quae erant, permanent. Multum interest inter pueritiae florem et senectutis maturitatem: sed iidem tamen ipsi fiunt senes, qui fuerant adolescentes; ut quamvis unius ejusdemque hominis status habitusque mutetur, una tamen nihilominus, eademque natura, una eademque persona sit. Parva lactantium membra, magna juvenum, eadem ipsa sunt tamen. Quot parvulorum artus, tot virorum, et si qua illa sunt, quae aevi maturioris aetate pariuntur, jam in seminis ratione proserta sunt; ut nihil novorum postea proferatur in senibus, quod non in pueris jam ante latitaverit. Unde non dubium est, hanc esse legitimam et rectam proficiendi regulam, hunc ratum atque pulcherrimum crescendi ordinem etc.

2) Daher schreibt derselbe Vincent. Lir. (Common. c. 30.): Fas est etenim, ut prisca illa coelestis philosophiae dogmata processu temporis excurentur, limentur, poliantur; sed nefas est, ut commutentur: nefas, ut detruncentur, ut mutilentur. Accipiant licet evidentiam, lucem, distinctionem; sed retineant, necesse est, plenitudinem, integritatem, proprietatem.

sagt, darf auch jetzt noch als Resultat der Kirchengeschichte herausgestellt werden. Seine Worte lauten: „Die Wahrheit empfahl sich selbst und glänzte im Verlaufe der Zeit in immer größerm Lichte. Plötzlich erloschen die Erfindungen der Feinde, durch sich selbst überwunden; der Neuerungen der Häretiker wurden immer mehrere, die früheren zerflossen, und in vielgearteten und vielgestalteten Erscheinungen immer anders und anders gingen sie zu Grunde. Die allgemeine und allein wahre Kirche verherrlichte und erweiterte sich immer mehr; ihre Würde, ihre Reinheit, ihr freier, großartiger Sinn, ihr edles, reines Leben und ihre göttliche Philosophie überstrahlte das ganze Geschlecht der Griechen und der Barbaren. Allmälig verlor sich die Verkennung, die sich über ihre Eigenthümlichkeit verbreitet hatte. Unsere Lehre blieb die allein herrschende bei Allen.“ 1)

Was hier von der Fortdauer und Entwicklung der kirchlichen Lehre gesagt ist, das gilt im gleichen Maße von der ganzen Kirche überhaupt. Die Geschichte der Kirche ist so recht eigentlich die Seele der Weltgeschichte seit Christus, und sofern die Kirche die objectiv vollendete Verwirklichung der Religion und religiösen Societät ist, so alt, wie die Menschheit selber. 2) Immer leuchtete

1) Eusebius (Histor. eccles. lib. V. cap. 24.).

2) Vergl. Fr. Suarez (Theologiae Summa, Pars I. Tom. IX. Tract. 9. disput. 9. sect. 2.) Hominum Ecclesia traxit originem a creatione Adami, qui dum erat solus, sive una persona, non poterat dici Ecclesia; sed post formatam Evam tunc potuit dici esse Ecclesiam; Ecclesia enim est congregatio fidelium, ut erant Adam et Eva in statu innocentiae, et post lapsum, in utroque, ante generationem Cain et Abel, stetit Ecclesia etc. — Aehnlich drückt sich Natalis Alexander aus (Theologia Dogmatico-Moralis, Tom. I. lib. I. de fide et symbolo, art. 10. §. 5.) Catholica dicitur Ecclesia, sive universalis, ratione temporum, quia Fideles omnes, qui ab Adam in hunc usque diem fuerunt, et in caelum

der Logos als göttliche Sonne in die Menschheit herein.[1]) Anfangs wie die Morgenröthe,[2]) die immer mehr sich röthete, bis sie im hellsten Sonnenglanze sichtbar aufzuleuchten begann. Ganz entsprechend mußte auch dessen Abglanz, die Kirche, Anfangs Morgenröthe sein, so lange nämlich die Menschheit nur Strahlen des unsichtbaren Logos empfing. Als aber dieser seine Wohnung sichtbar in der Menschheit genommen, da sollte auch die Kirche mit diesem ihrem Bräutigam aus der Brautkammer hervorgehen, um den Riesenlauf zu vollenden (Ps. 18, 6.),[3]) von einem Ende des Him-

praemissi sunt, omnes, qui nunc in terris vivunt, et qui victuri sunt, quamdiu Mundus extabit, in verae Fidei Professione, et Christiana unitate, ad eamdem Ecclesiam pertinent, quae super fundamento Apostolorum etc. (Eph. 2, 20.) Vergl. Magister Sententiarum (Lib. III. Dist. 23.).

1) Joh. 1, 9. Vergl. Col. 1, 17. 2) Cant. 6, 9.

3) Alfons a Castro (Adversus omnes haereses, lib. I, cap. 2. f. 2.) (Cantic. 6, 9.) Eritne Ecclesia semper in eodem statu, ut nunquam proficiat? Absit. Proficit enim ut in virtutibus et bonitate, ita in scientia et doctrina, Deo eam quotidie illustrante; Propter hoc in Canticis Ecclesia comparatur aurorae. Quae est ista, inquit, quae progreditur quasi aura consurgens? Aurora autem temporis successu magis splendet, vehementius rutilat. Sic etiam si velimus Ecclesiam a calce (ut dicitur) ad carceres revocare, quam parva lux in principio nascentis Ecclesiae? sive eam ad Abel usque ad justum referas, sive ad mortem Christi, quando nova surgit e caelo; tunc enim paucissimis notum mysterium illud absconditum. Illi etiam, quibus nosse datum est (Apostolos excipio) non tam plene et perfecte sicut posteri. Nimirum progreditur aurora, consurgitque sol, effunditque; ad oculos nostros lucis suae uberiores radios. Vergl. S. Augustin. (Epist. 105. ad Donatistas, cap. 4. n. 14. Tom. II.) Ubi agnovimus Christum in eo, quod scriptum est, Et ipse tamquam sponsus procedens de thalamo suo, exsultavit ut gigas ad currendam viam; ibi

mels bis zum andern. So gewiß nun Christus Mensch geworden, so gewiß lebt er in der Kirche fort, und so gewiß wird darum die Kirche für alle Zukunft unverwüstlich stehen bleiben. Indem nun die Häretiker gerade dieses Eingehen Christi in seine Kirche und das Eingehen dieser in die Geschichte oder zeitliche Entwicklung leugnen, sprechen sie selber die Katholicität sich ab. Daher kann bei ihnen ein Verschwinden der Kirche aus der Sichtbarkeit, eine Unterbrechung, demnach eine Verwüstlichkeit und Fehlbarkeit wohl gedacht werden;[1]) wie wenn es Christum wieder gereuen könnte, Mensch geworden zu sein, und die Gottheit, die göttliche Wahrheit und Gnade sichtbar im Fleische erscheinen und fort und fort wirken zu lassen; wie wenn die Kirche nicht eine objektiv gestiftete Kirche Christi (Kirchenanstalt), sondern nur ein subjectiv-menschlicher Verein (Kirchengemeinde) wäre.

agnovimus et Ecclesiam in eo, quod paulo superius dicitur, In omnem terram exivit sonus eorum, et in fines orbis terrae verba eorum. In sole posuit tabernaculum suum. Ipsa est Ecclesia in sole posita, hoc est in manifestatione omnibus nota, usque ad terminos terrae. (Vergl. in Psalm. 18. Enarr. 2. n. 6. Tom. IV.) — Augustinus (In Psalm. 62. n. 6. Tom. IV.) Si ille caput est, nos membra sumus, tota Ecclesia ejus, quae ubique diffusa est, corpus ipsius est, cujus est ipse caput. Non solum autem Fideles, qui modo sunt, sed et qui fuerunt ante nos, et qui post nos futuri sunt usque in finem saeculi, omnes ad corpus ejus pertinent. — (In Psalm. 56. n. 1. Tom. IV.) Tota enim Ecclesia constans ex omnibus fidelibus, quia fideles omnes membra sunt Christi, habet illud caput positum in caelis, quod gubernat corpus suum: etsi separatum est visione; sed adnectitur caritate. — (In Psalm. 137. n. 4. Tom. IV.) Ecclesia deorsum in omnibus Fidelibus: Ecclesia sursum in omnibus Angelis.

1) Conf. Belgic. art. 19. p. 103 et art. 27. — Vergl. Bossuet's Veränderungen der protest. Kirchen, XV. Buch §. 18. — Vergl. Thiersch (Vorlesungen über Katholicismus und Protestantismus. Erlangen 1848. 9. Vorles. S. 139 f.).

Dritter Theil.

Apostolicität.

Betrachten wir nun die Kirche auch noch nach ihrer abschließenden Bestimmtheit, so erhalten wir die Apostolicität.

Wie nämlich die Religion im Allgemeinen, so soll in's Besondere das Christenthum in der Societät seine Verwirklichung finden. Das aber setzt auch bereits eine Vermittlung voraus.[1] Die Idee der Vermittlung ist ein Grundgesetz des creatürlichen Lebens, das, je höher die Creatur dasteht, um so bestimmter hervortritt. Unvollkommen spricht es sich noch da aus, wo die Theile elementarischer Stoffe durch eine Centralkraft zu einem Ganzen verbunden werden; höher aber im organischen Leben, wo eine Haupt- oder Mittelkraft durch die Vermittlung von vielen Haupt- und Nebengelenken, Muskeln u. dergl. den ganzen Organismus bewegt und belebt; am vollkommensten wiederum bei den Menschen, wo immer nur durch die persönliche Ver-

1) Nicht so fast die Idee der Permanenz ist es, worauf die Apostolicität ruht, wie Dieringer meint (Lehrbuch der kath. Dogmatik. 3. Aufl. Mainz 1853. S. 620.); — denn die Permanenz gehört wesentlich der Katholicität an; — als vielmehr die Idee der persönlichen, historisch fortdauernden Vermittlung.

mittlung von Eltern, Lehrern, Unterlehrern u. s. f. das neue Leben entwickelt und herangebildet wird.

Consequent muß daher auch die Kirche als der Leib Jesu Christi solche Hauptglieder haben, durch welche Christus als Kirchenhaupt in der Menschheit fortwirkt, und welche, da kein Glied sich selbst zu einem Hauptgliede erheben kann,[1]) nothwendig von Christus erwählte Glieder, also Gesandte, Apostel sein müssen.

Da aber diese Nothwendigkeit, Apostel zu haben, unmöglich sich nur auf die Zeit der ursprünglichen Kirchengründung beziehen kann, sondern weil im ganzen Wesen der Kirche wurzelnd, wie diese (Kirche) selber, auch durch alle Zeiten bleiben muß; so schließt der Begriff der Apostolicität auch die Idee der historisch-fortdauernden persönlichen Vermittlung nothwendig in sich. Das allein ist dem Zwecke der Kirche angemessen. Soll nämlich Christi Werk Allen auf gleiche Weise zugänglich sein, so muß Christus als Weltheiland jedem Einzelnen gegenwärtig werden, daher muß er wahrhaft geschichtlich, also auch persönlich-lebendig, und zwar nach allen Momenten seines Lebens und Wirkens fort und fort vermittelt werden; und die Apostel haben also in stellvertretenden Personen Christi Werk allseitig, also, wie sein Lehramt, so auch sein Priester- und Hirtenamt in der Kirche bis an's Ende der Welt ununterbrochen fortzusetzen.

Nur wenn die Kirche in diesem wahren und vollen Sinne und nach allen diesen 3 Momenten apostolisch ist, kommt ihr wahrhaft das Merkmal der Apostolicität als Kennzeichen der wahren Kirche zu.[2])

---

1) Hebr. 5, 4. Nec quisquam sumit sibi honorem, sed qui vocatur a Deo, tamquam Aaron. Conf. Rom. 10, 15.

2) Gousset (Théologie Dogmatique. A Paris 1850 Tome I. n. 986.) On distingue deux sortes d' apostolicité: l' apostolicité de la doctrine...., et l' apostolicité du ministère...

I. Apostolicität der Lehre.

Wie Christus uns die Offenbarung des Vaters kundgethan[1]) und allein vollkommen kundgeben konnte:[2]) so sind es auch allein die Apostel, in denen Christus diese Offenbarung an alle Geschlechter fortsetzt. Denn wie Christus gesendet war von seinem Vater,[3]) also sendete er seinerseits die Apostel. Durch den Mund der Apostel allein lehrt Christus die Menschheit fort und fort, indem er durch die Vermittlung seines heil. Geistes in ihnen allzeit gegenwärtig bleibt. Da also nach Christi Himmelfahrt seine Lehre nur als apostolische fortdauert, so ist es ordentlicher Weise arge Selbsttäuschung, Christi Lehre anderswoher, als durch das alle Zeiten lebendig forttönende Wort der Apostel erhalten zu wollen. Darum erscheint jede Lehre, welche in dem ununterbrochenen apostolischen Bewußtsein der Kirche nicht enthalten ist, als neue, fremdartige oder verfälschte Lehre, d. i. als Häresie.

Christus sagt ausdrücklich zu den Aposteln: „Lehret alle Völker; — denn ich bin bei euch bis an's Ende der Welt,"[4]) d. h. so lange die Welt steht, lehret und wirket hier auf Erden persönlich fort (also nach eurem Tode in

On distingue aussi deux choses dans le ministère apostolique, savoir: le pouvoir d'ordre et le pouvoir de juridiction. Unwissenschaftlich ist es aber von einer Apostolicitas originis, doctrinae et successionis zu sprechen, indem höchstens nur doctrina und successio coordinirte Begriffe sein könnten, während dagegen origo jedenfalls allgemeiner ist, und den gemeinsamen apostol. Ursprung beider bezeichnen will. — Vergl. Liebermann (Institut. theologiae. Tom. I. dogm. general. Lib. II. P. I. Cap. II. art. 2. prop. 2. p. 351. Edit. VII. Mogunt. 1853.)

1) Joh. 17, 6—8. 2) Joh. 1, 18. 8, 19. 14, 9.

3) Joh. 17, 18. 20, 21.

4) Matth. 28, 18—20. Vergl. Marc. 16, 15.

stellvertretenden Nachfolgern); denn ich bin es, der in euch Aposteln hier auf Erden alle Völker lehrt bis an's Ende der Welt. Zwar geht er sichtbar zum Vater zurück,[1]) aber sein heil. Geist bleibt immerdar bei seinen Aposteln,[2]) indem er fortan von Christus zeugt[3]) und Christi Wahrheit ihnen mittheilt.[4]) Durch ihn bleibt Christus bei den Aposteln, und ist mit ihnen eins, wie er auch mit dem Vater im Himmel eins ist.[5]) Wer daher Christi Stellvertreter hört, der hört Christum selber;[6]) denn was sie reden sollen, wird ihnen eingegeben, so daß nicht sie es sind, die da reden, sondern der heilige Geist und Christus selber es ist, der aus ihnen spricht.[7]) Den heil. Geist hat Christus den Aposteln nicht nur verheißen,[8]) und vom Vater ihnen, wie ihren Nachfolgern, erfleht,[9]) sondern auch am Pfingstfeste den versammelten Aposteln wirklich mit-

---

1) Joh. 17, 13. Nunc autem ad te venio.

2) Joh. 14, 16. Ut maneat vobiscum in aeternum.

3) Joh. 15, 26. Ille testimonium perhibebit de me.

4) Joh. 14, 26. Ille vos docebit omnia, et suggeret vobis omnia, quaecumque dixero vobis. — Joh. 16, 13. Non enim loquetur a semetipso: sed quaecunque audiet, loquetur, et quae ventura sunt, annunciabit vobis. (v. 14.) Ille me clarificabit: quia de meo accipiet, et annunciabit vobis.

5) Joh. 17, 21. Ut omnes unum sint, sicut tu Pater in me, et ego in te, ut et ipse in nobis unum sint.

6) Luc. 10, 16. Qui vos audit, me audit: et qui vos spernit, me spernit. Qui autem me spernit, spernit eum, qui misit me. Vergl. Joh. 13, 20. Matth. 10, 40. 18, 17. 20.

7) Matth. 10, 19. Dabitur enim vobis in illa hora, quid loquamini. (v. 20.) Non enim vos estis, qui loquimini, sed spiritus Patris vestri, qui loquitur in vobis. — I. Corinth. 13, 3. An experimentum quaeritis ejus, qui in me loquitur Christus?

8) Joh. 14, 16. 26. 15, 26. 16, 7. 13—15.

9) Joh. 17, 9—26.

getheilt.[1]) Die Apostel sind daher, wie einerseits die alleinigen Zeugen Christi,[2]) so andrerseits dessen allein berechtigte, und mit aller Vollmacht und Gewalt ausgerüstete Gesandten.[3])

Von diesem Geiste Christi erfüllt, redete Petrus, der Mund der Apostel, an die Bewohner von Jerusalem; er weist die Sendung des Geistes aus dem Propheten Joel nach;[4]) was an ihnen so eben vorgegangen, das sei durch den zur Rechten Gottes erhöhten Christus an ihnen in Erfüllung gegangen.[5]) Auch der spätere Beschluß des Apostelcollegiums wird für einen Beschluß des heil. Geistes erklärt.[6]) Voll des heiligen Geistes durchschaute der Apostel Paulus in der Folge die Tücke des Zauberers Elymas.[7]) Mit dem heil. Geiste[8]) haben die Apostel,

---

1) Act. 2, 3—4. Et apparuerunt illis dispertitae linguae tamquam ignis, seditque supra singulos eorum: et repleti sunt omnes Spiritu sancto etc.

2) I. Joh. 1, 1.

3) Vergl. Röm. 10, 14—17. Quomodo ergo invocabunt, in quem non crediderunt? Aut quomodo credent ei, quem non audierunt? Quomodo autem audient sine praedicante? Quomodo vero praedicabunt, nisi mittantur? sicut scriptum est: Quam speciosi pedes evangelizantium pacem, evangelizantium bona! Ergo fides ex auditu, auditus autem per verbum Christi.

4) Act. 2, 17—21. Joël 3, 1 sqq. Et erit in novissimis diebus (dicit Dominus), effundam de Spiritu meo super omnem carnem etc.

5) Act. 2, 33. Dextera igitur Dei exaltatus, et promissione Spiritus sancti accepta a Patre, effudit hunc, quem vos videtis et auditis.

6) Act. 15, 28. Visum est enim Spiritui sancto, et nobis.

7) Act. 13, 8—10.

8) I. Cor. 2, 10. Nobis autem revelavit Deus per Spiritum suum. (v. 12.) Nos autem non spiritum mundi accepimus,

wie Paulus sich ausdrückt, auch Christi Sinn erhalten.[1]) Durch und in Christus ist Paulus der Vater der Corinthier geworden, weil er diese durch das Evangelium zu seinen Söhnen zeugte, d. h. weil Christus durch das in Paulus fortwirkende Wort sie wieder gezeugt.[2]) Deßhalb werden die Thessalonicher[3]) und Timotheus[4]) angehalten, an der mündlichen und schriftlichen Ueberlieferung des Apostels festzuhalten, und darum soll Timotheus sie wieder andern, lehrfähigen Männern anvertrauen,[5]) weil nämlich nicht Alle zugleich schon Lehrer und Apostel waren[6]) und an sich schon fähig, das reine Christusevangelium zu verkündigen.[7]) Paulus spricht vielmehr Fluch über Jeden, und wäre es auch ein Engel des Himmels, wenn dieser ein anderes Evangelium, als das apostolische, verkün-

---

sed Spiritum, qui ex Deo est, ut sciamus, quae a Deo donata sunt nobis, (v. 13.) Quae et loquimur non in doctis humanae sapientiae verbis, sed in doctrina Spiritus.

1) I. Cor. 2, 16. Nos autem sensum Christi habemus. II. Cor. 4, 5. Non nosmetipsos praedicamus, sed Jesum Christum Dominum nostrum. II. Cor. 5, 20. Pro Christo ergo legatione fungimur, tamquam Deo exhortante per nos.

2) I. Cor. 4, 15. Nam in Christo Jesu per Evangelium ego vos genui. (9, 1.) Nonne opus meum vestis in Domino. Conf. Gal. 4, 19. Ephes. 6, 19.

3) II. Thess. 2, 14. Vergl. II. Cor. 3, 1—3. I. Cor. 1, 17. 11, 23. 15, 1. Col. 1, 23. 2, 7. 8. und Gal. 1, 11—12. 3, 1.

4) I. Tim. 6, 20. II. Tim. 1, 13—14. Man vergl. hiemit Reithmayr (Einleitung in die canonischen Bücher des neuen Bundes. Regensb. 1852. S. 162 ff.)

5) II. Tim. 2, 2. Et quae audisti a me per multos testes, haec commenda fidelibus hominibus, qui idonei erunt et alios docere. Vergl. Tit. 1, 9.

6) I. Cor. 12, 29. Numquid omnes Apostoli? numquid omnes Prophetae? numquid omnes Doctores.

7) II. Cor. 4, 2. 5.

verkündigte; da er, der Apostel, nicht Menschenwort verkündige, sondern was Christus selber ihm geoffenbaret.[1])

Ja, der Apostel begab sich, um nicht vergeblich zu arbeiten, selbst nach Jerusalem, um sich dort mit Petrus zu besprechen,[2]) indem dieser von Anfang an als der Fels des kirchlichen Glaubens und als die Stärke seiner Brüder gegolten.[3])

So bezeugt uns also die heilige Schrift, daß Alles, was die wahre Kirche lehrt, apostolisch sein müsse; und dieß hat denn auch das lebendige Bewußtsein der Kirche allzeit festgehalten.

In Christus ist uns die volle Offenbarung Gottes, des Vaters, geworden, und dieses Eine Evangelium sollte, wie schon Clemens von Rom[4]) sagt, durch die Apostel an die ganze Menschheit vermittelt werden; darum habe

---

1) Gal. 1, 8—9. Sed licet nos, aut Angelus de coelo evangelizet vobis praeterquam quod evangelizavimus vobis, anathema sit etc. (v. 11.) Notum enim vobis facio, fratres, Evangelium, quod evangelizatum est a me, quia non est secundum hominem: (v. 12.) neque enim ego ab homine accepi illud, neque didici, sed per revelationem Jesu Christi.

2) Gal. 2, 2.

3) Matth. 16, 18. Luc. 22, 32.

4) Clemens Romanus (Epist. I. ad Roman. cap. 42.) *Οἱ ἀπόστολοι ἡμῖν εὐηγγελίσθησαν ἀπὸ τοῦ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ, Ἰησοῦς ὁ Χριστὸς ἀπὸ τοῦ Θεοῦ. Ἐξεπέμφθη ὁ Χριστὸς οὖν ἀπὸ τοῦ Θεοῦ, καὶ οἱ ἀπόστολοι ἀπὸ τοῦ Χριστοῦ· ἐγένοντο οὖν ἀμφότερα εὐτάκτως ἐκ θελήματος Θεοῦ. Παραγγελίας οὖν λαβόντες, καὶ πληροφορηθέντες διὰ τῆς ἀναστάσεως τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, καὶ πιστωθέντες ἐν τῷ λόγῳ τοῦ Θεοῦ, μετὰ πληροφορίας πνεύματος ἁγίου ἐξῆλθον εὐαγγελιζόμενοι, τὴν βασιλείαν τοῦ Θεοῦ μέλλειν ἔρχεσθαι κ. τ. λ.* Vergl. Fulgentius (Pro Fide Catholica adv. Pintam Arianum lib. n. 1. p. 242.)

Christus, wie er selber vom Vater gesendet worden, auch die Apostel zur weitern Fortführung des göttlichen Willens und Planes ausgesandt. Die Apostel allein sind es nach dem heil. Hilarius,[1]) welche als bevorzugte und vornehmere Glieder des Leibes, als Augen der Kirche, das Licht der Wahrheit vermitteln. Daher ist die Lehre der Apostel identisch mit der Lehre Christi; und daher gilt in der Kirche der Grundsatz:[2]) „Gegen die Regel der Apostel Nichts wissen heißt Alles wissen.“ Die Apostel des Herrn haben wir zu Urhebern; denn diese haben nicht willkürlich und wählerisch Etwas eingeführt, sondern allen Nationen nur jene Lehre getreulich überliefert, die sie selber von Christus empfangen.[3])

Da nun das ganze Christenthum auf den Aposteln ruht, so können auch die Apostel nie mehr aus der Kirche verschwinden; denn durch diese Organe ist die Kirche gegründet worden, durch dieselben muß sie auch fortgebaut und bis an's Ende erhalten werden.[4]) Es leben also die Apostel in den apostolischen Kirchen fort. In diesen apo-

1) Hilarius (Tractat. in 138. n. 34. Col. 445.). Et quia oculi potiores ceteris membris sunt, in his Apostolos significari non ambigendum est: per quos lumen Ecclesiae et operationis divina mysteria praebentur.

2) Tertullian. (De praescript. haer. cap. 14.) Contra regulam (Apostolorum) nihil scire omnia scire est.

3) Tertullian. (De praescript. adv. haeret. cap. 6.) Apostolos Domini habemus auctores; qui nec ipsi quidquam ex suo arbitrio, quod inducerent, elegerunt; sed acceptam a Christo disciplinam fideliter nationibus assignarunt... Itaque etiamsi angelus de coelo aliter evangelizaret, anathema diceretur a nobis.

4) Origenes (Tom. I. in Matth.) Ex quo constituta est ecclesia in nomine Christi, ad consummationem usque perseverat. (vergl. Tom. II. in Matth. Tract. 29 u. 30.)

stolischen Kirchen, sagt Tertullian,[1]) haben die Apostel ihr Wort niedergelegt, und von diesen entlehnten hierauf die übrigen Kirchen den Ableger des Glaubens und den Samen der Lehre, und entlehnen ihn täglich noch, um nur Kirchen zu werden. Ein jedes Wesen müsse aber nach seinem Ursprung beurtheilt werden; so viele und so große Kirchen es gebe, alle seien sie Eine, jene erste nämlich, welche von

1) Tertullian. (De praescript. adv. haeret. cap. 20.) Apostoli ecclesias apud unamquamque civitatem condiderunt, a quibus traducem fidei, et semina doctrinae ceterae exinde ecclesiae mutuatae sunt, et quotidie mutuantur, ut ecclesiae fiant. Ac per hoc et ipsae apostolicae deputantur, ut soboles apostolicarum ecclesiarum. Omne genus ad originem suam censeatur, necesse est. Itaque tot ac tantae ecclesiae una est illa ab apostolis prima, ex qua omnes. Sic omnes primae et omnes apostolicae; dum unam omnes probant unitatem. — Tertullian. (adv. Marcionem lib. IV. cap. 5.) In summa, si constat id verius, quod prius, id prius, quod ab initio, quod ab Apostolis; pariter utique constabit id esse ab Apostolis traditum, quod apud Ecclesias Apostolorum fuerit sacrosanctum. — Tertullian. (De praescript. adv. haer. cap. 21.) Si Dominus Jesus Christus Apostolos misit ad praedicandum, alios non esse recipiendos praedicatores, quam quos Christus instituit; quia nec alius patrem novit nisi filius, et cui filius revelavit, nec aliis videtur revelasse filius, quam Apostolis, quos misit ad praedicandum, utique quod illis revelavit. Quid ante praedicaverint, id est, quid illis Christus revelaverit, et hic praescribam, non aliter probari debere, nisi per easdem Ecclesias, quas ipsi Apostoli condiderunt, ipsi eis praedicando, tam viva (quod ajunt) voce, quam Epistolas postea. Si haec ita sunt, constat proinde omnem doctrinam, quae cum illis Ecclesiis Apostolicis matricibus et originalibus fidei conspiret, veritati deputandam etc. — Hiernach ist zu beurtheilen, was Bunsen schreibt (Die Zeichen der Zeit II. 253. 255. 257. 259), das Apostolische der Gemeinden bestehe nicht

den Aposteln gegründet worden, aus welcher alle stammten. Wolle man daher wissen, was apostolische Lehre sei, so müsse man bei diesen apostolischen Kirchen Nachfrage halten. Die Häretiker dagegen dürften gar nicht gehört werden, weil Christus seine Lehre nicht ihnen, sondern den Aposteln, diese aber den apostolischen Kirchen anvertraut hätten.[1] Was die ganze Kirche allzeit festgehalten, was nicht als spätere Zuthat sich erweise, das werde mit Recht als apostolische Lehre angesehen, sagt der heil. Augustin.[2] Schon in den frühesten Zeiten der Kirche wollte man nichts Anderes glauben, als was diese Kirche lehrt. Darum bekennt schon Alexander, Patriarch von Alexandrien,[3] in seinem Schreiben an Alexander von Constantinopel ausdrücklich Eine,

---

in dieser oder jener Form der Beamtung, sondern in der Freiheit von aller äußern Beamtung, also in der Selbstentscheidung bei wichtigen Fragen. — Vergl. hierüber Historisch-politische Blätter (München 1856. 1. Heft. S. 63.).

1) Vergl. Tertullian. (De praescr. adv. haer. cap. 37.) Si haec ita se habent, ut veritas nobis adjudicetur, quicumque in ea regula incedimus, quam Ecclesia ab Apostolis, Apostoli a Christo, Christus a Deo tradidit etc. — Vergl. Clemens Alex. (Strom. lib. VII. cap. 14—18.).

2) Augustinus (De baptismo contra Donat. lib. IV. cap. 26. Tom. IX.) Id auctoritate Apostolica traditum rectissime credi, quod universa tenet Ecclesia, nec Conciliis institutum, sed semper retentum est. — (Ibid. cap. 24. n. 31.) Et si quisquam in hac re auctoritatem divinam quaerat, quamquam quod universa tenet Ecclesia, nec Conciliis institutum, sed semper retentum est, non nisi auctoritate Apostolica rectissime creditur: tamen veraciter conjicere possumus etc.

3) Alexander Alexandrinus (bei Theodoret, Hist. Eccl. lib. I. cap. 4. [al. 3.]) Μίαν καὶ μόνην καθολικὴν, τὴν ἀποστολικὴν ἐκκλησίαν (ὁμολογοῦμεν). — Vergl. Rufinus (Expositio in Symbolum Apostolorum); nachdem er (zu Art. 9.) die cano-

apostolische Kirche; deßgleichen dann der 8. Canon der I. Nicänischen Synode,[1]) der dasselbe Bekenntniß bereits den Katharern zur Bedingung setzt und endlich das Nicänisch-Constantinopolitanische Symbolum[2]) selber, das bereits die nota der Apostolicität wörtlich enthält. Gleichwie indessen schon in der allerersten Zeit der Kirche nicht alle kirchlichen Glieder, sondern nur diejenigen, die von Christus dazu auserwählt worden, die Apostelwürde besaßen, ebenso sollte auch in der Folge die Kirche nur in ihren Hauptgliedern, den apostolischen Nachfolgern, d. h. durch die organische Verbindung mit ihnen ihre Apostolicität bewahren.[3]) Es sind nun aber die Bischöfe an die Stelle

---

nischen und kirchlichen Bücher aufgezählt, fährt er fort: Haec nobis a patribus, ut dixi tradita opportunum visum est, hoc in loco designare, ad instructionem eorum, qui prima sibi Ecclesiae ac fidei elementa suscipiunt, ut sciant, ex quibus sibi fontibus verbi Dei haurienda sint pocula.

1) C. Nicaenum I. can. 8. *Πρὸ πάντων τοῦτο ὁμολογῆσαι αὐτοὺς* (sc. *Καθαροὺς*) *ἐγγράφως προσήκει, ὅτι συνθήσονται καὶ ἀκολουθήσουσι τοῖς τῆς καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ἐκκλησίας δόγμασι... ὥστε αὐτοὺς ἀκολουθεῖν ἐν πᾶσι τοῖς δόγμασι τῆς καθολικῆς ἐκκλησίας.*

2) Credo sanctam Ecclesiam catholicam wurde darin erweitert in „unam, sanctam, catholicam et apostolicam ecclesiam.“

3) Origenes (In praefat. ad opus *περὶ ἀρχῶν* n. 2.) Itaque cum multi sint, qui se putant sentire, quae Christi sunt, et nonnulli eorum diversa a prioribus sentiant, servetur vero ecclesiastica praedicatio per successionis ordinem ab apostolis tradita, et usque ad praesens in ecclesia permanens; illa sola credenda est veritas, quae in nullo ab ecclesiastica et apostolica discordat traditione. — Vergl. Fulgentius (Serm. I. de Dispensatoribus Domini, n. 3. p. 348.) Ne quis autem nostrum, solos Apostolos dispensatores factos existimet, neglectoque militiae spiritalis officio, ser-

der Apostel getreten und sitzen, wie die Apostel, auf Christi Cathedra.[1]) Wie also in den Aposteln, so erscheint und spricht auch im Bischofe Christus selber. Nur in den nach allen Gränzen der Erde bestellten Bischöfen nehmen wir an der Wahrheit Christi, und in Christus an der Wahrheit des Vaters Theil; nur durch die Uebereinstimmung mit dem Bischofe participiren die Glieder alle an der Apostolicität der Kirche und der kirchlichen Lehre. Darum ist vom Episcopate abfallen dem heil. Ignatius so viel, als den Glauben der Apostel und die Wahrheit Christi verleugnen. Denn durch die Apostel zu Nachfolgern bestellt und von ihnen belehrt, wurden eben die Bischöfe die apostolischen Lehrer der Kirche. So nennt der Verfasser des Briefes an Diognet[2]) sich einen Schüler der Apostel, um dadurch zu beweisen, daß er nicht willkürliche Mei-

---

vus piger infideliter, imprudenter dormitet; ipse beatus Apostolus Episcopos quoque dispensatores esse ostendens, ait, Tit. 1, 7. Oportet et enim Episcopum sine crimine esse, sicut Dei dispensatorem.

1) Ignatius (Epist. ad Trallian. cap. 7.) *Φυλάττεσθε οὖν τοὺς τοιούτους. Τοῦτο δὲ ἔσται ἡμῖν μὴ φυσιουμένοις, καὶ οὖσιν ἀχωρίστους Θεοῦ Ἰησοῦ Χριστοῦ, καὶ τοῦ ἐπισκόπου, καὶ τῶν διαταγμάτων τῶν ἀποστόλων.* (cap. 3.) *πάντες ἐντρεπέσθωσαν... τὸν ἐπίσκοπον ὡς Ἰησοῦν Χριστόν. κ. τ. λ.* — Conf. Ep. ad Smyrn. cap. 4—7.: und Ibidem (Epist. ad Ephes. cap. 3.) *Προέλαβον παρακαλεῖν ὑμᾶς, ὅπως συντρέχητε τῇ γνώμῃ τοῦ Θεοῦ καὶ γὰρ Ἰησοῦς Χριστὸς, τὸ ἀδιάκριτον ἡμῶν ζῆν, τοῦ πατρὸς ἡ γνώμη, ὡς καὶ οἱ ἐπίσκοποι, οἱ κατὰ τὰ πέρατα ὁρισθέντες, ἐν Ἰησοῦ Χριστοῦ γνώμῃ εἰσίν.* — (cap. 4.) *Ὅθεν πρέπει ὑμῖν συντρέχειν τῇ τοῦ ἐπισκόπου γνώμῃ, ὅπερ καὶ ποιεῖτε.* — Vergl. Polycarp. (Ep. ad Philipp. cap. 7.)

2) Epist. ad Diognet. cap. 11. *Οὐ ξένα ὁμιλῶ, οὐδὲ παραλόγως ζητῶ· ἀλλὰ ἀποστόλων γενόμενος μαθητὴς, γίνομαι διδάσκαλος ἐθνῶν τὰ παραδοθέντα ἀξίοις ὑπηρετῶ γινομέ-*

nungen vorbringe, sondern das, was die Apostel überliefert, und somit das, was das fleischgewordene Wort selber als Offenbarung des Vaters den Jüngern verkündet habe. Daher war es auch nicht schwer, zu jeder Zeit die wahre Lehre, d. i. die Lehre der Apostel, aufzufinden.

Man konnte ja, wie wir aus Irenäus[1]) ersehen, die von den Aposteln eingesetzten Bischöfe in den einzelnen Kirchen aufzählen, die nichts von der apostolischen Lehre Abweichendes geglaubt und gelehrt haben, da sie ja nicht etwa, wie spätere Schwärmer, durch vorgebliche Geistesoffenbarungen, sondern nur durch die in der apostolischen Succession nach Gottes bestimmtem Rathschlusse historisch-real sich fortpflanzende Geistesausrüstung der Apostel ihre apostolische Lehrauctorität empfangen haben.[2]) Bei die-

νοις ἀληθείας μαθηταῖς. Τίς γὰρ ὀρθῶς διδαχθεὶς, καὶ Λόγῳ προσφιλεῖ γεννηθεὶς, οὐκ ἐπιζητεῖ σαφῶς μαθεῖν τὰ διὰ Λόγου δειχθέντα φανερῶς μαθηταῖς, οἷς ἐφανέρωσαν ὁ Λόγος φανεὶς, παῤῥησίᾳ λαλῶν, ὑπὸ ἀπίστων μὴ νοούμενος, μαθηταῖς δὲ διηγούμενος, οἳ, πιστοὶ λογισθέντες ὑπ' αὐτοῦ, ἔγνωσαν πατρὸς μυστήρια; Οὗ χάριν ἀπέστειλε Λόγον, ἵνα κόσμῳ φανῇ· ὅς, ὑπὸ λαοῦ ἀτιμασθεὶς, διὰ ἀποστόλων κηρυχθεὶς, ὑπὸ ἐθνῶν ἐπιστεύθη...... Οὗτος ὁ ἀεὶ σήμερον υἱὸς λογισθείς· δι' οὗ πλουτίζεται ἡ ἐκκλησία... εὐαγγελίων πίστις ἵδρυται, καὶ ἀποστόλων παράδοσις φυλάσσεται, καὶ ἐκκλησίας χάρις σκιρτᾷ. — Vergl. Homil. Clementinae (hom. III. 60. 66. 70. und VII. 5. 8. XI. 36.)

1) Irenaeus (contra haeres. lib. III. cap. 3. n. 1.) Traditionem itaque Apostolorum in toto mundo manifestatam, in omni Ecclesia, adest respicere omnibus, qui vera velint videre: et habemus annumerare eos, qui ab Apostolis instituti sunt Episcopi in Ecclesiis, et successores eorum usque ad nos, qui nihil tale docuerunt, neque cognoverunt, quale ab his deliratur.

2) Irenaeus (contra haeres. lib. IV. cap. 26. n. 2.) Qui cum episcopatus successione charisma veritatis certum secundum placitum patris acceperunt.

sen allein suchte man die apostolische Wahrheit, weil man überzeugt war,[1]) daß, wenn die Apostel besondere Geheimlehren gewußt hätten, sie gewiß dieselben würden Niemand Anderem mitgetheilt haben, als denen, welchen sie die Kirchen selber anvertrauten. Also glaubte man mit Recht, daß nur durch die Hand ihrer rechtmäßigen Nachfolger, der Bischöfe, die apostolische Lehre überliefert und ohne Zusatz, Verstümmelung und Verfälschung erhalten worden sei. Wer diese nicht höre, sagt der heil. Cyprian,[2]) der werfe sich zum Richter Gottes und Christi auf, der zu den Aposteln und damit selbstverständlich zu allen Vorstehern der Kirche, welche den Aposteln, kraft der stellvertretenden Sendung succediren, gesagt: „Wer euch hört,

---

1) Irenaeus (contra haer. lib. III. cap. 3. n. 1. Fortsetz.) Etenim si recondita mysteria scissent Apostoli, quae seorsim et latenter ab reliquis perfectos docebant, his vel maxime traderent ea, quibus etiam ipsas Ecclesias committebant. — Irenaeus (ibid. lib. IV. cap. 33. n. 8. al. cap. 63.) Agnitio vera est apostolorum doctrina, et antiquus Ecclesiae status in universo mundo, et character corporis Christi, secundum successiones episcoporum, quibus illi eam quae in unoquoque loco est Ecclesiam tradiderunt: quae pervenit usque ad nos, custodita sine fictione, Scripturarum tractatione plenissima, neque additamentum neque ablationem recipiens; et lectio sine falsatione, et secundum Scripturas expositis legitima etc.

2) Cyprian. (Epist. 69 ad Florentinum) Dolens profero, cum te judicem Dei constituas et Christi, qui dicit ad Apostolos, ac per hoc ad omnes praepositos, qui Apostolis vicaria ordinatione succedunt: Qui audit vos, me audit, et qui me audit, audit eum, qui me misit. Et qui rejicit vos, me rejicit, et eum, qui me misit: Inde enim schismata et haereses obortae sunt, et oriuntur, dum episcopus, qui unus est, et Ecclesiae praeest, superba quorundam praesumptione contemnitur, et homo dignatione Dei honoratus indignus hominibus judicatur.

höret mich, und wer mich höret, höret den, der mich gesandt; wer euch verachtet, verachtet mich und den, der mich gesandt hat.“ Mit Bezug auf diese Apostolicität der Bischöfe schreibt daher Hilarius:[1]) „Denken wir doch an die so vielen heiligen Priester, die bereits dahingeschieden. Was wird der Herr über uns urtheilen, wenn sie jetzt von uns anathematisirt werden?“ Wollen wir die apostolische Wahrheit finden, so haben wir, wie der heilige Augustin[2]) bezeugt, die Lehrer der Wahrheit zu befragen, welche sich nur in der katholischen Kirche befinden. Denn den Häretikern kommt eine solche Auctorität nicht zu, darum müssen wir in der Kirche bleiben, und aus ihrem Munde die Wahrheit vernehmen. Sie allein hat, wie schon Gregor von Nyssa[3]) schreibt, ihr Wort durch die

---

1) Hilarius (Lib. de Synodis adversus Arianos) Cogitemus tot sacerdotes sanctos, et jam quiescentes. Quid de nobis Dominus judicabit, si nunc anathematizentur a nobis.

2) Augustin. (Lib. de utilitate credendi Tom. VIII. cap. 7.) Ad inveniendam veritatem quaerendos esse magistros veritatis, quibus nulla disciplina caret. — (Ibid. cap. 9.) Hos magistros non nisi in Catholica Ecclesia esse... veritatem enim esse ab aliqua auctoritate inveniendam. — (Ibid. cap. 13.) Ipsam quippe veritatem vel ejus magistros, qui vere sapientes sunt, quatenus sapientes, a stulto aut quaerente fidem inveniri non posse. — (Ibid. cap. 14.) Apud haereticos talem auctoritatem non esse.. — (Cap. 17.) Illam a miraculis incepisse, quibus multitudo credentium collecta est; ut, illis jam credentium esse Catholicam Ecclesiam; ideoque in illa esse acquiescendum, et ab ejus magistris veritatem accipiendam.

3) Gregorius Nyssen. (Lib. III. contra Eunomium) Subjicit nobis ad dogmatis probationem; quod venientem ad nos a majoribus traditionem habemus; velut haereditatem quamdam per successionem ab apostolis continuatio per sequentes sanctos seris transmissum.

Succession der Bischöfe von den Aposteln geerbt. Die Kirche Christi ist, wie der heilige Cyprian lehrt,[1]) auf die Bischöfe gegründet worden, von den Bischöfen müsse sie darum auch regiert werden. Daher könne Niemand hoffen, mit Christus verbunden zu sein, wenn er nicht mit seinen Stellvertretern vereinigt ist.

Die höchste Lehrauctorität unter allen Bischöfen erkannte man aber zu jeder Zeit dem römischen Bischofe zu. Wer weiß nicht, sagt Gregor der Große,[2]) daß die heilige Kirche befestigt ist in der Festigkeit jenes Apostelfürsten, auf dessen geistige Kraft schon sein Namen „Petrus" (Felsenmann) hinweist? Obwohl der Apostel mehrere wären, zur Geltung als Vorstandschaft sei doch nur der Sitz des Apostelfürsten gelangt. Und aus diesem Grunde galt von

1) Cyprian. (Epist. 27. ad Lapsos) Inde per temporum et successionum vices episcoporum ordinatio, et Ecclesiae ratio decurrit, ut Ecclesia super episcopos constituatur: et omnis actus Ecclesiae, per eosdem praepositos gubernetur. Cum hoc itaque diversa lege fundatum sit; miror quosdam audaci temeritate sic mihi scribere voluisse; quando Ecclesia in episcopis, et clero et in omnibus stantibus sit constituta. — Cyprian. (Epist. 69. ad Florentium Papianum) Ecclesia a Christo non recedit, et illi sunt ecclesia plebs sacerdoti adunata et pastori suo grex adhaerens. Unde scire debes, episcopum in ecclesia esse, et ecclesiam in episcopo; et si qui cum episcopo non sint, in ecclesia non esse etc. — Cyprian. (De unitate Eccles. p. 403.) An esse cum Christo videtur, qui adversus sacerdotes Christi facit, qui se a cleri ejus et plebis societate secernit.

2) Gregor. M. (Lib. 6. Ep. 37. ad Eulogium) Quis nescit, sanctam Ecclesiam in Apostolorum principis soliditate firmatam, qui firmitatem mentis traxit in nomine, ut Petrus a petra vocaretur. — (Ep. 60.) Itaque cum multi sint Apostoli, pro ipso tamen principatu sola Apostolorum principis sedes in auctoritate convaluit.

Anfang an die römische Kirche als die Wurzel und Gebärmutter der ganzen katholischen Kirche,[1]) als jene Hauptkirche, von der die bischöfliche Einheit ausgegangen,[2]) und als jene vornehmste Kirche, nach der um ihres besondern Vorranges willen alle übrigen Kirchen und die Gläubigen aller Orte sich zu richten hätten, da nur in der Gemeinschaft mit dieser Kirche, als dem Mittelpunkte der Einheit, von allen Gläubigen allenthalben der Glaube und die Tradition der Apostel jeder Zeit rein bewahrt worden sei,[3]) und Niemand wähnen dürfe, den Glauben festzuhalten und in der Kirche zu stehen, der nicht an dieser Einheit im apostolischen Stuhle Petri festhalte.[4]) Darum berief man sich zur Widerlegung der Häretiker einfach auf die Tradition dieser angesehensten,

---

1) Cyprian. (Epist. 45. ad Cornelium de Polycarpo Hadrumentino) Scimus, nos hortatos eos esse, ut Ecclesiae Catholicae radicem et matricem agnoscerent ac tenerent.

2) Cyprian. (Epist. 55. ad Cornelium) Post ista adhuc insuper pseudoëpiscopo sibi ab haereticis constituto navigare audent, et ad Petri cathedram atque ad Ecclesiam principalem, unde unitas sacerdotalis exorta est, a schismaticis et profanis literas ferre, nec cogitare eos esse Romanos, quorum fides, Apostolo praedicante, laudata est, ad quos perfidia habere non possit accessum.

3) Irenaeus (Contra haeres. lib. III. cap. 3. n. 2.) Ad hanc enim Ecclesiam propter potiorem principalitatem necesse est omnem convenire Ecclesiam, hoc est, eos, qui sunt undique fideles, in qua semper ab his, qui sunt undique, conservata est ea, quae est ab Apostolis Traditio.

4) Cyprian. (de Unitate eccl. p. 397.) Exordium ab unitate proficiscitur; et primatus Petro datur, ut una Christi Ecclesia et cathedra una monstretur. — Hanc Ecclesiae unitatem qui non tenet, tenere se fidem credit? qui Ecclesiae renititur et resistit, qui cathedram Petri, super quem fundata est Ecclesia, deserit, in Ecclesia se esse confidit. — Ambros. (In Ps. 50. n. 30.) Ubi ergo Petrus, ibi Ecclesia. —

ältesten, Allen bekannten, von den ruhmwürdigsten Aposteln Petrus und Paulus zu Rom gegründeten Kirche.[1] Dieß, glaubte man, reiche für sich allein schon hin, die Wahrheit einer Lehre zu begründen.[2] Denn allgemein stand fest, daß in dieser Kirche der apostolische Stuhl Petri fortlebe, jener Fels, den selbst die stolzen Mächte der Hölle nicht zu überwältigen im Stande wären,[3] und daß darum an diesem apostolischen Sitze, als dem vollkommenen, wahrhaftigen Bollwerke des Christenthums, der Glaube jederzeit rein und unbefleckt erhalten worden sei.[4]

(De poenit. lib. I. cap. 7. n. 33.) Non habeat enim Petri hereditatem, qui Petri sedem (al. fidem) non habent, quam impia divisione discerpunt.

1) Irenaeus (ibidem) Maximae et antiquissimae, et omnibus cognitae, a gloriosissimis duobus Apostolis Petro et Paulo Romae fundatae et constitutae Ecclesiae, eam, quam habet ab Apostolis Traditionem, et annuntiatam hominibus fidem, per successiones Episcoporum pervenientem usque ad nos indicantes, confundimus omnes eos, qui quoque modo, vel per sibi placentia, vel vanam gloriam, vel per caecitatem et malam sententiam, praeterquam oportet, colligunt.

2) Augustinus (Contra Julianum Lib. I. cap. 4. n. 13. Tom. X.) Puto tibi eam partem orbis sufficere debere, in qua primum Apostolorum suorum voluit Dominus gloriosissimo martyrio coronare.

3) Augustinus (In Psalm. contra partem Donati Tom. IX.) Numerate Sacerdotes, vel ab ipsa Petri sede, et in ordine illo Patrum, quis cui successit, videte. Ipsa est Petra, quam non vincunt superbae inferorum portae. Conf. Cyprian. (Ep. 58. ad Lucium et Ep. 55. ad Cornelium.) — Conf. Augustin. (Serm. 76. de verbis Evang. Matth. 14. Tom. V. p. 290). — Conf. Gelasium I. (Decretum de scripturis canonicis et apocryphis, editum in concilio Romano a. 494.; — invenies apud Henricum Denzingerum, Enchirid. Symbol. et Definit. n. 140.) Vergl. oben S. 78. Not. 1.

4) Hormisdas et VIII. Synodus oecumenica (act. 1.) (vid. Den-

Denn jene Festigkeit, sagt Leo der Große,[1]) die Petrus von dem Grundfelsen Christus empfangen, sei auch auf die Erben seines Sitzes übergegangen; darum lebe auch in diesen immer noch fort Petri Gewalt und Auctorität.

Hieraus leuchtet nun von selber ein, wie Papst Stephan, gestützt auf die apostolische Tradition seiner Kirche, gegen die Ansichten eines Firmilian und eines heiligen

zinger. ibid. n. 141.) Non potest Domini nostri J. C. praetermitti sententia dicentis: Tu es Petrus etc. Haec quae dicta sunt rerum probantur effectibus, quia in sede apostolica immaculata est semper servata religio .... in qua est integra et verax Christianae religionis soliditas.

1) Leo Magnus (Serm. 4.) Soliditas enim illa, quam de petra Christo ipse, petra factus, accepit, in suos etiam se transfundit heredes. — (Serm. 2.) In sua sede vivit ejus potestas, et excellit auctoritas. — Conf. Leon. IX. ep. ad Michael. Cerular. et Leon. Acridan. cap. 7., apud Denzinger. n. 290. S. Ecclesia super petram, id est Christum, et super Petrum vel Cepham, filium Joannis, qui prius Simon dicebatur, aedificata, quia inferi portis, disputationibus scilicet haereticorum, quae vanos ad interitum introducunt, nullatenus foret superanda, sic pollicetur ipsa Veritas, per quam sunt vera, quaecunque sunt vera: Portae inferi non praevalebunt adversus eam. Cujus promissionis effectum se precibus impetrasse a Patre idem Filius protestatur, dicendo ad Petrum: Simon, ecce Satanas etc. Erit quisquam tantae dementiae, qui orationem illius, cujus velle est posse, audeat in aliquo vacuam putare? Nonne a Sede principis apostolorum, Romana videlicet ecclesia, tam per eumdem Petrum, quam per successores suos, reprobata et convicta atque expugnata sunt omnium haereticorum commenta et fratrum corda in fide Petri, quae hactenus nec defecit, nec usque in finem deficiet, sunt confirmata? Conf. Concilii Florentini Decret. (Decret. unionis Graecorum, apud Denzinger. n. 589.)

Cyprianus mit so großem Ansehen auftreten und eine Entscheidung geben konnte,[1] welche den Streit über die Gültigkeit oder Ungültigkeit der Ketzertaufe definitiv beendigte und die Cyprianische oder Agrippinische Meinung für immer aus der Kirche verdrängte.[2] Hieraus erklärt sich ferner auch, warum gerade vorzugsweise die römische Kirche in den verschiedenen Streitigkeiten als Schiedsrichterin angerufen,[3] und ihren Entscheidungen apostolische Rechtskraft beigemessen wurde. So wandten sich z. B. die 68 Väter der Synode zu Karthago[4] und

1) Ex Cypriano (Epist. 74.) Si quis ergo a quacunque haeresi venerit; nihil innovetur, nisi quod traditum est, ut manus illi imponatur in poenitentiam: cum ipsi haeretici proprie ad se venientes non baptizent, sed communicent tantum. Das war auch in den meisten Kirchen herkömmliche Praxis, vergl. Eusebius (Hist. Eccles. Lib. VII. cap. 2.) und Hefele (Conciliengeschichte, I. B. S. 100 ff. Freiburg 1855).

2) Selbst in Kappadocien wollte man bald darauf nichts mehr von den Decreten zu Iconium und Synnada wissen, wie uns schon ein Nachfolger Firmilians, nämlich Basilius bezeugt (Epist. ad Amphiloch. n. 1. p. 268. 269.) Vergl. auch Athanas. (Or. II. contra Arianos, n. 42. 43.); besonders siehe Döllinger (Handbuch der christl. Kirchengeschichte, I. B. 1. Abth. Landshut 1833. S. 301—312). Vergl. endlich auch Concilii Arelatensis I. (314.) can. 8. de baptismo haereticorum (Denzinger., Enchirid. Wirceburgi 1856. p. 10.), wo es ganz im Sinne Stephan's heißt: Si aliquis de haeresi venerit, interrogent eum symbolum et si perviderint, eum in Patre et Filio et Spiritu S. esse baptizatum, manus ei tantum imponatur, ut accipiat Spiritum S.

3) Eusebius (Hist. Eccles. Lib. X. cap. 8.). — Augustin. (Ep. 105. ad Donatistas, cap. 3. n. 8. Tom. II.). Vergl. Alticotii Summa Augustin. (Part. II. qu. 2. art. 5. p. 206 seqq.)

4) Vergl. Innocentius I. Rom. Pontifex (Carthag. Concilii Patribus anno 417. Epist. 181. n. 1. Tom. II.) Nostrae religionis vigorem non minus nunc in consulendo, quam antea

die um dieselbe Zeit zu Milevi [1]) versammelten 61 Väter nach Rom, um von dort das letzte Gutachten einzuholen.

So wurde auch, und zwar schon um das Jahr 261, Dionysius, Bischof von Alexandrien, bei Papst Dionysius angeklagt, er lehre, daß der Sohn Gottes ein Geschöpf (ποίημα) des Vaters sei. Und da erfahren wir nun, daß das Haupt der Alexandrinischen Kirche es nicht unter seiner Würde hielt, auf die hierauf erfolgende päpstliche Aufforderung, in Betreff dieser Glaubenslehre seine Gesinnung an den Tag zu legen, durch ein drei volle Bücher umfassendes Rechtfertigungsschreiben zu antworten. [2]) Und in ähnlicher Weise hatte auch Origenes an Papst Fabianus eine Vertheidigungsschrift gerichtet. Und so konnte Cyrillus, Patriarch von Alexandrien, damals, als er dem Papste Cölestin über die Nestorianische Irrlehre Bericht erstattete, mit Recht sagen, er folge hierin der alten kirchlichen Gewohnheit, nach welcher wichtige Fragen an den römischen Stuhl zu bringen seien. Der römische Stuhl galt eben als der apostoli-

cum pronuntiaretis, vera ratione firmastis, qui ad nostrum referendum approbastis esse judicium, scientes, quid Apostolicae sedi, cum omnes hoc loco positi sequi desideremus Apostolum debeatur, a quo ipse Episcopatus et tota auctoritas nominis hujus emersit.

1) Innocentius I. (Milevitani Concilii Patribus anno 417; Epist. 182. n. 2. Tom. II.) Qui id enim actione firmastis, nisi scientes, quod per omnes provincias de Apostolico fonte petentibus responsa semper emanant? Praesertim quoties fidei ratio ventilatur, arbitror omnes fratres, et coëpiscopos nostros non nisi ad Petrum, id est, sui nominis, et honoris auctorem referre debere, velut nunc retulit vestra dilectio.

2) Vergl. Dionysii Papae epist. (Pontif. Rom. epistolae coll. a Constantio, ed. Schoenemann, Gotting. 1796), Athanas. epist. de sentent. Dionysii Alex., epist. Dionys. apud Athanas. de synod. Arim. et Seleuc.

sche Stuhl $\kappa\alpha\tau'$ ἐξοχήν. Daher finden wir, daß auf dem Concilium zu Chalcedon[1]) neben den Zeugnissen der Väter auch das Schreiben des Papstes Leo an Flavian vorgelesen wurden und die Väter einstimmten mit den Worten: „Das ist der Glaube der Väter und Apostel.“ Und als Kaiser Marcian von demselben Papst Leo ein Schreiben begehrte,[2]) das in allen Kirchen vorgelesen werden und die Synodalbeschlüsse bekannt machen sollte, habe dieser geantwortet:[3]) „Den Synodalbeschlüssen, welche mir sowohl in Betreff der bekräftigten Glaubenswahrheit, als auch in Betreff der Verurtheilung der Irrlehrer gefielen, habe ich hiemit gerne auch meinen Ausspruch beigefügt, der Kaiser werde auch dafür sorgen, daß dieser

1) Concilium Chalcedon. Sess. II.: „Haec est patrum et apostolorum fides. Nos ita credimus. Qui non ita credit, anathema sit.“

2) Marcian. (Epist. 101. ad Leonem Magnum) Miramur valde, quod, postquam Chalcedone celebrata est Synodus, ac litterae Venerabilium Episcoporum ad tuam pietatem missae sunt, quibus omnia, quae in Synodo sunt gesta exposuerunt, neutiquam sanctitas tua ejusmodi epistolas emisit, quae in sanctissimis Ecclesiis lectae, in omnium notitiam pervenirent.

3) Leo Magnus (Epist. 105. n. 4. ad Marcianum August.) Constitutionibus Synodalibus, quae mihi de confirmatione fidei Catholicae, et de haereticorum damnatione placuerunt, libens adjeci sententiam meam, quae ut in notitiam omnium Sacerdotum, Ecclesiarumque perveniat, vestrae clementiae praeceptio ordinare dignabitur. — Seinem Legaten Julian aber trug er auf (Epist. 107. n. 1.): Studeat dilectio tua piissimum Principem crebris suggestionibus commonere, ut adjunctis affatibus suis, ad singularum provinciarum Sacerdotes deferri Apostolicae Sedis scripta praecipiat: ne ulterius quisquam veritatis inimicus ex silentio meo se excusare praesumat.

dieser Ausspruch allen Priestern und Kirchen zur Kenntniß gebracht werde.

In der ganzen Kirchengeschichte wird sich kein einziges Beispiel dafür auffinden lassen, daß eine päpstliche Decisio ex cathedra nicht allgemein wäre gläubig angenommen worden. Sonach versteht es sich von selbst, daß man um so mehr in den Entscheidungen eines ökumenischen Conciliums immer nur den vollkommenen Ausdruck des apostolisch kirchlichen Glaubens erkennen konnte.[1]

Neben der katholischen Kirche wollten indessen auch die Häretiker nicht ohne apostolische Beglaubigung erscheinen. Daher suchten sie die apostolischen Kirchen, in's Besondere die römisch-katholische für sich zu gewinnen oder ihre Lehren selbst auf Apostel und Apostelschüler zurückzuführen.

So folgten die Nazaräer vorgeblich dem Apostel Paulus; deßgleichen beriefen sich die Gnostiker auf geheime, von den Aposteln nur Auserwählten mitgetheilte

1) Schon Constantin der Große nannte die Beschlüsse der Nicänischen Synode ein göttliches Gebot, θείαν ἐντολήν. (Euseb. vita Constant. III. 20.) — Athanasius aber rief in seinem Briefe an die Bischöfe von Africa aus: „Was Gott durch das Concil von Nicäa gesprochen, währet in Ewigkeit." — Ambrosius (ep. 21.) schreibt: Sequor tractatum Nicaeni concilii, a quo me nec mors, nec gladius poterit separare. Vergl. Bellarmin. (De Controvers. II. de Concil. Lib. II. cap. 3.). Näheres findet sich auch bei Hefele (Conciliengeschichte, I. B. Freiburg 1855. S. 47 f.) — Sagt doch schon Tertullian selbst von nichtökumenischen Concilien (Provinzial-Synoden) (de jejun. cap. 13.): „Aguntur per Graecias illa certis in locis concilia ex universis ecclesiis, per quae et altiora quaeque in commune tractantur, et ipsa repraesentatio totius nominis christiani magna veneratione celebratur." Wozu man vergl., was Döllinger bemerkt (Handb. d. christl. Kirchengesch. I. B. 1. Abth. S. 348).

Traditionen; die Nikolaiten auf Nikolaus, einen angeblichen, von den Aposteln zu Jerusalem eingesetzten Diaconus und die Marcioniten auf Paulus und Lucas.[1]) Nach Epiphanius[2]) gab es eine eigene Secte, die sich „die Apostoliker" nannte, weil sie die apostolische Lehre von der Verzichtung auf allen Besitz wieder aufgriffen.

Auch im 12ten Jahrhunderte gab es am Niederrhein noch eine gleichnamige Secte, wie uns Propst Evermin von Steinfelden erzählt.[3]) Nicht weniger lehnten sich die Paulicianer nach dem Berichte des Patriarchen Photius, obwohl ihr Stifter Constantius (Sylvanus) nur ein Gnostiker aus Syrien war und erst seit 657 seine Lehre von Armenien aus verbreitete, doch an den Apostel Paulus an. Ihre Lehre pflanzte sich in den Katharern fort, die sich als unmittelbare Nachfolger Christi und der Apostel priesen. Aber sie Alle, wie die Protestanten, verkannten ganz das Wesen der apostolischen Tradition,[4]) wie wir es aus den bisherigen Zeugnissen kennen gelernt. Zur Apostolicität gehört nicht bloß die Annahme der heiligen Schriften, sondern auch die Festhaltung der ganzen apostolischen Tradition,[5]) wie sie in den apostolischen Kir-

1) Vergl. Döllinger (Lehrbuch der Kirchengeschichte I. B. S. 26—33. Regensburg 1843).

2) Epiphanius (haer. 61.).

3) Mabillonii Analecta (Tom. III. p. 452); vergl. Freiburger Kirchenlexicon (A. „Apostoliker" S. 372 1. B.).

4) Vergl. Vincentius Lirinensis (Commonit. cap. 3.) In ipsa item catholica ecclesia magnopere curandum est, ut id teneamus, quod ubique, quod semper, quod ab omnibus creditum est. — Sed hoc ita demum fiet: si sequamur universitatem, antiquitatem, consensionem. Sequemur antiquitatem ita, si ab his sensibus nullatenus recedamus, quos sanctos majores ac patres nostros celebrasse manifestum est. (Conf. cap. 42. und cap. 43.)

5) Vergl. alle bisher für die Apostolicität der Kirche citirten Stel-

chen sich findet. Die heilige Schrift selber ist ja doch nur ein Glied der ganzen Tradition, und für sich allein, d. h. losgetrennt von dem ganzen Complexe der Tradition, nicht einmal als apostolische Quelle genießbar. Daher nehmen auch die Puseyiten in England neben der heiligen Schrift auch wieder die lebendige Tradition an, wenigstens jene, welche in den Werken der Kirchenväter der ersten 5 Jahrhunderte niedergelegt ist, und so weit dieß zur Auslegung der heiligen Schrift nöthig wird;[1]) verwerfen dagegen entschieden das Princip der freien Bibelforschung,[2]) das noch immer das eigentliche Fundamentalprincip des Protestantismus ist. Ueber den letztern belehrt uns Martensen[3]) in folgender Weise: „Versetzen wir uns in

len! Außerdem aber Eusebius (Lib. I. demonstrat. evangel.) Ad imbecillitatem multorum se demittentes apostoli, partim litteris, partim sine litteris, quasi jure quodam non scripto servanda commendarunt. — Epiphanius (haered. 61.) Sed et traditione quoque opus est: neque enim ex scripturis peti possunt omnia; idcirco alia scripto, traditione alia sanctissimi apostoli reliquerunt. — Basilius (De Spiritu Sancto cap. 29.) Arbitramur, apostolicum esse, etiam non scriptis traditionibus inhaerere. — Hieronymus (Dialog. adv. Lucifer.) Alia multa, quae per traditionem in ecclesia observantur, auctoritatem sibi scriptae legis usurparunt. — Joan. Damascenus (De fide orthodoxa lib. IV. cap. 12. Tom. I.) Ἄγραφος δέ ἐστιν ἡ παράδοσις αὕτη τῶν Ἀποστόλων. πολλὰ γὰρ ἀγράφως ἡμῖν παρέδωκαν.

1) Vergl. Palmer (A treatise of the Church of Christ, London 1839).

2) Eller (Die anglikanischen Kirchenzustände, mit Berücksichtigung des Puseyismus. Schaffhausen 1844. S. 205).

3) Martensen (Die christl. Dogmatik. Aus dem Dänischen. Kiel 1850. S. 388—89). Wie lächerlich! Der heil. Schrift sollen persönliche Acte zukommen, (Matth. 28, 18—20.) — gehen, predigen, taufen, — und so soll Christus bei den Aposteln auf Erden bleiben bis an's Ende der Welt!!

Gedanken auf den Zeitpunkt, wo der letzte Apostel gestorben ist und fragen: Wo ist nun das Apostolat? — so antwortet der Katholicismus: Es ist in den lebendigen Nachfolgern der Apostel, als den Inhabern der wahren Tradition, in den Bischöfen, Concilien, dem Papste, in welcher Repräsentation sie die Fortsetzung der apostolischen Inspiration erkennt. Die evangelische Kirche dagegen antwortet, daß sie den vollgültigen Ausdruck für das Apostolat nur in der heiligen Schrift findet."

Es läßt sich indessen ohne viele Mühe zeigen, daß dieser Standpunkt der evangelischen Kirche völlig unhaltbar und dem kirchlichen Bewußtsein aller Jahrhunderte gänzlich zuwider sei. Vor Allem ist ja doch klar, daß die heilige Schrift schon zu ihrer Beglaubigung, zur Bezeugung ihrer göttlichen Auctorität der Kirche, bedürfe. Erst nach mehreren Jahrhunderten war der Kanon von der Kirche in einer bestimmten Weise abgegränzt, und auch vorher hatte jede einzelne Schrift des N. T. nur so viel Ansehen, als die Kirche, die für sie eintrat. Denn da die Häretiker theils Verfälschungen an der heiligen Schrift vornahmen, theils auch Erdichtungen sich erlaubten, so konnte die Integrität und Authentie derselben immer nur von der Kirche, der sie angehörten, bezeugt und verbürgt werden. Um so weniger aber ist ein volles Verständniß der heiligen Schrift außerhalb der Kirche möglich, da ja der Buchstabe ohne den Geist, dessen Erzeugniß er ist, todt und unverständlich bleibt.[1])

---

1) Vergl. Bellarmin. (Disput. de Controvers. adv. haeres. I. Controv. Lib. III. et IV.) und Dr. Reithmayr (Einleitung in die kanonischen Bücher des N. B. Regensburg 1852. §. 14 ff.) — Jeremias Jones († 1724; „Neue und vollständige Methode, das kanonische Ansehen des N. T. zu begründen." Oxford 1827) hat selber dargethan, wie ungeheuer schwierig (cap. 1.), und doch höchst entscheidend (cap. 2.) es auf prote-

Nur in der Kirche ist der an sich starre und todte Buchstabe flüssig und lebendig, ja, man kann sagen, die gesetzmäßige Entwicklung der Kirche ist auch die Aufrollung der heiligen Schrift und das Bewußtsein und Leben der Kirche auch der naturgetreueste und lebendigst geschriebene Commentar des heiligen Textes.

Untersuchen wir indessen auch noch näher das Bewußtsein der Kirche aus den ältesten Jahrhunderten. — Schon

---

stantischem Boden ist, die Auctorität des N. T. nachzuweisen; er hat (cap. 3.) selbst eingestanden, daß eine große Anzahl von Christen gar nicht im Stande sind, diesen Beweis zu führen, und daß (cap. 4.) auch darin bisher sehr wenig geleistet worden sei. (S. 12. cap. 3.) sagt er: „Es ist zwar sehr traurig, aber wahr, daß viele Menschen auf einmal Religion annehmen, ohne zu wissen, warum, und so mit einem blinden Eifer in einer Religion bleiben, von der sie nicht wissen, was sie ist, und durch den Zufall der Erziehung und die Gewalt der Gewohnheit nehmen sie die Schriften des A. und N. T. als das Wort Gottes an, ohne ernstliche Untersuchungen zu machen, und folglich ohne im Stande zu sein, gediegene Gründe anzugeben, warum sie glauben, daß sie das seien." — Richard Baxter („die Rast der Heiligen") getraut dieses selbst den geringeren unter den protest. Geistlichen nicht einmal zu (S. 197); die Mehrzahl der Protestanten halte die Schrift nur deßhalb für Gottes Wort, weil die fehlbaren, protest. Lehrer so sagen, ja viele ihrer Geistlichen geben dem Volke keine besseren Gründe, als daß sie sagen, es sei verwerflich, dieß zu leugnen. — Vergl. Wiseman (Die vornehmsten Lehren und Gebräuche der kathol. Kirche. Aus d. Engl. übers. v. Haneberg. Regensb. 1838. S. 28—165). — Vergl. auch Twesten (Vorlesungen über die evangelisch-lutherischen Kirch. I. B. Hamburg 1826.). — Wollen aber die Protestanten auch die Tradition doch nur als gemeinhistorische Quelle zur Feststellung ihres Kanons benützen [vergl. Dr. F. C. Baur (der Gegens. des Katholicism. und Protestantism. Tübingen 1836, S. 495 f.) und Stahl (der Protestantism. als

Tertullian[1]) sagt: Wer könnte den Inhalt der heiligen Schriften besser wissen und verstehen, als Christi Schule selbst? Hier finden sich die, welche er zu seinen Schülern sich genommen, um sie in Allem zu unterrichten, und welche er zu unsern Lehrern bestellt hat, auf daß sie uns wiederum über Alles belehrten.

Und Augustinus[2]) schreibt an die Donatisten: „Ihr Donatisten habt nichts Weiteres, als die Briefe der Apostel

---

polit. Princip. Berlin 1833. 4. Vortr. S. 83)], so sieht Jeder sogleich ein, daß wesentlich die Sache nicht geändert wird, indem ja doch auf solche Weise nie und nimmermehr eine theologische Sicherheit des Glaubens erzielt werden kann. Dasselbe ist daher auch der Fall, wenn man (Stahl, christl. Toleranz, bei Bunsen, die Zeichen der Zeit II. 162) die Schriftforschung in der Gebundenheit durch die Ehrfurcht vor dem Glauben der Jahrhunderte und vor dem Zeugniß der besonders erleuchteten Männer und Zeiten zu üben vorgibt.

1) Tertullian. (Scorpiac. cap. 12.) Quis nunc medullas scripturarum magis nosset, quam ipsa Christi schola? Quos et sibi discipulos adoptavit, omnia utique edocendos et nobis magistros, omnia utique docturos. (Vergl. De praescript. adv. haer. cap. 6 et 7.)

2) Augustinus (De Unitate Eccles. cap. 10. Tom. IX.) Vos Donatistae solas Apostoli Epistolas ad Romanos, ad Ephesios etc. in lectione retinetis; nos autem et Epistolas illas in legendo et fide, et Ecclesias ipsas communione retinemus. — (De baptismo contra Donatistas lib. II. cap. 7. Tom. IX.) Multa non inveniuntur in literis Apostolorum, neque in literis posteriorum: et tamen, quia per universam custodiuntur Ecclesiam, non nisi ab ipsis tradita et commendata creduntur. — (Ibid. lib. V. cap. 23.) Ob hoc ab Apostolis bene creduntur, quamquam scripta non reperiantur. — Wie ganz entgegengesetzt ist das Verfahren der Protestanten, wenn es gilt, die Apostolicität irgend einer Lehre zu bestimmen! So setzt z. B. Köstlin (in der Zeitschrift für christl. Wissenschaft u. christl. Leben; herausg. v. Schneider. 18. Aug.

vorzulesen, dagegen halten wir nicht nur an jenen Briefen durch Lesung und Glauben fest, sondern auch an den Kirchen der Apostel, mit denen wir noch die Kirchengemeinschaft bewahrt. Vieles, was gleichfalls apostolisch sei, finde sich gar nicht in den Schriften der Apostel und ihrer Schüler, und doch sei es ein Gegenstand des Glaubens, weil es durch die kirchliche Tradition überliefert worden sei, und von der ganzen Kirche bewahrt werde."

Konnte auch der heilige Augustin[1]) aus der heiligen Schrift Etwas nicht klar beweisen, so war er doch durch die bloße Uebereinstimmung der Kirche der Wahrheit seiner Sache schon hinlänglich versichert. Denn wo die Schrift dunkel sei, da müsse man immer diese allgemeine Kirche befragen. Allerdings kann man durch klare Stellen der als historische Quelle gefaßten Bibel zur Kirche gelangen, aber der Charakter der Göttlichkeit kann der Bibel erst von der Kirche bezeugt und verbürgt werden.

Also nur in der Kirche ist sicheres Bewußtsein der Wahrheit, und theologischer Glaube möglich. Schon der

1855. Nro. 33. S. 271 u. 274) ganz willkürlich vorerst die Sufficienz der Bibel voraus, um sodann kathol. Lehren, die sich bei den Apostelschülern finden, als unapostolische verwerfen zu können! Dieses unredliche, unhistorische Verfahren begegnet uns bei den Protestanten fast regelmäßig. — Vergl. z. B. Stahl (Der Protestantism. als polit. Princip. Berl. 1853. 4. Vortr. S. 76).

1) Augustinus (Contra Cresconium Donatist. lib. I. cap. 33. n. 39. Tom. IX.) Proinde quamvis hujus rei certe de scripturis canonicis non proferatur exemplum: earumdem tamen scripturarum etiam in hac re a nobis tenetur veritas, cum hoc facimus, quod universae jam placuit Ecclesiae, quam ipsarum scripturarum commendat auctoritas; ut quoniam sancta scriptura fallere non potest, quisquis falli metuit, hujus obscuritate quaestionis, eamdem Ecclesiam de illa consulat, quam sine ulla ambiguitate sancta scriptura demonstrat.

Verfasser des „kleinen Labyrinths" bei Eusebius[1]) beweist aus dieser kirchlichen Tradition die Gottheit Christi. Um die apostolische Tradition zu erforschen, reiste Hegesippus[2]) überall umher, und er fand allenthalben nur dieselbe apostolische Lehre in den verschiedenen katholischen Kirchen der Welt.

Während aber der kirchlichen Lehre diese apostolische Gewißheit[3]) eignet, ist es dagegen charakteristisches Merkmal der Häretiker, fortwährend zu suchen, zu schwanken und sich zu verändern, immer noch nicht zu besitzen, also auch nicht mit theologischer Gewißheit zu glauben.[4])

Den Häretikern fehlt also die wahre Lehre, weil ihre Meinungen verschieden von der in der Kirche fortlebenden apostolischen Tradition sind.[5]) Ob sie auch gewaltige Versprechungen machen, ihre Lehre ist nicht die altapostolische,

---

1) Eusebius (Hist. ecclesiast. lib. V. cap. 27.).

2) Eusebius (ibid. lib. IV. cap. 22.).

3) Vergl. Tertullian. (De virgin. veland. cap. 1.) Regula fidei, una omnino est, sola immobilis et irreformabilis. — (De praescript. adv. haer. cap. 21.) Communicamus cum Ecclesiis Apostolicis, quod nulla doctrina diversa, hoc est testimonium veritatis.

4) Tertullian. (De praescript. adv. haer. cap. 7.) Cum enim quaerunt adhuc, nondum tenent; cum autem non tenent, nondum crediderunt, non sunt Christiani. — Irenaeus (contra haeres. lib. V. cap. 2.) Semper quaerentes, et nunquam verum invenientes. — Tertull. (De praescr. haer. cap. 11.) Illic enim quaerit, ubi non invenietur.

5) Vincentius Lirinens. (Commonit. cap. 26.) Quid promittentes exciderunt, nisi novam, nescio, quam ignoratamque doctrinam? Audias etenim quosdam ipsorum dicere: Venite, o insipientes, et miseri, qui vulgo catholici vocitamini; et discite fidem veram, quam praeter nos nullus intelligit, quae multis ante seculis latuit; nuper vero revelata et ostensa est: sed discite furtim atque secretim: delectabit enim vos.

sondern eine neu ersonnene. Vor Valentin gab es nämlich noch keine Valentinianer, vor Marcion keine Marcioniten.[1] Es ist ja doch bekannt, sagt Tertullian,[2] wie es sich mit beiden verhält; sie waren zuvor in der Kirche, sind aber ihrer Neuerungen wegen ausgestoßen worden und haben nun das Gift ihrer neuen Lehre rings um sich ausgegossen. Die apostolische Wahrheit geht also voran, die Häresie ist nur ihr Zerrbild, nur ihre Nachäffung;[3] zwar stiften die Häretiker wohl auch Kirchen, doch man weiß ja, auch die Wespen bereiten ihre Honigscheiben, wie die Bienen.[4] Allein sie sollen nur einmal durch Wunderzeichen beweisen, daß sie wirklich neue Apo-

---

1) Irenaeus (Contra haeres. lib. III. cap. 4. n. 3.) Ante Valentinum enim non fuerunt, qui sunt a Valentino, neque ante Marcionem erant, qui sunt a Marcione; neque omnino erant reliqui sensus maligni, quos supra enumeravimus, antequam initiatores et inventores perversitatis eorum fierent.

2) Tertull. (De praescr. adv. haer. cap. 30.) Ubi tunc Marcion, Ponticus nauclerus, Stoicae studiosus? Ubi tunc Valentinus Platonicae sectator? Nam constat illos neque adeo olim fuisse, Antonini fere Principem, et in Catholicam primo doctrinam credidisse apud Ecclesiam Romanensum, donec sub Episcopatu Eleutheri Benedicti, ob inquietam semper eorum curiositatem, qua fratres quoque vitiabant, semel et iterum ejecti, Marcion quidem cum ducentis sestertiis suis quae Ecclesiae intulerat, novissime in perpetuum discidium relegati, venena doctrinarum suarum disseminaverunt.

3) Tertullian. (De praescript. cap. 29.) Ante haereses quam doctrinae? Sed enim in omnibus veritas imaginem antecedit; post rem similitudo succedit ceterum satis ineptum, ut prior in doctrina haeresis habeatur.

4) Tertullian. (Adv. Marcionem lib. IV. cap. 5.) Faciunt favos et vespae, faciunt Ecclesias et Marcionitae.

stel sind, fährt Tertullian[1]) fort, so viel könne man mit Recht von ihnen verlangen. Sie sollen nur einmal angeben den Ursprung ihrer Kirchen, auseinander legen die Reihenfolge ihrer Bischöfe, so zwar, daß jener ihr erster Bischof einen von den Aposteln oder Apostelschülern, die jedoch mit den Aposteln die Gemeinschaft bewahrt haben, zum Urheber und Vorgänger gehabt. Aber was sie nicht seien und was sie nicht haben, das könnten sie auch nicht beweisen. Man dürfe nur ihre Lehre ansehen, wie sie so ganz von der apostolischen Tradition abweiche, dann habe man Beweis genug, daß ihr Urheber weder ein Apostel, noch ein Apostelschüler gewesen sein könne. So sei es bei ihnen bestellt, daß mit den Urhebern ihrer Lehre nicht einmal mehr[2]) die eigenen Anhänger übereinstimmten.

---

1) Tertullian. (De praescript. cap. 30.) Probent se novos Apostolos esse ... sic enim Apostolos solet facere, dare illis praeterea virtutem, eadem signa edendi, quae et ipse. — (Ibid. cap. 32.) Ceterum si quae audent, interserere se aetati Apostolicae, ut ideo videantur ab Apostolis traditae, quia sub Apostolis fuerunt, possumus dicere: Edant ergo originis Ecclesiarum suarum: evolvant ordinem Episcoporum suorum, ita per successiones ab initio decurrentem, ut primus ille Episcopus aliquem ex Apostolis, vel Apostolicis viris, qui tamen cum Apostolis perseveraverint, habuerit auctorem et antecessorem.

2) Tertullian. (ibid. Fortsetz.)... Ipsa enim doctrina eorum cum Apostolica comparata ex diversitate et contrarietate sua pronuntiabit, neque Apostoli alicujus auctoris esse neque Apostolici: quia sicut Apostoli non diversa inter se docuissent, ita et Apostolici non contraria Apostolis edidissent, nisi illi, qui ab Apostolis desciverunt, et aliter praedicaverunt. Ad hanc itaque firmam provocabuntur ab illis Ecclesiis, quae licet nullum ex Apostolis vel Apostolicis auctorem suum proferant, ut multo posteriores, quae denique quotidie instituuntur: tamen in eadem fide con-

Wenn wir sie dann sämmtlich, sagt Irenäus,[1]) vor den Richterstuhl der apostol. Tradition fordern, so zeigt sich, daß sie ihr widersprechen, indem sie weiser sich nennen, als die Apostel waren, die da die reine Lehre nur durch Legalien abermals getrübt haben sollen. Wirklich wurde z. B. im Montanismus die Geistigkeit und der heil. Geist, in's Besondere, so in's Abstracte gespannt, wie Leopold Schmid[2]) sich ausdrückt, daß darunter Kirche, Schrift und Tradition, sowohl in ihrer Stellung zu einander, als in ihrer Wesenheit, der Verkümmerung entgegengeführt wurden. Dagegen ermahnt Origenes,[3])

---

spirantes, non minus Apostolicae deputantur pro consanguinitate doctrinae. Ita omnes haereses ad utramque formam a nostris Ecclesiis provocatae, probent, se quaqua putant Apostolicas. Sed adeo nec sunt, nec possunt probare, quod non sunt: nec recipiuntur in pacem et in communicationem ab Ecclesiis quoquomodo Apostolicis; scilicet ob diversitatem sacramenti, nullo modo Apostolicae. (Vergl. cap. 42.)

1) Irenaeus (Contra haer. lib. I. cap. 2. n. 2.) Quum autem ad eam iterum traditionem, quae est ab apostolis... provocamus eos, adversantur traditioni, dicentes se non solum presbyteris, sed etiam apostolis existentes sapientiores, sinceram invenisse veritatem; Apostolos enim admiscuisse ea, quae sunt legalia Salvatoris verbis.

2) Leopold Schmid (die Selbstbestimmung der Idee des Katholicismus II. B. S. 106. Gießen 1848.)

3) Origenes (Commentar. series in Matth. cap. 46. in Opp. omn. Tom. III. p. 864) Dicet enim, qui seducere voluerit nos et defendere contraria veritati: Ecce hic est Christus, demonstrans verbi gratia hunc evangelii locum. Alterius autem erroris auctor dicet: Ecce hic est Christus, offerens exempli causa alterum textum, qui videtur defendere mendacii illius verbum, quod proposuit vindicare ... Erunt autem et alii plures, qui ex divinis Scripturis, con-

den Gegnern der Wahrheit auf keine Weise Glauben zu schenken. Denn Jeder von ihnen wolle beweisen, daß Christus bei ihm allein sei. Daher sei es nicht gestattet, von der apostolischen Tradition, wie sie in der Kirche sich erhalten, jemals abzuweichen und anders zu glauben, als uns die apostolischen Kirchen durch die Succession der Kirche Gottes überliefert haben. Nach dem Vorgange des Apostels (II. Cor. 11, 3—4.) warnt daher auch Johannes Damascenus[1]) mit beredter Zunge vor Jedem, der ein

jungentes eis suum proprium sensum, dicturi sunt discipulis: Ecce hic est, ecce illic! ... Sed nos credere illis non debemus, nec exire a prima ecclesiastica traditione, nec aliter credere, nisi quemadmodum per successionem Ecclesiae Dei tradiderunt nobis.

1) Joh. Damasc. (De imaginibus orat. III. 3. Tom. I.) *Ἀκούσατε λαοὶ, φυλαὶ, γλῶσσαι, ἄνδρες γυναῖκες, παῖδες, πρεσβύται, νεάνισκοι, κὰι νήπια, τὸ ἔθνος χριστιανῶν τὸ ἅγιον· εἴ τις εὐαγγλίζεται ὑμᾶς παρ' ὅ παρέλαβεν ἡ ἁγία καθολικὴ ἐκκλησία παρὰ τῶν ἀποστόλων, πατέρων τε, καὶ συνόδων, καὶ μέχρι τοῦ νῦν διέφαξε, μὴ ἀκούσητε αὐτοῦ· μὴ δέξησθε τὴν συμβουλὴν τοῦ ὄφεως, ὡς ἐδέξατο Εὔα, καὶ ἐτρύγησε θάνατον· κἂν ἄγγελος, κἂν βασιλεὺς εὐαγγελίζηται ὑμᾶς.* Vergl. Epist. ad Diognet. c. 12. Hier spricht der Verfasser vom Baume des Lebens und vom Baume der Erkenntniß und fügt dann bei: *Ὁ γὰρ νομίζων εἰδέναι τι ἄνευ γνώσεως ἀληθοῦς καὶ μαρουμένης ὑπὸ τῆς ζωῆς, οὐκ ἔγνω, ὑπὸ τοῦ ὄφεως πλανᾶται, μὴ ἀγαπήσας τὸ ζῆν.* — Vergl. Irenaeus (Contra haeres. lib. V. cap. 20. n. 2.) Fugere igitur oportet sententias ipsorum, et intentius observare, necubi vexemur ab ipsis: confugere autem ad Ecclesiam et in ejus sinu educari, et Dominicis Scripturis enutriri. Plantata est enim Ecclesia paradisus in hoc mundo. Ab omni ergo ligno Paradisi escas manducabitis, ait Spiritus Dei.... Ipsi enim confitentur semetipsos agnitionem habere boni et mali: et super Deum, qui fecit eos, jaculantur sensus suos impios.

neues Evangelium verkündige und eine Lehre vortrage, die verschieden sei von der, welche die Kirche in den Aposteln, Vätern und Synoden uns überliefern; man solle hierin vielmehr eine neue Versuchung der Schlange erkennen und um keinen Preis ihrem Rathe folgen, um nicht demselben Tod anheimzufallen, den ehedem die Stammmutter Eva, durch Schlangenlist getäuscht, sich zugezogen.

Denn ist es wahrscheinlich, fragt Tertullian,[1]) daß so viele und so große Kirchen zu Einem Glauben sich verirrt hätten? Dieser Irrthum der Kirche müßte seiner Natur nach sich denn doch verändert haben! Das, was immer und überall als das Eine sich finde, das könne doch nicht Irrthum, sondern müsse nothwendig apostolische Tradition und Wahrheit sein. Sache der Häresie ist es ja, Neues zu lehren; Sache der wahren Kirche aber, an der apostolisch überlieferten Lehre festzuhalten. Darum, sagt auch Athanasius,[2]) den Häretikern habe man nur

1) Tertullian. (De praescript. cap. 28.) An verisimile est, ut tot ac tantae Ecclesiae in unam Fidem erraverint? Nullus inter multos eventus est unus exitus: variasse debuerat; error doctrinae Ecclesiarum. Caeterum quod apud multos unum invenitur, non est erratum, sed traditum. Audeat ergo aliquis dicere illos errasse, qui tradiderunt. — Gregor von Nazianz schreibt den Apollinaristen gegenüber: (Ep. II. ad Cledonium) Si ante hos triginta annos fides incepit, cum quadringenti fere sint anni, ex quo manifestatus est Christus; certe et Evangelium nostrum in tanto tempore fuit inane, inanis et fides nostra.

2) Athanasius (In Epist. ad Epictetum) Tantummodo respondendum est, ea orthodoxae Ecclesiae non esse, neque majores nostros ita sensisse.

Was Luther von Münzer forderte, das kann man von ihm selbst und allen Protestanten fordern. „So lasst in dasselb beweisen, mit Zeichen und Wunder, oder wehret im das Predigen. Denn wo Gott die ordentliche Weise wil

einfach zu erwidern, das sei nicht Lehre der orthodoxen Kirche, so hätten die Vorfahren nicht gedacht.

Was die Väter und Lehrer der Kirche von den Häretikern überhaupt gesagt, das findet seine Anwendung auch auf die Protestanten. Dieß kann nämlich selbst von Protestanten [1]) nicht geleugnet werden, daß ihnen der apostolische Charakter der Lehre, wie wir ihn im steten Bewußtsein der Kirche so klar und bestimmt ausgedrückt finden, gänzlich abgehe. Dagegen muß selbst Luther [2]) gestehen, so viel müßte man einräumen, daß im Papstthum wahr sei Gottes Wort und Apostelamt, und daß die Protestanten die heil. Schrift von daher genommen, d. h. wie Thiersch [3]) einmal sagt, daß das apostolische Fundament der Lehre in der kathol. Kirche so offenkundig allzeit bewahrt worden sei, daß dieß nur von der Consequenzmacherei der Unbilligkeit geleugnet werden könnte.

II. Apostolicität der Heiligungsmittel.

Da nach dem, was über die Apostolicität der Kirche im Allgemeinen gesagt worden ist, die Idee der persönlichen Vermittlung ein Grundgesetz des ordentlichen Wir-

---

endern, so thut er allweg Wunderzeichen dabey." (Warnungsschrift an den Rath und die Gemeinde v. Mühlhausen, anno 1524.)

1) Dr. Hermann Adalbert Daniel (Theologische Controversen, Halle bei Joh. Friedr. Lippert) hat vor einigen Jahren uns selber den Beweis geliefert — aus der Schrift, den Vätern und Lehrern des Mittelalters, — daß das prot. Princip von der Sufficienz der Bibel — zu jeder Zeit der Kirche völlig fremd gewesen!

2) Luther (Bemerkungen zu XVI, 1. 2. seiner Auslegung von Joh. 14—16. anno 1538. Erlangen S. 7.)

3) Thiersch (Vorlesungen über Katholicism. und Protestantism. Erlangen 1848. 2. Vorl. S. 113.)

tens Christi in der Kirche bildet, so mußte Christus auch seine priesterliche, heiligende Wirksamkeit in der Kirche als eine persönlich, apostolisch vermittelte fortsetzen, und zu diesem Zwecke selber seine Apostel sich zu Stellvertretern weihen, um in ihnen als priesterliches Haupt heiligend fortwirken zu können. Und da er diese seine Heiligungsthätigkeit bis an's Ende der Welt hienieden fortsetzen will: so mußte, wenn die Apostel auch als Personen von der Erde scheiden konnten, doch der von ihm objectiv gesetzte und damit seiner Kirche als solchen wesentlich gewordene Apostolat und in specie das apostolische Priesteramt historisch-real ununterbrochen alle folgenden Jahrhunderte hindurch durch die apostolische Ordination sich fortpflanzen. Nur den Aposteln und den mit ihnen mittels der Weihe real zusammenhängenden Nachfolgern allein kann es zukommen, im Namen Christi von Sünden wirklich loszusprechen, zur Firmung und Priesterweihe die Hände wirksam aufzulegen, Brod und Wein gültig zu consecriren und Christi Opfer eucharistisch darzubringen. Und selbst bei der Nothtaufe muß wenigstens der Saum der Apostel insoferne berührt werden, als deren Gültigkeit von der rechten Anwendung der apostolisch-kirchlichen Spendungsweise immerhin bedingt erscheint. Soll daher die Kirche ihrem wesentlichen Begriffe entsprechend als die von Christus gestiftete Heilsanstalt sich darstellen, so muß sie nothwendig diese Apostolicität ihrer Heiligungsmittel nachzuweisen im Stande sein.

Nach der heil. Schrift erscheint Christus als die Thüre zu den Schafen, und Niemand kann anders Führer seiner Schafe sein, als durch ihn;[1]) darum hat er selbst

1) Joh. 10, 7—8. Ego sum ostium ovium. Omnes, quotquot venerunt, fures sunt et latrones etc. Man kann indessen ovium auch als Genitivus subject. fassen, die Thüre der Schafe, durch welche die Schafe eingehen; Christus allein ist diese Thüre, und außer ihm nur derjenige, den er zur Thüre macht.

als der vom Vater bestimmte ewige Hohepriester[1]) auch seine Apostel zu Priestern bestellt und geweiht; denn zu ihnen sprach er: „Taufet alle Völker; denn ich bin bei euch bis an's Ende der Welt,"[2]) d. i. so lange die Weltgeschichte dauert, taufet an meiner Statt und wirket persönlich fort — hier auf Erden; denn ich bin bei euch, wirke durch euch fort bis an's Ende der Welt. Und in Bezug auf sein unblutiges Opfer sagte er zu ihnen: „Thut dieß zu meinem Andenken;"[3]) ihnen übergab er auch das Amt der Wiederversöhnung mit den Worten: „Denen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen."[4]) Am Pfingstfeste endlich goß er seinen heil. Geist sichtbar über sie herab.[5]) Von

1) Ps. 109, 4. Juravit Dominus, et non poenitebit eum: Tu es sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedech Hebr. 5, 6. 7, 17. Was Hebr. 5, 4—5. gesagt ist, gilt auch von den Aposteln. Nec quisquam sumit sibi honorem, sed qui vocatur a Deo, tamquam Aaron. Sic et Christus non semetipsum clarificavit, ut pontifex fieret: sed qui locutus est ad eum: Filius meus es tu, ego hodie genui te. Daher sagt Christus zu den Aposteln Joh. 15, 16. Non vos me elegistis: sed ego elegi vos.

2) Matth. 28, 18—20. Data est mihi omnis potestas in coelo et in terra. Euntes ergo docete omnes gentes, baptizantes eos in nomine Patris, et filii, et Spiritus sancti... Et ecce ego vobiscum sum omnibus diebus usque ad consummationem saeculi.

3) Luc. 22, 19. Hoc facite in meam commemorationem.

4) Joh. 20, 21—23. Dixit ergo eis iterum: Pax vobis. Sicut misit me Pater, et ego mitto vos. Haec cum dixisset, insufflavit, et dixit eis: Accipite Spiritum sanctum: quorum remiseretis peccata, remittuntur eis: et quorum retinueretis, retenta sunt. Matth. 16, 19. Et tibi dabo claves regnorum; et quodcumque ligaveris super terram, erit ligatum et in coelis; et quodcumque solveris super terram, erit solutum et in coelis. Matth. 18, 18.

5) Act. 2, 3—4. Et apparuerunt illis dispertitae linguae tamquam ignis, seditque supra singulos eorum: et repleti sunt omnes Spiritu sancto etc.

Von nun an sehen wir, daß die Apostel die heil. Taufe[1]) entweder selber spendeten, oder auch von Andern spenden ließen;[2]) sie legten dann auch die Hände auf, und ertheilten den heiligen Geist; — die Apostelgeschichte berichtet von Firmungen[3]) und Ordinationen, welche die Apostel ertheilt haben. Von den letztern Acten aber wird ausdrücklich noch gemeldet, daß sie nur von Aposteln und stellvertretenden Bischöfen ertheilt worden seien. Weil nämlich die Diakonen nicht die volle priesterliche Gewalt von den Aposteln erhalten hatten, mußten die Apostel Petrus und Johannes angegangen werden, daß sie die in Samaria bereits Getauften auch firmen möchten. Als ferner die Menge der Jünger 7 Diakonen erwählt hatten, stellten sie dieselben noch den Aposteln vor, und diese waren es dann, welche die so Gewählten unter Gebet und Händeauflegung[4]) auch ordinirten. Deßgleichen wird auch von Saulus und Barnabas erzählt, der heil. Geist habe während des Gottesdienstes geoffenbaret, daß diese beiden durch Händeauflegung geweiht werden sollen. Durch die Weihe sollen sie der Antheil (κλῆρος) des Herrn und

1) Act. 3, 41. Qui ergo receperunt sermonem ejus, baptizati sunt: et appositae sunt in die illa animae circiter tria millia. Vergl. Act. 8, 16. 2, 38.

2) Act. 8, 12. (von Philippus) Baptizabantur viri ac mulieres.

3) Act. 8, 14—17. Cum autem audissent Apostoli, qui erant Jerosolymis, quod recepisset Samaria verbum Dei, miserunt ad eos Petrum et Joannem. Qui cum venissent, oraverunt pro ipsis, ut acciperent Spiritum sanctum; nondum enim in quemquam illorum venerat; sed baptizati tantum erant in nomine Domini Jesu. Tunc imponebant manus super illos, et accipiebant Spiritum sanctum. Vergl. Act. 19, 5—6. His auditis, baptizati sunt in nomine Domini Jesu. v. 6. Et cum imposuisset illis manus Paulus, venit Spiritus sanctus super eos.

4) Act. 6, 2—6.

der Herr ihr Antheil werden; darum spricht der heilige Geist:[1]) „Sondert mir Paulus und Barnabas zu dem Werke ab, zu dem ich sie berufen habe.“ Analog dem Priester des A. B. sollte nämlich der Priester im N. B. über die übrigen Glieder der Gemeinde erhoben werden durch eine nähere Verbindung mit dem Einen Haupte, Christus. Deßhalb nennt sich Paulus selbst einen berufenen Apostel, abgesondert (ἀφωρισμένος) für das Evangelium Gottes.[2]) Und in der Folge weiht Paulus selber wieder Andere und stellt sie als Bischöfe an die Spitze der Gemeinden.[3]) Daß aber die Apostel in den Bischöfen sich wirklich haben Stellvertreter aufstellen wollen, beweisen allein schon die Beispiele von Timotheus und Titus. Sie Beide erinnert Paulus an ihre durch seine Händeauflegung erhaltene Gnade und fordert sie auf, auch Andere zu Priester zu weihen vermöge der nämlichen Gnade Gottes, mit der er sie selbst geweiht habe.[4]) Ausdrücklich lehrt der Apostel Paulus, daß alle Versöhnungsgewalt auf die Apostel übergegangen sei;[5]) sie habe man,

1) Act. 13, 2—3. Ἀφορίσατε δή μοι, Segregate mihi Paulum et Barnabam in opus, ad quod assumpsi eos.

2) Rom. 1, 1. Paulus, servus Jesu Christi, vocatus Apostolus, segregatus (ἀφωρισμένος) in Evangelium Dei.

3) Vergl. I. Timoth. 4, 14. II. Tim. 1, 6. Tit. 1, 5.

4) I. Tim. 4, 14. Noli negligere gratiam, quae in te est, quae data est tibi per prophetiam, cum impositione manum presbyterii. — I. Tim. 5, 22. Manus cito nemini imposueris. — II. Tim. 1, 6. Propter quam causam admoneo te, ut recuscites gratiam Dei, quae est in te per impositionem manum mearum. Tit. 1, 5. Hujus rei gratia reliqui te Cretae, ut ea, quae desunt, corrigas, et constituas per civitates presbyteros, sicut ego disposui tibi.

5) II. Cor. 5, 18. Omnia autem ex Deo, qui nos reconciliavit sibi per Christum: et dedit nobis ministerium reconciliationis. (v. 20.) Pro Christo ergo legatione fungimur.

sagt er anderswo, für Diener und Ausspender der Geheimnisse Gottes zu halten.[1]) Nicht minder klar ist uns der Zusammenhang mit den Aposteln bei der Taufe angegeben. So ward zum Kämmerer — Philippus,[2]) zu Saulus der Apostelschüler Ananias,[3]) zu dem heidnischen Hauptmanne Cornelius das Apostelhaupt Petrus geführt.[4])

Die Kirche war demnach von Anfang an in den Heiligungsmitteln apostolisch, weil sie dieselben nur durch die Vermittlung der Apostel erhielt. Aber wie konnte dieß die spätere Zeit von sich aussagen? Nicht anders, als durch den Nachweis, daß die Apostel als Bischöfe in der Kirche fortdauern. Darüber war man aber vollkommen einig, daß dieser Zusammenhang in der Ordination begründet sei. Der Herr ist es, sagt Cyprian,[5]) der die Apostel geweiht und aufgestellt, und eben damit ist es auch der Herr, der alle ihre Nachfolger bestellt, die da durch ihre Handauflegung Bischöfe und Vorsteher der Kirche werden. Fort und fort ordinirt der Herr die Bischöfe

1) I. Cor. 4, 1. Sic nos existimet homo, ut ministros Christi, et dispensatores — *οἰκονόμους* — mysteriorum Dei.

2) Act. 8, 38.

3) Act. 9, 6 sqq.

4) Act. 10, 1 sqq.

5) Cyprian. (Epist. 65. ad Rogatianum) Meminisse autem diaconi debent, quoniam Apostolos, id est, Episcopos et praepositos Dominus elegit: Diaconos autem post ascensum Domini in coelos Apostoli sibi constituerunt Episcopatus sui et Ecclesiae ministros. Quod si nos aliquid audere contra Deum possumus, qui Episcopos facit. — Vergl. Cyprian. (Epist. 55. ad Cornelium) Existimat aliquis summa et magna, aut non sciente, aut non permittente Deo, in Ecclesia Dei fieri, et sacerdotes, id est, dispensatores ejus, non de ejus sententia ordinari?

und beschützt die Ordinirten.[1]) Die Apostel bestellten, wie schon Clemens von Rom[2]) bezeugt, selber noch Andere als Bischöfe nach der Analogie der alttestamentlichen hierarchischen Ordnung — und verordneten auch, daß nach dem Tode derselben an ihre Stelle geprüfte Männer von andern angesehenen Männern (d. h. von den Bischöfen der Nachbarkirchen) unter Zustimmung der ganzen Gemeinde gesetzt werden sollten.

Der Gedanke an eine unmittelbare Geistesmittheilung war dem kirchlichen Alterthume völlig fremd

1) Cyprian. (Epist. 45. ad Cornelium) Ut Dominus qui sacerdotes sibi in Ecclesia sua eligere et constituere dignatur, electos quoque, et constitutes sua voluntate atque opitulatione tueatur; gubernantes inspirans; ac subministrans.

2) Clemens Romanus (Epist. I. ad Corinth. cap. 42.) *Κατὰ χώρας οὖν καὶ πόλεις* (*οἱ ἀπόστολοι*) *κηρύσσοντες καθίσταvον τὰς ἀπαρχὰς αὐτῶν, δοκιμάσαντες τῷ πνεύματι, εἰς ἐπισκόπους καὶ διακόνους τῶν μελλόντων πιστεύειν.* (Ibid. cap. 43.) *Ἐκεῖνος* (*Μωϋσῆς*) *γὰρ, ζήλου ἐμπεσόντος περὶ τῆς ἱερωσύνης, καὶ στασιαζουσῶν τῶν φυλῶν, ὁποία αὐτῶν εἴη τῷ ἐνδόξῳ ὀνόματι κεκοσμημένη, ἐκέλευσεν τοὺς δώδεκα φυλάρχους προσενεγκεῖν αὐτῷ ῥάβδους, ἐπιγεγραμμένας ἑκάστης φυλῆς κατ' ὄνομα... Καὶ εὑρέθη ἡ ῥάβδος Ἀαρὼν οὐ μόνον βεβλαστηκυῖα, ἀλλὰ καὶ καρπὸν ἔχουσα.* (Ibid. cap. 44.) *Καὶ οἱ ἀπόστολοι ἡμῶν ἔγνωσαν διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰσοῦ Χριστοῦ, ὅτι ἔρις ἔσται ἐπὶ τοῦ ὀνόματος τῆς ἐπισκοπῆς. Διὰ ταύτην οὖν τὴν αἰτίαν πρόγνωσιν εἰληφότες τελείαν κατέστησαν τοὺς προειρημένους, καὶ μεταξὺ ἐπινομὴν δεδώκασιν, ὅπως, ἐὰν κοιμηθῶσιν, διαδέξωνται ἕτεροι δηδοκιμασμένοι ἄνδρες τὴν λειτουργίαν αὐτῶν* (ordinationem dederunt). *Τοὺς οὖν κατασταθέντας ὑπ' ἐκείνων, ἢ μεταξὺ ὑφ' ἑτέρων ἐλλογίμων ἀνδρῶν συνευδοκησάσης τῆς ἐκκλησίας πάσης.... τούτους οὐ δικαίως νομίζομεν ἀποβαλέσθαι τῆς λειτουργίας.* (Vergl. Döllinger, Handb. der chr. Kirchengesch. I. B. 1. Abth. Landshut, 1833. S. 341.)

und ferne. Die Clementinen,[1] denen ein hohes Alter nicht abgesprochen werden kann, leiten in den klarsten Aussprüchen alle Binde- und Lösegewalt von der apostolischen Vermittlung ab, indem ja Christus in dem fortdauernden Apostolate fort und fort weihend und heiligend wirke.

Was der Herr zu den Aposteln sagt, das gilt darum, wie Cyprian[2] bezeugt, auch allen Bischöfen der Kirche, weil diese mit dem Apostolate dadurch zusammenhängen, daß sie den Aposteln kraft stellvertretender Ordination (vicaria ordinatione) succediren. Durch alle Zeiten finden wir jene nämliche Händeauflegung der Bischöfe, die uns schon in der ursprünglichen Zeit der Apostel begegnet. In der ältesten Zeit konnte man dem Volke wohl das Recht, einen Bischof zu wählen (jus suffragii) zugestehen, aber den Bischöfen allein kam es zu, die geschehene Wahl zu untersuchen und zu bestätigen (jus judicii),[3] und den Be-

1) Homiliae Clementinae (Hom. III. 60. VII. 5. 8. XI. 36.)

2) Cyprian. (Epist. 69. ad Florentium Papianum) Dolens profero, cum te judicem Dei constituas et Christi, qui dicit ad Apostolos, ac per hoc ad omnes praepositos, qui Apostolis vicaria ordinatione suceedunt. Qui audit vos, me audit, et qui me audit, audit eum, qui me misit. Et qui rejicit vos, me rejicit, et eum, qui me misit: Inde enim schismata et haereses obortae sunt, et oriuntur etc. Demnach ist es eine rein willkürliche Voraussetzung, in Widerspruch mit dem klarsten Bewußtsein der frühesten, nachapostolischen Zeit, wie Köstlin thut, leugnen zu wollen, daß die Bischöfe die wahren Nachfolger der Apostel sind, kraft der in der Kirche fort und fort wirkenden apostolischen Ordination. Köstlin kann ja selber nicht leugnen, daß er hierin das kirchliche Bewußtsein aus der ältesten Zeit gegen sich habe. (Vergl. deutsche Zeitschrift für christliche Wissenschaft und christl. Leben v. Schneider. Berlin 18. Aug. 1855. Nr. 33. S. 263—274.)

3) Cyprian. (Epist. 68.) Ut de universae fraternitatis suffragio,

stätigten sodann durch Händeauflegung zu ordiniren. Schon aus den ersten Jahrhunderten berichten uns die apostolischen Canonen und Constitutionen, wie die Bischöfe und Presbyter ordinirt werden sollen. Nach einer alten Ueberlieferung sollten wenigstens drei Bischöfe an der Wahl und Ordination eines Bischofes Theil nehmen; weßhalb Novatian sich so sehr bemühte, drei italienische Bischöfe zu seiner Weihung in Rom zusammenzubringen. [1] — Die bei der Ordination stattfindende Handauflegung galt aber nicht etwa bloß als eitle Ceremonie, sondern als eine wirkliche Kraft- und Gnadenvermittlung, als ein wahres Sacrament. Indem der Bischof seine Rechte auflege, ertheile Gott gleichzeitig und mittelst der bischöflichen Hand die sacramentale Gnade. [2] Und diese sacramentale Gnade

et de Episcoporum, qui in praesentia convenerant, judicio Episcopatus si differretur. Vergl. Cypr. Epist. 52. ad Antonianum: Factus est Cornelius Episcopus de Dei et Christi ejus judicio, de Clericorum pene omnium testimonio, de plebis quae tunc affuit suffragio, et de sacerdotum antiquorum et bonorum (= ὑφ' ἑτέρων ἐλλογίμων ἀνδρῶν, Clem. Rom. Ep. I c. 44.) collegio. Vergl. auch Eusebius (lib. VI. cap. 10.) Δόξαν τοῖς τῶν ὁμόρων ἐκκλησιῶν προεστῶσιν, ἐφ' ἑτέρου μετίασιν ἐπισκόπου χειροτονίαν.

1) Canon Apostol. (Can. 1.) Ἐπίσκοπος χειροτονείσθω ὑπὸ ἐπισκόπων δυοῖν ἢ τριῶν. (can. 2.) πρεσβύτερος ὑφ' ἑνὸς ἐπισκόπου χειροτονείσθω, καὶ διάκονος καὶ οἱ λοιποὶ κληρικοί. — Constitut. Apostol. VIII. 28. 46. οὔτε (θέμιτον) πρεσβύτερον χειροτονίας ἐπιτελεῖν. οὐ γὰρ ὅσιον, ἀνεστράφθαι τὴν τάξιν. — Nach dem Conc. Arelat. I. (can. 20.) sollte ein Bischof von einem andern und 7 oder wenigstens 3 assistirenden Bischöfen geweiht werden. — Vergl. auch Conc. Hispalense II. (c. 5.) und den 6. Kanon des Theophilus Alexandrin. (Harduin. Concil. I. 1198). — Vergl. hierüber besonders Döllinger (Handb. der chr. Kirchengesch. I. B. 1. Abth. Landshut 1833. S. 342—43).

2) Ambrosius (Lib. de Sacer. dign. cap. 5.) Quis dat, frater,

bleibe dem Ordinirten ein für allemal objectiv inhärent, wenn auch derselbe subjectiv dem priesterlichen Berufe nicht gemäß lebe, und selbst seinem Amte entzogen werde; sie drücke dem Ordinirten einen unauslöschlichen Charakter auf, und könne darum auch nicht wiederholt werden.[1]) Zu Petrus habe der Herr gesagt: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen," schreibt derselbe Cyprian;[2]) „und von da aus laufe nun mit dem Zeiten- und Successionswechsel die Ordination der Bischöfe und die Verfassung der Kirche, so nämlich, daß die Kirche auf die Bischöfe gegründet, und jeder kirchliche

Episcopalem gratiam? Deus, an homo? Respondes sine dubio, Deus. Sed tamen per hominem dat Deus. Homo imponit supplicem dexteram: et Deus benedicit potenti dextera. Episcopus initiat ordinem; et Deus tribuit dignitatem.

1) S. August. (De bono conjugali cap. 24.) Si fiat ordinatio cleri ad plebem congregandam, etiamsi congregatio non subsequatur, manet tamen in illis ordinatis Sacramentum Ordinationis: et si aliqua culpa quisquam ab officio removeatur, Sacramento Domini semel imposito non carebit, quamvis ad judicium permanente. — (Ibid. II. lib. c. epist. Parmen. c. 13.) Utrumque Sacramentum est, et quadam consecratione utrumque homini datur: illud cum baptizatur, istud cum ordinatur. Ideoque in catholica utrumque non licet iterari. — Cyprian. (Epist. 41. ad Cornelium) In schismatis partes Christi membra distrahere, et Catholicae Ecclesiae corpus unum scindere ac laniare nituntur... Agnoscant atque intelligant, Episcopo semel facto, et collegarum ac plebis testimonio et judicio comprobato, alium constitui nullo modo posse.

2) Cyprian. (Epist. 27. ad Lapsos) Inde per temporum et successionum vices Episcorum ordinatio et Ecclesiae ratio decurrit, ut Ecclesia super Episcopos constituatur, et omnis actus Ecclesiae per eosdem Praepositos gubernetur.

Act durch eben diese Vorsteher geleitet werde. Wie daher die ursprüngliche Zeit Christi Heilsgnade durch die Apostel empfing, ebenso erhielt die spätere Zeit sie durch deren Nachfolger; denn in ihnen lebt Christus als Heilsvermittler und Priester hienieden fort. Ohne sie wäre die Kirche ein Unding, wie auch schon der heilige Ignatius bemerkt.[1]) Daher sagt der heilige Cyprian, um das Wesen der Kirche zu bezeichnen, anderswo,[2]) die Kirche sei das mit dem Priester geeinigte Volk und die ihrem Hirten treu anhängende Heerde, der Bischof sei in der Kirche, die Kirche im Bischofe, so daß, wenn Jemand nicht mit dem Bischofe in Gemeinschaft steht, er auch nicht in der Kirche stehe. Folget Alle, ruft der heilige Ignatius[3]) aus, dem Bischofe, wie Christus dem Vater; denn es ist offenbar, daß wir den Bischof ebenso, wie den Herrn, anzusehen verbunden sind.[4]) Konnte man dem zufolge nach

---

1) Ignatius (Epist. ad Trallian. cap. 3. *Ὁμοίως πάντες ἐντρεπέσθωσαν τοὺς διακόνους ὡς ἐντολὴν Ἰησοῦ Χριστοῦ, καὶ τὸν ἐπίσκοπον ὡς Ἰησοῦν Χριστὸν, ὄντα υἱὸν τοῦ πατρὸς, τοὺς δὲ πρεσβυτέρους ὡς συνέδριον Θεοῦ, καὶ ὡς σύνδεσμον ἀποστόλων. Χωρὶς τούτων ἐκκλησία οὐ καλεῖται.*

2) Cyprian. (Epist. 69. ad Florentium Pupianum) Ecclesia est plebs Sacerdoti adunata, et Pastori suo grex adhaerens. Unde scire debes, Ecclesiam esse in Episcopo, et Episcopum in Ecclesia: et si qui cum Episcopo non sit, in Ecclesia non esse. — Hieronym. (Dialog. adv. Lucifer. T. IV. P. 2. p. 302. Ecclesia non est, quae Sacerdotes non habet.

3) Ignatius (Epist. ad Smyrn. cap. 8.) *Πάντες τῷ ἐπισκόπῳ ἀκολουθεῖτε, ὡς Ἰησοῦς Χριστὸς τῷ πατρί· καὶ τῷ πρεσβυτερίῳ, ὡς τοῖς ἀποστόλοις· τοὺς δὲ διακόνους ἐντρέπεσθε, ὡς Θεοῦ ἐντολήν.* — Ignatius (Epist. ad Trall. cap. 2.) *Ὅταν γὰρ τῷ, ἐπισκόπῳ ὑποτάσσεσθε ὡς Ἰησοῦ Χριστῷ, φαίνεσθέ μοι οὐ κατὰ ἄνθρωπον ζῶντες, ἀλλὰ κατὰ Ἰησοῦν Χριστόν κ. τ. λ.* — Vergl. ebendas. Epist. ad Philadelph. c. 7.

4) Ignatius (Epist. ad Ephes. cap. 6.) *Τὸν οὖν ἐπίσκοπον δῆλον*

dem heiligen Ignatius Christum nur durch die Bischöfe, wie durch die Apostel, haben: so begreifen wir auch leicht, warum man auf die apostolische Succession und Ordination ein so großes Gewicht legte und mit so großer Sorgfalt die Reihenfolgen[1]) der Bischöfe aufzählte. Man wußte wohl, daß man nur durch diese apostolische Vermittlung Sündenvergebung erhalten könne.[2])

Was unmöglich war, hat Gott uns möglich gemacht, sagt der heilige Ambrosius;[3]) unmöglich schien es vordem, daß Sünden wieder vergeben werden könnten. Nun hat aber Christus diese Gewalt den Aposteln verliehen, und von den Aposteln ist sie auf die Priester übergegangen.

ὅτι ὡς αὐτὸν τὸν κύριον δεῖ προσβλέπειν. (Conf. Epist. ad Magnes. cap. 6.)

1) Irenaeus (Contra haeres. lib. III. cap. 3. n. 1.) Et habemus annumerare eos, qui ab Apostolis instituti sunt Episcopi in Ecclesiis, et successores eorum usque ad nos, qui nihil tale docuerunt, neque cognoverunt, quale ab his deliratur etc. — (Ibid. n. 2.) Sed quoniam valde longum est in hoc tali volumine omnium Ecclesiarum enumerare successiones maximae et antiquissimae, et omnibus cognitae, a gloriosissimis duobus Apostolis Petro et Paulo Romae fundatae et constitutae Ecclesiae etc.

2) Hilarius (Comment. in Matth. cap. 14. n. 19.) Sed ut ex veste tota fimbriae, ita ex Domino nostro Jesu Christo sancti Spiritus virtus exiit: quae Apostolis data, ipsis quoque tamquam ex eodem corpore exeuntibus, salutem his, qui contingere cupiunt, subministrant. (Vergl. ibid. tractat. 121. n. 3.)

3) Ambrosius (De poenit. lib. II. cap. 2. n. 12.) Quod impossibile erat, fecit Deus esse possibile, qui tantam nobis donavit gratiam. Similiter impossibile videbatur per poenitentiam peccata dimitti: concessit hoc Christus apostolis suis, quod ab apostolis ad sacerdotum officia transmissum est. Conf. lib. I. cap. 2.

Gedenke, schreibt Tertullian,[1]) daß der Herr dem Apostel Petrus die Schlüssel übergeben und dadurch der Kirche hinterlassen habe. Die Gewalt der Sündennachlassung, bezeugt Firmilian,[2]) sei den Aposteln gegeben worden, und mit den Aposteln auch jenen Kirchen, welche diese Apostel gegründet, und jenen Bischöfen, welche kraft stellvertretender Sendung (ordinatione vicaria) den Aposteln succedirt seien. Mittels der apostolisch-kirchlichen Salbung werde auch, so lehren schon Tertullian und Cyprian, die Firmungsgnade mitgetheilt.[3]) Und nach

1) Tertullian. (Scorpiac. cap. 10.) Memento claves hic dominum Petro et per eum ecclesiae reliquisse. — Vergl. Hilarius (De trinitat. lib. VI. n. 37.) und Fulgentius (De remiss. Peccat. lib. I. cap. 19.).

2) Firmilian. (bei Cyprian. Epist. 75. ad Cyprianum) Potestas ergo peccatorum remittendorum Apostolis data est, et ecclesiis, quas illi a Christo missi constituerunt, et episcopis, qui eis ordinatione vicaria successerunt. Hostes autem unius Catholicae ecclesiae, in qua nos sumus, et adversarii nostri, qui Apostolis successimus, sacerdotia sibi illicita contra nos vindicantes, et altaria profana ponentes; quid aliud sunt, quam Chore et Dathan et Abiron pari scelere sacrilegi.

3) Tertullian. (De bapt. II. cap. 7.) Egressi de lavacro perungimur benedicta unctione de pristina disciplina, qua ungi oleo de cornu in sacerdotium solebant. Ex quo Aaron a Mose unctus est, unde Christus dicitur a charismate..... Sic et in nobis carnaliter currit unctio, sed spiritualiter proficit, quomodo et ipsius baptismi carnalis actus, quod in aqua mergimur, spiritualis effectus, quod delictis liberamur. Deinde manus imponitur, per benedictionem advocans et invitans Spiritum sanctum. — Cyprian. (Epist. 70. ad Januarium) Ungi quoque est eum, qui baptizatus est, ut accepto chrismate, id est unctione, esse unctus Dei et habere in se gratiam Christi possit. — Pacian. (Ep. I. 6. ad Sympron.) Si ergo et lavacri et chrismatis potestas, majorum et longe charismatum ad episcopos inde (ab apostolis)

dem heiligen Ignatius[1]) ist nur jene Eucharistie gültig, welche vom Bischofe oder demjenigen vollbracht wird, den er dazu ermächtiget hat.

Konnte so die Kirche von ihrem Gnadenleben die apostolische Vermittlung allzeit nachweisen, und dadurch als die wahre Christuskirche sich geltend machen: so war es ihr eben so leicht, zu zeigen, wie die Häresieen sammt und sonders der apostolischen Vermittlung und damit der Heiligungsgnaden Christi selber entbehrten. Schon Tertullian[2]) hob an den Häretikern als Hauptgebrechen hervor, daß ihre Ordinationen unbesonnen und leichtsinnig und so ohne bleibenden Charakter seien, daß man bei ihnen heute Priester, morgen wieder Laie sein könne. Sie stellten nämlich, wie Cyprian[3])

descendit, et ligandi jus adfuit atque solvendi. — Vergl. S. Augustin. (contra lit. Petilian. lib. II. cap. 104. Tom. IX.) Sacramentum Chrismatis in genere visibilium signaculorum sacrosanctum est, sicut ipse Baptismus.

1) Ignatius (Epist. ad Smyrn. cap. 8.) Ἐκείνη βεβαία εὐχαριστία, ἡ ὑπὸ τὸν ἐπίσκοπον οὖσα, ἢ ᾧ ἂν αὐτὸς ἐπιτρέψῃ. — Vergl. S. Ephraem. (Sacerd. T. II. p. 2. gr.).

2) Tertullian. (De praescript. adv. haer. cap. 41.) Ordinationes eorum (haereticorum) temerariae, leves, inconstantes, nunc neophytos conlocant, nunc seculo obstrictos, nunc apostatas nostros, ut gloria eos obligent, quia veritate non possunt. Nusquam facilius proficitur, quam in castris rebellium, ubi ipsum esse illic, promereri est. Itaque alius hodie Episcopus, cras alius: hodie Diaconus, qui cras Lector: hodie Presbyter, qui cras Laicus. Nam et laicis sacerdotalia munera injungunt.

3) Cyprian. (De Unitat. Eccles. p. 399.) Illi sunt, qui se ultro apud temerarios convenas sine divina dispositione praeficiunt, qui se praepositos sine ulla ordinationis lege constituunt, qui nemine episcopatum dante, episcopi sibi nomen assumunt. — (Ibid. p. 400.) Contra ejusmodi clamat Dominus, ab his refrenat et revocat errantem plebem suam dicens: Nolite audire sermones pseudoprophetarum. — Non

berichtet, ihre Vorsteher nicht nach der göttlichen Ordnung, d. i. nicht nach der Regel der apostolischen Ordination auf, und sie maßten sich den Titel eines Bischofs an, ohne daß bei ihnen Jemand von den Aposteln die Gewalt überkommen hätte, die bischöfliche Würde Andern zu ertheilen. Losgetrennt von der Quelle des Lebenswassers, d. i. von dem Gnadenleben, das durch die Apostel in der Kirche fort und fort vermittelt werde, hätten sie wasserlose Cisternen sich gegraben. Es ist also das Wesen der Häresieen darin erkannt worden, daß sie sämmtlich in willkürlicher und wahrhaft revolutionärer Weise den historisch-realen, persönlich vermittelten Zusammenhang mit den Aposteln abgebrochen haben. Ihnen gegenüber hat sich die katholische Kirche, wie aus dem Bisherigen hervorgeht, zu jeder Zeit als dieselbe, apostolische, erhalten, ein realer, ununterbrochener, historischer Lebenszusammenhang verbindet die jetzige Kirche mit der ursprünglichen, erst-apostolischen, die jetzige ist mit der ursprünglichen wesentlich identisch, und unterscheidet sich von ihr nur dadurch, daß die ursprüngliche in der spätern sich entwickelt hat; daher wir denn auch die Grundlinien des heutigen, katho-

locutus sum ad eos, et ipsi prophetaverunt. — (Jer. 23, 22.) Hos eosdem denuo Dominus designat et denotat dicens: Me dereliquerunt fontem aquae vitae, et effoderunt sibi lacus detritos, qui non possunt aquam portare. (Jer. 2, 13.) Vergl. Irenaeus (Contra haeres. lib. III. cap. 24. n. 1.) In Ecclesia enim posuit Deus Apostolos, Prophetas, doctores, et universam reliquam operationem Spiritus: cujus non sunt participes omnes, qui non currunt ad Ecclesiam, sed semetipsos fraudant a vita, per sententiam malam et operationem pessimam. Ubi enim Ecclesia, ibi et Spiritus Dei; et ubi Spiritus Dei, illic Ecclesia, et omnis gratia. Spiritus autem veritas. Quapropter qui non participant eum, neque a mamillis matris nutriuntur in vitam, neque participant de corpore Christi.

lischen Kirchenthums auf's Klarste und Bestimmteste schon bei Ignatius gezogen finden, wie dieß selbst Protestanten eingestehen müssen.[1]) Wenn nun aber einmal anerkannt wird, daß eine an sich normale Gestaltung und Entwicklung der kirchlichen Zustände statt gefunden, so ist es doch wahrlich ganz absurd, noch von einem Eindringen eines falschen Grundelementes reden zu wollen.[2])

Verlangt ja doch schon die Idee der Geschichte von jedem Geschichtsforscher, nicht, daß er die gesetzmäßige Entwicklung verwerfe, und sich damit jedes Verständniß der Geschichte unmöglich mache; wohl aber, daß er die ursprünglichen, noch nicht ausgebildeten Momente des Keimzustandes in ihrer lebendigen Relation zu den durch die normalgeschichtliche Entwicklung bestimmter herausgebildeten — erkennen und erfassen lerne.

Was hat aber der Protestantismus gethan? Er hat den realen, sacramentalen Zusammenhang mit den Aposteln doketisch ignorirt, die ganze Kirche in ihrer geschichtlich-lebendigen Existenz für eine zufällige, rein menschliche Entfaltung, oder vielmehr Ausartung und Verirrung erklärt, von der geschichtlichfortlebenden, apostolischen Kirche revolutionär sich losgerissen und in den sogenannten Keimzustand der Kirche, der aber als solcher gar nicht mehr existirte, unnatürlich sich zurückgeschraubt und so ganz ungeschichtlich eine willkürlich ersonnene[3]) Kirchenidee zur

1) Vergl. Köstlin (Deutsche Zeitschrift für christliche Wissenschaft und christl. Leben, begründet v. Dr. Julius Müller, Dr. Aug. Neander, Dr. K. J. Nitzsch, herausgegeben v. Schneider. Berlin, den 8. Sept. 1855. S. 285).

2) Vergl. Köstlin (Deutsche Zeitschr. f. chr. Wissensch. u. chr. Leben, herausg. v. Schneider. Berlin, den 18. Aug. 1855. Nr. 33. S. 260).

3) Martensen (die christl. Dogmatik. Aus dem Dänischen. Kiel 1850. S. 389). — Vergl. Thiersch (Vorlesungen über Kath. u. Protest. Erlangen 1848. Vorl. 9).

vor allen Gläubigen und Heiligen das Privilegium, ja die innere Machtvollkommenheit inne hat, das christliche Opfer zu vollbringen" ꝛc. Dieß Wenige genügt, um zu sehen, wie herrlich man hier nach seinem eigenen Kopfe sich die wahre Kirche zu construiren versteht, und vor lauter Aberwitz gänzlich übersieht, daß die Kirche schon seit den Aposteln wirklich existirt und historisch ausgewachsen jedem unbefangenen Auge gegenüber tritt.

Die anglikanische Kirche hat doctrinell diese Apostolicität anerkannt. Denn schon in der Einleitung zur Liturgie der Consecration lesen wir im Common-Prayerbook: „Für alle aufmerksamen Leser der heiligen Schrift und der alten Autoren ist es erwiesen, daß seit den Zeiten der Apostel im Dienste der Kirche Christi die drei Stände der Bischöfe, Priester und Diakonen bestehen... Niemand soll daher als Bischof, Priester oder Diakon betrachtet und anerkannt werden,... der nicht zuvor die Consecration oder Ordination von der Hand eines Bischofs erhalten hat." [1]) Wenn es aber gilt, den historisch-realen Zusammenhang ihrer Ordinationen mit den erst-apostolischen nachzuweisen; dann sind sie so ohnmächtig, [2]) wie der Protestantismus überhaupt.

Die katholische Kirche also allein hat alle ihre Heiligungsmittel aus den Händen der Apostel empfangen.

III. Apo-

1) Vergl. Eller (Die anglikanischen Kirchenzustände. Schaffhausen 1844. S. 202—203); zur Würdigung des Puseyismus vergl. auch Schleyer (Der Puseyismus nach seinem Ursprung und als Lehrsystem. Freiburg 1845), Freiburger Kirchenlexicon A. Tractarianismus; Historisch-polit. Blätter Bd. 11. S. 329—346; Protestant. Seits: Uhden (Zustände der angl. Kirche, Leipzig 1843. S. 80 f.), und Petri (Beiträge zur bessern Würdigung d. Wes. u. d. Bedeut. des Puseyism. Göttingen 1843).

2) Dr. Lingard (in d. Dublin Review, May 1840).

III. Apostolicität der Regierung.

Ist die Kirche der im Geschlechte mystisch gegenwärtige Gottmensch,[1] so lebt Christus in ihr, wie als lehrendes und heiligendes, so nothwendig auch als regierendes Haupt fort. Daraus erwächst uns aber, wie von selbst, das dritte Moment der kirchlichen Apostolicität, die Apostolicität der Regierung.

Soll nämlich der lebendige Christus, und zwar nach allen Seiten seiner Amtsthätigkeit, allen Menschen persönlich vermittelt werden, so muß nothwendig auch seine Regierungsthätigkeit persönlich vermittelt in der Kirche auf Erden fortdauern.

Wie nun aber die Kirche überhaupt ohne eine persönlichlebendige, historisch-reale Verbindung mit Christus, d. h. ohne die Apostel, nie und nimmermehr der Leib Christi, der im Geschlechte mystisch fortlebende Gottmensch sein kann; ebenso kann auch ein der Kirche angehörendes Einzelmoment, die Regierungsthätigkeit der Kirche, — ohne persönlichlebendigen, historisch-realen Zusammenhang mit Christus, d. i. ohne die Apostolicität, nicht Christi Thätigkeit sein. Mit andern Worten: Wie die Kirche selber ohne Apostolicität nicht wahrhaft Kirche Christi wäre; ebenso könnte die Regierung der Kirche nicht eine wahrhaft kirchliche Thätigkeit sein, wenn sie nicht apostolisch wäre; sie müßte vielmehr zu einer rein menschlichen, nur angemaßten Herrschaft werden.

Folglich muß Christi Regierung nothwendig in der Kirche sich durch apostolische Vermittlung fortsetzen, d. h.

---

1) Sehr schön sagt Dr. Franz Anton Staudenmaier (Encyclopädie der theol. Wissensch. I. Bd. S. 756. Mainz 1840), die Kirche sei der in der Menschheit realgewordene Christus, das im Leben des Geschlechtes ausgeborne und zur Erfüllung gekommene Leben des Erlösers. — Vergl. Eph. 1, 22—23.

apostolisch sein und bleiben. Ist die Apostolicität der Regierung nämlich einmal im Wesen der Kirche begründet, so ist sie es nothwendig für alle Zeit, weil das Wesentliche auch immer das Bleibende ist. Demnach müssen die Apostel als stellvertretende Organe des den ganzen Kirchenleib regierenden und beherrschenden Gottmenschen bis zum Ablauf der Zeiten auf Erden fortleben, d. h. in rechtmäßigen Nachfolgern ihre apostolische Regierungsthätigkeit im Namen und in der Gewalt Christi fortsetzen; und so die Kirche Christi ihre Apostolicität der Regierung bis an's Ende der Welt unveränderlich bewahren.

Damit stimmt vollkommen überein, was die heilige Schrift darüber uns belehrt. Schon im A. T. wurde Christus vorgebildet und vorausverkündigt als ein Hirt; seine Stammväter Abraham,[1]) Isaak[2]) und Jacob[3]) waren ja Hirten, und David[4]) ward selbst aus einem Hirtenknaben zum Könige über das auserwählte Volk erhoben. Isaias[5]) und Ezechiel[6]) verkündigen in dem kommenden Messias einen Hirten, den der Herr über seine Heerde setzt, damit derselbe sie sammle, trage und leite. Psalmen[7])

---

1) Gen. 13. 2) Gen. 26.

3) Gen. 29—31.; von Abel s. Gen. 4, 2., von Moses Exod. 3, 1.

4) I. Reg. 16, 11—14.

5) Jes. 40, 11. Sicut pastor gregem suum pascet; in brachio suo congregabit agnos, et in sinu suo levabit, foetas ipse portabit.

6) Ezech. 34, 23. Et suscitabo super eas pastorem unum, qui pascat eas, servum meum David: ipse pascet eas, et ipse erit eis in pastorem. — Mich. 5, 4. Et stabit, et pascet in fortitudine Domini, in sublimitate nominis Domini Dei sui.

7) Ps. 2, 6—9. Ego autem constitutus sum rex ab eo super Sion montem sanctum ejus, praedicans praeceptum ejus. Dominus dixit ad me: Filius meus es tu, ego hodie genui te. Postula a me, et dabo tibi gentes hereditatem tuam, et possessionem tuam terminos terrae. Reges eos in virga ferrea, et tamquam vas figuli confringes eos. — Ps. 21, 29.

und Propheten [1]) rühmen sein künftiges Königthum, — seine Herrschaft des Friedens werde ohne Ende sein, er werde sitzen als König auf Sion, und von da aus über alle Völker der Erde bis in Ewigkeit regieren. Gabriel, [2]) ein Engel des Himmels, verkündiget wiederum dieselbe frohe Botschaft, dieser neue König werde herrschen im Hause Jacobs auf ewig, und seiner Regierung werde kein Ende sein.

Christus selber nennt sich den guten Hirten κ. ε.; [3]) außer ihm ist Niemand berechtigter Hirte, es sei denn durch ihn; denn er sei die Thüre zu den Schafen. [4]) Und er wollte dieses sein Hirtenamt auch wirklich in der Kirche fortsetzen; darum hat er die Apostel zu Stellvertretern seines Hirtenamtes gemacht. Er sandte sie aus zur Sammlung seiner Heerde, [5]) und hatte sie schon dadurch, daß er sie zu Lehrern und Priestern gemacht, auch zu Hirten seiner Kirche erhoben. [6]) Ausdrücklich hat Christus den Petrus zum bleibenden Felsen der Kirche gemacht, und ihm seine

---

Quoniam Domini est regnum, et ipse dominabitur gentium. Vergl. Ps. 71, 8. — Ps. 109, 1—3. Dixit Dominus Domino meo: Sede a dextris mei. Donec ponam inimicos tuos scabellum pedum tuorum. Virgam virtutis tuae emittet Dominus ex Sion: dominare in medio inimicorum tuorum. Tecum principium in die virtutis tuae in splendoribus sanctorum: ex utero ante luciferum genui te. (Joan. 18, 33—37.)

1) Isa. 9, 7. Multiplicabitur ejus imperium, et pacis non erit finis: super solium David, et super regnum ejus sedebit. — Mich. 4, 7. Et regnabit Dominus super eos in monte Sion, ex hoc nunc et usque in aeternum. Vergl. I. Paral. 17, 14. Et thronus ejus erit firmissimus in perpetuum.

2) Luc. 1, 32—33. Et regnabit in domo Jacob in aeternum et regni ejus non erit finis.

3) Joan. 10, 11. Ego sum a pastor bonus (ὁ ποιμὴν ὁ καλός).

4) Joan. 10, 7. Ego sum ostium ovium (ἡ θύρα τῶν προβάτων); s. Anmerk. w. o. S. 223 „die Thüre der Schafe.“

5) Matth. 10, 6. 6) Hebr. 5, 4.

ganze Heerde, also auch die übrigen Apostel übergeben,[1]) daß er sie fortan weide, führe und zur Einigkeit zusammenhalte. Ihm untergeordnet sollten aber auch die übrigen Apostel hier auf Erden nach und nach alle Völker zum Evangelium führen und zur Beobachtung der von Christo gesetzten Ordnung und Gebote anleiten.[2]) Klar ist diese Regierung als eine stellvertretende gezeichnet, so daß, wer die Apostel höre, Christum selber höre, und wer jene verachtet, Christum selber verachte. Im Namen Christi lehren, taufen und leiten die Apostel alle Völker; und von einem Verschwinden dieser apostolischen Macht und Thätigkeit nach dem Tode der Apostel[3]) ist so wenig die Rede, daß vielmehr ausdrücklich in der heiligen Schrift ausgesagt wird, sie sollten alle Völker regieren, also alle Zeiten hindurch hierarchisch fortwirken; denn Christus selber würde in ihnen (den fort-

---

1) Joan. 21, 15—17. Dicit Simoni Petro Jesus: Simon Joannis, diligis me plus his? Dicit ei: Etiam, Domine, tu scis, quia amo te. Dicit ei: Pasce agnos meos. (v. 17.) Pasce oves meas. Vergl. Matth. 16, 18—19. Luc. 22, 32. Et tu aliquando conversus confirma fratres tuos.

2) Matth. 28, 18—20. Et accedens Jesus locutus est eis, dicens: Data est mihi omnis potestas in coelo et in terra. Euntes ergo docete omnes gentes, baptizantes eos in nomine Patres, et Filii, et Spiritus sancti, docentes eos servare omnia, quaecunque mandavi vobis. Et ecce ego vobiscum sum omnibus diebus, usque ad consummationem saeculi. Die Apostel wirken also hier auf Erden persönlich fort, Christus selber lebt bei und in ihnen auf Erden bis an's Ende der Welt. Sonach ist in dieser Stelle die Fortdauer des persönlichlebendigen Apostolats bis zum Ende der Welt — auf das Bestimmteste ausgesprochen. — Matth. 10, 14. 40. Luc. 10, 16. Qui vos audit, me audit; et qui vos spernit, me spernit etc. — Matth. 18, 17. Quod si non audierit eos, dic Ecclesiae. Si autem Ecclesiam non audierit, sit tibi sicut ethnicus et publicanus.

3) Hienach allein schon ist zu beurtheilen, was Thiersch über diesen Punkt schreibt: „Ein Uebergehen der ganzen Geistesmacht der

lebenden Aposteln) — hier auf Erden — lehren, in ihnen taufen, in ihnen regieren und zwar alle Tage, d. h. ohne Unterbrechung, fort und fort bis zum Ende der Welt.

Durch den Apostolat bleibt Christus auf Erden als Haupt der Kirche,[1]) als sammelnder Einheits- und Mittelpunkt der Kirchenglieder, als Grund- und Eckstein des kirchlichen Gebäudes. Die Apostel sind nämlich mit diesem Eckfteine Christus so nahe verbunden, daß sie dadurch selber zur Grundlage des Gebäudes werden; Christus selber lebt in ihnen als Grund der Kirche fort.[2]) Daher sehen wir die Apostel ihre Hirtengewalt immer im Namen Jesu ausüben; in seinem Namen ordnen,[3]) ermahnen[4]) und gebieten sie,[5]) in seinem Namen verbie-

Apostel nach ihrem Tode auf die Bischöfe ist nun einmal im ganzen neuen Testament nirgends ausgesagt oder auch nur angedeutet." — Thiersch (Vorlesungen über Katholicism. und Protestantism. Erlangen 1848. 8. Vorl. S. 122).

1) Eph. 4, 15—16. Crescamus in illo per omnia, qui est caput Christus; ex quo totum corpus compactum et connexum per omnem juncturam subministrationis etc.

2) 1. Cor. 3, 11. Fundamentum enim aliud nemo potest ponere, praeter id, quod positum est, quod est Christus Jesus. — Eph. 2, 20—22. (Estis) superaedificati super fundamentum Apostolorum et Prophetarum, ipso summo angulari lapide Christo Jesu: in quo omnis aedificatio constructa crescit in templum sanctum in Domino, in quo et vos coaedificamini in habitaculum Dei in Spiritu. — Eph. 4, 11—12. Et ipse dedit quosdam quidem Apostolos, ... in aedificationem corporis Christi. I. Cor. 12, 28.

3) Act. 15, 18. 29. Visum est enim Spiritui sancto et nobis.

4) I. Cor. 4, 14. 16. 10, 7—15. 11, 1 sqq. II. Thess. 3. II. Cor. 5, 20. Pro Christo ergo legatione fungimur, tamquam Deo exhortante per nos.

5) I. Thess. 4, 2. 8. (per Dominum Jesum). — Itaque qui haec spernit, non hominem spernit, sed Deum. II. Thess. 3, 12. 14.

Einheit bewahrt werden, welche von Christus stammt und von den Aposteln auf die Bischöfe übergegangen ist; wer ihre Leitung verschmähe, der sei unglücklich und rufe den Zorn Gottes über sich herab. Dieß hat besonders der heilige Ignatius [1]) nachdrucksvoll an vielen Stellen hervorgehoben. Sein Grundgedanke ist etwa folgender: Indem die dem Haupte zukommende Macht in einem Organismus sich verzweige, und in den Hauptgliedern sich wiederhole: so erscheine auch Christus in den Aposteln und Bischöfen, — und die Apostel und Bischöfe erscheinen wieder verzweigt in den Presbytern. „Da ihr," schreibt er an die Kirche von Tralles, [2]) „dem Bischofe, wie Jesu Christo, gehorsamet, so erscheinet ihr mir als Leute, die nicht nach Menschensinn, sondern nach dem Willen Jesu Christi ihr

---

plina: et iterum scriptum sit: Disciplinam qui abjicit, infelix est: et in psalmo quoque Spiritus sanctus admoneat et instruat, dicens: Continete disciplinam, ne forte irascatur Dominus, et pereatis a via recta, cum exarserit cito ira eis super vos.

1) Ignatius (Ep. ad Ephes. cap. 6.) *Τὸν οὖν ἐπίσκοπον δῆλον ὅτι ὡς αὐτὸν τὸ κύριον δεῖ προσβλέπειν.*

2) Ignatius (Ep. ad Trall. cap. 2.) *Ὅταν γὰρ τῷ ἐπισκόπῳ ὑποτάσσεσθε ὡς Ἰησοῦ Χριστῷ, φαίνεσθέ μοι οὐ κατὰ ἄνθρωπον ζῶντες, ἀλλὰ κατὰ Ἰησοῦν Χριστόν.* — (Ibid. cap. 3.) *Ὁμοίως πάντες ἐντρεπέσθωσαν τοὺς διακόνους ὡς ἐντολὴν Ἰησοῦ Χριστοῦ, καὶ τὸν ἐπίσκοπον ὡς Ἰησοῦν Χριστὸν, ὄντα υἱὸν τοῦ πατρὸς, τοὺς δὲ πρεσβυτέρους ὡς συνέδριον Θεοῦ, καὶ ὡς σύνδεσμον ἀποστόλων.* Vergl. Ignatius (Epist. ad Smyrn. cap. 8.) *Πάντες τῷ ἐπισκόπῳ ἀκολουθεῖτε, ὡς Ἰησοῦς Χριστὸς τῷ πατρί· καὶ τῷ πρεσβυτερίῳ, ὡς τοῖς ἀποστόλοις· τοὺς δὲ διακόνους ἐντρέπεσθε, ὡς Θεοῦ ἐντολήν. Μηδεὶς χώρις τοῦ ἐπισκόπου τι πρασσέτω τῶν ἀνηκόντων εἰς τὴν ἐκκλησίαν.... Ὅπου ἂν φανῇ ὁ ἐπίσκοπος, ἐκεῖ τὸ πλῆθος ἔστω· ὥσπερ ὅπου ἂν ᾖ Χριστὸς Ἰησοῦς, ἐκεῖ ἡ καθολικὴ ἐκκλησία.* (Conf. ibid. ad Ephes. cap. 2 et 4.)

Leben einrichten. Es ist nothwendig, daß ihr Nichts ohne Einwilligung des Bischofs unternehmet; auch den Presbytern dürft ihr eure Unterwürfigkeit nicht versagen, da sie das Nachbild der Apostel Jesu Christi sind." „Den Bischof soll Jeder, wie Christum, den Stellvertreter des Vaters, die Presbyter dagegen wie die Versammlung der Apostel verehren." Dasselbe sagt auch Irenäus,[1] indem er gegen die Presbyter Gehorsam fordert, weil dieselben ihre Succession von den Aposteln hätten. Da aber, wie unter Andern der heilige Augustin[2] bezeugt, Petrus unter allen Aposteln der erste war, und da ihm zuerst und allein die ganze Heerde,[3] also auch die übrigen Apostel zur Leitung übergeben wurden,[4] da er die Stärke seiner Brüder,[5] der Fels der Kirche,[6] der oberste Schlüsselträger[7]

---

1) Irenaeus (Contra haeres. lib. IV. cap. 26. n. 2.) Quapropter eis, qui in Ecclesia sunt, Presbyteris obaudire oportet, his, qui successionem habent ab Apostolis, sicut ostendimus.

2) Augustin. (Serm. 76. cap. 1. Tom. V.) Quia enim Christus Petra, Petrus populus Christianus, Petra enim principale nomen est; ideo Petrus a Petra, non Petra a Petro; quomodo non a Christiano Christus; sed a Christo Christianus vocatur. — (Cap. 3. n. 4.) In uno illo Apostolo, id est, Petro, in ordine Apostolorum primo et praecipuo, in quo figurabatur Ecclesia utrumque genus significandum fuit, id est, firmi et infirmi, quia sine utroque non est Ecclesia.

3) Gregorius Magnus (lib. V. ep. 20. al. l. IV. ep. 32.) Omnium apostolorum principi Petro apostolo totius ecclesiae cura commissa est. — Vergl. Origenes (Epist. ad Romanos) Petro cum summa rerum de pascendis ovibus traderetur ac super ipsum velut super petram fundaretur Ecclesia.

4) Augustin. (Serm. 295. cap. 4. n. 4. Tom. V.; Serm. 296. n. 11.).

5) Luc. 22, 32.

6) Augustin. (in Psalm. 69. n. 4. Tom. IV.)

7) Augustin. (Tractat. 118. in Jo. n. 4. Tom. III.)

war: so war es natürlich, daß, weil jeder Apostel in seinem Nachfolger fortlebt, die oberste Kirchenleitung, die dem Apostel Petrus zukam, auf alle seine Nachfolger übergehen mußte. Petrus übertrug die Gewalt, nach dem Berichte des heiligen Irenäus,[1]) dem Linus selber noch, und ordinirte nach Tertullian[2]) sogar noch den Clemens. Es kann also nicht befremden, wenn schon wenige Jahre nach dem Martyrertode des heiligen Petrus die Kirche von Corinth wegen einer in ihr ausgebrochenen Spaltung eine Gesandtschaft nach Rom absandte, um von Clemens,[3]) dem Oberhaupte der römischen Kirche, Rath sich zu erbitten. Wenn auch damals die Kirche noch nicht so mit äußerer Macht in die Oeffentlichkeit heraustreten konnte, so wurde doch der Primat wesentlich allenthalben anerkannt. Schon der Gnostiker Marcion, der von dem Bischofe zu Sinope aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen worden, wandte sich (um die Mitte des II. Jahrhunderts) an den römischen Stuhl.[4]) Die Stellung des römischen Bischofs Victor im Osterstreite ist ohnehin bekannt. Im III. Jahrhundert sehen wir, daß Fortunatus und Felix von Carthago an den Papst sich wenden. Und als die Confessoren Maximus, Urbanus, Sidonius und Macarius von Papst Cornelius in die

---

1) Irenaeus (contra haer. lib. III. cap. 3. n. 3.) *Θεμελιώσαντες οὖν καὶ οἰκοδομήσαντις οἱ μακάριοι ἀπόστολοι τὴν ἐκκλησίαν, Λίνῳ τὴν τῆς ἐπισκοπῆς λειτουργίαν ἐνεχείρισαν.*

2) Vergl. Cotelerius (Scripta Patrum apostolic. Vol. I. p. 138 sqq.).

3) Clemens Romanus (Ep. I. ad Corinth. cap. 1.) *Διὰ τὰς αἰφνιδίους καὶ ἐπαλλήλους γενομένας ἡμῖν συμφορὰς καὶ περιπτώσεις, ἀδελφοί, βράδιον νομίζομεν ἐπιστροφὴν πεποιηκέναι περὶ τῶν ἐπιζητουμένων παρ' ὑμῖν πραγμάτων.*

4) Vergl. Döllinger (Handb. d. christl. Kirchengesch. I. B. 1. Abth. S. 227).

Kirche wieder aufgenommen wurden, bekannten sie ihre Verirrung und glaubten, daß Cornelius sei der von Gott erwählte Bischof der hochheiligen, katholischen Kirche.[1]) Und als Basilides, ein spanischer Bischof, von einer Synode von Bischöfen abgesetzt worden, finden wir, daß der römische Bischof Stephan das gefällte Urtheil umstieß, und Cyprian von Carthago dagegen nur zu zeigen sucht, Stephan habe sich hinsichtlich des Sachverhaltes täuschen lassen, das Recht des Papstes aber, in solche Streitigkeiten einzugreifen, auch nicht durch die leiseste Andeutung bestreitet. Im Gegentheil erfahren wir, daß, als Marcianus, Bischof von Arles, auf die novatianische Seite sich geschlagen hatte, und die novatianische Irrlehre auch nach Gallien brachte, derselbe Cyprian an den römischen Bischof schrieb, um ihn zu veranlassen, daß er mit seiner Auctorität dazwischen träte.[2]) Ueberhaupt trug Cyprian damals Allen, die nach Rom absegelten, auf, sie sollten ja die Wurzel und Mutter der katholischen Kirche nicht verkennen.[3]) Sie wache ja mit mütterlicher Bekümmerniß

1) Cornelius bei Cyprian. (Epist. 46. ad Cyprianum) Nos, inquiunt, Cornelium Episcopum sanctissimae Catholicae Ecclesiae, electum a Deo omnipotente et Christo Domino nostro scimus. Nos errorem nostrum confitemur.... Nec enim ignoramus unum Deum esse, unum Christum esse Dominum, quem confessi sumus, unum Spiritum sanctum, unum Episcopum in Catholica Ecclesia esse debere.

2) Vergl. Döllinger (Ebendas. S. 352—365).

3) Cyprian. (Epist. 45. ad Cornelium) Scimus, nos hortatos eos esse, ut Ecclesiae Catholicae radicem et matricem (sc. Romanam Ecclesiam) agnoscerent ac tenerent.... Ut te universi collegae nostri et communicationem tuam, id est, Catholicae Ecclesiae unitatem pariter et charitatem probarent firmiter ac tenerent.

für Alle, die da den Namen des Herrn anriefen.[1]) Nach ihr habe sich, wie Irenäus[2]) sagt, jede Kirche zu richten, weil sie durch ihren besondern Vorrang, durch ihren apostolischen Stuhl Petri nämlich, über alle andern hervorragte. Denn allzeit lebte in ihr, schreibt der heilige Augustinus,[3]) der Vorrang der apostolischen Cathedra; und ihr Bischof trägt nach Prosper[4]) das apostolische Schwert Petri. Wenn man daher überhaupt schon auf die Ordnung der sich succedirenden Bischöfe[5]) sehen zu müssen glaubte, so schien es um so nothwendiger, die Reihenfolge der römischen Bischöfe von Petrus an aufzuzählen,[6]) um durch diesen Nachweis der Apostolicität der Kirche die

---

1) Cyprian. (Ep. 2. p. 28.) Ecclesia (Romana) cum summa sollicitudine excubat pro omnibus, qui invocant nomen Domini.

2) Irenaeus (contra haeres. lib. III. cap. 3. n. 2.) Ad hanc enim (maximam et antiquissimam et omnibus cognitam, a gloriosissimis duobus Apostolis Petro et Paulo Romae fundatam et constitutam) Ecclesiam propter potiorem principalitatem necesse est omnem convenire Ecclesiam.

3) Augustin. (Epist. 43. ad Glorium et Eleusium cap. 3. n. 7. Tom. II.) (Caecilianus) Cum se videret, et Romanae Ecclesiae, in qua semper Apostolicae Cathedrae viguit Principatus, et ceteris terris, unde Evangelium ad ipsam Africam venit, per communicatorias litteras esse conjunctum, ubi paratus esset, caussam suam dicere etc.

4) Prosper. (Lib. contra Collatorem cap. 21. n. 57.), s. o. S. 77.

5) Vergl. Augustin. (Epist. 42.)

6) Augustin. (Epist. 53. ad Generosum cap. 1. n. 2. Tom. II.) Si enim ordo Episcoporum sibi succedentium considerandus est, quanto certius, et vere salubriter ab ipso Petro enumeramus, cui totius Ecclesiae figuram gerenti Dominus ait, Super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam, et portae inferi non vincent eam. Petro enim successit Linus etc.

Ueberzeugung zu erlangen, daß sie die von Christus gestiftete Kirche sei. Das war es denn unter Andern auch, was dem heiligen Augustin im Schooße der katholischen Kirche erhielt, weil er nämlich sah, daß Petrus in seinen Nachfolgern dieselbe immer noch überwachte und regierte.[1]) Dessen aber war man gewiß, daß dort, wo Petrus sei, auch die Kirche Christi sich finde.[2]) Der Sitz Petri galt ja, wie gesagt, als jener Fels,[3]) den selbst die stolzen Mächte der Hölle nicht zu erschüttern vermöchten. So unveränderlich gewiß es bleibt, daß Petrus jenes ruhmwürdige Glaubensbekenntniß abgelegt, so unverwüstlich bleibe auch, was Christus in Petrus begründet. Jene Festigkeit, welche Petrus selbst von dem Felsen Christus erhalten, habe sich auch auf seine Nachfolger vererbt. Noch immer leite Petrus die Kirche; denn noch lebe fort in seinem Sitze seine Gewalt und zeichne sich aus seine Auctorität.[4])

---

1) Augustinus (contra epist. Fundamenti lib. cap. IV. n. 5. T. VIII.) In catholica enim Ecclesia, ut omittam sincerissimam sapientiam ....; multa sunt alia, quae in ejus gremio me justissime teneant. Tenet consensio populorum atque gentium: tenet auctoritas miraculis inchoata, spe nutrita, caritate aucta, vestutate firmata: tenet ab ipsa sede Petri apostoli, cui pascendas oves suas post resurrectionem Dominus commendavit, usque ad praesentem episcopatum successio sacerdotum: tenet postremo ipsum Catholicae nomen etc.

2) Ambrosius (In Psalm. 50. n. 30.) Ubi ergo Petrus, ibi ecclesia. — Vergl. Ambrosius (de poenit. lib. I. cap. 7. n. 33.) Non habent enim Petri hereditatem, qui Petri sedem (al. fidem) non habent, quam impia divisione discerpunt.

3) Augustinus (In Psalm. contra partem Donati prope finem) Numerate sacerdotes vel ab ipsa Petri sede, et in ordine illo Patrum quis cui successit, videte: ipsa est petra, quam non vincunt superbae inferorum portae.

4) Leo Magn. (Serm. 2.) Sicut permanet, quod in Christo Pe-

Und doch hatte niedriger Ehrgeiz und Hochmuth die griechischen Bischöfe zu dem traurigen Schritte verleitet, von Petrus sich loszusagen, dem doch der Herr seine ganze Heerde anvertraut hatte, damit durch ihn die Einheit der Kirche bewahrt würde. Aber unbekümmert um die apostolische Ordnung und Einheit,[1] unbekümmert um den Befehl Jesu Christi, strebten die Bischöfe von Constantinopel, aus Bischöfen öcumenische Patriarchen zu werden, und ohne die Gewalt Petri kraft apostolischen Ursprungs erhalten zu haben, suchten sie durch irdische Macht, — durch die Hülfe des kaiserlichen Hofes, die höchste Kirchengewalt an sich zu reißen. Bekannt ist der Ehrgeiz eines Photius und das selbstsüchtige Treiben eines Cerularius.[2]) Nicht apostolisches Recht, sondern antiapostolischer Egoismus, trotzige Auflehnung gegen das von Gott gesetzte, apostolische Kirchenhaupt — hat sie von

trus credidit, ita permanet, quod in Petro Christus instituit.... Manet ergo dispositio veritatis, et beatus Petrus, in accepta fortitudine petrae perseverans, suscepta Ecclesiae gubernacula non reliquit; (nam) in sua sede vivit ejus potestas et excellit auctoritas. — Serm. 4. Soliditas enim illa, quam de petra Christo ipse petra factus, accepit, in suos etiam se transfundit heredes.

1) Pacianus (Epist. III. ad Sempron.) Ad Petrum locutus est Dominus, ad unum ideo, ut unitatem fundaret ex eo. — Cyprian. (Epist. 40. ad Plebem.) Deus unus est, et Christus unus, et una Ecclesia, et cathedra una super Petrum Domini voce fundata.

Was oben bei der „Einheit der Gliederung" aus den Vätern angeführt wurde, könnte füglich hier, dem größten Theile nach, wieder angeführt werden, was unterlassen wurde, um nicht zu viel Raum bloßer Wiederholungen wegen zu verlieren.

2) Näher wurde die Geschichte des griechischen Schisma schon oben bei der „Einheit der Gliederung" bereits angegeben.

der wahren Kirche losgetrennt. Mit dem heil. Cyprian[1]) kann man ihnen daher zurufen: „Glaubt ihr etwa noch in der Kirche zu stehen, da ihr der Kirche euch hartnäckig widersetzt und jene Cathedra Petri verlasset, welche die apostolische Grundlage für die ganze Kirche bildet?“ Mögen diese Schismatiker der objectiven Ordinationsgnade sich noch zu rühmen haben, die apostolische Sendung und Regierungsgewalt haben sie sicherlich damit verloren, daß sie sich von dem Einheitspunkte getrennt, an den selbst die Apostel gebunden waren, und der auch seit den ältesten Zeiten die Wahlen der Bischöfe und die Beschlüsse ihrer Versammlungen bestätiget und besiegelt hat. Wie können sie also sich noch herausnehmen, die Kirche apostolisch regieren zu wollen, sie, die doch, um mit dem heil. Cyprian[2]) zu reden, die Kirche Christi geplündert und beraubt haben?

Noch ungünstiger freilich muß aber das Beginnen der der protest. Reformation beurtheilt werden. Die Protestanten haben nämlich, ohne im Mindesten ihre eigene, apostolische Berechtigung und Sendung aufweisen zu können,[3]) nicht bloß die apostolische Gewalt Petri verkannt

1) Cyprian. (De Unitate Eccles. pag. 397.) Vergl. Cyprian. (Epist. 55. ad Cornelium) Neque enim aliunde haereses obortae sunt, aut nata sunt schismata, quam inde, quod sacerdoti Dei non obtemperatur, nec unus in Ecclesia ad tempus, et ad tempus judex vice Christi cogitatur.

2) Cyprian. (Epist. 49. ad Cornelium).

3) „Kein Reformator des 16. Jahrhunderts hat es gewagt,“ schreibt ein Neulutheraner — Charles Böhm, „seine Berechtigung zur Reformation der Kirche auf eine göttliche Berufung und Sendung zurückzuführen, in demselben Sinne, wie solche den Appsteln zu Theil geworden war. Auch die spätern Vertheidiger der Reformation haben, ihren Feinden gegenüber, nicht vermocht, einen apostolischen Beruf der Reformatoren im vollen Sinne des Wortes zu behaupten.... Gab es keinen Weg, die Kirche zu reinigen,

und geschmäht; sondern überhaupt alle apostolische Sendung und Regierung in der Kirche principiell verworfen. Nachdem sie sich von dem besondern Apostolate losgerissen, haben sie, um nach dem Verluste der Sache, doch noch den Namen sich zu retten, einen allgemeinen Apostolat sich fingirt, als ob es in der ersten Zeit der Kirche nicht 12 besonders auserwählte Apostel gegeben hätte, sondern alle Glieder der Kirche zugleich Apostel gewesen wären. Real wollen sie nicht mehr mit den Aposteln zusammenhängen, wie oben gezeigt wurde, also muß es ideal versucht werden, dadurch, daß sie die Uebereinstimmung mit den ursprünglichen Aposteln für sich beanspruchen. Und weil denn ihr allgemeiner Apostolat mit dem besondern der ersten Christenheit in den augenfälligsten Widerspruch geräth, so verwandelt sich mit Einem Male ihre Apostolicität in eine imaginäre und lügenhafte. Es klingt daher nur, wie die bitterste Ironie auf das protestantische Kirchenthum, wenn Petersen [1]) eine solche Apostolicität die ächt historische Succession nennen kann, wornach auf die schriftlichen Documente des Apostolats, also

und sie nach ihrem ursprünglichen Muster wieder herzustellen, ohne das Beispiel des Ungehorsams und der Verletzung göttlicher Ordnung zu geben?.... Warum lasen sie (die Reformatoren) (in der heil. Schrift) nicht, daß Gott gesetzt hat in der Gemeinde: auf's erste die Apostel, und erkannten nicht, daß nur von Gott gesandten Aposteln das Recht zustehen konnte, die gesammte Kirche in Gottes Namen anzureden." — Sieh Charles J. T. Böhm (Schatten und Licht in dem gegenwärtigen Zustande der Kirche. Neue Abhandlungen über christl. Wahrheiten für unsere Zeit. Mit einem Vorwort, von Dr. Heinrich W. J. Thiersch. Frankfurt bei Zimmer 1855.)

1) August Petersen (die Lehre von der Kirche; I. B. Von dem Wesen der Kirche. Leipzig 1842, S. 94.)

also auf die heilige Schrift allein, zurückgegangen wird, um den historischen Fortschritt daraus zu rechtfertigen. Lassen wir übrigens die Protestanten sich die kirchliche Sendung vom todten Buchstaben der Schrift ertheilen, deren Auctorität ihnen nicht fester stehen kann, als die menschliche Forschung, welche sie nachweist. All ihr Amt ruht nicht auf göttlichem, sondern nur auf menschlichem Rechte, auf bloßem s. g. Dienste (ministerium), ohne höhere Auctorität, wie auch die reformirten Theologen[1]) gleichmäßig wiederholen. Sie haben sämmtliche eingestandenermaßen keine objective Christuskirche, sondern einen rein menschlichen Verein, weil sie allzu freigebig alles objectiv gestiftete Kirchenthum darangegeben, Christum und den heiligen Geist theils in der Vergangenheit, theils ihnen äußerlich und fern — d. h. ohne sie, außer ihnen — die objective Kirche selbst vertreten lassen, sich dagegen nur mehr die Bedeutung einer rein menschlichen Gelehrtenschule, oder höchstens noch eines frommen, aber doch nur menschlichen Vereins einräumen wollen. Wenn aber besonnenere protestant. Theologen, wie Delitzsch[2]) und Kliefoth,[3]) gleichwohl noch eine gött-

1) J. B. Bukan (XLII, 2. 3.), Türretin (XVI. 28.), Piktet (XIII. 13. 4.), Mares. (XXX. 5.) Ebrard (Christl. Dogmatik. II. B. Königsberg 1852, S. 433—473).

2) Frz. Delitzsch (Vier Bücher von der Kirche. 2. Bch. n. 4. Dresden 1847). Vergl. auch Dr. W. Böhmer (System des christl. Lebens, Breslau 1853. III. Th. S. 329).

3) Th. Kliefoth (Acht Bücher von der Kirche. I. Bd. 2. Bch. S. 136 u. 197. Schwerin und Rostock 1854).

Auch die Irvingianer behaupten, wie eine sichtbare, heilige Kirchenanstalt, so auch eine kirchl. Verfassung, juris divini, kommen aber doch darüber nicht hinaus, ihre oberbischöflichen Landesfürsten als vom heil. Geist gesetzte Regierer der Kirche anzunehmen. (Vergl. Histor. politische Blätter. München 1856. 4. Hft. S. 413). — Von einem historisch her-

liche Einsetzung menschlicher Organe behaupten, so haben sie sich auf einen noch unhaltbarern Boden gestellt, auf dem sie, gleich den Puseyiten in England, wohl die Nothwendigkeit apostolischer Sendung erkennen mögen, dagegen ihren realen, historischen Zusammenhang mit den Aposteln so lange vermissen werden, als sie nicht zu der einzig geschichtlichen, katholischen Successionskette zurückkommen. Bis jetzt aber hat es der Protestantismus leider vorgezogen,[1]) anstatt der durch die Apostel persönlich vermittelten, gottmenschlichen Auctorität der katholischen Kirche sich zu unterwerfen, — ihre Religion lieber von dem Willen eines weltlichen Monarchen abhängig zu machen.

---

geleiteten Organismus der Kirche kann also auch hier keine Rede sein. (Vergl. historisch-polit. Blätter, ebendas. S. 423.)

1) Darum trifft auch ein, was der heil. Augustin einmal sagt (Enarr. in Psalm 88.): Quid tibi prodest non offensus Pater, qui offensam vindicas Matrem? Quid prodest, si Dominum confiteris, Deum honoras, ipsum praedicas, Filium ejus agnoscis, sedentem ad Patris dexteram confiteris, et blasphemas Ecclesiam ejus? Non te corrigunt exempla humani conjugii? Si haberes aliquem patronum, cui quotidie obsequeris, cujus limina serviendo conteres, quem quotidie non dico salutares, sed et adorares, cui impenderes fidelia obsequia; si unum crimen de ejus conjuge diceres, numquid domum ejus intrares? Tenete ergo, Charissimi, tenete omnes unanimiter Deum Patrem, et Ecclesiam Matrem!

Schluß.

Nachdem aus der historisch vorliegenden Oekonomie Gottes — vom Standpunkte der christlichen Vernunft aus — der Begriff der Religion und der Kirche abstrahirt und als bestimmendes Princip festgestellt worden; wurden sofort die besonderen Merkmale der letztern nach den nothwendigen Gesetzen des Denkens vorerst im Allgemeinen abgeleitet und dann im Besondern dogmatisch und historisch nachgewiesen.

Fragt man nun am Schlusse der Abhandlung, welches denn in Kürze das gewonnene Resultat dieser ganzen Untersuchung sei; so ließe sich dieses vielleicht etwa in folgende Worte zusammenfassen.

Ein Blick in die Geschichte hat uns in den Stand gesetzt, von der Wahrheit die Lüge, von der wahren Kirche die falschen klar und bestimmt unterscheiden zu lernen. Denn was

1) das Merkmal der Einheit betrifft, so bieten die kennen gelernten Schismen und Häresieen in Lehre und Leben das traurige Bild des Widerspruchs, der Zerrissenheit und Wandelbarkeit dar. Dem kirchlichen Gemein- und Lebensgeist entfremdet, sind sie zur Erfassung einer lebenskräftigen Ueber- und Unterordnung der Glieder, wie sie jeder gesunde Organismus voraussetzt, wie unfähig geworden. Gleich den Gliedern in der Allegorie vom Magen empört sich vielmehr bei ihnen der Einzelne gegen das Ganze, um egoistisch, in sich selbst verliebt, seine eigenen, vereinsamten Wege zu gehen. Darum kann

2) bei ihnen auch von keiner wahren Katholicität die Rede sein. Indem sie die untheilbare, lebendige Einheit des kirchlichen Gesammtbewußtseins verloren und von der Fülle des Gnadenlebens der Kirche sich losgetrennt haben, sind sie ohnmächtig geworden, die wahren Bedürfnisse des menschlichen Herzens ganz und bleibend zu befriedigen. Wie dürre, abgeschnittene Zweige liegen sie leblos herum, ohne im Stande zu sein, durch eine kräftige Lebensbethätigung nach Außen — als Weltkirche sich geltend zu machen. Zwar leuchten sie vereinzelt da und dort gleich Irrlichtern eine Zeit lang auf; allein bald ist ihr momentaner Zauber und damit zugleich ihre ganze Herrlichkeit dahingeschwunden, und so vergänglich und wandelbar, wie Alles, was dem irdischen Boden entstammt, — wanken sie endlich für immer ihrem Grabe zu.

3) Statt einer wahren Apostolicität sich zu erfreuen, erscheinen die Schismen und Häresieen als willkürliche und unhistorische Versuche, als widernatürliche und revolutionäre Bewegungen gegen die positive, historisch sich entfaltende Kirche; von einem lebendigen Zusammenhang mit den Aposteln kann darum bei ihnen keine Sprache mehr sein. Zwar versuchen sie, so gut und lang es geht, an die historische Kirche sich anzulehnen, und das Eine und Andere von ihr sich anzueignen; bleiben aber allzeit rathlos darüber, wie dem künstlichen Producte historische Wahrheit zu geben und der todten Form Geist und Leben einzuhauchen wäre.

Dagegen ragt mitten unter ihnen, wie aus einem chaotischen Gewirre, Eine Kirche, die römisch-katholische, im vollsten Glanze hervor.

1) Da herrscht nur Ein Bewußtsein, Ein Sinn und Eine Sprache, heute und morgen, wie gestern. Alle ihre Glieder sind durch die Eine Taufe aus dem Einen Wesen Christi zu Einem Leben wiedergeboren, werden von

Einem Geiste gestärkt, mit Einem Brode wiederholt gespeist, und bringen, wie mit Einem Herzen, ihr Eines Opfer dar. Zu einem einheitlichen Organismus sind sie Alle verbunden; denn Ein Haupt trägt und bewegt alle Glieder, übergeordnete Organe pflegen und regieren die schwächern, alle leben und wirken mit und für einander in unübertrefflicher Einheit und Ordnung.

2) Das einheitliche Bewußtsein und Leben dieser Kirche ist reich genug, um Jedem nach seinem Bedürfnisse mitzutheilen — Weisheit, Leben und Kraft, himmlischen Frieden und ewiges Glück. Und vermöge ihrer innern, unendlich reichen und unveränderlichen Lebensfülle hat diese Kirche sich auch bereits über alle Völker ausgebreitet, und steht nun da als die Eine, wahre Kirche der Welt, so nothwendig mit der ganzen Geschichte verwachsen, daß alles wahrhaft Gute und Lebensfähige in der menschlichen Entwicklung aus den Trümmern des verfallenen Alterthums in ihren Schooß geflüchtet wurde, um von ihr für alle Zukunft erhalten zu werden. Und so sehr ist sie die eigentlichste Verwirklicherin der Idee der Geschichte, daß die Geschicke aller Völker um diese Eine Kirche, wie um ihr gemeinschaftliches Centrum, sich drehen, und von der Vorsehung zu ihrem Zwecke und Nutzen fort und fort geleitet werden.

3) Will man sich daher umsehen, wo denn in concreto jene Kirche sich finde, die Christus gegründet und die Apostel weiter gebaut, so braucht man nur, seine Augen offen zu halten, um dieselbe in der heutigen römisch-katholischen Kirche zu erkennen. Denn in ihr allein besteht noch die ununterbrochene, ungestörte, reale und historisch-lebendige Verbindung mit den ersten Aposteln, die da unmittelbar von Christus selber Lehre, Weihe und Sendung empfangen haben. Die apostolische Kirche

tritt hier unserm Auge in lebendigster Wirklichkeit entgegen. Noch lebt Petrus fort, der Fels des Glaubens, die Stärke der Brüder, der Lehrer der Gläubigen, der Hirte der Heerde Christi. Noch heute vernimmt man hier aus dem Munde der Apostel das lebendige Christuswort, kann von ihnen selber Christi Gnade und Segen empfangen, und durch apostolische Hand durch dieses gefahrvolle Leben hindurch zum ewigen Frieden des Himmels sich führen lassen.

Wahrhaftig, —

„das ist die Kirche des lebendigen Gottes,
eine Säule und Grundfeste der Wahrheit!“

I. Tim. 3, 15.

Verbesserungen.

Seite 3 Zeile 2 statt Heismittel lies Heilsmittel. S. 5 Note 2. Citat. nach lib. II. l. P. II. cap. I. S. 31 Z. 6 st. Muth l. Mund. S. 38 Z. 3 st. einmuthig l. einmüthig. S. 95 Z. 11 st. abstracten l. abstracten S. 167 Z. 7 st. geistlicher l. göttlicher.

